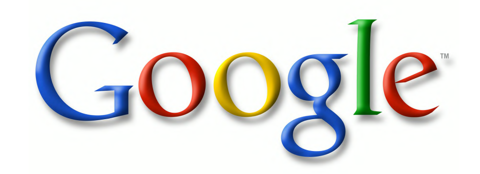
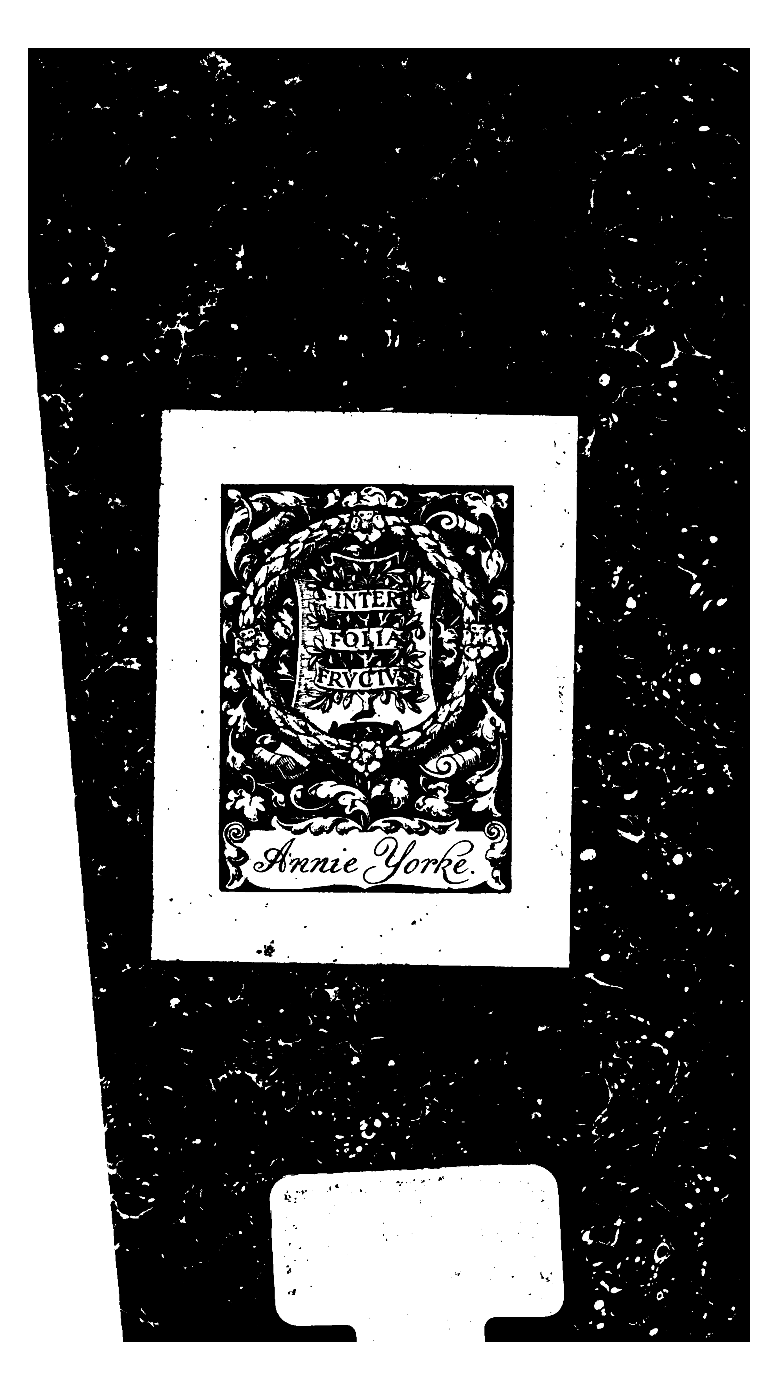





INTER
FOLIA
FRVCTVS
Annie Yorke.


TAYLOR · INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA

Y J.

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XXVII.

Sechste Lieferung.

Zweiter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Zweiter Theil.

Nro. 18. Echinit.

Der Schmolgeist.

Es braucht keinen großen diplomatischen Verstand, um zu errathen, daß der Notar in der Sonntags-Nacht nicht zu Hause blieb, sondern noch spät zu dem Theater-Schneider Purzel gehen wollte, wo sein Bruder wohnte, um bei ihm mehr über den blauen Jüngling zu hören. Aber dieser empfieng herunter eilend ihn auf der Gasse, die er als Saal und Corso des Volks in Feier-Nächten erhob und zum Spaziergange vorschlug. Ziemlich entzückt nahms Walt an. So Sonntags in der Nacht unter den Sternen mit Hunderten auf- und abzugehen, sagt' er, das zeig' ihm, was Italien sei; zumal da man den Hut aufbehalten und ungestört zu Fuße träumen könne. Er wollte sofort viel reden und fragen, aber Vult bat ihn, bis in andere, einsamere Gassen zu schweigen und nicht Du zu sagen. „Wie so gern!" sagte Walt. Unbemerkt war ihm in der Dämmerung die Brust voll Liebe gelaufen wie eine Blume voll Thau — so oft er durfte, streift' er mit der Hand ein wenig an eine jede blutfremde vorbeigehende an, weil er nicht wissen könne, dachte' er, ob er sie je wieder berühre — ja er wagt' es in schattigern Stellen der Nacht sogar, zu Erkern und Balkons, wo deutlich die vornehmsten

Mädchen standen, aufzusehen und sich von der Gasse hinauf zu denken mitten darunter mit einer an der Hand als Bräutigam, den sein Himmel halb erstickt.

Endlich spannt' er vor dem Flötenspieler in einer schicklichen Sackgasse das glänzende historische Blatt von seinem innern Banquet- und Freuden-Gewühle eines Nachmittages auf, der darin bestand — als Vult neugierig näher nachsah, — daß er draussen hin und her gegangen, und den Blaurock getroffen. „Man sollte geschworen haben, versetzte Vult, Sie kämen eben aus Gladheim *) statt aus dem Rosenthale her, und hätten sich entweder die Freya oder die Siöfna, oder die Gunnur, oder die Gierskogul, oder die Mißa, oder sonst eine Göttin zur Ehe abgeholt, und ein paar Taschen voll Weltkugeln als Brautgabe dazu. — Doch ists zu rühmen, wenn ein Mann das Gallakleid der Lust noch so wenig abgetragen — die Fäden zähl' ich auf meinem, — ausgenommen wenn der Mann nicht bedenkt, daß Zauberschlösser leicht die Vorzimmer von Raubschlössern sind."

Aber jetzt wies ihm Walt den Berg der heutigen Weinlese, den blauen Jüngling, und fragte nach dessen Namen und Wohnung. Der Bruder erwiederte gelassen, es sei der Graf Klothar, ein sehr reicher, stolzer, sonderbarer Phylosoph, der fast den Britten spiele, sonst gut genug. Dem Notar wollte der Ton nicht gefallen, er legte Vulten Klothars reiche Worte und Kenntnisse vor. Vult erwiederte, darin seh' er fast einige merkliche Eitelkeit des Stolzes. „Ich könnt' es nicht ertragen, versetzte Walt, wenn Menschen gewisser Größe demüthig wären." — „Und ich kann, versetzte Vult,

*) Das Freuden-Thal in Walhalla.

es nicht erdulden, wenn der englische Stolz, oder der irländische oder der schottische, der sich sehr gut in Bücher-Darstellungen ausnimmt, in der Wirklichkeit auftritt und pusthet. In Romanen gefällt uns fremde Liebe und Stolziererei und Empfindelei; — aber drüber hinaus schlecht.“

Nein, Nein, (sagte Walt) wie mir denn dein eigener Stolz gefällt. Wenn wir uns recht fragen, so erzürnt uns nie der Stolz selber, sondern nur sein Mangel an Grund — daher kann uns oft Demuth eben so gut quälen; — daher ist unser Haß des Stolzes kein Neid gegen Vorzüge; denn indeß wir allzeit größere über uns anerkennen und nur erstohlne, vorgespiegelte hassen: so ist unser Haß nicht Liebe gegen uns, sondern eine gegen die Gerechtigkeit. — „Sie phylosophieren ja wie ein Graf, sagte Vult. Hier wohnt der Graf.“ Mit unsäglicher Freude sah Walt an die leuchtenden Fenster-Reihen einer Garten-Villa hinauf, die der Gasse den glänzenden Rücken zeigte und in welche ein langer Garten durch eine breite Vorhalle von Bäumen-Ordnungen führte. Jetzt lies Walt vor dem Bruder eine durstige Seele in alle ihre Gedichte und Hofnungen der Liebe ausbrechen. Der Flötenspieler sagte (eine gewöhnliche Ergießung seines Zorns): „freilich in gewissen Stücken — indessen — zumal so — in sofern ja freilich, o Himmel!“ und fügte bei, seines schwachen Bedünkens sei Klothar vielleicht nicht weit von dem entfernt, was man im gemeinen Sprachgebrauch einen Egoisten nennt.

Walt hielt es jetzt schon für Freundes Pflicht, den unbekannten Grafen hierüber heftig zu beschützen und berief sich auf dessen edle Physiognomie, die gewiß darum, vermuthete er, so trübe beschattet sei, weil er

fruchtlos nach einer Sonne sehe, die ihm auf irgend einem Altare voll Opfer-Asche den alten Phönix der Freundschaft erwecke; und ganz reiner Liebe schließe gewiß kein Herz sich zu. „Wenigstens setzen Sie vorher, sagte Vult, eh' Sie vor seinen Kammerdiener treten, einen Fürstenhut auf, ziehen einen Stern an, binden ein blaues Hosenband um: — dann mögen Sie bei ihm zur Cour vorfahren; so nicht wohl. Ich ja selber, der ich von einem so eisgrauen Adel bin, daß er vor Alters-Marasmus fast erloschen ist, mußte vorher bei ihm eigne Verdienste vorschützen. — Und wie wollen Sie ihm Ihre Freundschaft promulgieren? Denn bloßes Hegen derselben thuts nicht.“ —

„Von morgen an, sagte Walt unschuldig, such' ich ihm so nahe zu kommen, daß er alles deutlich lesen kann in meinem Herzen und Gesicht, was die Liebe an ihn hineingeschrieben, Vult!“ — „Van der Harnisch zum Henker! Was ist zu Vulten? Sie bauen demnach auf Ihren Diskurs und dessen Gewalt?“ — versetzte Vult. „Ja wol, sagte Walt, was hat denn der Mensch außer so seltnen Thaten noch anderes?“ — Aber den Flötenspieler überraschte an einem so bescheidenen Wesen, das höhere Wesen, das höhere Stände vergötterte, dieses stille feste Vertrauen auf Sieg ausnehmend. Die Sache war indeß, daß der Notar schon seit geraumen Jahren, wo er Petrarkas Leben gelesen, sich für den zweiten Petrarka still ansah, nicht blos in der ähnlichen Zeugungkraft kleiner Gedichte — oder darin, daß der Welsche von seinem Vater nach Montpellier geschickt wurde, um das Jus zu studieren, das er gegen Verse später fahren ließ — sondern auch — und hauptsächlich — darin mit, daß der erste Petrarka ein gewand-

ter zierlicher Staatmann war. Der Notar glaubte, er dürfe, nach den Reden zu schließen, die er mehrmals siegend an Goldinen und die Mutter gehalten, ohne Unbescheidenheit auf einige Aehnlichkeit mit dem Italiener rechnen, falls man ihn nur in die rechten Lagen brächte. So geht eigentlich in dieser Minute kein Jüngling in ganz Jena, Weimar, Berlin u. s. w. über den Markt, der nicht glauben müßte als Schrein — Sakramenthäuschen — Heiligen-Haus — Rindenhaus — oder Mumienkasten irgend eines jetzt oder sonst lebenden Geister-Riesen heimlich herum zu laufen, so daß wenn man besagten Schrein und Mumienkasten aufschlüge, der gedachte Riese deutlich ausgestreckt darin läge und munter blickte. Ja Schreiber dieses war früher fünf bis sechs große Männer schnell nach einander, so wie er sie eben gerade nachahmte. Kommt man freilich zu Jahren, nämlich zu Einsichten, besonders zu den größten, so ist man nichts.

„Wir wollen doch in Einem fort hier auf- und abgehen" sagte Walt, der in Vults Repliken, zumal von seiner Himmelluft berauscht, nichts spürte als dessen Manier. „Ins Bette lieber; — wir stöhren vielleicht Klotharen, der schon darin liegt, denn ich höre, morgen verreist er auf einige Tage sehr frühe" — berichtete Vult, als woll' er ordentlich sich selber zur Pein, aus Walts vollem Herzen recht viel Liebe vorpressen.

„So ruhe sanft, Geliebter!" sagte Walt und schied gern von der lieben Stelle und dann vom verdrüßlichen Bruder. Voll Freude und Friede zog der Notar nach Hause — in die stillen Gassen schaueten nur die hohen Sterne — er sah im Marktwasser einer nach Norden

offenen Straße die Mitternachts-Röthe abgespiegelt — im Himmel zogen helle Wölkchen wie verspätet aus dem Tage heim und trugen vielleicht oben die Genien, die den Menschentag reich beschenket hatten — und Walt konnte, als er so glücklich in sein einsames dämmerndes Stübchen zurück kam, sich so wol des Weinens als des Dankens nicht enthalten.

Sehr früh bekam er am Morgen von Vulten ein Briefchen, mit einer versiegelten Inlage, überschrieben tempori!

Jenes lautete:

"Freund, ich fodere nichts von Euch als eine kurze Unsichtbarkeit, bis mein Blinden- und Flötenkonzert gegeben ist, zumal da ich dazu Gründe habe, die Ihr selber habt. Schreiben können wir uns sehr. Wächst mein Erblinden so hastig fort wie bisher: so blas' ich den vierzehnten, obgleich als stokblinder Dukon, blos um nur das arme Ohren-Publikum nicht länger aus einem Wochentagblatt ins andere zu schleppen. — Ich bitt' Euch, macht kein Instrument, ohne mirs zu schreiben. — Ich hoffe, daß Ihr die Familien-Ehre schonet, wenn Ihr in den Webstuhl tretet, um das bewußte Freundschafts-Band zu weben, und daß Ihr darauf rechnet, daß ich nöthigsten Falls auch ein Paar Fußstöße im Stuhle mit zu thun bereit wäre. Auf Beilage sezt Euer Siegel neben meines und schickt sie zurück; zu gehöriger Stunde wird sie vor Euch einst erbrochen. Adio!

v. D. H.

N. S. Man muß jezt meiner Augen wegen mit ellenlangen Buchstaben an mich schreiben wie diese da.

* * *

Letzteres that Walt in seiner Antwort gern, aber der Blindheit gedacht' er nicht, aus Wahrheitliebe. Er versprach alles Verlangte und beklagte leidend die Trennung einer so kurzen Vereinigung; betheuerte aber, daß Vult jeden Schritt und jedes Glück bei dem Grafen mit ihm schriftlich theilen solle. — Uebrigens erkannte Walt in dieser Unsichtbarkeit den Bruder nur als einen rechten Weltluchs, der sich auch gegen das kleinste Wetter-Leuchten des Zufalls einbauet, das den Menschen oft mitten in seiner besten Dunkelheit vom Scheitel bis zur Sohle aufrecht erhellet.

Das geheime Paquet hätte man dem Notar eben so gut unversiegelt geben können, so sehr erfreut er sich, eine Gelegenheit der Treue gegen andere und sich zu erleben.

Das versiegelte Blatt lautete so:

„Da es ungewiß ist, ob du je diesen Brief an dich lesen darfst: so kann ich offen genug schreiben. Es hat mich ungemein und diese Nacht durch gekränkt, lieber Bruder — wer weis, ob wir uns noch so anreden bei dem Erbruche dieses Blattes, der entweder im schlimmsten oder im besten Falle geschieht, — daß du von der Freundschaft deines Bruders nicht so, wie er von deiner, befriediget wirst, sondern schon eine neue suchst. Daß ich deinetwegen im dummen Haslau bleibe, oder daß ich für Dich mit Würg-Engeln und Scharf- und Höllenrichtern mich herumschlagen würde — daraus kann nicht viel gemacht werden; aber daß ein Mensch, dem auf seinem Reisewagen das Herz halb ausgefahren, gerädert, ja abgeschnitten worden, doch für dich allein eines mitbringt, das darf er anrechnen, zumal in einem Tausche gegen deines, das zwar unbeschreiblich rein und

heis, aber auch sehr offen, — der Windrose aller Weltgegenden — dasteht. Und nun wird's gar einem Grossen aufgemacht, der als Freund den Thron besteigt indeß ich auf dem Geschwister-Bänkchen oder Kinder-Stühlchen sitze — o Bruder, das durchbrennt mich. So Rotten-Weise, so in der Landmannschaft aller Menschen auch mit geliebt zu werden, und um ein Herz sich mit seinem sammt hundert andern Herzen wie ein Archipelagus von Zirkel-Inseln herum zu lagern — Freund, das ist mein Geschmack nicht. Ich muß wissen und halten, was ich habe.

Wollt' ich dir freilich meinen schwülen Giftbaum, worunter ich diese Nacht geschlafen, aufblättern: so kenn' ich dein schönes, sanftes, opferndes Gemüth, — aber lieber wollt' ich ihn ganz aberntten, eh' ich so demüthig wäre. Es verdrießt mich schon, daß ich vor dir nur so viel schon den Grafen getadelt. Sieh selber — wähle selber — nur deine Empfindung treibe dich, hinzu oder hinweg. — Umgekehrt vielmehr werd' ich dir alle möglichen Flugwerke, Strickleitern und Schneckentreppen zum hohen Grafen machen und leihen, dem ich so gram bin; aber dann, wann du entweder ganz bezaubert, oder ganz entzaubert bist, lös' ich das Siegel von folgender Schilderung dieses Herrn:

Er ist nicht zum Ausstehen. Eitelkeit des Stolzes, und Egoismus sind die beiden Brenn- oder Frostpunkte seiner Ellipse. Mir misfällt ein junger elender Fant gar nicht — denn ich seh' ihn nicht, — der ein Narr ist, ein Bilderdiener seines Spiegelbilds, ein Spiegel seiner Pfauenspiegel; und so gern ich in effigie jedem männlichen Frazen, der sich hinsetzen und als Elegant einem Mode-Journalisten sitzen kann, einen tapfern

Fußtritt gäbe: so bekümmern mich doch die Narren zu wenig, ja ich könnte einem, der frei seine Eitelkeit erklärte, solche nachsehen . . . Hingegen einem, der sie läugnet. — der den Pfauenschweif hinter den Adlersflügeln einheften will — der nur an Sonntagen schwarz gehet, weil da der Schornsteinfeger weiß gehet — der sehr ernst sich bloß die Glatze auskämmt — der wie eine Spinne nächtlich das Gewebe, womit er die Summ-Mücke, Lob einfängt, wieder verschluckt und dann wieder ausspannt — und der die Ansprüche des Philosophen und Narren gern verbände — und der natürlich noch dabei vollends so egoistisch ist . . . Ich sage egoistisch.

Macht sich ein Mensch, Bruder, aus den Menschen nicht viel, so bin ich stiller als einer dazu; nur mache er sich auch nicht mehr aus sich, und im Streit-Fall seines und fremden Glücks, wähl' er großmüthig. Hingegen ein ächter, recht frecher Selbstsüchtling, der ganz unverschämt gerade die Liebe begehrt, die er verweigert; der die Welt in einer Kochenille-Mühle mahlen könnte, um sich Weste und Wangen roth zu färben; der sich für das Herz der Allheit ansieht, deren Gäder ihm Blut zu- und abführt, und der den Schöpfer und Teufel und Engel und die gewesenen Jahrtausende blos für die Schaffner und stummen Knechte, die Weltkugeln für die Dienerhäuser eines einzigen erbärmlichen Ichs nimmt: — Walt, es ist bekannt, einen solchen könnt' ich gelassen und ohne Vorreden todt schlagen und verscharren. Die Leidenschaften sind doch wenigstens kecke, großmüthige, obwohl zerreissende Löwen; der Egoismus aber ist eine stille sich einbeissende fortsaugende Wanze. Der Mensch hat 2 Herzkammern, in der einen sein Ich, in der andern das fremde; die er aber lieber

leer stehen lasse, als falsch besetze. Der Egoist hat, wie Würmer und Insekten, nur eine. Du, glaub' ich, vermiethest deine Rechte an Weiber, die Linke an Männer und behilfst dich, so gut kannst, im Herzohr oder Herzbeutel. Vom Grafen will ich dir nichts sagen, als daß er als protestantischer Philosoph eine liebliche aber katholische Braut, — dir frappant ähnlich in der Liebe gegen jeden Athem des Lebens —, schlechterdings aus ihrer Religion in seine schleppen will, blos aus egoistischer stolzer Unduldsamkeit gegen einen stillen Glauben in der Ehe, der seinen als einen falschen schölte.

Und dieses Menschen Kebs-Braut wolltest du werden? — Es schmerzet mich jetzt, wo ich mich ins Kühle geschrieben, recht ins Herz hinein, daß du Sanfter bis dahin, bis zur Eröfnung dieses Testaments dieses Briefs so manche Plage von zwei Spitzbuben erdulden wirst, wovon der zweite ich selber bin. Denn wie ich bis dahin schmollen, dich auf harte Proben stellen, — z. B. auf die, ob meine Unsichtbarkeit, Ergrimmung und Ungerechtigkeit dir genug ans Herz gehe — und wie ich überhaupt des Teufels gegen dich sein werde, ist Gott und mir am besten bekannt; denn ich kenne meine Schmol-Natur, welche — so sehr ich mir auf dieser Zeile das Gegentheil vornehme — so wenig, als ein schwimmender Kork in einem Gefäß Wasser, in der Mitte bleiben kann. Ach, auf jedem frischen Druckbogen des Lebens kommt immer unten der Haupttitel des Werks wieder vor.

Mein Uebel aber eben ist der Schmolgeist, esprit de dépit d'amour, den mir eine der vermaledeitesten Feen muß in die Nasenlöcher eingeblasen haben. Eine schlimmere Bestie von Polter- und Plage-

geist ist mir in allen Dämonologien und Geister-Inseln noch nicht aufgestoßen. — Ordentlich als sei das Lieben nur zum Hassen da, erboßet man sich den ganzen Tag auf das süßeste Herz, sucht es sehr zu peinigen, breit zu drücken, einzuquetschen, zu viertheilen, zu baizen — — aber wozu? — Um es halbtod an die Brust zu nehmen und zu schreien: o ich Höllenhund! So gottlos hielt' ich mit Freunden Haus, noch gottloser freilich mit Freundinnen. — Drei tausend zwei hundert und fünf mal söhnt' ich mich mit einer thüringischen Geliebten in dem kurzen Wonnemonde unserer Liebe aus; — mit andern aber öfter — und kündigte doch gleich darauf, wie ein kopulierter Fürst, die Seelen-Trauung wieder durch Kanonen-Schüssen und Mord-Knälle an, weil ich wieder den kleinsten schönsten allerliebsten Reif der Liebe für Schnee ansah. — Bei solchen Umständen, das schwur ich feierlich, heirathe der Teufel oder ein Gott; denn ist die Person nicht abwesend, die man zu lieben hat (abwesend gehts sehr; auch brieflich) oder was eben so gut ist, abgegangen mit Tod (Liebe und Testament werden durch Sterben erst ewig): so hat man nach den bekannten wenigen Flitter-Sekunden seine Blei-Jahre, bringt sein Leben wie an einem Kamin hin, halb dem Steis im Feuer, halb den Bauch im Frost oder wie ein Stück Eis im Wasser, oben von der schönen Sonne, unten durch die Wellen zerfliessend. — Und da schaue Gott den Jammer! Jeder hüte sich, lehr' ich oft genug, vor dem sauern Schmol- und Salzgeist, weils keinen schlimmern giebt. — Daß ich immer abreisete von alten Menschen zu neuen, muß ich eben thun, um nicht zu zanken, sondern noch zu lieben. Der Himmel weiß, wie ich dich peinigen werde. Aber vorausgesagt hab' ichs hier in

heiter Laune; und dann sei dieses Blatt, wenn es aufgemacht wird, mein Schirm- mein Feigen- mein Oelblatt.

Q. H.

Nro. 19. Mergelstein.

Sommers-Zeit — Klothars Jagd.

Jetzt fieng das Notariat des Notarius ordentlich erst recht an. Er wurde der allgemeine Instrumenten-Macher der neugierigen Stadt. Gerichtlich bei den Testamentsexekutoren sind die Schuldverschreibungen, die Protokolle über verdorbne Waarenfässer, Pachtbriefe über Handelgewölbe, Kontrakte über zu reparierende Stadt-Uhren und dergleichen niedergelegt, die er in so kurzer Zeit ausfertigte, daß ein alter hinkender Notarius nicht wuste, was er dazu sagen sollte aus Grimm, sondern zu Gott hofte, der Amtbruder werde, was er da einbrocke, schon einmal auszuessen haben, wenn ihn einst die 7 Erben und die geheimen Testamentartikel für jedes Notariats-Verbrechen bei den Haaren nehmen, wie ja das sein tägliches Gebet zum Himmel sei. Walt fand nichts dabei unbegreiflich, als daß er — freilich mehr sein Petschaft — im Stande sein sollte, die wichtigsten Dinge zu bestätigen; da er kaum begriff, wie er einst einen Ehemann oder Stadtbürger abgeben könnte statt einen leeren Jüngling.

Seinem Bruder schrieb er, wie er mitten unter den Instrumenten den Roman weiter webe, indem er so lange, bis eine Kopie abtrockne, ungehindert dichten könne — so wie D'Aguesseau behauptete, er habe viele seiner Werke im Zwischenraume gemacht, wo er sagte,

qu'on serve, und wo man meldete, qu'il etoit servi. Aber Walt schrieb ihm Bitten und Gebote zurück, ums Himmelswillen bei sich zu sein, sich nie zu irren, kein Stunden-Datum und andere Beiwerke der Kontrakte zu vergessen, nie zu abbrevieren mit Zeichen oder notis, obgleich notarius davon herstamme; — da er zumal sicher wisse, daß man jedem Federzug auflaure und daß ihm nur deßhalb der Hoffiskal das Kunden-Heer zuweise.

Einst schrieb ihm etwas Aehnliches sein Vater Lukas — nachdem er bisher jeden dritten Tag mündlich deswegen gekommen war, — in einem kalligraphischen, kopierten Briefe, worin er ihn bei der Erbschaft beschwor, in seinen Instrumenten nichts zu radieren, noch zweierlei Dinte zu nehmen, und darauf befragte, ob es ausser Treibers Spazenrecht, Klubers Hundrecht und Müllers Bienenrecht nicht noch Wespenrechte, Hühnerrechte und Rabenrechte gebe, und was das Bienenrecht statuire, wenn einer nur eine Biene todt mache oder ein Paar. Der Sohn schickte eine höfliche und ernste Antwort mit einer Spielkarte, worin er einen Mayd'or als einen Ehrensold für den Rath gesteckt. Er hatte das Goldstück gegen übermäßiges Agio von Neupetern erwechselt, um seine Eltern durch das Gold (den Phönix und Messias des Landvolks) in den dritten Himmel zu werfen. Die Botenfrau mußt' ihm aber die Viertelstunde ihrer Ankunft bestimmen und betheuern, damit er erstlich bis dahin in den seeligsten Thräumen des nahen elterlichen Glückes schwimmen und zweitens doch noch die Viertelstunde kosten könne, wo er entschieden wuste, das ganze Haus in Elterlein sei nun außer sich vor Jubel über den Mayd'or und lasse Schomakern aus dem Schul- und

die Goldwage aus dem Pfarrhause darzu holen. So viel süsser wirds, lieber durch Böten als mit der Hand, lieber fernen Leuten als einem dasitzenden Mann zu schenken, der alles ausmacht, wenn er einsteckt und sich bedankt.

Seine alte Seelen-Schwester Goldine erhielt jetzt einen Brief. Vorn herein schrieb er: „er übertreib' es nicht, wenn er sowol in Rücksicht seiner jetzigen Bekanntschaften als seiner künftigen Hoffnungen sich für ein Glückskind des gütigsten Schicksals erkläre; und nur mit griechischer Furcht vor der Nemesis bekenn' er, daß sein erster Ausflug fast zu glücklich, seine erste Ziel-Palme schon voll Früchte sei und seine Abende einen Abendstern besäßen, und die Morgen den Morgenstern."

Darauf gieng er weiter zur Mahlerei des Sommerlebens, an welche er sich ohne Furcht mit folgenden Farben machte:

„Schon der Sommer allein erhöbe! Gott, welche Jahres-Zeit! Warlich ich weis oft nicht, bleib' ich in der Stadt oder geh' ich aufs Feld, so sehr ists einerlei und hübsch. Geht man zum Thor hinaus: so erfreuen einen die Bettler, die jetzt nicht frieren und die Postreiter, die mit vieler Lust die ganze Nacht zu Pferde sitzen können, und die Schäfer schlafen im Freien. Man braucht kein dumpfes Haus; jede Staude macht man zur Stube und hat dabei gar meine guten ämsigen Bienen vor sich und die prächtigsten Zweifalter. In Gärten auf Bergen sitzen Gymnasiasten und ziehen im Freien Vokabeln aus Lexizis. Wegen des Jagdverbotes wird nichts geschossen, und alles Leben in Büschen und Furchen und auf Aesten kann sich so recht sicher ergötzen. Ueberall kommen Reisende auf allen Wegen daher, haben die

Wagen meist zurückgeschlagen, den Pferden stecken Zweige im Sattel und den Fuhrleuten Rosen im Mund. Die Schatten der Wolken laufen, die Vögel fliegen dazwischen auf und ab, Handwerkburschе wandern leicht mit ihren Bündeln und brauchen keine Arbeit. Sogar im Regenwetter steht man sehr gern draußen und riecht die Erquickung, und es schadet den Viehhirten weiter nichts, die Nässe. Und ists Nacht, so sitzt man nur in einem kühlern Schatten, von wo aus man den Tag deutlich sieht am nördlichen Horizont, und an den süßen warmen Himmels-Sternen. Wohin ich nur blicke, so find' ich mein liebes Blau, am Flachs in der Blüthe, an den Kornblumen und am göttlichen unendlichen Himmel, in den ich gleich hineinspringen möchte wie in eine Fluth. — Kommt man nun wieder nach Hause, so findet sich in der That frische Wonne. Die Gasse ist eine wahre Kinder-Stube, sogar Abends nach dem Essen werden die Kleinen, ob sie gleich sehr wenig anhaben, wieder ins Freie gelassen, und nicht wie im Winter unter die Bett-Decke gejagt. Man isset am Tage und weis kaum, wo der Leuchter steht. Im Schlafzimmer sind die Fenster Tag und Nacht offen, auch die meisten Thüren, ohne Schaden. Die ältesten Weiber stehen ohne Frost am Fenster und nähen. Ueberall liegen Blumen, neben dem Dintenfaß, auf den Akten, auf den Sessions- und Ladentischen. Die Kinder lärmen sehr und man hört das Rollen der Kegelbahnen. Die halbe Nacht geht man in den Gassen auf und ab und spricht laut, und sieht die Sterne am hohen Himmel schießen. Selber die Fürstin geht noch Abends vor dem Essen im Park spazieren. Die fremden Virtuosen, die gegen Mitternacht nach Hause gehen, geigen noch auf der Gasse fort bis

in ihr Quartier und die Nachbarschaft fährt an die Fenster. Die Extraposten kommen später und die Pferde wiehern. Man liegt im Lärm am Fenster und schläft ein, man erwacht von Posthörnern, und der ganze gestirnte Himmel hat sich aufgethan. O Gott, welches Freuden-Leben auf dieser kleinen Erde! Und doch ist das erst Deutschland! Denk' ich vollends an Welschland! — Goldine, dabei hab' ich noch die tröstende Aussicht, daß ich diesen Erntetanz der Zeit, den ich Ihnen hier in matter Prosa geschildert, weil ich Ihre Liebe, Ihr Vergeben kenne, mit ganz anderem poetischen Farben-Schmelze malen kann. — — Freundin, ich schreibe einen Roman. — Genug, genug! was ich sonst noch gefunden, was ich vielleicht nach anderthalb Stunden finde — Goldine, dürfte ich diese Freuden in Ihr Herz ausgießen! O müst' ich nicht vor die glänzenden Sonnen-Wolken verhüllende Erdenwolken ziehen! — Adio, Carissima!«

Aber hier sprang er auf, ließ unabgeschrieben den Kaufbrief liegen, unter dessen Abfassung er heute eben vernommen, daß Klothar zurück und der Himmel in der Nähe sei, und lief in des Grafen Garten. Im Schreiben war Walt Befehlhaber seiner Phantasie beträchtlich, aber im Leben nur Diener derselben; wenn jene spielend ihm ihre Blumen und Früchte wechselnd in den Schoos hinein und über den Kopf hinüber warf: so drang unaufhaltsam sein ernsters Herz seinen Gärten, seinem Gipfel zu und suchte den Zweig.

In Klothars Park hoft' er auf ein schönes Begegnen. Alle Fenster der Villa standen offen, aber kein Kopf darin. Der Gärtner, der ihn für einen Gartenfreund nahm, gieng ihm nach der Sitte mit einem

Blumenstrauß in der Hoffnung entgegen, er werde diese Gärtners-Blumen-Schwabacher und Fernschreiberei lesen können, und ihm dafür ein paar Groschen schenken. Der Notar weigerte sich höflich vor dem blühenden Geschenke, nahm es endlich mit den dankbarsten Mienen an, und drückte den aufrichtigsten Dank noch mündlich vor dem Gärtner aus, der sich mit den finstersten überwebte, weil er keinen Heller bekam. Seelig strich der Notar durch die Gänge, in die dunkeln Busch-Nischen an betitelte Felsen und Mauern, vor grüne Bänke der Aussichten — und überall flog ihm ein Blumenkranz auf den Kopf oder ein Sommervogel ans Herz, nähmlich wahre Freuden, weil er überall ein Bett erblickte, woraus, wie er dachte, sein künftiger Freund sich einige Blumen oder Früchte des schnellen Lebens-Frühlings ausgezogen. „Der edle Jüngling kann — sagte Gottwalt an den verschiedenen Plätzen — wol auf dieser Bank lang der Abendröthe nachgesehen haben — in diesem Blüthendickig dämmernde Herzens-Träume ausgesponnen — auf dem Hügel wird er an Gott gedacht haben voll Rührung. — Hier neben der Statue, o wenn er hier könnte die sanfte Hand seiner Geliebten genommen haben, falls er eine hat — wenn er betet, that ers gewiß in diesem mächtigen Hain.“

Es gab wenige Bänke im Park, worauf er sich nicht niedersetzte, voraussetzend, Klothar habe früher da gesessen. — „Der englische Garten ist göttlich — sagt' er abgehend zum stillen Gärtner an der Pforte —' Abends erschein' ich gewiß wieder, liebster Mann.“

Er machte auch zur versprochnen Zeit die Gartenthüre auf. In der Villa war Musik. Er verbarg sich und seine Wünsche in die schönste Grotte des Parks.

Aus der Felsenwand hinter ihm drangen Quellen und überhängende Bäume. Vor ihm goß der glatte Fluß seinen langen Spiegel durch ein Auen-Land. Windmühlen kreiseten ungehört auf den fernen Höhen um. Ein sanfter Abendwind wehte das rothe Sonnengold aus den Blumen höher um die Hügel. Eine weibliche Statue, die Hände in ein Vestalinnen-Gewand gehüllt, stand mit gesenktem Haupte neben ihm. Die Töne der Villa hiengen sich wie helle Sterne ins Quellen-Rauschen und blitzten durch. Da Gottwalt nicht wuste, welches Instrument Klothar spiele: so gab er ihm lieber alle in die Hand; denn jedes sprach einen hohen, tiefen Gedanken aus, den er dem Herzen des Jünglings leihen muste.

Er entwarf sich unter den süßen Klängen mehrmals den Umriß von der unerhörten Seeligkeit, wenn der Jüngling auf einmal in die Grotte träte und sagte: „Gottwalt, warum stehest du so allein? Komme zu mir, denn ich bin dein Freund.“

Er half sich durch einige Streckverse an Jonathan, (so wollt' er im Haslauer Wochenblatte den Grafen verziffern) die ihm aber schlecht gelangen, weil sein innerer Mensch viel zu rege und zitternd war, um den poetischen Pinsel zu halten. Zwei andere Streckgedichte, unter welche er jene absichtlich im Wochenblatte zum Scheine mischen wollte als sei alles Dichtung, waren viel besser und hießen so:

Bei einem Wasserfalle mit dem Regenbogen.

O wie schwebt auf dem grimmigen Wassersturm der Bogen des Friedens so fest. So steht Gott am Himmel und die Ströme der Zeiten stürzen und reißen,

und auf allen Wellen schwebet der Bogen seines Friedens.

Die Liebe als Sphinx.

Freundlich blickt die fremde Gestalt dich an, und ihr schönes Angesicht lächelt. Aber verstehst du sie nicht: so erhebt sie die Tazen.

Eben kam der Gärtner und befahl ihm an, sich weg zu machen, weil man den Garten schliesse. Er dankte und gieng willig. Aber zu seinem Erstaunen fuhr er in der Theaterschneiders Gasse nahe vor einem sechsspännigen Fackel-Wagen vorbei, worin Klothar saß nebst andern, so daß er im Garten manches, sah er, vergeblich empfunden. Er gieng noch eine halbe Stunde vor Vults Fenstern auf und nieder zwar ohne diesen zu sehen, der ihn sah, aber doch um ihn sich nahe zu denken.

Tags darauf hatt' er das Glück, den Grafen, der mit einer alten krummen Dame englisch sprach, auf einem Garten-Gange zu treffen und vor dessen ernstem schönen Gesicht den Hut mit Liebes-Augen zu ziehen. Er suchte ihm noch sechs oder siebenmale aufzustoßen, und zog eben so oft — aus Unbekanntschaft mit der Garten-Kleiderordnung — den Salutier-Hut, was zuletzt dem Grafen so verdrüßlich fiel, daß er unter Dach und Fach auswich. Auch der Gärtner, der längst über ihn und seine scharfen Beobachtungen des Land-Hauses seine eignen angestellt, wurde konfus und glaubte, etwas zu vermuthen.

Noch spät Abends kam ein Läufer vom polnischen General Zablocki — der in Elterlein das bekannte Ritterschloß hatte — mit dem Befehle, sich morgen ganz

früh punkt 11 Uhr einzustellen, um etwas zu machen. „O lieber, wenn doch mein Klothar ein Instrument bei mir bestellte! Gäb' es denn eine holdere Gelegenheit?“ dacht' er. Punkt 11 Uhr kam derselbe Läufer und bestellt' ihn ab. Aber an der Wirthtafel vernahm er, welche Himmelskugel nahe vor ihm seitwärts weggezogen war.

Die Tisch-Genossenschaft vereinigte sich nämlich, das göttliche Gemüth einer gewissen „Generals Wina“ zu erheben. . . Es giebt vielerlei Ewigkeiten in der armen zeitlichen Menschenbrust, ewige Wünsche, ewige Schrecken, ewige Bilder — so auch ewige Töne. Der Laut Wina, ja nur der verwandte Win'gen, Wien, Mine, München, erfaßte den Notar eben so sehr, als wenn er an — Aurikeln roch, auf deren Duft-Wolken er sich so lange in neue ausländische Welten verschwamm, bis er entdeckte, daß er nur die frühesten seines Lebens thauig ausgebreitet sehe. Und die Ursache war eben Eine. In seiner Kindheit war nämlich, da er an den Blattern blind da lag, ein Fräulein Wina, die die Tochter des General Zablocki, dem das halbe Dorf oder die sogenannten Linken gehörte, mit der Mutter zum Schultheis gekommen. In der Familie hatte sich erhalten, daß das kleine Mädchen gesagt, der arme Kleine sei ja sehr todt, und sie woll' ihm alle ihre Aurikeln geben, weil sie ihm keine Hand geben dürfte. Der Notar betheuerte, daß er sich es noch klar und süß erinnere, wie ihn Blinden der Aurikeln-Geruch durchdrungen und ordentlich berauscht und aufgelöset habe, und wie er ein peinliches Schmachten gefühlt, nur eine Fingerspitze des Kindes, dessen süßes Stimm'chen ihm fern, fern herzukommen schien, anzurühren;

und wie er die kühlen Blumenblätter an seinen heißen Lippen todtgedrückt. Diese Blumen-Geschichte must' ihm, erzählt' er, in der Krankheit und nachher in der Gesundheit unzählige male erzählt werden, er habe aber Wina nie aus seiner Kindheits-Dämmerung gelassen und sie später nie angesehen, weil er es für Sünde gegen dieses für das Tagelicht ordentlich zu heilige zarte Wesen gehalten. Wenn ansehnliche Dichter ihre Arme und Flügel zusammenstellen, um wie auf einem Minervens Schilde eine Schönheit empor zu heben durch Wolken hindurch, über schwache Monde, mitten unter die Nacht-Sonnen hinein: so hob doch Walt die ungesehene süß sprechende Wina viel höher nämlich in das dunkle tiefste Sternenblau, wo das Höchste und das Schönste glüht und strahlt, ohne Strahlen für uns Tiefe; gleich den großen Zentral-Sonnen Herschels, welche durch ihre unendliche Größe ihren unendlichen Glanz wieder an sich ziehen und ungesehen in ihrem Feuer schweben.

Gottwalt fragte, ob diese Wina die Tochter Zablocki's sei. Er hörte, es sei diese eben die Braut — Klothars. Welche Ueberraschung, sich einen männlichen, markigen, scharfen Geist und Freund mit der sanften Liebe zu denken, mit dem Dämpfer, der das Schmettern zu Nach- und Wiederklängen erweicht, einen Heros neben einer heiligen Jungfrau — und auf der andern Seite sich die Braut eines Freundes zu denken, diese höhere geistige Schwester, diese Gott geweihte Nonne im Tempel der Freundschaft, (denn für eine schöne Seele giebt es keine schönere als des Freundes Geliebte) — — mehr Liebe und Freuden-Träume konnte eine einzige Nachricht schwerlich einem Menschen zuwerfen, als die neue dem

Notar die neueste ausgenommen, daß heute beim General die Ehepakten aufgesetzet worden oder doch würden. Der Notar, der aus seiner Abbestellung das Widerspiel wuste, fuhr ordentlich vor der aufgeschobenen Herzens-Szene zusammen, die ihm entgangen war, „ich glaube, ich sterbe — dacht' er, vor Liebe gegen zwei solche Menschen, die ich auf einmal in ihrer fände, den Kontrakt würd' ich ohnehin mit zehntausend Feblern aufsetzen, und stände mein Kopf darauf.“

Er hörte aber noch mehr. „Der Graf, sagte die Wirthtafel, heirathe sie bei seinem Reichthum nur der Schönheit und Ausbildung wegen, denn er habe zehnmal mehr Geld als der General Schulden. „Was thuts, sagt ein unbeweibter Komödiant, der Vater machte, die Hehre soll die Liebe und Charis selber sein.“ — „Zwar die Mutter in Leipzig glaub' ich — versetzte ein Konsistorial-Sekretair — konsentiert bequem, da sie lutherischer Konfession ist, so gut, wie der Bräutigam; aber der Vater“ — — Wie so? fragte der Komödiant. „Tochter und Vater sind nämlich Katholiken“ antwortete der Sekretair. — „Wird sie die Religion changieren?“ fragte ein Offizier. „Das weis man eben nicht.“ (sagte der Sekretair;) bleibt sie inzwischen bei ihrer, so sind sehr viele Dinge vorher auszumachen; und beide müssen durchaus zweimal kopuliert werden, einmal von einem lutherischen Geistlichen, hernach von einem katholischen.“ — „Ihr Konsistorien, sagte der Offizier, bleibt doch bei Gott ein ganzer wahrer diffiziler, nichts nütziger, langweiliger Schnickschnack, der mich ordentlich revoltiert; wie stecht ihr ab gegen einen Feldprediger!“ —

So beklommen als (nach der medizinischen Geschichte)

Leute erwachen, die in ihrem Schlafzimmer einen Pomeranzenbaum hatten, der in der Nacht die Blüthen aufthat, und sie mit seinem Duft-Frühling überfiel: so stand Walt, mit der süß-nagenden Geschichte am liebe-wunden Herzen, vom Tische auf. Er wollte, er muste die Brautleute sehen. Wina, die er früher als der Graf, wenigstens gehört, konnt' er ordentlich bitten, ihn dem Bräutigam, und diesen, den er längst gesehen und gesucht, ihn der Braut vorzustellen. Sehr hatt' ihm an der Wirthtafel die Bemerkung gefallen, daß Wina eine Katholikin sei, weil er sich darunter immer eine Nonne und eine welsche Huldin zugleich vorstellte. Auch daß sie eine Polin war, sah er für eine neue Schönheit an; nicht als hätt' er etwa irgend einem Volke den Blumenkranz der Schönheit zugesprochen, sondern weil er so oft in seinen Phantasien gedacht: Gott, wie köstlich muß es sein, eine Polin zu lieben — oder eine Brittin — oder Pariserin — oder eine Römerin — eine Berlinerin — eine Griechin — Schwedin — Schwabin — Koburgerin — oder eine aus dem 13 Säkul — oder aus den Jahrhunderten der Chevalerie — oder aus dem Buche der Richter — oder aus dem Kasten Noä — oder Eva's jüngste Tochter — oder das gute arme Mädchen, das am letzten auf der Erde lebt gleich vor dem jüngsten Tage. So waren seine Gedanken.

Den ganzen Tag gieng er in neuer Stimmung herum, so kühn und leicht — als lieb' er selber, war ihm — und doch war ihm wieder, als wenn er zwar alle habe, aber keine — er wollte Winen eine Brautführerin zuführen, in die er selber sterblich verliebt wäre — er lechzete nach dem Bruder, nicht um ihn darüber zu belehren oder zu vernehmen, sondern um eine liebe

Menschenbrust zum Druck an seine zu haben — ein großer Regenbogen Abends in Osten spannt' ihn noch höher. Der leichte schwebende Bogen schien ihm ein ofnes Farben-Thor für ein unbekanntes Paradies — es war der alte glänzende Siegesbogen der Sonne, durch welchen schon oft so viele schöne, tapfere Tage gegangen, so viele sehnsüchtige Augen gesehen. Auf einmal fiel ihm ein gutes Mittel ein, drei Wünsche zu befriedigen, zwei laute und einen stillen.

Nro. 20. Zeder von Libanon.

Das Clavierstimmen.

Es ist bekannt, daß nach der sechsten Klausel des Testamentes der Notar auch einen Tag lang stimmen muß, um zu erben. Längst hatt' ihn außer Vult noch sein Vater, der nicht erwarten konnte, wie der sogenannte Regulier-Tarif oder die geheimen Artikel Fehler setzen und strafen würden, um Verwaltung dieses Erb-Amts als des kürzesten angelegen, um hinter die Ehrlichkeit des seel. Testators zu kommen; aber Walt hatte beiden stets das Unrecht entgegengesetzt, den alten gebenden Mann für einen Schelm zu halten. Aus schönern Gründen hingegen konnt' er jetzt stimmen, wenn er wollte; diese waren die dreifache Hoffnung, er werde, da sein Stimm-Amt vorher im Wochenblatt dem Publikum muste angeboten werden, in die vornehmsten Häuser und Zimmer kommen — die schönsten Töchter vorfinden (denn Töchter und Instrumente sind nicht

weit aus einander) — und wol auch die köstlichen Mahagony-Piano von Schiedmaier aufdecken, auf deren Tasten Klothar und Wina die beringten Finger gehabt.

Walt betrieb feurig die Sache ohne alles Rathfragen. Er zeigte seinen Willen den Testamentexekutoren oder dem regierenden Bürgermeister Kuhnold an. Dieser eröfnete ihm, daß er nach dem geheimen Regulier-Tarief 4 Louis aus der Erbschaftkasse erhalte, weil der Testator ihn keiner Verbindlichkeit fremder Bezahlung aussetzen wollen. Wie ein Vater ermahnte er ihn, sein Ohr unter dem Stimmen nicht zu zerstreuen und er würde ihm deutlicher rathen, sagt' er, wenn es seine Pflicht erlaubte. „Auch ich geb' Ihnen ein Instrument" setzt' er mit einem wohlwollenden Lächeln dazu. Walt — in die Liebe verliebt — erinnerte sich mit Vergnügen an Kuhnolds bekannte fruchttragende Ehe voll Töchter.

Die Sache wurde ins Wochenblatt gesetzt.

Der einsilbige Vult schrieb nach der Erscheinung desselben einen ganzen fast ernsthaften Kautelar-Bogen voll Predigten über Saiten-Nummern, Seiten-Sprengen und falsche Temperaturen, samt dem Flehen, doch nur einen Tag lang kein Dichter zu sein. „Sondern Instrumente statt zu machen wie ein Notar, zu stimmen wie ein ordentlicher Regenspurger Komizial-Mensch."

Am Abend vor dem Stimm-Tag erhielt Walt die Liste der Stimmhäuser; aber darunter war weder sein Wohnhaus — Neupeter war zu stolz dazu — noch Klothars und Zablockis ihre, doch sonst hohe genug.

Als er am Morgen zuerst bei Kuhnold — nach der ancienneté des Meldens hatt' er zu hausieren — als Stimmer ankam: fand er im netten, glatten Kla-

vier-Zimmer statt der dlles Kuhnold den oben gedachten hinkenden grämlichen Notar, den der Fiskal Knol als der Kardinalprotektor der 7 Erben, hergeschickt zum Zeugen aller Fehler, weil ein Notar, wie Deutschland weis, zwei Zeugen schwer wiegt, folglich für das Jus gerade jener nervus probandi, und erster Grundsatz des Widerspruchs, jene geistige tonica dominante oder Primzahl ist, wornach so lange schon die Weltweisen wettrennen, um solche nur zu sehen; daher der Jurist in Minuten mehr beweiset, als der Philosoph in Säkuln. —

Auch war Knol weitläuftig schriftlich darauf bestanden, den Stimm-Tag durchaus nicht zu Walts Notariats-Zeit zu schlagen — was sich, replizierte Kuhnold, ja von selber verstanden hätte.

Das heiter-geordnete Zimmer ohne Töchter trug indes überall die Farben-Asche weiblicher Schmetterlings-Flügel, bunte Arbeiten und Arbeitzeug schöner Finger. Das Pianoforte war fast wie gestimmt, nur zu h o c h um einen Ton — eine Stimmgabel lag dabei — auf den Tasten waren die Nummern der Seiten, auf dem Sangboden neben den Stiften das Tasten-Abc mit schwärzerer Dinte retouchiert — für Stille war in der Nachbarschaft gesorgt — und Kuhnold kam zuweilen nachschauend, aber ohne ein Wort zu sagen. Er bot den Notarien ein Frühstück an. „Wollte Gott, dachte Walt, eine oder die andere Tochter trüg' es herein!“ Eine runzliche, ehrliche, männliche Haut von mehr Jahren als Haaren bracht' es so freundlich als sei sie in der That der Wirth. — —

Redlicher Bürgermeister van Haslau, lasse mich in dieser Minute, wo ich eben die folgende Nummer und

Naturalie Grosmaul oder Wydmonder sammt Dokumenten von dir und der Post erhalte, die Geschichte mit der Versicherung stören, daß ich wissen würde, wie hoch ich dich zu stellen habe — wärest du auch weniger der Schirmherr des ewig in Schlingen gehenden Notars, — schon daraus mein' ich, daß du erstlich einen ganz alten (wahrscheinlich beweibten) Bedienten hast, und daß er zweitens noch vergnügt aussieht.

Beide Notarien frühstückten und der Exekutor sprach, während die Wachparade gleichsam mit ihrem Rauschgold und Knallsilber auf den Uniformen, mit einem Geschrei auf der Trommel, das nicht blos an die Haut des sie überziehenden Thiers erinnerte, vorbei marschirte, und niemanden sonderlich die Stimme und das Stimmen zulies. Da hinter der Parade noch Musik englischer Bereiter zog: so versicherte Kuhnold, jetzt höre niemand sein Wort, geschweige den zärtesten Miston.

So gieng der ganze Vormittag unter fehler- und töchter-losem Stimmen vorüber und beide Notarien zum Essen, jeder ganz verdrüßlich, der hinkende darüber, daß er wie ein Narr dagesessen ohne das geringste mögliche Niederschreiben, der stimmende, daß er niemand gesehen. In gewissen Jahren versteht das männliche — und das weibliche Geschlecht unter Niemand das eigne, und unter Jemand das andere.

Zu Buchhändler Pasvogel zogen darauf beide Notare. Dem Flügel des Stimm-Hauses fehlte nicht so sehr die Stimmung als Saiten dazu. Statt des Stimmhammers muste Walt mit einem Gewölb-Schlüssel drehen und arbeiten für Musikschlüssel. Ein geschmücktes schönes Mädchen von 15 Jahren, Pasvogels Nichte, führte einen Knaben von 5, dessen Sohn,

in seinem Hemde herum und suchte leise-singend, eine leise Tanz-Musik aus den zufälligen Stimm-Tönen zusammen zu weben für den jungen Satan. Der Kontrast des kleinen Hemdes und der langen Chemise war artig genug. Plötzlich sprangen die drei Saiten a, c, h, nach Haslauer offiziellen Berichten, welche gleichwol nicht festsetzen, in welchen gestrichnen Oktaven. „Ja lauter Lettern aus ihrem Namen, Harnisch sagte Pasvogel.“ Sie wissen doch die musikalische Anekdote von Bach. Es fehlt ihnen nur mein p! — „Ich stimme am b, sagte Walt, aber für das Springen kann ich nicht.“ — Da der hinkende Notar so viel Verstand besaß, um einzusehen, daß ein Stimm-Schlüssel nicht drei Saiten auf einmal sprenge: so stand er auf und sah nach und fands. „Aus dem Ach, wird ja ein Bach, (scherzte der Buchhändler ablenkend). Was macht der Zufall für Wortspiele, die gewis keine Bibliothek der schönen Wissenschaften unterschriebe oder schriebe!“ Allein der hinkende Notar versicherte, die Sache sei sonderbar und protokoll-mäßig; und als er noch einmal den Sangboden besah, gukte gar hinter der Papier-Spirale aus dem Resonanz-Loche eine — Maus heraus. „Die hats gemacht“ sagt' er, schrieb es nieder und schüttelte so, als ob er vermuthe, der Buchhändler habe sie aus Absichten in den Sangboden schließen lassen. Walt fragte auf einmal sich besinnend: „stimm' ich denn fort? Ich sehe überall die Mausspuren und alles springt.“ Er legte den Gewölb-Schlüssel sanft hin. Pasvogel wollte als hitziger Mann ausfallen. Aber Walt entkräftete ihn durch die Erklärung, er wolle in der Stadt herumstimmen und zu ihm zuletzt, aber bei andern Saiten kommen.

Sie giengen zu H. van der Harnisch, der sich auch auf die Liste gesetzt. Er sagte, er erwartete jede Stunde sein Mieth-Pantalon, und lies beide fast eine ganze lauern. Es verschnupfte ordentlich den hinkenden Notar, der noch dazu nicht faste, wie der stimmende den Edelmann so liebreich anschauen konnte. Walt schrieb alles dem brüderlichen Sehnen nach Wiedersehen zu, indeß Vult dabei die Absicht hatte, dem Tage und Band-Wurm, der an der Erbschaft fras, ein Stück abzureißen. Endlich lies er beide unverrichteter Sache abziehen, nachdem er sie ein Paarmal gefragt, ob sie noch da wären, weil er sie nicht höre in seiner Blindheit.

Sie kamen zu einer verwittibten schönen Stückjunkerin, die sich mit ihrem Stickrahmen (eine Paukendecke stickte sie) sehr nahe an das gleissendgebohnte Klavier setzte, das sie ihn vielleicht stimmen lies, um ihn für sich zu stimmen. Er horchte so vergnügt auf ihre Anreden, daß er einmal den Stimmhammer auf den Sangboden fallen lies und ein Paar Seiten abdrehte. Am Ende des Geschäfts zeigte sie ihm das musikalische Würfelspiel und bat ihn, damit zur Probe zu komponiren. Er thats und spielte seine erste Komposition vom Blatte; er wollte noch länger vorspielen — denn nie spielt der Mensch lieber als nach dem Stimmen; — aber der hinkende Notar setzt' ihm die Testaments-Klausel entgegen. Die Stückjunkerin machte selber einige prüfende Griffe — der Schoos-Hund sprang empor und ging mit vier dergleichen über die Tastatur und verstimmte ein wenig. Walt wollte nachhelfen; aber der hinkende Notar trieb ihn mit der Klausel von dannen. Er ging ungern. Sie war eine blonde Wittwe von 30 Jahren, also um 5 oder 7 Jahre jün-

ger als eine Jungfrau von 30. Es freuete ihn, daß die Saite doch einmal der herrufende Klingeldrath der Schönheit geworden; „aber Himmel, dacht' er, ein Stimmen kann ich ja im Doppelroman zur Einkleidung aller Zufälle gebrauchen!“ —

Er muste zum Polizeiinspektor Harprecht, der, wie sein Protokollist sagte, mit einer Heerde Töchter geschoren sei. Harprecht empfieng ihn sehr verbindlich, stäubte ein altes Hackbrett eilig weiter ab und schob ihm dasselbe freundlich zum Stimmen vor. Töchter waren nicht zu sehen. Walt stutzte und sagte mit langer sanfter Höflichkeit Nein; er setzte auseinander, daß er, da in der 6. Klausel nur von Klavieren die Rede sei, durch heutiges Stimmen — morgendes versprach' er ihm gern — gegen die vielen noch restirenden Stimm-Häuser auf der Liste (er wies sie vor) verstoßen würde, die alle ein gleiches Recht auf sein Stimmen ohne Geld besäßen. Auch der hinkende Notar sagte, unter Klavier könne nicht wohl ein Hackbrett begriffen werden.

„Oft doch, — versetzte mit alter Liebreichigkeit Harprecht, lächelnd blos mit einem Mundwinkel, so wie er nur eine gerade Stirnfalte runzelte; — allein er sei vielleicht so billig als einer; und da er mit dem Hoffiskal Knol Ein Instrument gemeinschaftlich gemiethet für ihre Kinder, so begleit' er ihn zum Stimmen desselben hin, um sich das Vergnügen seiner Gesellschaft etwas zu verlängern, dürf' aber gewis bei der Testamentexekution darauf antragen, daß das Compagnie-Instrument und also jeder Stimm-Fehler für zwei gelte, wobei ja H. Harnisch genug an Zeit und Mühe erspare und gewinne“ — „Wahrlich, versetzte Walt, ich wollt' es wäre Recht, ich fragte nichts darnach.“ Har-

precht drückte ihm die Hand, und sagte, einen solchen jungen Mann hätt' er längst zu finden gewünscht; und alle giengen. „Eben jetzt, sagte Harprecht unterwegs, ist Tanz- und Klavierschule bei Knol und alle meine Töchter.“

Es wird nicht unter der Würde der Geschichte sein, hier anzumerken, daß Harprecht und Knol sich ein einziges Spinet als eine Finger-Tenne und Palästra für ihre Jugend und deren parzielle Gymnastik, ein passives Hammerwerk für ihr aktives, gemeinschaftlich bestanden von einem alten Kanzellisten, und daß das Spinet alternirend von einem Semester zum andern in den Häusern beider Dioskuren stand. Harprecht hatte sogar den Curas und Meidinger aus der Gymnasiumbibliothek für die gallischen Stunden seiner Töchter geborgt, und sagte, er schäme sich dessen gar nicht.

Der kürzere Weg zum Fiskal gieng durch grüne, rothe, blaue, bunte Gärten, denen der Vor-Herbst schon die Früchte färbte vor den Blättern; und Walt, dem die Vesper-Sonne so warmfreundlich ins Angesicht fiel, sehnte sich in den Abend-Glanz hinaus. „Wären Sie im Stande, sagte Harprecht, so auf der Stelle ein Gedicht in Ihrer neuen Gattung, die man so lobt, auf was man will, zu machen? — Etwa ein Gedicht über die Dichter selber, z. B., wie sie glücklicher Weise so hoch stehen auf ihrer fernen idealischen Welt, daß sie von der kleinen wirklichen wenig oder gar nichts sehen und also verstehen?“ — Er sann lange nach; und sah gen Himmel; endlich schlug aus diesem der schöne Blitz eines Gedichtes in sein Herz. Er sagte, er hab' etwas; und bitt' ihn blos sich zu dessen Verständnis an die astronomische Meinung zu erinnern, da das, womit die

Sonne leuchtet, nicht ihr Körper sei, sondern ihr Gewölke. Er fieng an und deklamirte in die Sonne schauend:

Die Täuschungen des Dichters.

Schön sind und reitzend die Irrthümer des Dichters alle, sie erleuchten die Welt, die die gemeinen verfinstern. So steht Phöbus am Himmel; dunkel wird die Erde unter ihrem kalten Gewölke, aber verherrlicht wird der Sonnengott durch seine Wolken, sie reichen allein das Licht herab und wärmen die kalten Welten; und ohne Wolken ist er auch Erde.

* * *

„Hübsch und spitzig genug“ sagte der Inspektor mit aufrichtigem Lob einer Ironie, die er im Streckvers fand, die aber nicht der Dichter, sondern das Schicksal hineingelegt. — In solcher Eile — versetzte Walt — kann man zwar wol den Gedanken schaffen — denn jeder Gedanke des Menschen ist doch ein Impromptu — aber gar zu schwer den rechten Versbau; ich gäbe ein solches Gedicht nie öffentlich.

Sie traten ins laute Knollische Zimmer ein, wo außer dem Kompagnie-Spinet und Kompagnie-Musik- und Tanzmeisterlein noch der Zusammenwurf beider Nester war, die mit Füssen und Händen sausen und brausen wollten — lauter hagere, schmalleibige, hänghäutige, mokante, scharfe Mädchen-Figuren von jedem Alter, worunter zwei Knaben mit turnirten. Sämmtliche Tanzschule harrete auf ihre Klavierschule, die wieder auf das Stimmen des Spinets wartete.

Das Musikmeisterlein schwur, heute sei daran nichts zu brauchen, so toll klinge das Spinet. Gleichwol

hatte sich den Abend vorher der Polizeiinspektor über das Spinet gemacht, um, wie er sagte zum Fiskal, der ihn vertrauend machen lies, dem jungen Universal-Erben etwas vorzuarbeiten — hatte aber die meisten Saiten zu tief herabgelassen — ferner im Eifer der Vorarbeit zu dicke Nummern auf dreimal gestrichne Noten oder Tasten gespannt — und in der That genug gefehlt.

Walt fieng an. Er sprengte eine Saite nach der andern entzwei. Harprecht kegelte mit Saiten-Rollen aus der einen Hand in die andere, und trachtete sehr, wie er sagte, seinem jungen Freunde ein ziemlich langweiliges Geschäft zu versüßen durch Diskurse; auch reicht' er ihm die Saiten-Knäule, die er brauchte. Anfangs hielt der Notar den Tanz bei dem Klavierstimmen so gut aus, daß er sogar, da ihm keines Menschen Freudenstunde gleichgültig war, theils in das stimmende Oktaven- und Quinten-Probiren eine Art leichtern Tanz-Takt zu legen versuchte, theils ins Einhämmern der Stifte, so unangenehm ihm auch die sämmtlichen Mädchen erschienen, die sogleich in den jüngsten Jahren die venia aetatis *), die einem Freiherrn über 300 fl. in Wien kostet, auf dem Gesicht als Brautschatz mit gebracht.

Da aber jede Saite zersprang — und beinahe sein eignes Trommelfell, das er und andere spannten und aufschraubten: — so ersuchte er um erforderliche Stille. Man schwieg allgemein — er stimmte fort und lärmte allein — die Tanzschule sammt dem Tanz- und Musikmeisterlein sah jede Minute dem Anfange der

*) Alters-Erlas.

das Protokoll des Stimm-Tags, und um ein paar Ohren für' Morgen und um das Ohren-Geschenk, das Herz.

Es hat nicht den Anschein, daß einen so schönen und schweren Terzentriller der Lust jene Göttin, die immer plötzlich ins arme von rauhen Wirklichkeiten zerrissene Menschen-Ohr mit linden Melodien herabfährt, je vor dem Notar geschlagen als eben den mitgetheilten. Er war seelig und alles und redseelig und schrieb erstlich: hier das begehrte Darlehn doppelt, was gestern von Kabel für das Stimmen eingelaufen — dann schrieb er die köstlichen Hoffnungen auf Klothar — zugleich die Streckverse auf den Grafen — die bisherigen Presgänge und Kesseljagden nach diesem — die Träume vom morgenden Flötengetakt und von der Zukunft eines freiern Bruder-Lebens ohne Blindheit — und den Verlust von 32 Beeten.

Es fürchte doch immer der Mensch die innerste Entzückung, er glaube nur nie ganz toll, es werde jemals ein so leiser sanfter Himmels-Thau wie sie ist, auf der stürmischen Erde und in ihren Windklüften die seltenen Windstillen finden, worin allein er sich in feste offne Blumenkelche einsenkt, gleichsam die helle gediegen Perle aus dem grauen Wolken-Meer. Sondern der Mensch erwarte, daß er den zweiten Brief sogleich erhalten werde, den Vult an Walt in folgender Stimmung schrieb:

Vult hatte sich nämlich seit dem gestrigen Anblicke des Bruders mit ganz frischer Liebe für denselben versorgt, und sich besonders heimlich mit ihm befreunden wollen durch die Bitte, ihm vorzuschießen — er hatte sich gute Plane voll jauchzender Hoffnungen auf die

Zeit nach dem Sonn- und Konzert-Tag entworfen und sich gesagt: „so bald ich nur sehe, was ich gleich nach dem Konzerte thue, so fallen lauter Bundes-Feste des Zusammenlebens und-schreibens vor und mein versiegelter Brief an ihn wird täglich dümmer“ — er war, wie oft, aus seinem eignen Himmels- sein eigner Höllenstürmer geworden — er hatt' es recht tapfer gefühlt, daß einige fliegende Winter des Herzens, den fliegenden Sommern so ähnlich, dessen freudige Wärme nicht mehr wegnehmen als Eisstücke an den Ufern den Lenz.

So bekam er Walts obiges Freudengeschrei und Schreiben an einen Bruder, der so lange als blinder Mann zu Hause gesessen — gegen dessen Unsichtbarkeit der andere sich noch so wenig gesträubt — auf welchen dieser noch kein einziges Streckgedicht gemacht, obwol auf den fremden Narren zwei oder drei — kurz an einen Mann, der den allliebenden Notar dreitausend mal mehr liebe und allein. . . .

Folgendes setzte der Mann an Walten auf: „Anbei folgen 2 Plus Louis retour; mehr war ich nicht benöthigt, obgleich kein Mensch so viel Geld bedarf als einer, ders verachtet. — Das hole der Teufel, daß 32 Beete jetzt vom Feinde mit Unkraut angesäet werden. Solche Tonleitern sind mehr Höllen- als Himmelleitern für mich. Bei Gott, ein anderer als der eine von uns hätte vorher zu sich gesagt: paß' auf! Kato schrieb ein Kochbuch; ein Streckdichter könnte warlich stimmen, wenn er wollte; nur umgekehrt gehts nicht, daß ein Koch einen Kato schreibt, sondern höchstens ein Zizero, dieser Zizerone alter Römer. Böse Träume, die ächten Seelen-Wanzen des armen Schlafs, gegen welche mein

Kopf nicht so viel verfangen will als ein Pferde-Kopf gegen Leibes-Wanzen, hatten mir manches vorgepredigt, was ich jetzt nachpredige vor Denenselben, mein Herr!

Noch zeigen Sie mir fast verwundert an, daß Ihnen nach der Marsch-Ordre vom und zum General Zablocki dahier um 11 Uhr, gerade um dieselbe Stunde Kontre-Ordre zum Kontre-Marsch zugekommen, ohne daß Sie zu erwägen scheinen, daß er sich einen ganzen Tag Zeit genommen, um sich zu ändern. Herr, sind denn die Großen nicht eben das einzige ächte Quecksilber der Geisterwelt? — Die erste Aehnlichkeit damit bleibt stets ihre Verschiebbarkeit — ihr Rinnen — Rollen — Durchseigern — Einsickern — Verdammt! Die rechten Gleichheiten dringen nach, und sind nicht zu zählen. Wie besagtes Quecksilber so kalt und doch nicht zu festem stoischem Eis zu bringen — glänzend ohne Licht — weiß ohne Reinheit — in leichter Kugelform und doch schwer drückend — rein und zugleich zu ätzendem Gift sublimirt — zusammenfließend, ohne den geringsten Züsammenhang — recht zu Folien und Spiegeln unterzulegen — sich mit nichts so eng verquickend als mit edlen Metallen — und noch, aus wahrer Wahl-Anziehung etwan mit Quecksilber selber — Männer, die sich mit ihnen befassen, sehr zum Ausspucken reitzend — — Herr, das wollt' ich die große Welt nennen, deren goldnes Alter immer das quecksilberne ist. Aber aus solchen glatten, blanken Weltkügelchen siedle sich nur niemand an! — Uebrigens folgen auch Einlaßbillets für das Flöten konzert; à revoir, Monsieur!

v. d. H.

* * *

Walten thaten indeß nur die Retour-Louis so weh als wären sie von Louis XVIII. geprägt; sonst nahm er Bults Stampfen aus Zorn für Tanzen aus Lust und für Takt-Treten. Hätt' er ahnen können, mit welchen Peinigungen der Liebe er den Schmolgeist Bults wechselnd weg- und herbannte: er hätte in seiner ganzen Gegenwart wenige Hoffnungen gefunden. Jetzt schlief er mit der schönsten auf morgen ein.

Nro. 22. Sassafras.

Peter Neupeters Wiegenfest.

Der Notarius konnte den ganzen Morgen nichts Gescheutes machen als Plane, an einem solchen Ehrentage ein neuerer Petrarka zu sein, oder ein in einem Dorfe gebrochner Juwel, der sich auf der Edelsteinmühle der Stadt schon sehr ausgeschliffen. Er hielt sich vor, das sei das erstemal, daß er in den schimmernden Thier-Kreis des feinsten Cercle oder Kränzchens rücke. „Gott, wie fein werden sie alles drehen, sagte er sich und vor Tournüre kaum reden! Madam — kann der Graf sagen — ich bin zu glücklich, um es zu sein. H. Graf, kann sie versetzen, Ihr Verdienst und Ihre Schuld — Darf man das Errathen errathen, fragt er — Sollte fragen mehr erlaubt sein als Antworten — fragte Sie — Das eine erspart das andere, versetzt er. Oh Graf sagt sie — Aber Madam, sagt er; denn nun können sie vor Feinheit nichts mehr vorbringen, und wenn sie toll würden. Ich für meine Person setze vieles in den Hoppelpoppel oder das Herz.“

Walt goß sich bei Zeiten seinen Sonntags-Beschlag, den Nanking, als sein eigner Geldgießer über und setzte statt des braunflammigen Hutes — den wollt' er in der Hand tragen — mehr Puder als gewöhnlich auf. Er gieng geputzt ein paar Stunden leicht auf und ab. Er hörte vergnügt einen Wagen nach dem andern vordonnern; „nur abgeladen, sprach er, lauter Fracht und Meßgut für den Roman, in dem ich Leute von Stande so nöthig habe als Dinte. Und wie wird sich uns allen mein Klothar von so mannichfachen Seiten zeigen müssen; der alte treue Freund! Gott wird mir schon dazu verhelfen, daß ich auch etwas sagen kann zu ihm.“

Da er endlich bei einem neuen Rollen es für Zeit hielt, sich hinan zu machen, und den Cercle zu schließen und zu runden mit seinem eignen Bogen und Bückling: so stellt' er sich oben, mit seinem Hute in der Hand, ans Treppengeländer und schauete so lange hiedurch hinab, bis er dem neuen Nachschuß sich zuschließen konnte, um so unbemerkt und ohne sonderliche Kurvaturen im Saale einzutreffen. Er glänzte sehr, der Saal, die vergoldeten Schlösser waren aus den Papier-Wikeln herausgelassen, dem Lüstre der Staub- und Bußsack ausgezogen, die Seiden-Stühle hatten höflich vor jedem Steis die Kappen abgenommen, und auf den getäfelten Fußboden war die Leinwand ganz von den Papiertapeten weggezogen, welche die ostindische Decke so zudeckten, daß diese sowol sich als den getäfelten Fußboden an einigen Winkeln leicht zeigten. Den Sallon selber hatte der Kaufmann, weil lebendige Sachen zuletzt jeden krönen, mit Gästen-Gefülsel ordentlich wie ein hohes Pasteten-Gewölb saturiert, namentlich mit Aigretten, — Chemisen — Schmink-Backen —

Rothnasen — feinsten Tuchröcken — spanischen Röhren — Patentwaaren und französischen Uhren, so daß vom Kirchenrath Glanz an bis zu netten Reisedienern und ernsten Buchhaltern sich alles mischen muste. Der große Kaufmann sucht weiter in keine höchste Klasse zu kommen als in die der Gläubiger, wenn seine hohen Schuldner falliren. Er als kalter stiller Justirer des Verdienstes, schätzt gleich sehr den niedrigsten Bürger, wenn er Geld hat, und den höchsten Adel, wenn dessen altes Blut in silbernen und goldnen Adern läuft und dessen Stammbaum Nahrungs- und Handelzweige treibt. Freilich — so wie dem Pater Hardouin die Münzen der Alten mehr historische Glaubwürdigkeit hatten, als alles Schriftliche derselben, — so kann der abwägende Kaufmann Adels-Pergament und sonstige Ehren-Punktierkunst nie so hoch stellen, als dessen Münzen, insofern er von fremder Zuverlässigkeit sprechen soll.

Schon die Anfurth des Ehrentages fand der Notar viel lustiger und leichter als er nur hoffen wollen; denn er bemerkte bald, daß er nicht bemerkt wurde, sondern sich auf jeden Seitenstuhl setzen konnte, und ihn zum Weberstuhl seiner Träume machen. Noch hatte er nichts vom Grafen, noch vom Wiegenfest, und den beiden Töchtern gesehen — als endlich Klothar, der Eskönig, zu seiner Freude blühend hereintrat, obwol in Stiefeln und Ueberrock, als hab' er sich mehr auf parlamentarische Wollen-Säcke zu setzen als auf seidne Agenten-Stühle. „Hr. Hofagent, sagt' er ohne die Versammlung zu prüfen, wenn Sie wollen, mich hungert verdammt.“ Der Hafagent befahl Suppe und Töchter; denn er schätzte den Grafen längst und innigst, weil er als der Agioteur von dessen Renten am besten

wuste, wie viel er war, besonders ihm selber; und er behauptete oft, einem Manne von so vielen jährlichen Einkünften solle doch jede vernünftige Seele es zu gute halten, wenn er seine eignen Meinungen habe oder lese was er wolle.

Plötzlich kam Musik — mit ihr die Suppenterrine mit gedruckten Geburtfestliedern — dann die beiden Töchter mit einer langen Blumen-Guirlande, die sie Neupeter so geschickt über den Körper wanden, daß er in einem blühenden Ordenband da stand — die Komtoristen liefen und theilten die Gedichte aus — und zuerst ihrem Prinzipal ein vergoldetes — Nun fieng andere Instrumentalmusik an, um das Karmen, oder vielmehr den Gesang desselben zu begleiten — die Gesellschaft mit ihren Papieren in den Händen stimmte ihn an als ein längeres Tischgebet — und selber Neupeter sah singend in sein Blatt. Vult hätte nicht unter die gehört, die dabei am ernsthaftesten geblieben wären, zumal als der blumige Ordens-Mann sich selber ansang; aber wol Gottwalt war dazu gemacht. Ein Mensch, so bald er an seine Geburt denkt, ist so wenig lächerlich als es ein Toder sein kann; da wir, wie sinesische Bilder, zwischen zwei langen Schatten oder langen Schlummern laufen, so ist der Unterschied nicht groß, an welchen Schatten man denkt. Walt quälte sich mit leisem Singen bei schlechter Stimme; und als es vorbei und der Alte sehr gerührt war, über das fremde Gedächtnis für sein Wiegenfest bei eigner Vergeßlichkeit und die Seinigen ihm früher gratulirten als die Fremden: so war kein Glückwunsch so aufrichtig in irgend einem Herzen als Gottwalts ferner und stiller; aber es beklemmte ihn, daß der Mensch — „besonders, seh' ich,

an Höfen« dacht' er — gerade den heiligen Tag, wo er sein erneuertes Leben überrechnen und ebnen sollte, im Rauschen fremder Wellen verhört — daß er das neue Dasein mit der lärmenden Wiederholung des alten feiert, anstatt mit neuen Entschlüssen — daß er statt der einsamen Rührung mit den Seinigen, deren Wiegen oder Gräber seinen ja am nächsten stehen, den undankbaren Prunk und trockne Augen sucht. Der Notar setzte sich vor, seinen ersten Geburttag, an den ihn ein guter Mensch erinnere — denn noch hatt' er in seiner harten Armuth keinen einzigen erlebt — ganz anders zu begehen, nämlich sehr weich, still und fromm. — —

Man setzte sich zu Tisch. Walt wurde neben den zweiten armen Teufel — Flitten — als der erste postirt und rechts neben den jüngsten Buchhalter. Ihm verschlugs wenig; ihm gegenüber saß der Graf. Rund wie Geld, das wie der Tod alles gleich macht, war die Tafel, gleichsam ein größerer Kompagnie-Teller. Der Notar, ganz geblendet von der Neuheit des Geschirres und dessen Inhalts streckte statt seiner sonstigen zwei linken Hände zwei rechte aus und suchte mit wahrem Anstand zu essen und den Ehren-Säbel des Messers zu führen; belesen genug, um mit der Breite des Löffels zu essen, nicht mit der Spitze, erhielt er sich blos bei bedencklichen Vorfällen durch die alte Vorsicht im Sattel, nicht eher anzuspießen, bis ihm andere das Speisen vorgemacht; wiewol er sie bei den Artischocken so wenig für nöthig erachtete, daß er, Beweisen nach, deren bittern Stuhl und die Spitzblätter aufkäuete, die er hätte in die holländische Sauce getunckt ablecken können und sollen. Was ihm indeß weit

besser schmeckte als alles, was darin lag, waren die Senfdosen, Dessertlöffel, Eierbrecher, Eistassen, goldne Obstmesser, weil er das neue Geschirr in seinen Doppelroman als in einen Küchenschrank abliefern konnte: „esset ihr in Gottesnamen, dacht' er, die Kybizen Eier, die Mainzer Schinken, und Rauch-Lächse; sobald ich nur die Namen richtig überkomme durch meinen guten Nachbar Flitte, so hab' ich alles, was ich für meinen Roman brauche, und kann auftischen."

In die höchste Schule der Lebensart giengen seine Augen bei dem Grafen, der keine Umstände machte — geradezu weißen Portwein forderte — und einen Kapaunenflügel mit nichts abschälte als mit dem Gebiß, — des Gebacknen nicht zu gedencken, das er mit den Fingern annahm. Diese schöne Freiheit — eingekleidet noch in Stiefeln und Ueberrock — spornte Walt an, daß er, als mehrere Herrn Konfekt einsteckten für ihre Kinder, sich es zur Pflicht und Welt rechnete, auch einige süße Papierchen oder Süßbriefchen, die ihm ganz gleichgültig waren, in die Tasche zu schaffen. Auch sein Nachbar Flitte, der ungemein fraß und forderte, zeigte deutlich, wie man zu leben habe — besonders wovon.

Indeß war sein ewiger Wunsch der, etwas zu sagen und von Klothar vernommen, wenn nicht gar angeredet zu werden. Aber es ging gar nicht. Dem Grafen war aus Achtung ein philosophischer Nachbar, der Kirchenrath Glanz, an die linke Seite gebeten — an die rechte die Agentin gesetzt; — aber er aß blos. Walt sann scharf nach, in wie weit die vorsitzende Vorschrift feinster Sitten zu kopiren sei, kein Wort zu sagen zur Hausfrau. Er behalf sich, wie ein

Verliebter, mit optischer Gegenwart auf Kosten der Zukunft. Es war ihm doch einige Erquickung, wenn der schöne gräfliche Jüngling etwas vom Teller nahm — oder die Flasche — oder froh umher sah — oder träumend in den Himmel hinter dem Fenster — oder in den auf einem lieblichen Gesicht. Aber bitterböse wurd' er auf den Kirchenrath, der einer so fruchttragenden Nachbarschaft ansitzen konnte, ohne den geringsten schönen Gebrauch von derselben, da er doch so leicht, dachte Walt, über Klothars Hand zufällig mit seiner hinstreichen könnte, und vollends ihn ins Reden locken. Allein Glanz glänzte lieber — er war vergötterter Kanzelredner und Kanzelschreiber — auf seinem Gesicht stand wie auf dem Bologneser-Münzen geprägt: Bononia docet *) — wie andere Redner die Augen, so schloß er die Ohren unter dem Flusse der Zunge — — Mit einer solchen Autors-Eitelkeit schloß er Klothars stolzen Mund. Darüber aber machte auch Walt seinen nicht auf. Er hielt es für Tisch-Pflicht, jedem Gesicht eine Freuden-Blume über die Tafel hinüber zu werfen — die Artigkeit in Person zu sein — und immer ein wenig zu sprechen. Wie gern hätt' er sich öffentlich ausgedrückt und ausgesprochen! Leider wie Moses saß er mit leuchtendem Antlitz und mit schwerer Zunge da, weil er schon zu lange mit dem Vorsatze gepasset, in das aufgetischte Zungen- und Lippen-Gehäcke, das er fast roh und unbedeutend fand, etwas Bedeutendes seiner Seits zu werfen, da es ihm unmöglich war, etwas Rohes wie der Kaufmann zu sa-

*) Bologna lehrt.

gen: ein Westphale, der einen feinen Faden spinnt, ist gar nicht vermögend einen groben zu ziehen. Je länger ein Mensch seinen sonnigen Aufgang verschob, desto glänzender, glaubt er, müßt' er aufgehen und sinnet auf eine Sonne dazu; könnt' er endlich mit einer Sonne einfallen, so fehlt ihm wieder der schickliche Osten zum Aufgang und in Westen will er nicht gern zuerst empor. Auf diese Weise sagen nun die Menschen hienieden nichts.

Walt legte sich indes auf Thaten. Die beiden Töchter Neupeters hatten unter allen schönen Gesichtern, die er je gesehen, die häßlichsten. Nicht einmal der Notarius, der wie alle Dichter zu den weiblichen Schönheits-Mitteln gehörte, und nur wenige Wochen und Empfindungen brauchte, um ein Wüsten-Gesicht mit Reizen anzusäen, hätte sich darauf einlassen können, eine und die andere Phantasie-Blumen in Jahren auf beide Stengel fertig zu sticken. Es war zu schwer. Da er nun gegen nichts so viel Mitleiden trug als gegen eine weibliche Häßlichkeit, die er für einen lebenslangen Schmerz hielt: so sah er die Blonde (Raphaele hieß sie), die ihm zum Glücke Blickschuß-recht saß, in einem fort mit unbeschreiblicher Liebe an, um ihr dadurch zu verrathen, hoft' er, wie wenig er sich von ihren Gesichts-Ecken abstoßen lasse. Auch auf die Brünette, Namens Engelberta, ließ er von Zeit zu Zeit einen sanften ruhenden Seitenblick anfallen, wiewol er sich wegen ihrer Lustigkeit nur eines mattern Mitleids würdigte. Es stärkte und erquickte ihn ordentlich bei seinem Mitleiden, daß beide Mädchen mit Putz und Pracht jeden weiblichen Neid auf sich zogen; — als vergoldete Wirthschaftbirnen, geschminkte Blat-

ternarben; in herrlichen Franz gebundene Lebereime mußte man sie anerkennen. Hoch mußt' er bei dieser Denkungart den sympathetischen Nachbar Flitte stellen, der mit ihm in Aufmerksamkeit und Achtung für dieselbe häßliche Raphaela wetteiferte! Er drückte Flitten — der als armer Teufel nichts weiter von der verhaßten Schönheit wollte, als die Hand mit dem Heirathgut — unter der Serviette die seinige; und sagte nach dem dritten Glas Wein: auch ich würde mit einer Häßlichen zuerst sprechen und tanzen unter vielen Schönen. — „Sehr galant! (sagte der Elsasser) Sahen Sie aber je eine superbere Taille?“ — Diese nahm jetzt erst der Notar an beiden Töchtern auf Erinnern wahr; wer sie köpfte, machte jede zur Venus, ja mit dem Kopfe sogar konnte jede sich für eine Grazie halten, aber in doppelten Spiegeln. Gelehrte kennen keine Schönheiten, als physiognomische; Walt war majorenn geworden, ohne zu wissen, daß er zwei Backenbärte habe, oder andere Leute Taillen, schöne Finger, häßliche Finger u. s. w. — „Wahrhaftig, antwortete der Notar dem Elsasser, ich wollte wol einer Häßlichen ohne allen Gewissenbiß die schöne Taille ins Gesicht sagen, und loben, um die Arme damit bekannt und darauf stolz zu machen.“ Wenn Flitte etwas gar nicht begriff, so fragte er nichts darnach, sondern sagte schnell Ja. Walt heftete jetzt in Einem fort recht sichtbar die Augen auf Raphaelens Taille, um sie damit bekannt zu machen. Die Blonde schielte von seinen Blicken zurück und suchte sich tugendhaft zu beunruhigen über die Frechheit des jungen Harnisch. „Wer mir lieber, Herr? Die Blonde oder Braune?“ (sagte der Hofagent vom Weine lustig) —

Auf jeden Fall die Blonde, sag' ich; denn sie kostet vierteljährlich der Kassa zwölf Groschen weniger: Für 5 Thl. 12 Gr. gutes Geld verkauft der Mundkoch Goullon in Weimar seine Flasche rothen Schminkessig (vinaigre de rouge) nota bene für Blonde; für Braune hingegen jede um netto 4 Thlr.; hat sie vollends schwarzes Haar, so muß ich gar die Flasche zu 4 Thlr. 12 Gr. verschreiben. Raphel! Du sollst leben!" — Cher père versetzte sie, nennen Sie mich doch nur Raphaela. — "Er verdients, (dachte Walt betroffen über Neupeters Unschicklichkeit,) daß sie sagte: Scheer-Bär?" Denn so hatt' er verstanden.

"Heute giebt der arme blinde Baron sein Flöten-Konzert, sagte schnell Raphaela; ach! ich weiß noch, wie ich über Dülon geweint." — "Ich weiß des Menschen Namen nicht — sagte die brillantirte Mutter, Namens Pulcheria, aus Leipzig, wohin sie beide Töchter mehrmals abgeführt, als in eine hohe Schule bester Sitten — der Habenichts ist gar ein grober Knoll und dabei ein Flausenmacher." — Walt arbeitete in sich, weinglühend, an der schnellsten Vertheidigung. — "Sobald ein poweres Edelmännchen, sagte Engelberta spöttisch, nur etwas lernt und versteht, so nehm' ich's nicht so genau." — "Wer weiß es denn, sagte die Mutter, was er auf der Flöte kann für Leute, die schon was gehört haben?" — "Er ist, fuhr Walt in größter Kürze los, nicht grob, nicht dürftig, nicht ungeschickt, nicht manches andere, sondern warlich ein königlicher Mensch." Hinterher merkt' er selber die unabsichtliche Hitze in seiner Stimme und Kürze; aber seinen sanften Geist hatte die absprechende Kauffrau überrumpelt, die zwar in

den Zeiten hübsch gewesen, wo sie Gellerten reiten sehen, die aber jetzt — aus ihren eignen Relikten bestehend — als ihr eignes Gebeinhaus — als ihre eigne bunte Toilettenschachtel, — ihren kostbaren Anzug zum bemalten metallischen mit Samt ausgeschlagenen, mit vergoldeten Handheben beschlagenen Prunksarg ihrer gepuderten Leiche machte. Walt hatte gar nicht wild seyn wollen, nur gerecht. Man hörte seine vorlaute Phrasis mit kurzem Erstaunen und Verachten an. Neupeter aber nahm sofort den Faden auf: „Bulchen, sagte er zur Frau in angetrunkener Barmherzigkeit, ich will, weils doch eine arme Haut seyn soll und noch dazu blind, drei Billette für euch Weibsen holen lassen vom povern Wicht.“

„Die ganze Stadt geht hin, sagte Raphaela, auch meine theuerste Wina. O! Dank, cher père! Wenn ich den Unglücklichen höre, zumal im Adagio, ich freue mich darauf, ich weis, da „sammlen sich alle gefangnen Thränen um mein Herz“ *) ich denke an den blinden Julius im Hesperus und Thränen begießen die Freuden-Blumen.“

Darauf sah sie nicht nur der Vater entzückt über ihren Sprechstyl an — ob er gleich als ein alter Mann den seinigen fortackerte — desgleichen Flitte begeistert, sondern auch der Notar begab sich mit innigstem Beifall wieder in ihr Gesicht herauf, voll kurzer Wünsche, letzteres wäre auszustehen oder doch zu heben durch Liebe, da er unter einem Dache mit ihr lebte.

*) Die Redensart hat sie aus dem Hesper.

Aber ihm wurde durch Winas Ankündigung ein Sturm in die Seele geschickt — sein beseeltes Auge hing sich an ihren Bräutigam — als plötzlich wieder Raphaela die größten Revoluzionen an dem Tische anstiftete durch die Frage an Glanz: „wie kommt's, Herr Kirchenrath, um auf Sehende zu kommen, daß alle Bilder im Auge verkehrt sind, und wir doch nichts verkehrt erblicken?“

Dann als der Kirchenrath langsam und langweilig die Sache aus seiner Lectüre so gut auseinandersetzte, daß die Tafel bewundern mußte: so fieng der Graf Feuer. Es sey, daß er satt war des Essens — oder satt des Hörens — oder übersatt der Glanzischen theologischen Halbwisserei und lingua franca, jener schaalen Kanzel-Philosophie, wovon ¼ moralisch, ¼ unmoralisch, ¼ verständig, ¼ schief ist und das Ganze gestohlen — genug, der Graf begann und unterhielt ein so langes heftiges Feuern gegen den Kirchenrath — wozu die nahe Nummer Congeries von Mäusefahlen Katzenschwänzen aus- und eingeräumt wird — daß er ordentlich nicht mehr Haß gegen das Matgold der theologischen Moralisten und Autoren hätte zeigen können, wenn er auch der Flötenspieler Quod deus vult selber gewesen wäre, der sich allerdings so aussprach: „von alten Schimmelwäldchen der Philosophen klauben sich die Theologen die abgefallnen Lese-Früchte auf und säen damit an. — Diese gröbsten engsten Egoisten machen Gott zum Ewe servant der Pönitenzpfarren, wohin sie vozirt worden, und auf dem Wege nach dem Filial glauben sie, die Sonnenfinsterniß sey gekommen, damit sie weniger schwitzen und schattiger reiten — und so fegen sie die

Herzen und Köpfe, wie in Irland die Bedienten die Treppen, mit ihren Perücken.«

Nro. 23. Congeries von mäusefahlen Kazzenschwänzen.

Tischreden Klothars und Glanzens.

Nachdem also Glanz geäußert hatte: »daß eben, da sich im Auge alle Gegenstände umwenden, also wir uns auch mit, wir mithin nichts von einem Umkehren spüren könnten. —

So entgegnete der Graf: »warum wird denn das einzige Bild im Auge nicht mit umgekehrt? — Warum greifen operirte Blinde nichts verkehrt? — Was hat denn das Hautbildchen mit dem innern Bilde zu thun? Warum fragt man nicht auch, warum uns nicht alles eben so klein als jenes Bildchen erscheine?« —

»Glanz äußerte nach Garve: unsere Vorzüge seien am Ende keine und daher Demuth unsere Pflicht.«

Der Graf entgegnete: »so seh' ich wenigstens nicht, warum ich Bettler demüthig gegen den zweiten Bettler sein soll; — und ist er gar stolz, so hab' ich ja einen zweiten Vorzug vor ihm, die Demuth.«

Es wurde ein schöner Satz aus Glanzens gedruckten Reden angeführt: daß die Kinder für Geringschäzzung des Alters die vergeltende Strafe gewiß von ihren zweiten Kindern empfangen würden.

Klothar entgegnete: „folglich hat das gering geschätzte Alter auch einmal gering geschätzt; und es geht ins Unendliche, oder man kann die Strafe erhalten ohne die Sünde.“

Glanz äußerte, wie leicht das Gedächtniß zu überladen sei.

Klothar entgegnete: „das ist blos unmöglich. Ist denn etwas zu behalten, eine Beschwerde für Gehirn oder Geist! Verspürt ein Mann den Schatz, den zwanzig Jahre Leben in ihm niederlegten, wol an seinem Gedächtniß als wäre dieses belasteter als in der Jugend? — Aber ferner: der Bauer trägt eben so viele Ideen in seinem Gedächtniß als der Gelehrte, nur andere, Sachen, Bäume, Aecker, Menschen. Ueberladung des Gedächtnisses kann also nichts heißen als versäumte Kultur anderer Kräfte.“

Glanz äußerte, man könne bei den Endabsichten leicht sich Voltairens Spotte aussetzen, daß die Nase für die Brille geschaffen sei.

Klothar versetzte: „Und das ist die Nase auch: sobald alle Kräfte einer Welt berechnet wurden, muste auch die Kraft in Anschlag kommen, Gläser zu schleifen.“

Glanz äußerte: er sei ja dafür und finde in allen seinen gedruckten Reden in der künstlichen Weltordnung einen unendlichen Verstand.

Klothar fragte: Was soll gedachter Verstand dabei sein?

Glanz äußerte: „die Ursache.“

Jener entgegnete: „jede künstliche Ordnung, z. B. im Körperbau, erklären Sie doch jetzt aus blinden Kräften, nicht aus einer fremden Schöpfung, diese Kräfte wieder aus blinden, und wo wollen Sie denn

in der durchaus mechanischen Endlichkeit mit dem Blitze der Geistigkeit einschlagen?" —

Glanz äusserte spät darauf: eine hübsche eingeschränkte Monarchie wie in England sei wol am besten für jeden.

Klothar versetzte: "nur nicht für die Freiheit. Warum hatten nur meine Voreltern die Freiheit, sich Gesetze zu wählen, und ich nicht? Wohin ich fliehe, find' ich schon Gesetze. Das Ideal eines Staats wäre, daß die kleinsten Föderativstaaten, die sich immer freie Gesetze geben, sich in Föderativ-Dörfer — dann in Föderativ-Häuser — und zuletzt in Föderativ-Individuen zerfälleten, die in jeder Minute sich ein neues Gesetzbuch geben könnten."

Glanz äusserte, durch kleinere Staaten würden freilich eher die Kriege aufhören.

Klothar versetzte: "gerade umgekehrt. An mehreren Orten zugleich und häufiger in der Zeit entständen sie. Soll auf der ganzen Erde der Krieg aufhören: so muß sie in zwei ungeheure Staaten sich getheilt haben; davon muß der eine den andern verschlingen, und dann bleibt im einzigen Staate auf der Kugel Friede, und die Vaterlandliebe ist Menschenliebe geworden.

Glanz glaubte beim Dessert wenigstens so viel äussern zu dürfen, daß es gut sei, daß die Aufklärung den Hexenglauben vertrieben.

Klothar entgegnete: "noch nicht einmal untersucht hat sie ihn." Glanz schüttelte leicht. "Ich weis nicht, fuhr jener fort, welche von zwei Meinungen Sie haben, aber da Sie nur eine von beiden hegen können, — entweder die, daß alles Trug des Zeitalters, oder

die, daß etwas Wunderbares bei der Sache ist: so müssen Sie in beiden Fällen irren."

Glanz schüttelte sehr, äußerte aber, er sei wie jeder Vernünftige der ersten Meinung.

Klothar versetzte: "die Wundergeschichte der Hexen ist eben so historisch bewiesen, als die der griechischen Orakel im Herodot; und diese ists gerade so sehr als überhaupt alle Geschichte. Auch Herodot unterscheidet sehr die wahren von den bestochenen Orakeln. In jedem Falle war es eine große Zeit, wo noch Götter die Weltgeschichte lenkten, und darin mitspielten, daher ist Herodot so poetisch wie Homer. — Gemeine Seelen machen in der Hexen-Geschichte alles zum Werk der Einbildung. Wer aber viele Hexenprozesse gelesen, findet es unmöglich. Eine durch Völker und Zeiten reichende Einbildung festgehaltener, nuanzirter Thatsachen ist so unmöglich als die Einbildung einer Nazion, daß sie einen Krieg oder König habe, der nicht ist. Will man die Einbildung als Kopie einer solchen allgemeinen Einbildung erklären, so hat man das Urbild vorher zu deduziren. Meist waren alte, dürftige, einfältige Frauen die Aktrizen des Trauerspiels, mithin gerade am wenigsten fähig der Phantasie; auch malt die Phantasie mehr ins Große und Verschiedene zugleich. Hier findet man nur erbärmliche wiederholte Geschichten der Nachbarschaft — der Buhle, der Teufel, begleitet in gemeiner Kleidung die Frau zu Fuße auf irgend einen benachbarten Berg, wo sie Tanz, bekannte Spielleute, elendes Essen und Trinken, lauter Bekannte aus dem Dorfe antrift, und nach dem Tanze mit dem Buhlen wieder heimgeht. Die Versammlungen auf dem Blocksberge können blos für dessen nächste

Anwohnerinnen gelten; aber in andern Ländern wurde nur der nachbarliche Berg zum Tanzplatz gewählt. Will man alle Bekenntnisse für Lügengeburten der Folter erklären: so bedenkt man nicht, daß man in den Prozessen findet, daß sie oft nach der Tortur zwei, drei unbedeutende Bekenntnisse, die ihnen den Tod nicht ersparten, feierlich und ängstlich widerriefen; und daß also der halbe Widerruf das halbe Geständniß — besiegelt, um so mehr da man in damaligen Zeiten zu religiös dachte, um mit Lügen auf der Zunge zu sterben."

"Die berauschenden Getränke und Salben, womit sie sich sollen in den Traum vom Blocksberg und dergleichen gezaubert haben, sind nirgends aus den Akten erweislich oder nach der Physiologie möglich — da es kein Getränk giebt, das faktisch bestimmte Visionen erschüfe, — und dann, um nur beide zu brauchen, musten sie sich ja schon für Hexen halten.

Glanz äußerte: "warum giebt es aber jetzt keine mehr? Und warum ist alles so natürlich und alltäglich dabei zugegangen, wie Sie vorhin selber einräumten. Doch mach' ich diese Einwürfe gar nicht, Hr. Graf, als wenn ich glaubte, daß Sie im Ernste jener Meinung wären."

Hudo versetzte: "dann verkennen Sie meine Denkweise. Wie? Kann man aus dem Aussetzen oder Wegbleiben einer Erfahrung, z. B. einer elektrischen, einer somnabulistischen auf ihre Unmöglichkeit schließen? Nur aus positiven Erscheinungen ist zu beweisen; negative sind ein logischer Widerspruch: Kennen wir die Bedingungen einer Erscheinung? So viele Menschen und Jahre gehen vorüber, kein Genie ist darunter; —

und doch giebts Genies; — könnt' es nicht eben so mit den Sonntags-Kindern sein, die Augen und Verhältnisse für Geister haben? — Was Ihre Alltäglichkeit, die Sie einwenden, anlangt, so gilt diese auch für jede positive Religion, die sich in die Alltäglichkeit ihrer ersten Apostel versteckt; alles Geistige schmiegt sich so scheinbar an das Natürliche an, wie unsere Freiheit an die Naturnothwendigkeit.

Glanz äußerte: er wünsche nun doch sehr zu erfahren, was die zweite Meinung für sich habe.

Klothar versetzte: „zuerst die damaligen Zeugen für die Erste. Um eine Frau zu verurtheilen, brauchte man statt der Thatsachen nur Zeugenschlüsse; meistens aus drei ganz fremden Thatsachen, aus dem Alpdruck, dem Drachen-Einflug und einem schnellen Unglück, z. B. Tod des Viehes, der Kinder ꝛc. schlossen die Zeugen und ihre Schlüsse waren ihre Zeugnisse.“

Zweitens lief der ganze Zauber-Erfolg auf ein Raupen- oder Schnecken- oder anderes Schadenpulver hinaus, das der Buhle, der Teufel, dem getäuschten Weibe nebst einem Antritt- oder Werbe-Thaler gab, den sie zu Hause oft als eine Scherbe befand. Die Macht des Teufels gab ihr weder Reichthum, noch einen Schutzbrief gegen den Scheiterhaufen. Ich schließe aus allem, daß damals die Männer sich des Zauberglaubens bedienten, um unter der leichten Verkleidung eines teufelischen Buhlen die Weiber schnöde zu mißbrauchen; ja daß vielleicht irgend eine geheime Gesellschaft ihren Landtag unter die Hülle eines Hexen-Tanzes verbarg. Immer machten Männer in den Hexenprozessen den Teufel gegen die Weiber, selten umgekehrt — Nur unbegreiflich bleibts, daß die Weiber bei dem

damaligen Schauder vor dem Teufel, so wie vor der Hölle, sich nicht vor seiner Erscheinung und vor der höllischen Umtaufe *) und Apostasie entsetzet haben.«

Glanz lächelte, äusserte aber, jetzt träfen sie beide ja vielleicht zusammen. —

Hudo versetzte sehr ernst: »kaum! denn eine Nachspielerei hebt ein Urbild nicht auf, sie setzt eben eines voraus. Noch mangelt eine rechte Geschichte des Wunder-Glaubens oder vielmehr des Glauben-Wunders — von den Orakeln-Gespenstern an bis zu den Hexen und sympathetischen Kuren; — aber kein engsichtiger und engsüchtiger Aufklärer könnte sie geben, sondern eine heilige dichterische Seele, welche die höchsten Erscheinungen der Menschheit rein in sich und in ihr anschauet, nicht ausser ihr in materiellen Zufälligkeiten sucht und findet — welche das erste Wunder aller Wunder versteht, nämlich Gott selber, diese erste Geistererscheinung in uns vor allen Geistererscheinungen auf dem engen Boden eines endlichen Menschen.« . . .

Hier konnte sich der Notar nicht länger halten, eine solche schöne Seelenwanderung seiner Gedanken hatt' er in dem hohen Jüngling nicht gesucht: »auch im Weltall, hob er an, war Poesie früher als Prosa, und der Unendliche müßte vielen engen, prosaischen Menschen, wenn sie es sagen wollten, nicht prosaisch genug denken.«

»Was wir uns als höhere Wesen denken, sind wir selber, eben weil wir sie denken; wo unser Denken

---

*) Bekanntlich hob der Buhle die erste Taufe durch eine unreine wieder auf.

pathisiren, wie das Klavier von fremden Blas- und Bogen-Tönen anklingt.

So sieben Jünglinge: und aller ihrer Fehler ungeachtet ist ihnen, wie den Titanen, noch der Himmel ihr Vater, die Erde nur ihre Mutter; aber später stirbt ihnen der Vater und die Mutter kann die Waisen schwer ernähren.

Wie ganz anders — nämlich viel weniger schleichend, weniger stillgiftig, vipernkalt und viperglatt — stehen die Menschen von Tafeln, selber an Höfen, auf, als sie sich davor niedergesetzt! Wie geflügelt, singend, das Herz federleicht und federwarm! — Neupeter bot leicht seinen Park dem Grafen an — der schlug ein — Walt drang nach. Unterwegs riß der Agent sein blumiges Orden-Band entzwei und steckt' es ein, weil er, sagt' er, nicht wie ein Narr aussehen wolle.

Nro. 24. Glanzkohle.

Der Park — der Brief.

Der Graf gieng zwischen seinen Brautführern, wovon der linke im Gehen das Spinnrad drehte zu einem Faden der Rede und Seile der Liebe; doch hielts oft schwer, in den engsten Gängen drei Mann hoch aufzumarschiren. Ein Markthelfer hielt sich hinter ihnen, um aus dem Sande alle 6 Fußstapfen auszubügeln. Der Agent führte Klotharn vor die Glanz-Partieen des Parks in der Absicht, Ehrenflinten und

Säbel da von Grafenhand zu empfangen — vor Kinderstatuen unter Thurm-Bäumen — vor Herkules-Würggruppen unter Blumen; aber den Grafen grif nichts an. Neupeter zählte das „schöne Geld“ aufs Rechenbrett hin, das ihm die Bildsäulen schon gefressen, besonders einige der feinsten, die er gegen Regenwetter in ordentliche wasserdichte Ueber- oder Reiterröcke eingewindelt und bracht' ihn vor eine eingekleidete Venus im Wachtrock. Klothar schwieg. Neupeter gieng weiter im Versuche und Garten, er setzte eigenhändig seinen Park herunter gegen einen in England und erhob z. B. Hagley's seinen darüber, „aber, sagt' er, die Engländer haben auch die Batzen dazu.“ Der Graf widerlegte nichts. Blos Walt bemerkte: „am Ende werde doch jeder Garten, sei er noch so groß, kurz jede künstliche Eingränzung klein und ein Kindergärtchen in der unermeßlichen Natur; nur das Herz baue den Garten, der noch zehnmal kleiner sein könne als dieser.“

Darauf fragte der Kaufmann den Grafen, warum er nicht aufgucke, z. B. an die Bäume, wo manches hänge. Dieser sah auf; weiße Zolltafeln der Empfindung waren von Raphaelen daran geschlagen zum Ueberlesen: „bei Gott, meine Tochter hat sie ohne fremde Hülfe ersonnen, sagte der Vater, und sie sind sehr neu und hochtragend geschrieben, so glaub' ich.“ Der Graf stand vor den nächsten Gefühl-Brettern, und Herz-Blättern poetischer Blumen fest; auch der Notar las den an die Welt wie an Arznei-Gläschen gebundnen Gebrauchzettel herab, welcher verordnete, wie man schöne Natur einzunehmen habe, in welchen Löffeln und Stunden. Walten gefiel die Gefühl-Anstalt, es waren doch Antritt- oder Oster-Programmen der Frühling-

Als der Graf von Ermenonville zurückgekommen: schlug Walt mehrere schmale Radien-Gänge ein, um ihm zufällig aufzustoßen und so, verschmolzen mit ihm, zu gehen. Aber der Graf, der allein bleiben wollte, merkte das stete Nachstreichen, und bog ihm verdrüßlich aus. Auch dem Notar selber wurde am Ende das freundschaftliche Ballet versalzen, weil der Markthelfer mit seinem Verwaschpinsel, als Schrittzähler hinter ihm blieb und ihm jeden Schritt dadurch vorrechnete, daß er ihn ausstrich.

„Welch ein ganz anderes Glück wäre es, träumt' er, fiel' ich ins Lac — Wasser, und mein Jüngling schleppte mich heraus und ich läg' ihm mit tropfenden Augen zu Füßen. Das denk' ich mir gar nicht, — weil es zu groß wäre, das Glück, — wenn etwan gar er selber hineinstürzte und ich der Seelige würde, der sein stolzes Leben rettete und ihn an der Brust ins Dasein trüge.“

Indeß fand er jetzt etwas besseres auf seinem Wege, einen verlornen Brief an Klothar. Indem er sich umsah, ihn zu übergeben, war der Graf unter die ins Haus gehende Gesellschaft zurückgetreten. Er lief nach. Jener war schon davon geritten auf ein Dorf. Es war ihm nicht sonderlich bitter, daß er durch den Brief ein Recht in die Hände bekam, den Grafen morgen auf seinem eignen Zimmer aufzusuchen.

Er erstieg eilig das seinige — nicht ohne Freude, daß er als der einzige Gast im Hause verbliebe, indeß alle andere daraus fort mußten; — und besah und las ruhig droben den schon erbrochnen Brief — aussen. Denn innen ihn zu lesen, auch irgend einen andern fremden lag ausser seiner Macht. Sein Lehrer

Schomaker — der, wie Vult sagte, für Schimmelwäldchen Waldordnungen entwürfe — behauptete, nicht einmal gedruckte dürfe man lesen, wenn sie wider des Verfassers Wunsch erschienen, da die Leichtigkeit und die Theilhaber einer Sünde an dieser nichts änderten. Eine Taube mit einem Oelzweig im Schnabel und in den Füßen flog auf dem Siegel. Der Umschlag roch anmuthig. Er zog den Brief daraus hervor, faltete ihn auf von weitem und las frei den Namen — Wina, und legt' ihn eiligst weg .... „Ich will ihm alle meine Aurikeln geben" hatte sie einst in der tiefen Kindheit gesagt, aus deren dunkeln überblühten Tempe unaufhörlich jene Töne wie bedeckte Nachtigallen herauf sangen. Jetzt aber berührte die zitternde Saite — deren Klänge bisher süß-drückend sein Herz umrungen hatten — seine Finger; er hatte ordentlich die Vergangenheit, die Kindheit in der Hand — Und heute trat vollends die Unsichtbare im Konzertsaale endlich aus der blinden Wolke. —

Seine Bewegung bedarf keines Gemäldes, da jede auf jedem erstarrt.

Er hielt sich jetzt den offnen Brief nahe unter die Augen, obwol umgekehrt — Das Papier war so blau-weiß-zart, wie eine feinste Haut voll Geäder. — Die umgestürzte Handschrift so zierlich und gleich — Blumengewinde waren den vier Papier-Rändern eingepresset — er besah jeden — und gieng auf Aurikeln aus — als er aber auf dem untern suchte, fuhr ihm die letzte Zeile ins Auge, mit 7 letzten Worten. Da steckt' er das Blatt erschrocken in die Hülle zurück.

Es lautete aber das Schreiben an Klothar so:

* * *

„Wozu meine längern Kämpfe, die vielleicht schon selber Sünden sind? Ich kann nun nach Ihrem gestrigen entscheidenden Worte nicht die Ihrige werden; denn ich könnte Ihnen wol so leicht und so gern Glück und Leben und Ruhe opfern, aber meine Religion nicht. Ich schaudere vor dem Bilde eines erklärten Abfalls. Ihre religiöse Philosophie kann mich quälen, aber nicht ändern. Die Kirche ist meine Mutter; und nie können mich alle Beweise, daß es bessere Mütter gebe, von dem Busen der meinigen reißen. Wenn meine Religion, wie Sie sagen, nur aus Zeremonien besteht: so lassen Sie mir die wenigen, die meine mehr hat als Ihre. Denn am Ende ist doch alles, was nicht Gedanke ist, Zeremonie. Geb' ich Eine auf, so weiß ich nicht, warum ich noch irgend eine bewahre. Halten Sie ja, wie ich, vor meinem Vater Ihre scharfe Foderung des Abfalls geheim, ich weiß, wie es ihn kränken müßte. — Ach lieber Jonathan, was könnt' ich noch sagen; jene Stille, die Sie oft rügen, ist nicht Laune noch Kälte, sondern die Trauer über meine Ungleichheit gegen ihren großen Werth. O Freund, ist dieser Anfang unsers Bundes wol der rechte? Mein Herz ist nur fest, aber wund.

Wina."

Er beschloß im ersten Feuer, das Schreiben ihr selber im Konzerte zuzustellen. Jetzt übrigens, da er ein wenig seine heutige schwelgerische Lage überschlug — Diner Mittags — Konzert Abends — Sonntag den ganzen Tag —: so konnt' er sich weiter nicht bergen, wie sehr er sich gleich einem Großen, schwindelnd auf dem Glückrad umschwinge, oder eine wahre Nacht der Ergötzlichkeiten durchträume, in der ein Sternbild

voll freudiger Stralen aufgeht, wenn ein anderes niedergeht, indeß arme Teufel nichts haben, als einen blau-dunkeln Tag mit beigefügter Sonne.

So macht' er sich denn — Kopf und Brust voll flötender Vulte, heiliger Aurikelnbräute, feinster ihnen zu übergebender Briefe — auf den Weg zum ersten Konzert in seinem Leben. Denn für die Leipziger Konzerte im Gewandhause hatt' er nie den dazu gehörigen Eintritt- und Thorgroschen erschwingen können, bekanntlich 16 Groschen schwer Geld.

Nro. 25. Smaragdfluß.

Musik der Musik.

Die Einlaßkarte fest drückend, langte er in der langen Prozession mit an, die seine Flügelmännin und Wegweiserin war. Das Einrauschen des glänzenden Stroms, der hohe Saal, das Stimmen der Instrumente, das Schicksal seines Bruders machten ihn zu einem Betrunkenen, der Herzklopfen hat. Dem Lauf des goldführenden Stroms sah er mit Freude über die Goldwäsche seines Bruders zu, er hätte die Wellen zählen mögen. Vergeblich sah er nach ihm sich um. Auch Wina sucht' er, aber wie sollt' er einen Juwel in einer Ebene voll Thau-Glanz aussinden? Nach seiner Schätzung und Vermessung mochten unter den ihm zugekehrten Mädchen an 47 wahre Anadyomenen, Uranien, Cytheren und Charitinnen sitzen in Pracht; unter den abgewandten Rücken konnten sie sich noch höher belaufen.

Er legte sich die Frage vor, wenn diese ganze Kette von 47 Paradiesvögeln aufstiege, und er sich einen darunter herabschießen sollte mit dem Amor-Pfeil, welchen er wol nähme? — — Er brachte keine andere Antwort aus sich heraus als die: jede, die mir die Hand recht drückte und etwas bei der Natur und für mich empfände. Da nun unter diesem schönen Hondekoeters *) fliegenden Corps unzählige Raubvögel, Harpyen und dergleichen gewiß steckten: so ermesse doch aus diesem Selbstgespräch ein ganz junger Mensch, der seine erste Liebe zur ersten Ehe machen will, in was er rennen könne.

Eben stellte sich der Buchhändler Pasvogel grüßend neben den Natar, als Haydn die Streitrosse seiner unbändigen Töne losfahren ließ in die enharmonische Schlacht seiner Kräfte. Ein Sturm wehte in den andern, dann fuhren warme nasse Sonnenblicke dazwischen, dann schleppte er wieder hinter sich einen schweren Wolken-Himmel nach, und riß ihn plötzlich hinweg wie einen Schleier und ein einziger Ton weinte in einem Frühling, wie eine schöne Gestalt.

Walt — den schon ein elender Gesang der Kinderwärterinnen wiegte und der zwar wenige Kenntnisse und Augen, aber Kopf und Ohren und Herzohren für die Tonkunst hatte — wurde durch das ihm neue Wechselspiel von Fortissimo und Pianissimo, gleichsam wie von Menschenlust und Weh, von Gebeten und Flüchen in unserer Brust, in einen Strom gestürzt, und davon gezogen, gehoben, untergetaucht, überhüllt, übertäubt; umschlungen und doch — frei mit allen

*) ein großer Vögelmaler.

Gliedern. Als ein Epos strömte das Leben unten vor ihm hin, alle Inseln und Klippen und Abgründe desselben waren Eine Fläche — es vergiengen an den Tönen die Alter, — das Wiegenlied und der Jubelhochzeit-Gesang klangen in einander, Eine Glocke läutete das Leben und das Sterben ein — er regte die Arme, nicht die Füße, zum Fliegen, nicht zum Tanzen — er vergoß Thränen, aber nur feurige, wie wenn er mächtige Thaten hörte — und gegen seine Natur war er jetzt ganz wild. Ihn ärgerte, daß man Pst rief, wenn jemand kam, und daß viele Musiker, gleich ihrem Notenpapier, dick waren, und daß sie in Pausen Schnupftücher vorholten, und daß Pasvogel den Takt mit den Zähnen schlug, und daß dieser zu ihm sagte: "ein wahrer ganzer Ohrenschmaus": für ihn ein so widriges Bild, wie im Fürstenthum Krain der Namen der Nachtigall: Schlauz.

"Und doch muß nun erst das Adagio und mein Bruder kommen" sagte sich Walt.

"Den einer dort herführt — sagte Pasvogel zu ihm — das ist der blinde Flautotraversist und der Führer ist unser blinder Hof-Pauker, der aber das Terrain besser kennt. Das Paar gruppirt sich indes ganz artig." — Da der schwarzhaarige Vult jetzt langsam kam, das eine Auge unter einem schwarzen Band, mit dem andern starrblickend, den Kopf wie ein Blinder ein wenig hoch und die Flöte am Munde haltend, — mehr um sein Lachen zu bedecken; — da er sich vom Pauker verbeugung-recht stellen ließ — und da alle Schwäzereien stumm wurden und weich, so konnte Walt sich der Thränen gar nicht mehr enthalten, sowol wegen der vorhergehenden als schon über das

„Wozu meine längern Kämpfe, die vielleicht schon selber Sünden sind? Ich kann nun nach Ihrem gestrigen entscheidenden Worte nicht die Ihrige werden; denn ich könnte Ihnen wol so leicht und so gern Glück und Leben und Ruhe opfern, aber meine Religion nicht. Ich schaudere vor dem Bilde eines erklärten Abfalls. Ihre religiöse Philosophie kann mich quälen, aber nicht ändern. Die Kirche ist meine Mutter; und nie können mich alle Beweise, daß es bessere Mütter gebe, von dem Busen der meinigen reißen. Wenn meine Religion, wie Sie sagen, nur aus Zeremonien besteht: so lassen Sie mir die wenigen, die meine mehr hat als Ihre. Denn am Ende ist doch alles, was nicht Gedanke ist, Zeremonie. Geb' ich Eine auf, so weiß ich nicht, warum ich noch irgend eine bewahre. Halten Sie ja, wie ich, vor meinem Vater Ihre scharfe Foderung des Abfalls geheim, ich weiß, wie es ihn kränken müßte. — Ach lieber Jonathan, was könnt' ich noch sagen; jene Stille, die Sie oft rügen, ist nicht Laune noch Kälte, sondern die Trauer über meine Ungleichheit gegen ihren großen Werth. O Freund, ist dieser Anfang unsers Bundes wol der rechte? Mein Herz ist nur fest, aber wund.

Wina."

Er beschloß im ersten Feuer, das Schreiben ihr selber im Konzerte zuzustellen. Jetzt übrigens, da er ein wenig seine heutige schwelgerische Lage überschlug — Diner Mittags — Konzert Abends — Sonntag den ganzen Tag —: so konnt' er sich weiter nicht bergen, wie sehr er sich gleich einem Großen, schwindelnd auf dem Glückrad umschwinge, oder eine wahre Nacht der Ergötzlichkeiten durchträume, in der ein Sternbild

voll freudiger Stralen aufgeht, wenn ein anderes niedergeht, indeß arme Teufel nichts haben, als einen blau-dunkeln Tag mit beigefügter Sonne.

So macht' er sich denn — Kopf und Brust voll flötender Bulte, heiliger Aurikelnbräute, feinster ihnen zu übergebender Briefe — auf den Weg zum ersten Konzert in seinem Leben. Denn für die Leipziger Konzerte im Gewandhause hatt' er nie den dazu gehörigen Eintritt- und Thorgroschen erschwingen können, bekanntlich 16 Groschen schwer Geld.

No. 25. Smaragdfluß.

Musik der Musik.

Die Einlaßkarte fest drückend, langte er in der langen Prozession mit an, die seine Flügelmännin und Wegweiserin war. Das Einrauschen des glänzenden Stroms, der hohe Saal, das Stimmen der Instrumente, das Schicksal seines Bruders machten ihn zu einem Betrunkenen, der Herzklopfen hat. Dem Lauf des goldführenden Stroms sah er mit Freude über die Goldwäsche seines Bruders zu, er hätte die Wellen zählen mögen. Vergeblich sah er nach ihm sich um. Auch Wina sucht' er, aber wie sollt' er einen Juwel in einer Ebene voll Thau-Glanz aussinden? Nach seiner Schätzung und Vermessung mochten unter den ihm zugekehrten Mädchen an 47 wahre Anadyomenen, Uranien, Cytheren und Charitinnen sitzen in Pracht; unter den abgewandten Rücken konnten sie sich noch höher belaufen.

aus den weißen Rosen der Schwermuth Honig schöpfen — Dich, Milde, möcht' ich vor den Hesperus stellen, und vor den Mond und dann wollt' ich dich rühren durch mich oder durch sonst wen — Und ihr kleinen helläugigen Spieldinger von 14. 15. Jahren, ein paar Tanzsäle voll Kleiderschränke möcht' ich euch schenken — O ihr sanften, sanften Mädchen, wär' ich ein wenig das Geschick, wie wollt' ich euch lieben und laben! Und wie kann die grobe Zeit solche süße Wangen und Aeuglein einst peinigen, naß und alt machen, und halb auslöschen?« — —

Diesen Text legte Walt dem Prestissimo unter.

Da er schon seit Jahren herzlich gewünscht, in einem schönen weiblichen Auge von Stand und Kleidung einer Thräne ansichtig zu werden — — weil er sich ein schöneres Wasser in diesen harten Demanten, einen goldnern Regen oder schönere Vergrößerungslinsen des Herzens nie zu denken vermocht: — so sah er nach diesen fallenden Licht- und Himmelkügelchen, diesen Augen der Augen, unter den Mädchen-Bänken umher; er fand aber — weil Mädchen schwer im Putze weinen — nichts als die ausgehangenen Weinzeichen, die Tücher. Indes für den Notar war ein Schnupftuch schon eine Zähre und er ganz zufrieden.

Endlich fiengen die in allen Conzerten eingeführten Hör-Ferien an, die Sprech-Minuten, in denen man erst weiß, daß man in einem Conzert ist, weil man doch seinen Schritt thun und sein Wort sagen und Herzen und Gefrornes auf der Zunge schmelzen kann. Wer Henker, sagt Vult sehr gut, in einem Extrablatt seines Hoppelpoppels oder das Herz überschrieben

Vox humana — Conzert.

„Wer Henker wollte Ton- wie Dicht-Kunst lang' aushalten ohne das Haltbare, das nachhält? Beider Schönheiten sind die herrlichsten Blumen, aber doch auf einem Schinken, den man anbeißen will. Kunst und Manna — sonst Speisen — sind jetzt Abführungmittel, wenn man sich durch Lust und Last verdorben. Ein Conzertsaal ist seiner Bestimmung nach ein Sprachzimmer; für den leisen Ton der Feindin und Freundin, nicht für den lauten der Instrumente, hat das Weib das Ohr; wie ähnlicher Weise nicht für Wohlgeruch, sondern nur für Geruch feindlicher und bekannter Menschen nach Bechstein die Nase der Hund hat. Bei Gott, man will doch etwas sagen im Saal, wenn nicht etwas tanzen. (Denn in kleinen Städtchen ist ein Conzert ein Ball, und keine Musik ohne Sphärentanz himmlischer Körper.) Dahero sollte das Pfeifen und Geigen mehr Nebensache sein, und wie das Klingeln der Mühle, nur eintreten, wenn zwei Steine oder Köpfe nichts mehr k l e i n z u m a c h e n haben. Aber gerade umgekehrt dehnen — muß ich klagen, so gern ich auch allerdings einige Musik in jedem Conzerte verstatte, wie Glocken- und Kirchenmusik, vorher, eh Kanzeln bestiegen werden — sich die Spielzeiten weit über die Sprechzeiten hinaus und mancher sitzt da und wird taub und darauf stumm, indeß es doch durch nichts leichter wäre als durch Musiziren, Menschen, so wie Kanarienvögel, zum Sprechen zu reizen, wie sie daher nie länger und lauter reden, als unter Tafelmusiken. — Nimmt man vollends die Sache auf der wichtigern Seite, wo es darauf ankömmt, daß Menschen im Conzert etwas genießen, es sei Bier oder

Thee oder Kuchen: so muß man, wenn man erfährt, daß das Musiziren länger dauert als das Trinken, gleichsam das Blasen zur Hoftafel länger als die Tafel selber, oder das Mühlen-Geklingel länger als das Zähne-Mahlen" — — — und so weiter; denn der Hoppelpoppel gehört in sein eignes Buch und nicht in dieses.

Jetzt da sich die ganze neue Welt und Hemisphäre der Schönheiten vordrehte und aufstellte, mußte Wina zu finden sein. Raphaela stand schon herwärts gekehrt, aber die himmelblaue Nachbarin saß noch vor ihr. Der Notar erkundigte sich zuletzt geradezu bei Pasvogeln nach ihr. "Die, versetzte der Hofbuchhändler, neben der ältern dlle Neupeter — in Himmelblau mit Silber — mit den Perlenschnüren im Haar — sie war bei Hof — Jetzt steht sie auf — sie wendet sich warlich um. — Aber gibts denn schwärzere Augen und ein ovaleres Gesicht — ob ich gleich sehr wohl weiß, daß sie nicht regelmäßig schön ist, z. B. scharfe Nase und die ausgeschweifte Schlangenlinie des entschiedenen Mundes, aber sonst, Himmel!"

Als Walt die Jungfrau erblickte, sagte die Gewalt über der Erde: "sie sei seine erste, und seine lezte Liebe, leid' er wie er will." Der Arme fühlte den Stich der fliegenden Schlange, des Amors, und schauerte, braunte, zitterte, und das vergiftete Herz schwoll. Es fiel ihm nicht ein, daß sie schön sei, oder von Stand, oder die Aurikeln-Braut der Kindheit, oder die des Grafen; es war ihm nur als sei die geliebte ewige Göttin, die sich bisher fest in sein Herz zu ihm eingeschlossen und die seinem Geiste Seeligkeit, und Heiligkeit und Schönheit gegeben, als sei diese

jetzt aus seiner Brust durch Wunden herausgetreten und stehe jetzt, wie der Himmel außer ihm, weit von ihm (o! alles ist Ferne, jede Nähe) und blühe glänzend, überirdisch vor dem einsamen wunden Geiste, den sie verlassen hat, und der sie nicht entbehren kann.

Jetzt kam Wina an der angeklammerten Raphaela, die aus eitler Vertraulichkeit sich neben ihr unter die Menge drängen wollte, den Weg zu Walten daher. Als sie ganz dicht vor ihm vorbei ging, und er das gesenkte schwarze Zauber-Auge nahe sah, das nur Jüdinnen so schön haben, aber nicht so still, ein sanft strömender Mond, kein zuckender Stern und worüber noch verschämte Liebe das Augenlied als eine Amor-Binde halb hereingezogen: so trat Walt unwillkührlich zurück und ein körperlicher Schmerz drückte in seinem Herzen als werd' es überfüllt.

Da auf der Erde alles so erbärmlich langsam geht, sie selber ausgenommen, und da sogar der Himmel seine Rheinfälle in hundert kleine Regenschauer zersetzt: so ist ein Mensch wie Walt ein Seliger, dem statt der von hundert Altären auffliegenden Phönix-Asche der Liebe und Schönheit ganz plötzlich der ausgespannte goldne Vogel farbeglühend am Gesicht vorüberstreicht. Den Zeitungschreiber, den plötzlich Bonaparte, den kritischen Magister, den plötzlich Kant anspräche, würde der Schlag des Glücks nicht stärker rühren.

Die Menge verhüllte Wina bald, so wie den Weg auf der fernen Seite, den sie an ihre alte Stelle zurück genommen. Walt sah sie da wieder mit dem himmelblauen Kleide; und er schalt sich, daß er vom verschwundenen Gesicht nichts behalten als die Augen

voll Traum und voll Güte. Aber beides allein war ihm ein geistiges All. Das männliche Geschlecht will den Stern der Liebe gerade wie die Venus am Himmel, anfangs als träumrischen Hesperus oder Abendstern finden, der die Welt der Träume und Dämmerungen voll Blüthen und Nachtigallen ansagt, — später hingegen als den Morgenstern, der die Helle und Kraft des Tags verkündiget; und es ist zu vereinigen, da beide Sterne Einer sind, nur durch die Zeit der Erscheinung verschieden.

Obgleich Walt die andere Mädchen jetzt in sein Auge einlassen mußte, so warf er doch ein mildes auf sie; alle wurden Winas Schwestern oder Stiefschwestern und diese untergegangene Sonne bekleidete jede Luna — jede Zeres — Pallas — Venus mit lieblichem Licht, desgleichen andere Menschen, nämlich die männlichen, den Mars, den Jupiter, den Merkur, — und sehr den Saturn mit zwei Ringen, den Grafen.

Dieser war Walten plötzlich näher gezogen — als sei der Freundschaft-Bund schon mündlich beschworen; — aber Wina ihm ferner entrückt — als stehe die Braut zur Freundin zu hoch. Ihren Brief ihr zu übergeben, dazu waren ihm jetzt Kraft und Recht entgangen, weil er besser überdacht, daß eine bloße Unterschrift des weiblichen Taufnamens nicht berechtigte, eine Jungfrau für die Correspondentin eines Jünglings durch Zuruckgabe bestimmt zu erklären.

Die Musik fieng wieder an. Wenn Töne schon ein ruhendes Herz erschüttern, wie weit mehr ein tief bewegtes! Als der volle Baum der Harmonie mit allen Zweigen über ihm rauschte: so stieg daraus ein neuer seltsamer Geist zu ihm herab, der weiter nichts

zu ihm sagte als: weine! — Und er gehorchte, ohne zu wissen wem — es war als wenn sein Himmel sich von einem drückenden Gewölke plötzlich abregnete, daß dann das Leben lustig-leicht, himmelblau und sonnenglänzend und heiß da stände wie ein Tag — die Töne bekamen Stimmen und Gesichte — diese Götterkinder mußten Wina die süßesten Namen geben, — sie mußten die geschmückte Braut im Kriegschiff des Lebens ans Ufer einer Schäferwelt führen und wehen — hier mußte sie ihr Geliebter, Walts Freund, empfangen unter fremden Hirtenliedern und ihr rund umher bis an den Horizont die griechischen Haine, die Sennenhütten, die Villen zeigen und die Steige dahin voll wacher und schlafender Blumen — Er nöthigte jetzt Cherube von Tönen, die auf Flammen flogen, Morgenröthe und Blüthenstaub-Wolken zu bringen, und damit Winas ersten Kuß dämmernd einzuschleiern und dann weit davon zu fliegen, um den stummen Himmel des ersten Kusses nur leise auszusprechen.

Auf einmal als unter diesen harmonischen Träumen der Bruder lang auf zwei hohen Tönen schwebte und zitterte, die den Seufzer suchen und saugen: so wünschte Gottwalt mitzitternd, am Traum des fremden Glücks zu sterben. Da empfieng der Bruder ein mißtöniges rauhes Lob; aber Walten war bei seiner heftigen Bewegung die äußere gar nicht zuwider.

Es war alles vorbei. Er strebte — und nicht ohne Glück — am nächsten hinter Wina zu gehen; nicht um etwa ihr Gewand zu bestreifen, sondern um sich in gewisser Ferne von ihr zu halten, mithin jeden andern auch und so als eine nachrückende Mauer von ihr das Gedränge abzuwehren. Doch drückte er unter

dem Nachgange sehr innig ihre Hand im — Brief an Klothar.

Zu Hause setzt' er im Feuer, das fortbrannte, diesen Streckvers auf:

Die Unwissende.

Wie die Erde die weichen Blumen vor die Sonne trägt und ihre harten Wurzeln in ihre Brust verschließ't — wie die Sonne den Mond bestralt, aber niemals seinen zarten Schein auf der Erde erblickt — wie die Sterne die Frühlingnacht mit Thau begießen, aber früh hinunterziehen, eh' er morgensonnig entbrennt: so du, du Unwissende, so trägst und gibst du die Blumen und den Schimmer und den Thau, aber du sieh'st es nicht. Nur dich glaubst du zu erfreuen, wenn du die Welt erquickst. O fliege zu ihr, du Glücklichster, den sie liebt, und sag' es ihr, daß du der Glücklichste bist, aber nur durch sie; und glaubt sie nicht, so zeig' ihr andere Menschen, der Unwissenden.

Beim letzten Worte stürmte Vult ohne Binde ungewöhnlich lustig herein.

Nro. 26. Ein feiner Pektunkulus und Turkinite.

Das zertirende Conzert.

„Ich sehe!“ — rief der Flötenspieler mit einer Lustigkeit, worein sich Walt nicht schnell genug hinüberschaffen konnte. Er bat ihn, nur erst seine Augen-Kur anzuhören; und dann zu sprechen, wovon er wolle. Walt war es am meisten zufrieden. „Es wird dir

nicht bekannt sin — fieng Bult an — daß heute des Kapellmeisters Wiegenfest war; ob dir gleich aus dem guten Spiegel aller Conzertisten bekannt werden konnte, daß sie sich noch früher als den Zühörer berauschet. Die Conzertisten sind von Hunden, die vom Herrn nur kleine Stücke, aber aus Furcht nie große annehmen, das Widerspiel — Der Wein des Kapellmeisters war ihr Antihypochondriakus geworden und sie hatten so viele Brunnenbelustigungen an diesem Wahrheitbrunnen getrieben, daß der Violoncellist seine Baßgeige für einen Himmel ansah; und die andern umgekehrt. Nun glomm ein schwacher Funke zum nachherigen Kriegfeuer schon unter dem Essen durch das einzige Wort an, daß ein Deutscher von einem deutschen großen Dreiklang sprach, worinn Haydn, sagt er, den Aeschylus, Gluk den Sophokles, Mozart den Euripides vorstelle. Ein anderer sagte, von Gluk geb' ers zu, aber Mozart sei der Shakespear. Jetzt mengten sich die Italier darein, zu Ehren des Kapellmeisters, und sagten, in Neapel geige man dem Mozart was. In der kurzen Zeit, wo ich mir die Kasse in die Hand legen lasse — 60 Thaler hab' ich übrig und hier hast du deine 10 — brach der Krieg wider die Unglaubigen in völlige Flammen aus, und als ich hinsah, fochten beide Nationen schon auf Hieb und Stoß.

Der Baßgeiger, ein Welscher, mochte zuerst mit seinem Fidelbogen den Ellenbogen des Flötabec-Pfeifers im Feuer angestrichen, oder vielleicht auch auf solchen, wie auf eine Baß-Saite, piccicato geschlagen haben — um wol Harmonie der Meinungen vorzulocken: — kurz, als ichs sah, hatt' der Pfeifer den Bogen von ihm entlehnt und an ihm solchen — das eigne

Instrument sollte ganz bleiben — bald wie einen Stechheber, bald wie eine Streichnadel versucht. Behend kehrte aber der Geiger den Baß um und rannte damit — er hielt ihn am Geigenhals — wie mit einem Mauerbock auf den Pfeifer loß, wahrscheinlich um ihn umzurennen, der Flûte — a — bec eist lag denn auch nieder, nahm sich aber auf dem Boden erst der Nation hitzig an, und fuhr dem Feinde mit der Flûte à bec ins Gesicht und Maul, um ihn vielleicht so mit dem Schnabel der Flöte mehr an sich zu ziehen am eignen.

Der erste Violinist und der zweite fochten eine kurze Zeit mit Pariser Bogen, nahmen aber bald die Geigen bei den Wirbeln als Streitkolben, als Fäustel in die rechte Hand, um entweder Deutsch- oder Welschland hinauf zu bringen; das Resoniren der Geigenbäuche sollte ein Raisonniren der Köpfe vorstellen, aber es war wol mehr Wort- und Ton-Spiel.

Du weißt, H. Hüschen zu Frankfurt am Main hebt einen kostbaren Büschel Haare von Albrecht Dürer auf; *) ein Amateur hielt ein Paar ähnliche herrliche Reliquien mit beiden Händen in die Höhe, in der einen die Perücke, die er einem Sänger ausgerauft, in der andern das natürliche Haar, was er darunter angetroffen.

Um den liegenden Schnabelpfeifer häufte sich das Hand-Gemenge dichter; der Violoncellist suchte den Baß von weitem tief in ihn zu drücken, näherte sich aber dadurch dem heftigen Flötabec, womit sich der Deutsche wie mit einem Kopulirreiß, mit einer Fall- und Eselbrücke an den Welschen anzuschließen strebte.

---

*) Meusels neue Mizzell. art. Inhalts. 10. Stück.

Den stehenden Sieger griff von hinten mit einem faulen Trommelbaß ein deutscher Zugtrompeter an — zur Schande der Deutschen; — den aber wieder ein welscher Bassethornist von hinten angriff — zur Schande der Welschen; — worauf sich der Deutsche gegen den Welschen umkehrte, so daß nun beide in kurzem so glücklich waren, einander den Bruch, den sie sich sonst bliesen, jetzt — um einen Bruch der Nazionen zu heilen — mit den Instrumenten zu stoßen, wenn ich recht sah.

Ein feiger Stadtpfeifer griff in die Tasche und zog Mittelstücke heraus, die er als Feldstücke von ferne auf die besten Köpfe warf, worauf ihm der Hofballetmeister mit dem Serpent, den er sonst bläset, zu Ohren kam.

O Zwillingbruder! wie wünscht' ich sämmtlichen Spitzbuben zu ihrem Mord- und Todtschlag Glück! — Nur ein Virtuose, der den Gyges-Ring scheinbarer Blindheit anhat, kann sehen, wie ihn Orchester auslachen und auskeltern vom Kapelldiener an bis zum Kapellmeister, und wie sie, wenn er sie mühsam zum Spielen gewonnen und gepresset, wieder ihrer Seits von ihm gewinnen und pressen. Meine einzige Angst unter dem Waffentanz war, man möge mein Lachen und Sehen sehen; ich kratzte mir daher in einem fort als Deckmantel das Kinn.

„Ich glaube warlich gar" fieng der blinde Hofpauker neben mir an. „Freilich, freilich, mein Pauker! versetzt' ich. Und zwar sehr wird meines Wissens und Hörens zugeprügelt — es soll eine schöne dissertatiuncula pro loco zweier friedlichen guten Nazionen vorstellen, wenn nicht eine Sonate à quarante mains

— Aber Himmel warum schenkte das Glück zu solchem reichen Ein= und Vielklang, zu solcher musikalischen Execuzion und Stangenharmonie nicht noch mehr Gewehr — Stangenharmonikas — Posthörner — Schulterviolen — d'Amour-Violen — gerade Zinken — krumme Zinken — Flageolettes — Tubas — Zittern — Lauten — Orphikas von Rollig — Cölestinen vom Konrektor Zink — und Klavizylinder von Chladni — sammt deren beigefügten gehörigen Spielern? — Wie könnten diese nicht damit sich schlagen und jeden? Wie könnte nicht gehämmert, gestaucht, gesägt, gepaukt werden, mein bester stiller Pauker?" —

Jetzt hatte die Prügel=Partie ihre Blüthe erreicht. Mehrere Stadtmusikanten und der Bratschist faßten, weil sie friedlich dachten, Notenpulte an und hielten sie umgekehrt vor, um sich blos zu decken, eh' sie damit rannten — ein Trompeter sprang mit dem Instrument auf eine Fensterbrüstung und stieß und blies außer sich darein und in die Kriegflamme, und schmetterte, herunter springend, fort, als ein Kerl ihn an der Quaste niederzog — Paukenschlägel flogen auf Kopf= und andere Häute — ein Welscher band, weil der Bogen entzwei war, einem deutschen Spielmann die Roßhaare von hinten wie eine Vogelschneuß um den Kehlkopf — der Fagotist und der Hoboist hatten einander an den linken Händen, so daß sie tanzend in dieser bequemen wie verabredeten Richtung, jeder des andern Rückgrath und Mark darinn vor sich sahen und sich gegenseitig, wie Lauten, mit ihren Instrumenten, wie mit Fächern, schlagen konnten, die sonst bliesen — In die härtesten Köpfe wurde mehr Feuer hinein geschlagen, als heraus — Wer einen Kamm und einen

Delta-Muskel besaß, ließ beide schwellen, ohne nähere Rücksicht auf Religion — Es kam eine beträchtliche Vereinigung des Organischen und Mechanischen zu Stande, Rückenwirbel und Geigenwirbel verknüpften sich, so Geigen- und sonstige Hälse, die Kunstwörter Vor- und Nachschlag, Dreimalgestrichen, Hämmerwerk, Kalkant bekamen lebendige organische Beziehung, die ohne dieses sonst als flaches Wortspiel gänzlich zu verwerfen wäre — jede Hand wollte der Geigen-Frosch sein, der fremde Haare zu Tönen anziehet und spannt — —

Ich wünschte nicht, daß du lachtest; denn ganz furiös fuhr der ernstere Kapellmeister aus Neapel umher und herum — rief santo Gennaro — schrie fragend, ob das sein Wiegenfest sei oder ordentliche Ordnung — bewaffnete sich, weil man ihm nichts darauf versetzte, obwol jedem etwas, mit einer Armgeige links, mit einem Waldhorn rechts — setzte und stauchte das Horn mit der weiten Oeffnung siegenden Köpfen wie einen Stechhelm mit Feder-Bogen auf, doch so, daß er halb stieß — schlug aber fort mit der Armgeige nach Knie- und allen Scheiben, die er traf.

Das mußte zuletzt den Klavizembalisten, den Stadtterzius, ein Männlein, das sich selber nicht einmal an die Knie geh, geschweige längern Personen, dermaßen außer Fassung setzen, Bruder, da der Mann auf Sitten drang, aber auf mildere, daß er halb des Teufels hinter seinem Flügel mit einem Streit- und Stimmhammer auf- und niederlief, und jeden verfluchte und Welsch- und Deutschland abkanzelte ganz frei. „„Was, Ihr dummer Teufel, Ihr Dampfhans, Ihr Schwengelgalgen! rief der Kapellmeister, habt Ihr

Euch dazu besoffen bei mir?„„ und wollte dem Terzius das Waldhorn aufsetzen, weil er geringen Unterschied darinn fand, ob er ihn damit anblies wie einen jagdgerechten Hirsch oder damit halb erstieß; aber mit Stimm- und Gesetz-Hammer in den Händen behauptete der Terzius den rechten Flügel des Flügels und der welsche Napler mußte diesen erobern als einen Brückenkopf. — —

„Was bedeutet denn auf einmal das Lachen im Saal„ sagte der Pauker zu mir. „Herr, versetzt' ich im Taumel, der Kapellmeister hat den kleinen Terzius unter dem Flügel beim Flügel erwischt und vorgezogen, und hängt ihn jetzt, wie ein paar Lederhosen, die ein Berliner trocknet, an den Beinen in die Luft.„ —

„Was Donner, Herr,„ sagte zu meinem Schrecken der Pauker, „Sie sehen ja alles.„ — „Eben diesen Augenblick,„ versetzt' ich, räumte aber eiligst das Schlag- und Schlachtfeld, um nicht selber darauf angestellt zu werden. — — Und so hab' ich denn ganz unerwartet mein voriges Gesicht, obwol noch ein äußerst kurzes, für Stadt und Land wieder erhalten durch galvanische Schläge von weitem.

Aber, mein Wältlein, eine so köstliche Nunziaturstreitigkeit enharmonischer Konkordaten bedenk'! Ist es nicht, als habe einer meiner besten Genien uns die Schlägerei als eine fertige Mauer mit Frescobildern für unsern Hoppelpoppel oder das Herz absichtlich so vor die Nase hingeschoben, daß wir unser romantisches Odeon nur darauf hinzumauern brauchen, bis sich die Mauer gerade da einfügt, wo es krumm läuft, Bruder?„

„Wenn alle Personalitäten dabei auszutilgen sind, — versetzte Walt, — gut! Froher ists auch zu lesen

als zu sehen. Gottlob, daß du nur siehst! — Ach was haben wir heute nicht zu reden, was gewiß in keinen Roman gehört und kommt?"

"Nicht? sagte Vult. Darüber ließe sich noch reden, Walt."

Nro. 27. Spathdrüse von Schneeberg.

Gespräch.

Walt kam am ersten aus dem Lachen zu sich, und zur ernsten Frage, wie Vult vor der Stadt seine Augen-Rolle jetzt hinausspiele. "Ich habe, sagte Vult, — schon einigen Schimmer, dann besserts sich zusehends, zuletzt komm' ich mit einer großen Kurzsichtigkeit davon." Der Notar bezeugte, wie er sich auf eine leichtere Zukunft freue, worinn sich das Leben wie eine bunte Blume weit aufthun würde. Er übergoß den Virtuosen, in der Hoffnung ihn zu überraschen, mit einem Frühling-Regen von wohlriechenden Wassern des Lobs auf die Flöte. Allein fahrende Ton-Meister, die man stets laut beklatscht, und nur hinter ihrem Rücken auspfeift, sind fast noch eitler als Schauspieler, welche doch zuweilen eine gute Monatschrift kneipt und ärgert. "Ich darf mich — versetzte Vult — wol, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, einiger Bescheidenheit rühmen. Aber wie hörtest du? Voraus und zurück, oder nur so vor dich hin? Das Volk hört wie das Vieh nur Gegenwart, nicht die beiden Polar-Zeiten, nur musikalische Sylben, keine Syntax. Ein guter Hörer

des Worts prägt sich den Vordersatz einer musikalischen Perioden ein, um den Nachsatz schön zu fassen.«

Der Notar erklärte sich darüber ganz vergnügt; er theilte dem Flautisten die gewaltige Verstärkung des Eindrucks mit, die er selber der Flöte durch die Szenen-Träume, durch die Mädchen und durch Wina zugeschickt, ohne zu errathen, daß Vultens ganzes Gesicht an diesem Lorbeer verzogen käue, weil er den Unmuth seinem mangelhaften Streckvers zuschrieb, worinn der Virtuose las. Dieser hatte das Gedicht in der Hoffnung aufgenommen, es lobe keine andern Schönheiten als musikalische. »Es ist, sagte der Notar stockend, an die Braut des Grafen; ich bin auch nicht zufrieden mit manchem harten Fuß darinn, ich meine der Ditrocheus (∪—∪—); den dritten Päon (∪∪——∪) und den Jonikus mit dem langen Anfang (——∪∪); aber im Feuer wird man leicht hart.«

»Wie Prügel, z.B., und Eier sagte Vult. Aber, o Gott, ie hören deine Menschen! Sollte man nicht lieber seine Flöte zum Blasrohr, oder zur Kinder-Klystierspritze ansetzen oder zu Hobelspähnen für einen Sarg verschneiden, wenn man so die gräßliche Bespritzung des einzigen Himmlischen erfährt, das noch über die Lebens-Spiesbürgerei oben vorüberfliegt: —

Ich ziele nicht auf dich, Notar; aber du bringst mich darauf. Denn wie besonders Musik entheiligt wird — obgleich jede Kunst überhaupt, — das höre. Tafelmusik lass' ich noch gelten, weil sie so schlecht ist wie Tafelpredigten, die man in Klöstern ins Käuen hinein hält; von verfluchten, verruchten Hofkonzerten, wo der heilige Ton wie ein Billardsack am Spieltische zu Spielen spielen und klingeln muß, red' ich gar nicht

vor Grimm, da ein Ball in einem Bilderkabinet nicht toller wäre; aber das ist Jammer, daß ich in Konzertsälen, wo doch jeder bezahlt, mit solchem Rechte erwarte, er werde für sein Geld etwas empfinden wollen, allein ganz umsonst. Sondern damit das Klingen aufhöre ein paarmal und endlich ganz, — deswegen geht der Narr hinein. Hebt noch etwas den Spiesbürger empor am Ohr, so ists zwei- höchstens dreierlei, 1) wenn aus einem halbtodten Pianissimo plötzlich ein Fortissimo wie ein Rebhuhn aufknattert, 2) wenn einer, besonders mit dem Geigenbogen, auf dem höchsten Seile der höchsten Töne lange tanzt und ruscht und nun kopf- unter in die tiefsten herunterklatscht, 3) wenn gar beides vorfällt. In solchen Punkten ist der Bürger seiner nicht mehr mächtig, sondern schwitzt vor Lob.

Freilich bleiben Herzen übrig, Walt, die delikater fühlen und eigennütziger. Ich habe aber Stunden, wo ich aufbrausen kann gegen ein Paar verliebte Bälge, die, wenn sie etwas Hohes in der Poesie oder Musik oder Natur vorbekommen, so fort glauben, das sei ihnen so recht auf den Leib gemacht, an ihren flüchtigen Erbärmlichkeiten, die ihnen selber nach einem Jahr bei noch grösserer als solche erscheinen, habe der Künstler sein Maas genommen und komme mit dem gestickten Krönungmantel und Isisschleier auf dem Aermel zurück, für die Kunden. Ein Associé von Neupeter sieht bei solcher Gelegenheit Nachts gen Himmel an die Milchstraße und sagt zur Kauffrau: Edle, so empfange jenen Kreis als einen schlechten Ring von mir zum Zeichen und Braut-Gürtel unseres himmlischen Bunds.

„Ei, Bruder, sagte Walt, du bist so hart: was kann denn ein Mensch für eine Empfindung oder gegen sie, es sei in der Kunst oder großen Natur? — Und wo wohnen denn beide, so groß sie auch sind, als nur in einzelnen Menschen? — Wol mag er sie sich daher zueignen, als wären sie für ihn allein. Die Sonne geht vor Schlachtfeldern voll Helden — vor dem Garten der Brautleute — vor dem Bette eines Sterbenden zugleich auf, ja in derselben Minute vor andern unter; und doch darf jeder nach ihr sehen und sie an sich heranziehen, als beleuchte sie seine Bühne nur allein und stimme ein in sein Leid oder in seine Lust; und ich möchte sagen, gerade so, wie man Gott so anruft als den seinigen, indeß doch ein Weltall vor ihm betet. Ach sonst wär' es ja schlimm, wir sind ja alle einzelne.“

„Gut, so nehmt die Sonne hin, sagte Vult, aber nur der Paradiesfluß der Kunst treib' eure Mühlen nicht. Darfst du Thränen und Stimmungen in die Musik einmengen: so ist sie nur die Dienerin derselben, nicht ihre Schöpferin. Eine elende Pfeiferei, die dich am Todtage eines geliebten Menschen aus den Angeln höbe, wäre dann eine gute. Und was wäre das für ein Kunst-Eindruck, der wie die Nesselsucht sogleich verschwindet, sobald man in die kalte Luft wieder kommt? Die Musik ist unter allen Künsten die rein-menschlichste, die allgemeinste.“ — —

„Desto mehr besonderes geht hinein, versetzte Walt; irgend eine Stimmung muß man doch mitbringen, warum nicht die günstigste, die weichste, da das Herz ja ihr wahrer Sangboden ist? — Aber deine Lehre will ich nicht vergessen, nämlich voraus- und zurückzuhören.

„Wie giengs dir sonst? fragte Bult mürrisch. Denn ich bleibe dabei, Wirklichkeit in die Kunst zu knäten zum Effekt ist so eine Mischung wie an manchen Deckengemälden, in welchen der Perspektive wegen noch wirkliche Gyps-Figuren geklebet sind. Erzähle!“ Walt — der Bults Murrsinn blos seiner unkünstlerischen Hörkunst zuschrieb und über welchen ohnehin die Liebe ihren Traghimmel hielt — erzählte sanft und gern, wie eifrig er bisher den Grafen gesucht, wie er ihm bei Neupeter, dessen Diner er beschrieb, gegenüber gesessen — mit ihm gesprochen und an ihm gefunden, daß er durch die stolze Gewandtheit seines Geistes und durch den philosophischen Schwung über enge Blicke und Winke dem Flötenspieler so ungemein ähnlich sei. „Du liebst Doubletten, doch warlich hier sind keine, Freund, aber nur weiter!“ versetzte Bult, dem, wie Frauen, kein Lob der Aehnlichkeit gefiel.

Darauf zeigt' er Winas Brief-Umschlag her als Einlaßkorte in Klothars Zimmer und Ohr. „Ja, ja, ganz natürlich — überhaupt (fieng Bult an); aber nenne nur ins Henkers Namen nicht Spies- und Pfahlbürgerinnen wie die Dlles Neupeter Damen; in großen Städten, an Höfen gibts Damen, aber in Haslau nicht. Dein höllisches Preisen! Ich will gehangen sein, sprichst du mehreren Mamsellen auf der Welt den Verstand ab als fünfen, den 5 thörigten im neuen Testamente. — Und was hältst du von der weiblichen Tugend dieser charmanten Wesen, der 5 klugen, der Rosenmädchen, der Wickel- und Freifrauen und der ersten Sängerinnen? Aber ich weiß es schon.“

„Nun, ich scheue mich nicht — versetzte der Notar — wenigstens dir meinem leiblichen Bruder zu bekennen,

ist Sünde gegen den heiligen Geist des Weins, wenn er Fracht-Mägen gemeiner Menschen durchziehen muß.“

„O Gott, sagte Walt, wie oft brauchst du nicht den Ausdruck gemeine Menschen, aber so erzürnt dabei, als habe sich das Gemeine freiwillig von einer Höhe herab gegeben oder das Ungemeine von einer hinauf, indeß du doch milder von Thieren und Feuerländern sprichst?“

„Warum? — Mich erbittert die Zeit, das Leben, der Satan. Ueberhaupt; — aber was hilfts? — Grüße den Grafen von mir herzlich morgen. Von den ehrlichen 7 Erben haben dir doch ein Paar an nahe 32 Beete gestohlen, ganz gegen meine Meinung weniger als gegen deine. Inzwischen Adio!“ sagte Vult, schied hastig, über den geringen Erfolg verdrüßlich, womit er mit seiner Welt und Kraft den unerfahrnen Meinungen des sanften Bruders gebot.

Walt sagte mit zärtlichster Stimme gute Nacht, aber ohne Umarmung, und er sah ihn nur mit Lieb' und Trauer an. Er warf sich vor, daß er durch seine Urtheile den künstlerischen Bruder so wenig belohnet, und daß er diesem die — Beete verloren habe. „Wenigstens aber hab' ich ihm doch, sagt' er, die Tafelschmähungen gegen ihn *) verschwiegen. Er hielt es nur für erlaubt, ein Lob hinter dem Rücken, nicht einen Tadel hinter dem Rücken dem Gegenstande mitzutheilen.

*) An Neupeters Tische, wo er ihn kurz und stark vertheidiget hatte.

N^ro^. 28. Seehaase.

Neue Verhältnisse.

Am Morgen eilte der Notar mit Winas Brief zum Grafen, übergab aber nichts, weil vergoldete Wagen und Bediente an der Thüre und deren Herren im Besuchzimmer standen; was hätte ich davon? fragt' er sich. „Ich komme wieder, wenn niemand darin ist“ sagt' er zum Bedienten, dem das wie eine Dieb-Erklärung klang.

Im Speisehause fand er auf dem Tischtuche das Wochenblatt und Klothars gedruckte Bitte darinn, ein redlicher Finder soll' ihm seinen Brief wieder zustellen.

Am Tische hört' er, daß der General Zablocki seinen Koch ein Dienstjubiläum feiern lasse. Der Komödiant leitete die Feier aus dem Herzen des Generals, ein Offizier aus dessen Gaumen und Magen her; der Jubelkoch, fügt' er bei, ist ihm so nahe wie eine Kompagnie oder sein Schwiegersohn. Walt lief wieder in die Villa des Grafen hinaus — Dieser aß eben bei dem General.

Zu erklären ist allerdings einer der keckesten Gedanken — die je Walten Sporen und Flügel angesetzt, — welcher ihm unter Klothars Gartenthüre anflog; so bald man erwägt, daß er das Sonntag-Konzert noch im Kopfe haben mußte und im Herzen ohnehin. Daher ist es wol nur ein Nebenumstand dabei, — aber er trug mit bei, — daß der General der halbe Besitzer von Elterlein war und Gottwalt ein Linker,

dann alles; — aber man lief vorüber. Zuletzt spazierte er frei in der Hausflur auf und nieder — einmal eine halbe Treppe hinan — hielt sich die größten Männer aus der Weltgeschichte vor, um einen lebendigen besser zu handhaben — und bracht' es endlich zu einer Frage nach dem General an ein Mädchen.

Sie wies an den Portier. Der Himmel hat öfter eine Vorhölle als einen Vorhimmel — tröst' er sich — vielleicht die ganze gelehrte Vorwelt hat schon auf ähnlichen Pallast-Fluren geschwitzt. Eine Himmelthüre that sich ihm auf; heraus trat ein ältlicher, gepuderter, verdrüßlicher Mann, der ein breites Gehänge über dem Leib und einen Stock mit einem schweren Silber-Giebel trug. Walt, ganz unvermögend, das lederne Bandelier für etwas anders zu halten, als für ein Ordenband und den Portier-Stab für einen Kommando- und Generalstab und den Portier für den General, machte ohne viele Umstände einige Verbeugungen und näherte sich dem Thürsteher höflich murmelnd.

„Das hilft alles nichts — sagte der Portier — gegenwärtig schlafen Excellenz, man muß sich gedulden." —

— Aber niemand braucht aus Walts Verwechslung viel zu machen, wenn man so viel von der Welt gesehen, daß — keine möglich ist, — sondern daß jeder vornehme Inhaber eines Thürhüters selber wieder einer ist, nur an einer höhern Thüre, entweder an einer kaiserlichen, königlichen, fürstlichen Gnaden- oder an einer Fallthüre, entweder als Klopfer, der das Hereinwollen, oder als Klingel, die das Hereinkommen ansagt, und jeder wie Janus als Schwellen-Gott ein anderes Gesicht gegen die Gasse kehrend, ein anderes

gegen das Haus. — Sind manche gute Gemüther nur Portiers an blinden Thoren: so stecken sie doch ihren Sperrgroschen von Proselyten des Thors so gut ein, wie die schlimmsten, die wenigstens den Janustempel wie eine öffentliche Bibliothek gern öffnen.

Sehr roth trat der Notar in das lustige Domestikenzimmer, das Geiselgewölbe eines dürftigen Gelehrten. Bediente sind parasitische Menschen an Menschen, Dörfer, wo auf den Briefen die nächste Poststazion angezeigt werden muß. Doch die Zablockischen waren gut gelaunt, und schönbetrunken vom Küchen-Jubel; — Walt saß unbeunruhigt da. Wo ist der Bonsoir, Freund? fragte ein eintretender Lakai. Walt glaubte sich gemeint und den Abendgruß vermisset, nicht aber den Licht-Tödter; er versetzte frisch: bon soir, mon cher! In der That kam es endlich dahin, daß ein Bedienter vor ihm vorausgieng und er hinterdrein, durch Vorsäle voll langer Kniestücke — über glatte Zimmer weg — und endlich vor ein Kabinet, das der Bediente zwar auf- aber erst zumachte, da er hinein war, bevor ers ihm aufthat.

Der General, ein stattlicher, männlich-schöner, stark genährter, lächelnder Mann fragt' ihn mit freundlicher Miene und Stimme, was Monsieur Harnisch wünsche. „Exzellenz, ich wünsche — fieng er an und hielt die Wiederholung des Zeitworts für Welt, — dem Hrn. Grafen von Klothar einen verlornen Brief zu übergeben, da ich ihn hier zu finden hoffe. „Wen„ fragte Zablocki. „Den H. Grafen von Klothar„ versetzte Walt. „Wollen Sie mir den Brief vertrauen, „so kann ich ihn sogleich übergeben?„ sagte Zablocki. Der Notar hatte sich viel schönere Entwicklungen

versprochen; jetzt lief alles fast auf nichts hinaus; dem Vater mußt' er den Brief der Tochter abstehen und lassen. Er thats, da der Umschlag entsiegelt war, mit den feinen Worten, „er bring ihn so offen als er ihn gefunden.“ Er wollte damit vielerlei leise andeuten, — seine eigene Rechtschaffenheit, ihn nicht gelesen zu haben, sein Erwarten der Nachahmung und noch allerhand Gefühle. Der General steckte ihn nach einem leichten Entzifferungblick auf die Ueberschrift, gleichgültig ein und sagte, er habe so viel Schönes über seine Flöte gehört, er wünsche sie selber einmal zu hören. — Große sind eben so vergeßlich als neugierig; doch konnt' es Zablocki auch thun, um reden zu hören.

Walten wars angenehm, zu berichtigen: „ich wünschte — sagt' er fein — ich würde nicht verwechselt, oder vielmehr (fügt' er bei, da ihm das gerade einen zweiten ganz entgegengesetzten Sinn geben wollte) ich könnt' es werden.“ — Ich verstehe Sie nicht, sagte der General. Walt entdeckte ihm kurz, er sei aus dessen elterleinischen Territorium gebürtig und sein Vater sei der Schulz. Jetzt glaubte er an Zablocki den wahren menschenliebenden Menschen-Dulder ganz zu erkennen, als dieser sich des Schulzen, der so oft als ein Mauerbock sich an dessen Gerichtstube die Hörner abgestoßen, vielmehr mit den freundlichsten Mienen und sogar der von der Kabelschen Erbschaft entsann, ja theilnehmend eine genauere Geschichte derselben zu hören begehrte. Die lieferte Walt, gern, nett und heiß; indeß halb schwindelte er vor Freude, wenn er von der Höhe und Spitze in die Dörfer hinunter sah, auf der er neben einem Großen stand und ihn so lange anreden, und sich gut ausdrücken durfte. Mit Freuden hätt' er

für ein so menschenliebendes Herz, das er nie im Verband eines Ordenbandes gesucht hatte, einen Zacken oder Stein aus der polnischen Krone ausgebrochen, oder diese für den schönen Kopf zugeschmolzen, um durch ein Präsent damit erkenntlich zu sein. In etwas drückt' er seine Liebe — weil er nichts näheres hatte, die die Blicke ausgenommen — streichelnd auf dem Kopfe eines Wind-Hunds aus, der sich hochbeinig an seine Schenkel anpreßte.

„Haben Sie eine französische Hand?“ fragte der General auf einmal und schob ihm ein Papier vor zu einem Probeschuß. Walt sagte: „er verstehe es leichter zu schreiben, in mehr als einem Sinn, als zu sprechen, und verdank' es seinem Lehrer.“ Allein welchem Worte er unter so vielen Tausenden, die Gallien hat, das Schnupftuch zuwerfen sollte, daß wußt' er schwer, da das Wort doch etwas vorstellen sollte. — „Was Sie wollen“ sagte endlich Zablocki. Er sann aber fort. „Das Vater Unser“ sagte jener. In der Geschwindigkeit konnt' ers unmöglich übersetzen.

„Vorzüglich, fuhr der General fort, als jener noch nachdachte, würd' ich auf rein französische Endbuchstaben sehen, dergleichen wie Sie wissen, s, x, r, t, p, sind.“ Walt verstand die französische Benennung dieser Lettern nicht recht, aber sehr wohl das französische Camnephez *); Schomaker, der Jahre lang keinen gallischen Dialog und Brief zu machen hatte — erstlich weil dazu stets eine zweite Person gehört, zweitens weil auch eine erste erfoderlich ist, er aber gar nichts

*) Dieses Wort fasset die hebräischen Buchstaben in sich, die am Ende größer und anders geschrieben werden.

davon verstand — dieser Kandidat hatte ächt-französische Handschrift und Aussprache vermittelst dergleichen Kaufmannbriefe und Reisediener zu einer so außerordentlichen Höhe hinauf getrieben wie vielleicht außer Hermes und einem zweiten Romancier, kein Autor von Gewicht ohne Stand. Und Walt hatte beides bei ihm erlernt.

„O vortrefflich! — sagte der General, als endlich jener Winas französische Adresse an Klothar probierend hinschrieb — Recht gut ja! — Nun hab' ich ein ziemliches Paquet französischer Briefe über Einen Gegenstand auf meinen Reisen gesammlet — von verschiedenen alten und neuen Personen, — welche ich sehr gern in Ein Buch abgeschrieben sähe, da sie sonst leicht sich verspringen. Wenn Sie denn täglich an dem Buche — mémoires érotiques mag es heissen — Eine Stunde — hier in meinem Hause — schrieben.“ ....

„Exzellenz — stotterte Walt mit blitzenden reimerischen Augen — wenn über den zärtesten Gegenstand kein Ja zart genug sein kann“ — — „Gehts nicht?“ fragte der General — „O am besten, versetzte jener, und jede Minute.“ — „Ich werde, sagte Zablocki, die Briefe zusammensuchen und Ihnen die Kopier-Stunde nächstens bestimmen lassen.“ Darauf machte Zablocki den vornehmen Entlassung-Bückling, Walt macht ihn leicht zurück, und harrte lange auf weitern Verfolg, bis er endlich — da der General sich umstellte und durchs Fenster guckte — den Abschied, dessen Schnelle er schwer mit dem warmen Gespräche paaren konnte, heraus brachte durch Ueberlegung. Jetzt mußt' er etwas suchen, was eben so schwer zu finden war als vorhin der Eingang, nämlich der Ausgang am glatten Kabinet.

Keiner wollte vorstechen. Leise überstrich er mit den Händen die fugenlosen Wandtapeten, weil er sich schämte, zu fragen, wie er herein gekommen. Ueber drei Wände glitt er mit dem Bügel der Hand, bis er endlich in eine Ecke auf ein goldnes Kreuz einer Thüre grif. Er drehte es mit Vergnügen um und es that sich ein Wandschrank auf, worin Winas himmelblaues Konzert-Kleid lang und nahe nieder hieng. Staunend guckte er hinein und wollte noch lange davor erstaunen, als sich der General, der das Handstreicheln und Glätten vernommen, endlich umdrehte und ihn vor dem Schranke mit dem Schauen halten sah: „ich wollte hinaus“ sagt' er. „Das geht hier“ sagte Zablocki und öffnete eine Thüre, wo das wirklich zu machen war.

Das Schicksal mag ihm absichtlich die kleine Schamröthe auf seinen Sieges-Weg mitgegeben haben, um damit einigermaaßen das Bewußtsein zu dämpfen, womit er so mit Ehrenmedaillen und Bassas Roßschweifen behangen so muthig durch Zimmer und Haus marschirte, daß er sich auf der Straße mit einigen maß, die, wie er, zu Fuße kamen von Hof. Indeß hatte er alle Welt lieb und verbarg sich am wenigsten, wie mancher dahin gehe, der ohne Schuld solche Erhebungen nie erlebe. Daraus messe die Welt ab, wie vollends ein dürftiger Lieutenant, der Sonntags seine seidene Beine unter der Hoftafel gehabt, um 4¹/₂ Uhr, mit dem Kurial-Krätzer und der Champagner-Folio im Kopfe, nach Hause gehen mag, mit welchem Selbst-Bewußtsein, meint man; Julius Cäsar selber kann dem Ortshalter aufstoßen und dieser wird blos fragen: Jul, aber woher kömmst denn du, wüste Fliege?

„Mit größter Sehnsucht, vor allen Dingen auf

davon verstand — dieser Kandidat hatte ächt-französische Handschrift und Aussprache vermittelst dergleichen Kaufmannbriefe und Reisediener zu einer so außerordentlichen Höhe hinauf getrieben wie vielleicht außer Hermes und einem zweiten Romancier, kein Autor von Gewicht ohne Stand. Und Walt hatte beides bei ihm erlernt.

„O vortrefflich! — sagte der General, als endlich jener Winas französische Adresse an Klothar probierend hinschrieb — Recht gut ja! — Nun hab' ich ein ziemliches Paquet französischer Briefe über Einen Gegenstand auf meinen Reisen gesammlet — von verschiedenen alten und neuen Personen, — welche ich sehr gern in Ein Buch abgeschrieben sähe, da sie sonst leicht sich verspringen. Wenn Sie denn täglich an dem Buche — mémoires érotiques mag es heißen — Eine Stunde — hier in meinem Hause — schrieben.“ ....

„Exzellenz — stotterte Walt mit blitzenden rednerischen Augen — wenn über den zärtesten Gegenstand kein Ja zart genug sein kann“ — — „Gehts nicht?“ fragte der General — „O am besten, versetzte jener, und jede Minute.“ — „Ich werde, sagte Zablocki, die Briefe zusammensuchen und Ihnen die Kopier-Stunde nächstens bestimmen lassen.“ Darauf machte Zablocki den vornehmen Entlassung-Bückling, Walt macht ihn leicht zurück, und harrte lange auf weitern Verfolg, bis er endlich — da der General sich umstellte und durchs Fenster guckte — den Abschied, dessen Schnelle er schwer mit dem warmen Gespräche paaren konnte, heraus brachte durch Ueberlegung. Jetzt mußt' er etwas suchen, was eben so schwer zu finden war als vorhin der Eingang, nämlich der Ausgang am glatten Kabinet.

Keiner wollte vorstechen. Leise überstrich er mit den Händen die fugenlosen Wandtapeten, weil er sich schämte, zu fragen, wie er herein gekommen. Ueber drei Wände glitt er mit dem Bügel der Hand, bis er endlich in eine Ecke auf ein goldnes Kreuz einer Thüre grif. Er drehte es mit Vergnügen um und es that sich ein Wandschrank auf, worin Winas himmelblaues Konzert-Kleid lang und nahe nieder hieng. Staunend guckte er hinein und wollte noch lange davor erstaunen, als sich der General, der das Handstreicheln und Glätten vernommen, endlich umdrehte und ihn vor dem Schranke mit dem Schauen halten sah: „ich wollte hinaus„ sagt' er. „Das geht hier„ sagte Zablocki und öffnete eine Thüre, wo das wirklich zu machen war.

Das Schicksal mag ihm absichtlich die kleine Schamröthe auf seinen Sieges-Weg mitgegeben haben, um damit einigermaaßen das Bewußtsein zu dämpfen, womit er so mit Ehrenmedaillen und Bassas Roßschweifen behangen so muthig durch Zimmer und Haus marschirte, daß er sich auf der Straße mit einigen maß, die, wie er, zu Fuße kamen von Hof. Indeß hatte er alle Welt lieb und verbarg sich am wenigsten, wie mancher dahin gehe, der ohne Schuld solche Erhebungen nie erlebe. Daraus messe die Welt ab, wie vollends ein dürftiger Lieutenant, der Sonntags seine seidene Beine unter der Hoftafel gehabt, um 4¹/₂ Uhr, mit dem Kurial-Krätzer und der Champagner-Folio im Kopfe, nach Hause gehen mag, mit welchem Selbst-Bewußtsein, meint man; Julius Cäsar selber kann dem Orthalter anstoßen und dieser wird blos fragen: Jul, aber woher kommst denn du, wüste Fliege?

Mit größter Sehnsucht, vor allen Dingen auf

Pults Tisch einige schwache Zeichnungen der heutigen Krönungstadt und Ehrenpforte zu legen, klopfte Walt an dessen Thüre; sie war zu und mit Kreide stand daran: hodie non legitur.

Nro. 29. Grobspeisiger Bleiglanz.

Schenkung.

Nach einigen Tagen kam der Gärtner von Alcinous Gärten — denn das war Walten Klothars Kutscher — und lud ihn in die Villa ein. Der Notar hatte kaum in größter Eile ein ganzes Philadelphia der Freundschaft auf einer Freundschaftinsel gebauet und ein Sortiment Lorenzosdosen gedreht — weil er die Einladung für einen Lohn der Brief-Gabe nahm — als der Eden-Gärtner die Treppe wieder herauf kam und durch die Thür-Spalte nachholte: „er solle was zum Verpetschieren einstecken, es wären Notarius-Händel.“

Indeß wars in jedem Falle etwas. Er traf als Notarius im reichen Landhaus Klothars zugleich mit dem Fiskal Knol ein. Aber als er die vergoldeten Quartanten, die vergoldeten Wandleisten und das ganze Wohnzimmer des Luxus übersah: so rückte die eigne Wohnung den Grafen weiter von ihm weg als die fremden bisher. Klothar fuhr, ohne aus beiden Ankömmlingen viel zu machen, im Streite mit dem Kirchenrath Glanz und dessen flachem Tolerieren so fort: „der Wille arbeitet den Meinungen mehr vor als die Meinungen dem Willen; man gehe mit einem Men-

schen Leben, so weiß ich sein System dazu. Glauben-Duldung schlösse auch Handel-Duldung in sich ein. Ganz tolerant ist daher niemand, Sie sind es z. B. nicht gegen Intoleranz.“ Glanz gab Recht, blos weil sein Ich beschrieben wurde. Aber der Notar stellte — weil er ohnehin müßig stehen mußte — den Einwand auf: „ganz intolerant ist auch kein Mensch, kleine Irrthümer vergibt jeder ohne es zu wissen. Aber freilich sieht der Eingeschränkte, gleichsam im Thal wohnende, nur Einen Weg; wer auf dem Berge steht, sieht alle Wege.“

„Ins Zentrum gibts nur Einen Weg, aus dem Zentrum unzählige, sagte der Graf zu Glanz. Wollen Sie indessen sich an meinen Sekretair setzen H. Notar, und den gewöhnlichen Eingang zu einem Schenkung-Instrument für Fräulein Wina von Zablocki in meinem Namen machen? Ich heiße Graf Jonathan von Klothar.“ Die Namen Jonathan und Wina zitterten dem Notar wie Apfelblüthen auf die Brust herab. Er setzte sich und schrieb voll Lust: „kund und zu wissen sei jedermann durch diesen offenen Brief, daß ich Graf Jonathan von Klothar heute den“ — — Walt fragte den Juristen, um den wie vielsten: „Der 16“ sagte dieser. Höflich nahm er keinen neuen Bogen, sondern schabte am Schreibfehler des alten lange. Unter dem Schaben konnt' er auf des magern haarigen Knols Vorlesung über Ehekontrakte hinhören, neben welchem der schöne Graf ihm wie der edle Hugo Blair in der Jugend, dessen geisterhebende Predigten seine Flügel und seine Himmel zugleich gewesen, vorkam. Ein Kontrakt zwischen Wina und Jonathan — ein eigensüchtiges do ut des — war ihm eine widrige widersprechende Idee,

da man wol mit dem Teufel einen Pakt macht, aber nicht mit Gott. Er benutzte das Wegschaben des Datums als eine freie Sekunde und sagte (eben so keck, wenn ihm etwas rechtes einfiel, als blöd' im andern Falle:) „ob ich gleich ein Jurist bin, H. Fiskal, und ein Notar, so bedauer' ich bei jedem Ehe-Kontrakt, den ich machen muß, daß die Liebe, das Heiligste, Reinste, Uneigennützigste, einen groben, juristischen, eigennützigen Körper annehmen muß, um in Leben zu wirken, wie der Sonnenstral, der feinste, beweglichste Stoff, mit der heftigsten Bewegung nichts regen kann ohne Vermischung mit dem irdischen Dunstkreis.“

Knol hatte mit saurem Gesicht nur auf die Hälfte der Periode gehört; der Graf aber mit einem gefälligen: „ich lasse, sagt' er, aber mit sanftester Stimme, wie schon gesagt, keine Ehestiftung machen, sondern nur ein Schenkung-Instrument.“ Da trat ein Bedienter des Generals mit einem Briefe ein. Klothar schnitt ihn aus dem Siegel — ein zweiter, aber entsiegelter lag darin. Als er einige Zeilen im ersten gelesen, gab er dem Notar ein schwaches Zeichen einzuhalten. Den eingeschlossenen macht' er gar nicht auf; Walten kam er sehr wie der von ihm gefundne vor. Mit leichtem Kopfnicken verabschiedete Klothar den Boten; aber auch mit einer Bitte um Vergebung das Zeugenpaar und den Notarius: „er sei zweifelhaft, sagt' er, ob er jetzt fortfahren lasse; aber da ers sei, so lass' er lieber nicht.“ — Einige Schatten von innern Wolken flogen über sein Gesicht. Walt sah zum erstenmale einen geliebten Menschen, noch dazu einen Mann, in verhehlter Bekümmerniß — und die fremde besiegte wurd' in ihm eine siegende. Eigennützig wär' es jetzt, dacht' er, nur

daran zu erinnern, (wie er anfangs gewollt,) daß er den Brief gefunden und gegeben; desgleichen wahrhaft grob, nur darnach zu fragen, ob der Schwiegervater solchen ausgehändigt. Beim Abschied wollte der Graf ihm etwas härteres in die Hand drücken als seine eigne. „Nein, nein,“ stotterte Walt. „Meine Verbindlichkeit, sagte der Graf, ist dieselbe, Freund,“ — „Ich nehme nichts an, als die Anrede!“ sagte Walt, wurd' aber wegen seines Ideen-Sprungs wenig verstanden. Klothar drang verwundert und halb beleidigt in ihn. „Aber meinen Bogen nähm' ich gern“ sagte Walt, weil es ihm so wohl gethan, darauf zu schreiben: ich Jonhthan von Klothar. — „H. Graf, sagte Knol, der Bogen gehört wol uns 7 Erben, schon wegen der Rasur;“ und wollt' ihn nehmen. „Sie sei ja eingestanden, o Gott!“ sagte Walt erzürnt und behauptete den Bogen — ein zorniger Tropfe und Blick entbrannt' in seinen blauen Augen — diesen zu entschuldigen, drückt' er eilig Klothars Hand und floh davon, um sich zu trösten und andern zu vergeben.

„Ach, dacht' er unterwegs, wie weit ists von einem ähnlichen Herzen zum andern! Ueber welche Menschen, Kleider, Ordensterne, Tage geht nicht der Weg! Jonathan! ich will dich lieben, ohne geliebt zu werden, wie ich deine Wina liebte; es ist mir vielleicht möglich; aber ich wünschte doch dein Portrait.“

Nro. 30. Mispickel aus Sachsen.

Gespräch über den Adel.

Der Notar verlor jeden Tag seinen Bruder einmal. Er konnte dessen Verschwinden nicht fassen; die Sonnenfinsterniß des Schmolgeistes war ihm eine unsichtbare. Bald hielt er ihn für ersoffen — bald für verreiset — bald für entlaufen — bald für beglückt durch ein seltenes Abentheuer. Er suchte den zweimal besiegelten Brief mit der Unsichtbarkeit zu kombiniren und rechnete einige Hoffnung heraus. Immer macht' er die Betrachtung, wie wenig auch die besten Gewinn- und Verlust-Rechnungen von der Zukunft in der dunkeln Rechenkammer, die uns verhangen ist, bestätigt werden! Welche freudige glänzende Bilder hatt' er sich nicht schon weit in seine Zukunft hineingestellt, welche Bilder davon, wie er mit seinem Bruder in täglicher Auswechselung wachsender Empfindungen und Ideen und Bekanntschaften leben und mit wenigen Freimäuerer-Zeichen der Verwandschaft den Grafen in den feurigen Bund hinein ziehen werde, indeß aus allen nichts wurde als die gedachte Betrachtung! — Aber schon bei dem peloponnesischen Kriege — und überhaupt in der Geschichte der Völker sowol als seines Lebens — hatt' er zuerst bemerkt, daß in der Geschichte — was sie einem, alles motivierenden Dichter der Einheit ordentlich zum Eckel macht — so unendlich wenig Systematisches in Leid oder Freude vorfalle, und daß man eben darum bei der falschen Voraussetzung einer trüben oder lichten Consequenz seine oder fremde Zukunft

so schlecht errathe; denn überall werden im historischen Bildersaal der Welt, aus den größten Wolken kleine, aus den kleinsten große — um die größten Sterne des Lebens ziehen sich dunkle Höfe — und nur der verhüllte Gott kann aus dem Spiel des Lebens und der Geschichte einen Ernst erschaffen.

Die Botenfrau aus Elterlein brachte Walten folgendes Briefchen vom Bruder:

„Morgen Abends komm' ich, geh mir entgegen. Eben schneidet deine Mutter einer Bettlerin Brod vor; denn ich bin in Elterlein im Wirthhaus.

Ich habe seitdem in einigen bedeutenden Marktflecken geblasen für Geld; es wachsen freilich mehr Gräser als Blumen, doch heben jene diese, ich rede von Menschen. Es wird dir anvertraut, daß ich vor meiner Abreise aus Haslau so verstimmt war, wie eine Wind-Harfe oder wie die Glocke einer Brockenkuh. Ich weiß nicht, wovon; ich wollt' aber, ein bedeutender Freund, oder gar du hättest meine Saiten so durch einander geschraubt, kurz einer von euch beiden hätte mich ein wenig beleidigt und meinen Schmolgeist zitirt. Ich würde mich — das hätte mich wieder ausgestimmt ohne Verlust von 32 Saiten oder Zähnen — mit ihm tüchtig überworfen haben; ich hätte häßlich gedonnert, gehagelt, gewettert; das macht, wie gesagt, gutes Blut.

Denn nichts ist schädlicher, Notarius, so wol in Ehen als Freundschaften feiner Seelen, als ein langer unaufgelöseter Verhalt auf einem Mißton bei einem wechselseitigen fortwährenden Zusammenstimmen in allen zärtesten Pflichten, so daß die Narren sich abstoßen, ohne sonst zu verstoßen; da doch solche Seelen in jeder

bedeutenden Spaltung auf nichts so eifrig denken sollten, als sie bis zum rechten Zanke zu treiben, worauf sich Versöhnen von selber einstellte. Der Braunstein liefert bei mäßiger Erhitzung Stickgas; aber zwing ihn zum Glühen, so haucht er ja Lebensluft. Aus der Knallbüchse fliegt der Pfropf nicht anders heraus, als durch einen zweiten.

Zum Glück konnen wir beide jeden Hader entrathen, sogar den stärksten. Doch zurück zu kommen — ich bekam bald Luft, sobald ich nur im Freien war und ritt und blies und schrieb. Erträgliche Sachen und Schwanzsterne setz' ich für unsern Hoppelpoppel oder das Herz theils auf dem Sattel auf, theils sonst. Warlich ich wurde dir ganz gut; deswegen glaub' ich, konnt' ichs ordentlich nicht lassen, sondern mußte nach Elterlein. Ich dachte: „Dein Freund ist doch da so gewiß ans Licht gekommen, und seiner desgleichen," und was man so sagt, wenn man denkt.

Ein lang verschobenes Werk konnt' ich da verrichten. Da ich, wie ich dir öfters gesagt, dem entlaufenen jungen Harnisch Vult mit seiner Flöte mehrmals aufgestoßen: so konnt' ich dem alten Schulzen schöne Nachrichten und Briefe vom Wildfang geben. Ich ließ den Vater ins Wirthshaus kommen. „Der und der Edelmann sei ich (sagt' ich dem staunenden Manne,) und sein Sohn sei mein Intimer — er befinde sich wohl auf dem Postwagen, wo man ihn außer den Conzertsälen zu suchen habe — es geh' ihm so gut wie mir selber — er würd' ihn nicht kennen, stänď er vor ihm da, so schön verändert sei er, schon mit der volljährigen Stimme, deren Diskantschlüssel der Bart dadurch abgedreht worden, daß er selber einen Bart

bekommen — und ich lass' ihn grüßen.“ — Er versetzte, es freue ihn über die Maaßen, daß ein solcher braver Herr wie ich, gut auf seinen Hallunken von Sohn zu sprechen sei und es widerfahre ihm und dem Flegel eine wahre Ehre. Ich warf noch einiges ein, zur Entschuldigung des guten abwesenden Menschen und reicht' ihm zum Behalten den bewußten Brief desselben aus Bayreuth an mich, worinn er, einige musikalische Klagen über die dasigen Ohren ausgenommen, fast blos von seiner geliebten Mutter spricht. „Auch dessen Herrn Bruder, jetzigen Notar, kenn' ich sehr wohl“ fügt' ich bei und schlug vor seiner Nase einen schwachen Riß von deinen Höhen und Tiefen auf: „mehr nicht als 32 Beete, hat der admirable Mann sich mit dem Stimm-Hammer weg- (nicht zu) geschlagen, und die Stadt hält es bei so vielen Saiten, die er unter sich hatte, mehr für ein Wunder als für einen Bock“ sagt' ich, um ihn für deine künftige Nachricht davon auszurüsten mit dem lindesten Herzen von der Welt. Es wollte ihm aber schwer ein, das Herz, und er schimpfte auf deinen Kopf. „Er erlebe wenig Freude an seinen Söhnen — beschloß er —, und der Teufel könne die Spitzbuben holen, wenn er wolle.“ Ich schickte den Bauer ganz kurz und hochtönig fort, da er zu vergessen anfieng, daß seine Zwillinge meine Achtung in einigem Grade besäßen.

Abends — als ich auf der schönsten Höhe des Zablockischen Garten lag, und für uns eine Satire über den Adel entwarf und dabei der untergehenden Sonne ins große Engel-Auge sah, die ein lumpiges Dörfchen eben so gut als ihren Hof von Welten anschauet, und als über mir auf den leichten rothen

sagte ich, als sie, würde am besten wissen, daß die Kunst sich vom persönlichen Antheil rein halten lerne. Soviel hätt' ich sagen sollen, nur nicht mehr; aber ich kann das nie: „ein Virtuose, fügt' ich bei, muß im Stande sein, während er aussen pfeift, innen Brezeln feil zu halten, ungleich den Brezel-Jungen, die beides von aussen thun. Rührung kann wol aus Bewegungen entstehen, aber nicht Kunst, wie bewegte Milch Butter gibt, aber nur stehende Käse.“

Sie schwieg sehr betroffen als wäre sie Du — nahm einige Dornenreiser weg, die mich Dornenstrauch stechen konnten — und sie dauerte mich halb, zumal als ich sehr ihrem zu häufigen Augenlieder-Nicken zusah, das ihr lieblich lässet, ohne daß ich recht weiß warum.

Sie sagte, sie gehe, um mir aus dem Schlosse einen Führer zu holen, und gieng fort. Ich stand auf und sagte, es brauch' es nicht. Da sie mich forttappen sah, kehrte sie lieber um und befahl mir, zu warten; sie wolle mir bis ins Wirthshaus vorausgehen und jeden Anstoß und Eckstein melden. Die Freundliche thats wahrhaftig und gieng mit dem ewig nach mir umgebognen Halse, bis sie einem jungen Lehnbauer hinter seinem Pfluge begegnete, dem sie ein Stück Geld und die Bitte gab, mit dem blinden Herrn vor das Wirthhaus zu fahren. Sie sagte liebreich gute Nacht, und die langhäarigen Augenlieder nickten zu schnellenmalen über den großen Augen.

„Der Satan hole — vergib aber, Notarius, den Fluch — den Grafen von Klothar, wenn er einer so gutmüthigen Weiberseele nur die dünneste, leichteste Zähre aus den schönen bräutlichen Augen preßte, dem armen Kinde, das das einzige ist, dem ich noch die

freie Reichs-Ritterschaft gegönnt. Denn, mit wie viel Hall' und Grimm ich in jedes Adels-Dorf eintrete, worinn — wenn bei den Römern ein ganzes Volk für das Geiseln Eines Menschen votieren mußte — umgekehrt nur Ein stimmender Mensch zum Prügeln eines Volks erfordert wird, das kennst Du; aber in Winas Elterlein dacht' ich ganz sanft.

Wie überall, besonders im Brautstand gegen den Ehestand: so halten die Menschen, wie in der Musik, den Vorschlag länger und stärker als die Hauptnote; und Klothar konnte doch schon im Vorschlag fehlen?—

Einen schwachen Streckvers in deiner Manier fertigte ich im Wirthhaus auf Sie:

Bist du Philomele?

Nein; denn du hast zwar ihre Stimme; aber du bist unvergleichlich schön!

So wirst du schon früher nachgeahmet als gedruckt. — Nachher, nach dem Speisen zog ich im Dorf herum. Ich dachte an einen dir bekannten ersten und zweiten Abend so sehr, daß mir vorkam — schreib' es auf Rechnung einer und der andern Liebe — als sei manches von der Vergangenheit nachher vergangen. Eiligst, wenn du diesen Brief erhälst, was genau Nachmittags gegen 3 Uhr sein muß, weil ichs bei der Botenfrau auf diese Weise und Stunde bestellt habe, — läufst Du mir entgegen. — Bei Gott, ich denke oft an vieles. — Und was ist denn das Leben als der ewige Ci-devant? — Werden denn nicht die reinsten Trommeten der Lust krumm gebogen, und mit Wasser gefüllt durch bloßes Blasen? — Muß man denn nicht die längsten Himmelleitern, die freilich

kürzer sind als die Höllenleitern — blos damit sie stehen, unten auf Dreck aufsetzen, ob man sie gleich oben an Sternbilder und Polarsterne anlegt? Ganz verdrüßlich macht mich dergleichen, sonst nichts. Inzwischen seh' ich sehr auf Antwort, auf mündliche nämlich, womit du sogleich entgegen gehst dem Wirthhaus zum Wirthhaus und dem dir sehr bekannten oder was Gott will Quoddeus etc.

N. S. Walt, wir könnten Brüder sein, ja Zwillinge! Schon der Stamm-Namen verkittet uns, aber noch weit mehr! —

* * *

Walt nahm Flügel, aber sein Herz war schwer oder voll. Alles was je ein Ritter zu Pferde für leidende Weiber zu thun gelobte, war er zu Fuße zu leisten bereit, für jede und dann für Wina noch unzähligemal so viel Auf dem Wege nach dem Wirthhaus begegneten ihm Neupeters Töchter an Flittes Armen. „Vielleicht wissen Sie es — redete ihn Raphaela an, und stimmte den Ton so schleunig um, daß man das Hinaufstimmen vernahm — da Sie beim Generale schreiben und aus Elterlein her sind, was meine unglückliche Wina macht, ob die Theure noch dort ist?“ — Vor Schrecken konnt' er kaum auf den Beinen, geschweige auf Vults schlaffem Lügen-Seile stehen: „sie ist noch da, sagt' er, schreibt man mir eben. Ich schreibe noch nicht bei ihr. Ach warum ist sie denn unglücklich?“ — „Es ist jetzt bekannt, daß ihrem Vater, dem General, ein unschuldiger Brief von ihr in die Hände gerieth, und daß darauf ihr Bund mit dem Grafen aufgehoben wurde, o die Gute!“ versetzte Raphaela und weinte etwas auf der Landstraße. Aber

ihre Schwester verdammte verdrüßlich blickend die Straßen-Ausstellung hoher Bekanntschaften und Thränen; und der lustige Elsaffer drohte ihr aus dem warmen Gewölke oben Regen und schwemmte sie damit davon.

Raphaela hatte Walts verliebte Blicke über der Tafel nicht übersehen, mit ihren gerührten; für Liebe gehören ohnehin wie zur Gährung — sie ist ja selber eine — zwei Bedingungen, Wärme und Nässe; und mit letzterer begann Raphaela gern. Es gibt weibliche Wesen — sie darf sich darunter rechnen — die nichts so gern haben als Mitleiden mit fremden Leiden, besonders mit weiblichen. Sie wünschen sich ordentlich recht viel mitzuleiden, und suchen Freundinnen gerade in der Noth am liebsten, ja sie wecken durch Mittheilen fremde Seelen zu gleicher Theilnahme und finden wahren Genuß in fremden Thränen, — denn so viel vermag die Tugend durch Uebung — so wie etwa der Zaun-König nie lustiger springt und singt als vor Regenwetter. Mendelssohn, der das Mitleid unter die vermischten Empfindungen bringt, hält eben darum reine für weniger schmackhaft.

Nur den Notar traf die bittere Ausnahme, daß ihn das Doppel-Unglück des Paares glühend durchstach und durchgrub — ob ihn gleich ein guter Engel nicht auf den Argwohn fallen ließ, ob nicht sein an den Vater übergebener Brief das Scheidungdekret geworden; — indeß setzt' er sich mehr an Klothars als an Winas Stelle und stieg in die Brust des Jünglings hinein, um von dort aus recht um die blühende Braut zu trauern, und in Klothar's Namen an nichts zu denken als an das geliebte Mädchen.

Er kam traurig im Wirthhaus zum Wirthhaus an. Bult war noch nicht da. Die kurze Zeit hatte schon manches wieder mit ihrer Sichel abgemäht — erstlich vom blühenden Herrnhutischen Gottesacker das Grummet — zweitens am Wirthhaus ein Vergißmeinnicht und Jelängerjelieber der Erinnerung, nämlich die ausgebrochene Abendwand, wovor er mit dem Bruder gegessen, war zugemauert. Bult kam. Mit Flamme und Rührung flogen beide einander zu. Walt bekannte, wie er geschmachtet nach Bulten, wie er die Geschichte der Abwesenheit verlange, und wie sehr er eines Bruders bedürfe, um das Herz voll vermengter Gefühle in das verwandte zu gießen. Der Flötenspieler wollte seine Geschichte zuletzt berichten, und begehrte die fremde zuerst. Walt thats, erzählte rückwärts, erstlich Raphaelens Erzählung — aber so wie er zweitens den Schenkungakt des Grafen sammt der durch den Brief der Tochter jetzt gut motivirten Unterbrechung, drittens die Glückfälle bei dem General berichtete und endlich mit den zusammengefaßten Flammen seines Sehnens nach Klothar schloß: so änderte Bult das mitgebrachte Gesicht — brach noch vor dem Wirthhaus auf — schickte den leeren Gaul durch einen außerordentlichen Schlag in Stadt und Stall voraus — und bat Walten mitzugehen, und fortzufahren und nach keinem Regen zu fragen.

Er thats. Bult steckte seine Flöten-Ansätze aneinander und blies zuweilen einen lustigen Griff. Bald hielt er sein Gesicht dem warm tropfenden Abend-Himmel unter und wischte die Tropfen daraus, bald schlug er ein wenig mit der Flöte, in die Luft.

„Jetzt weißt du alles, mein guter Mensch, ur-

theile!“ sagte endlich Walt. Vult versetzte: Bester, poetischer Fleu- und Florist! — Was soll ich urtheilen? Verdammtes Regnen! — Der Himmel könnte auch trockner sein. Ich meine, was ist zu urtheilen, wenn du mir über keinen Menschen beitrittst. Hinterher werd' ich dann ganz schamroth, daß ich als ein Mensch, der vielleicht kaum vor ein Paar Stadtthore hinaus, und durch ein Paar Flügelthüren hinein gekommen — denn ich saß stets — gegen einen Welt- und Hofmann wie du, Recht behalten will, der, die Wahrheit zu sagen, überall gewesen, an allen Höfen — in allen Häfen — Glück- und Unglückhäfen in allen Kaffee- und Theehäusern Europens — in belle-vue, in laide-vue — in Mon-plaisir, in Ton-plaisir und Son-plaisir — und so etwas weiter herum, das war ich aber nicht, Walt!“

„Verspottest du ernsthaft meine arme Lage, Bruder!“ fragte Walt. „Ernsthaft? sagte Vult. Nein, warlich mehr spaßhaft. Was den General anlangt, so sag' ich, daß, was du Menschenliebe an ihm nennst, nur Anekdotenliebe ist. Schon im gelehrten Deutschland gelten keine Wasser für tiefe als die flach breiten, vollends aber im geadelten; nur breite lange Geschichte wollte der General von dir aus Langweile, wenn er sie schon auch wußte. Freund, wir Bücher-Menschen — so täglich, so stündlich in Conversazion mit den größten belebtesten Männern aus der gedruckten Vorwelt, und zwar wieder über die größten Weltbegebenheiten — wir stellen uns freilich den Hund-Ennui der Großen nicht vor, die weiter nichts haben, als was sie hören und essen bei Tafel. Gott danken sie auf Knien, wenn sie irgend eine Anekdote erzählen

hören, die sie schon erzählen hörten; — aber ich weiß nicht, was du dazu sagst?"

"Ueber Sachen, versetzte Walt, kann man leicht die fremde Meinung borgen und glauben, aber nicht über Personen. Wenn die ganze Welt gegen dich spräche: müßt' ich wol eher ihr als mir glauben?"

"Natürlich, sagte Vult. Was Wina anlangt, so ists mir ganz lieb, daß sie ihre weichen Finger wieder aus den gräflichen Ringen gezogen. So weiß ich auch, daß zwischen dir und dem Grafen die Mißheirath eurer Seelen rückgängig wird."

Darüber erschrack der Notar ordentlich. Er fragte ängstlich, warum? Vult blies einen Läufer. Er setzte dazu, daß er dem Jüngling seit dem Verluste einer solchen Jungfrau noch heftiger anhänge; und fragte wieder: "warum, lieber Bruder?" Weil du, versetzte dieser, nichts bist, gar nichts als ein offener geschworner Notar, der Graf aber ein Graf; du würdest ihm auch nicht größer, wenn du dich nach alter Weise noch einen tabellio nenntest — einen protocollista — einen judex chartularius-scriniarius-exceptor." — "Unmöglich, versetzte Walt, ist in unsern Tagen ein philosophischer Klothar adelstolz; ich hört' ihn selber die Gleichheit und die Revoluzion loben."

"Wir Bürgerliche preisen sämmtlich auch die Fall- und Wasenmeister sehr und ihren sittlichen Werth, erlesen aber doch keinen zum Schwiegervater, und führen keine maîtresse des hautes oeuvres et des basses oeuvres zum Tanze. — Gott, wenn soll einmal mein Jammer enden, daß ich immer von abgelegtem Adelstolze schwatzen höre? Sei so höflich, Walt, mir einige Grobheiten gegen dich zu erlauben. Bei Gott, was

verstehst denn du von der Sache, vom Adel? oder die Schreiber darüber?

Ich wollte, du bliebest ein wenig stehen oder kröchest in jenen Schäferkarren und horchtest mir daraus zu; ich zöge aus der Satire, die ich bei Sonnenuntergang im Zablockischen Garten gemacht, das aus, was herpasset.

Den adelichen Stolz in einen auf Ahnen oder gar in deren Verdienste zu setzen, ist ganz kindisch und dumm. Denn wer hätte denn keine Ahnen? Nur unser Herrgott, der sonach der gröste Bürgerliche wäre; ein neuer Edelmann hat wenigstens Bürgerliche, es müßt' ihm denn der Kaiser vier adeliche rückwärts datirend mit geschenkt haben, wovon wieder der erste geschenkte Ahn seine neuen vier Geschenkten bedürfte und so fort. Aber ein Edelmann denkt so wenig an fremde Verdienste, daß er sich lieber von 16 adelichen Räubern, Ehebrechern und Saufausen als ihr Enkel an einen Hof oder in ein Stift oder auf einen Landtag geleiten lässet, als von einem Schock und Vortrab ehrlicher Bürgerlichen davon hinwegführen. Worauf stolziert denn der Edelmann? Zum Henker auf Gaben; wie du und ich als Genies, wie der Millionair durch Erbschaft, wie die geborne Venus, wie der geborne Herkules. Auf Rechte ist niemand stolz, sondern auf Vorrechte. Letztere, sollt' ich hoffen, hat der Adel. So lang' er ausschließend an jedem Hofe aufwarten, tanzen, der Fürstin den Arm und die Suppe geben darf, und die Karte nehmen: — so lange die deutsche Reichs-Geschichte von Häberlin noch nie ein Paar bürgerliche Weib-Füße am Sonntag unter einer Hof-Tafel angetroffen und vorgezogen (der Reichs-Anzeiger

rede, wenn er kann); — so lange Armeen und Stifte und Staaten ihre höchsten reichsten Frucht-Zweige nie von gemeinen harten Händen pflücken lassen, die blos auf die Wurzeln Erde schaffen, und von den Wurzeln leben müssen: so lange wäre der Adel toll, wenn er nicht stolz wäre, auf solche Vorrechte, mein' ich.

Bürgerliche werden wie die Gewächse im alten System von Tournefort, nach Blumen und Früchten klassifizirt; Adeliche aber viel einfacher, wie von Linnée, nach dem Geschlecht- (Sexual) System; und es gibt dabei keine Irrthümer. Den Adelstand ferner verknüpft die Gleichheit der Vorrechte durch ganz Europa. Er besteht aus einer schönen Familie von Familien; wie Juden, Katholiken, Freimäurer und Professionisten halten sie zusammen; die Wurzeln ihrer Stammbäume verfilzen sich durch einander und das Geflechte läuft bald hier unter dem Feudal-Acker fort, bald dort heraus am Thron hinan. Wir bürgerlichen Spitzbuben hingegen wollen einander nie kennen; der Bürgerstand ist ungefähr so ein Stand wie Deutschland ein Land, nämlich in lauter eindselige Unterabtheilungen zersprengt. Kein Harnisch in Wien fragt nach Harnischen aus Elterlein, kein Legationsrath in Koburg nach einem in Häslau oder Weimar.

Darum fährt der Adel in ein Fahrzeug mit Segeln eingeschifft, der Bürger in eines mit Rudern. Jener ersteigt die höchsten Posten, so wie das Faulthier nur die Gipfel sucht. — Aber was haben wir Teufel? Besitzen wir unbeschreibliche Verdienste: so können diese nicht adeln, sondern sie müssen geadelt werden; und dann sind wir zu brauchen, sowol zu einem Minister als sonstigen Posten.«

Doch der Adel erkennt auch selber eine Kostbarkeit und unsere Nothwendigkeit gern an; denn er schenkt selber deswegen — wie etwan die Holländer einen Theil Gewürz verbrennen oder die Engelländer nur siebenjährig ihre Wasserblei-Gruben aufthun, damit der Preiß nicht falle — in seiner Jugend der Welt fast nur Bürgerliche, und sparsam erst später in der Ehe eines und das andere Edelkind, er macht lieber zehn Arbeiter als eine Arbeit, weil er den Staat liebt und sich.

O schweige noch! freilich wär dies nur Ausschweifung in der Ausschweifung. — Abnahme des Adelstolzes wollen in neuerer Zeit viele noch daraus sehr vermuthen, daß ein und der andere Fürst mit einer Bürger-Tochter tanzte, wie ich trotz meines gelehrten Standes mit einer Bauertochter, oder daß ein Fürst zuweilen einen Gelehrten oder Künstler zu sich kommen ließ, wie den Klavier- und den Schneidermeister auch, nicht in seinen Zirkel, sondern zum Privatgespräch. „Meine Leute, mes gens“ sagen sie von den Bedienten, um sie von uns andern Leuten zu unterscheiden.

Warum reitest und kletterst du aber so eifrig an einen der höchsten Stammbäume hinan? — Daß ich meines Orts droben sitze, als Herr van der Harnisch, hat seinen guten Grund, ich fenstere auf dem Gipfel meinen Zirkel aus, und erhebe, was drunten ist, euch Bürger-Pack; kein Mensch kann sich rühmen, den Adel noch so geärgert zu haben als ich; nur in Städten, wo ich nicht von Geburt war, mußt' ich mich von ihm ärgern lassen, wenn er unter dem Vorwand, meine Person zu schätzen, mich zur Tafel bat, um meine Flöte zu kosten; dann blies ich aber nichts, sondern ich

dachte: ich pfeif' Euch etwas. Dem weich' ich jetzt ganz aus.“

Walt versetzte: „ich will deinem halben Ernste ganz offen antworten. Ein Dichter, für den es eigentlich gar keine gesperrten Stände gibt, und welchem sich alle öffnen sollten, darf wol, denk' ich, die Höhen suchen, wiewol nicht, um da zu nisten, sondern den Bienen gleich, welche eben so wol auf die höchsten Blüthen fliegen, als auf die niedrigsten Blumen. Die höhern Stände, welche nahe um das sonnige Zenith des Staates leuchten, als hohe Sternbilder, sind selber schon für die Poesie durch eine Poesie aus der schweren tiefen Wirklichkeit entrückt. Welch' eine schöne freie Stellung des Lebens! Wär' es auch nur Einbildung, daß sie sich für erhoben hielten, und das zwar geistig — denn jeder Mensch, der Reiche, der Glückliche ruht nicht eher als bis er aus seinem Glück sich ein geistiges Verdienst gemacht —; so würde dieser Wahn Wahrheit werden; wer sich achtet, den muß man achten. Welch' eine hohe Stellung, alle mit einerlei Freiheit, alles zu werden — alle im Triumphwagen derselben Ehre, die sie beschützen müssen — —

„Es ist pechfinster, sagte Vult, aber ich bin warlich ernsthaft.“

„Die einzeln Namen verewigt und in Wappen-Werken wie Sterne gezählt und fortglänzend, indeß im Volke die Namen wie Thautropfen ungeordnet verlöschen — in der heiligen Nähe des Fürsten, der sie zart behandelt im Wechsel seiner Repräsentazion, es sei als Gesandte oder General oder Kanzler — näher dem Staate verwandt, dessen große Seegel sie aufziehen, wenn das Volk nur rudert — wie auf einer Alpe

nur von hohen Gegenständen umrungen — hinter sich die glänzende königliche Linie der alten Ritter; deren hohe Thaten ihnen als Fahnen vorwehen, und in deren heilige Schlösser sie als ihre Kinder einziehen. — —

„Glaube mir auf mein Wort, sagte Vult, ich lache nicht“ —

— vor sich den Glanz des Reichthums, der Güter, der Höfe und einer blühenden Zukunft — Und nun vollends die schöne freie Bildung, nicht zu einem abgehauenen eckigen Staat-Gliede, sondern zu einem ganzen geformten Menschen, welche ihnen Reisen, Höfe, gesellige Freuden unter Gemälden, unter Tönen, und am meisten ihre noch mehr gebildeten, schönen Frauen, deren Reize kein Gewicht der Noth und Arbeit erdrückte, leicht und froh zuspielen, so daß im Staate der Adel die italienische Schule ausmacht, und das arme Volk die niederländische.“ — —

Der Flötenspieler hatte bisher öfters, wiewol mit verdächtiger Stimme geschworen, er ziehe nicht eine Miene zum Lachen — betheuert, er wolle nicht Vult heissen, wenn er die Finsterniß benutze, und darin still lächle — wiederholt, er sei kein solcher Mann, der lache, sondern so ernst wie ein Todtenvogel. Jetzt aber lachte er hell, und sagte indeß so viel: Walt, um wieder einmal auf deinen Grafen zu kommen — scheere dich nichts um mein dummes Gelächter über etwas anders, ich bin doch ernsthaft — den du sonach in Bildung-Bezug für einen Raphael hältst und dich für einen Teniers, wie wollet ihr zwei Figuren euch denn auf einer Leinwand paaren?“ —

Walt schwieg verwundet, weil er sich gar nicht für einen Teniers, sondern eher für einen Petrarka

ansah. Aber Vult drang heftig auf das Bindemittel, das der Bruder sich zutraue.

„Ich glaubte dadurch, sagt' er leise demüthig, wenn ich ihn recht liebte.“ Vult wurde etwas bewegt, blieb aber unerbittlich und sagte: „um dir aber zuzutrauen, daß du deine Liebe einem solchen Herrn zeigen könntest, mußt du dich, so bescheiden du auch thust, innerlich für einen zweiten Karpser halten, ganz gewiß?“

„Wer war dieser?“ fragte Walt.

„Balbieramtmeister in Hamburg, wovon noch die Karpserstraße in der Stadt da ist, weil er darin wohnte; ein Mann, darf ich dir sagen, von so feinen Sitten, so voll belebter Reden, so zauberisch, daß Fürsten und Grafen, die nach Hamburg kamen, ihr erstes und größtes Vergnügen nicht im Pestilenzhaus oder auf dem Dreckwall oder im Scheelengang und in den Alster-Alleen suchten und fanden, sondern lediglich darin, daß unser Balbier zu Hause war und sie vorlassen wollte.“

Der Notar, sich für einen versteckten Petrarka haltend, vermochte gar nicht, den Balbieramtmeister so hoch über sich zu sehen; er sagte her, erweicht durch einen ganzen Nachmittag, nichts als die Worte: „wie glücklich ist ein Edelmann! Er kann doch lieben, wen er will. Und wär' ich einer und ein redlicher gemeiner Notar gäbe mir nur einige warme Zeichen seiner Liebe und Treue: warlich ich würde sie bald verstehen, und ihn dann nicht eine Minute lang quälen, ja ich glaube, eher gegen meines Gleichen könnt' ich stolzer sein.“

„Himmel, weißt du was — fieng plötzlich Vult mit anderer Stimme an — ich habe ein sehr treffliches Projekt — in der That für diesen Fall das beste —

denn es löset alles auf und bindet dich und den Grafen (falls er deinem Bilde entspricht) schön auf ewig."

Walt zeigte ihm seine Entzückung darüber ganz, und die Neugier, womit er es zu hören kaum erwarten könne. Aber Vult versetzte: "ich glaube, morgen oder übermorgen lass' ich mich mehr heraus." — Walt flehte um das Projekt, sie waren nahe am Stadtthore und Abschied. Vult antwortete: "so viel kann ich sagen, daß ich nie Proschekt sage, sondern entweder französisch projet oder lateinisch projectum." — Walt fragte, ob er denn nicht seine Freude über den bloßen Vorschlag merke, und ob er nicht denke, daß sie noch stärker steige durch Eröffnung? "Gewiß! (sagte Vult) Allein das projet gehört ja in eine ganz andere Nummer, sag' ich dir, denn die heutige ist aus und gute Nacht!" —

Nro. 31. Pillenstein.

Das Projekt.

"Purzel thuts" fuhr heftig Vult in die Stube des Notars, der freudig versetzte: "das gebe Gott, und was denn?" — "Ich erkläre alles und Purzel ist der Theaterschneider, mein Hausherr — erwiederte Vult mit den Blitzen der Laune im Auge, weil er eben die Digression über den Adel für den Doppelroman zu Papier gebracht. — So viel gibst du zu, daß du einige Heft- oder Demantnadeln zur Bundes-Naht mit Klothar —, was eben mein Projekt sein will —

vonnöthen hast. Handlungen freilich galten von jeher für die besten Fähren zum Herzen, für die rechten Kernschüsse zur Brust, da Worte nur Bogenschüsse sind, oder was man will. Einem einen Uhrschlüssel abkaufen, oder sonst ein Kauf, das sperret mehr am bedeckten Gehäuse eines Menschen auf als dreißig dejeûners in einem Monat von 31 Tagen. Wolltest du also dem Grafen z. B. nur einen Stein ins Fenster werfen oder an das Schulterblatt: so kämest du sogleich mit ihm in Handlung und darauf leicht in nähere Verbindung; oder eben so auch, wenn du im Finstern auf ihn los fahren, ihn bei den Rockklappen packen und nicht los lassen wolltest, weil du ihn für deinen Bruder gehalten hättest, den du so unbeschreiblich liebtest, gäbest du vor. Da aber das nicht geht, so höre: mein Hausherr Purzel hat jetzt viele Turnier- und Tafelfähige Kleider in Arbeit, die er für das Theater kehrt und wendet; ich staffiere dich mit einem vollständigen aus — habe vorher dem Grafen, da ich ihn kenne, in einem Billet geschrieben, ich wünschte sehr, eines Abends vor ihm zu blasen — bringe dich dann mit (sprich noch nicht) und lasse dich von ihm ohne besonderes artikulirtes Lügen, für einen Edelmann ansehen, blos weil du (das macht man ihm weiß) mein Freund bist, und wir mit einander umgehen. Dann kann sich das Adel-Pergament unmöglich mehr als Scheide- und Brand-Mauer und Ofenschirm zwischen eure Flammen ziehen; und falls der Graf wirklich nicht wie ein Eisstück, eben so viel Eis unter dem Wasser verbirgt, als er daraus vorhebt: so sey' ich euch, weil du unter und hinter der Flöte ihm alles sagen und zeigen kannst, vielleicht am Altar der

Freundschaft verbunden stehen und ich bin freudig das Kopuliermesser *). — — Jetzt sprich!"

"Göttlich, göttlich! rief Walt und umhalsete Vulten. Ich stehe dann auf dem Wagenstern der Liebe und rolle durch Himmel. Aber, wenn ich ihn habe, den Lieben, ja dann muß ich durchaus — noch denselben Abend — meinen dürftigen Namen sagen; nicht nur ein heißes Herz, auch ein offnes muß ich ihm bringen; es thut dann nichts mehr." —

Allein der bunte Zauberrauch verzog und senkte sich bald, womit seinen romantischen Geist anfangs das Wagstück berauschte. Das Gewissen stellte sich kalt mit der Wage hin und wog nach Skrupeln. Er konnt' es nicht recht finden, die Freundschaft mit einem Blendwerk anzufangen, wenn er dieses auch nachher vertilge. Der Bruder versicherte darauf, er woll' ihn blos für seinen Verwandten desselben Namens ausgeben, was ja wahr sei, ferner das von im Feuer der Rede vergessen: "aber wenn ich nun zuletzt sage, ich bin dein Zwillingbruder, was sagst denn du?" sagte Walt. — "Herr Graf, sag' ich. — versetzte Vult — er ist allerdings der Bruder, ja Zwillingbruder meines Herzens, und geistige oder kanonische Verwandtschaft, dächt' ich, gälte wol hienieden, da ja unser Herrgott selber eine dergleichen mit uns Bestien im Allgemeinen verstattet und sich unsern Vater nennen läßt. — Ist diese Verwandtschaft nicht wahr?"

Walt schüttelte. "Was, fuhr der Flötenspieler fort, es wäre nicht so, nämlich daß wir uns geistig

*) Womit man bekanntlich Zweige propft.

verbrüderten? O Zwilling, wer ist verwandter, bedenke? Wenn Körper Seelen ründen und Herzen gatten, so dächt' ich, ein Paar Zwillinge — um neun Monate früher einander verschwistert als alle andere Kinder — in ihrer zweischläferigen Bett'stelle des ersten Schlafes ohne Traum — theilend alle und die frühesten und die wichtigsten Schicksale ihres Lebens — unter Einem Herzen schlagend mit zweien — in einer Gemeinschaft, die vielleicht nie im Leben mehr vorkommt — gleiche Nahrung, gleiche Nöthen, gleiche Freuden, gleiches Wachsen und Welken — beim Teufel, wenn ein solcher Fall, wo im eigentlichsten Sinn zwei Leiber Eine Seele ausmachen, wie ja der alte und erste Aristoteliker, nämlich Aristoteles selber, begehrt zur Freundschaft; zum Sakerment, wenn von solchen Personen nicht der eine Zwilling sagen dürfte, er sei mit dem andern geistig genug verwandt, Walt, wo wäre denn noch Verwandtschaft zu haben auf Erden? Kann es denn, du ordentlicher Bruder-Mörder, frühere, nähere, ältere, peinlichere Freundschaften geben, als bei solchen Zwillingen? O Gott, du lachst ja über Gerührte!" schloß er wild und fuhr heftig mit der ganzen breiten Hand über die Augenknochen.

"Da wär' ich ja der Hölle werth, rief Walt und fieng dessen Hand, um sie auf sein nasses Auge zu decken — O Bruder, Bruder, weißt du es denn nie, wie ich dich fasse und deinen weichen Geist im stärksten Scherz? Ach wie ist dein Inneres so schön und mild, und warum weiß es denn nicht die ganze Welt? — Darum aber, was wär' ich, wenn ich es litte, was du bei Klothar wagen wolltest für mich? Nein, fremde Opfer mag man wol annehmen, um von Martern

loszukommen, aber nie, um mit ihnen Freuden einzukaufen. Die Sache geht nicht, guter Vult!"

Aber hier war dieser schon die Treppe hinab. Indeß, je mehr der Notar nachsann, desto unbilliger fand ers, auf Vultens Kosten den Himmel der Freundschaft zu erstehen. Zuletzt schrieb er ihm bestimmt, sein Gewissen leid' es unmöglich.

Wenige Stunden darauf antwortete Vult folgendes:

p. p.

"Fraterkul! Eben erhalt' ich des Grafen Jawort mit deinem Reimwort; du mußt also mit, oder meine Ehre leidet gewaltig. Fleuch und flieh' in einer guten Stunde zu mir. Dein Umkleid oder Masken-Karakter liegt schon auf dem Stuhl. Der Friseur ist bestellt mit Vorsteck-Locken. Sporen und die Steifstiefel dazu stehen auch fertig. Glaube mir aber auf Ehre, daß ein Bühnen-Habit für dich ausgelesen ist, der nicht simulirt, sondern nur dissimulirt. Ein anders — als was ich thue und miethe — wäre, wenn ich dich in einen Berghabit oder in eine Mönchskutte oder in einen Waffenmantel oder in ein Bischof-Pallium oder in englische Kapitain-Uniform oder in den Satan und seine Großmutter steckte; so hingegen fällest du proper aus und unkenntlich, und dabei doch sittlich und wahr. Versuch' ihn nnr bei mir an, deinen polnischen Rock und Mantel der Liebe für Klothar. Purzel denkt gut, ja wohlfeil. — Ich schmachte freudig nach dem Spaß. Der Abend macht dich noch unkenntlicher, des Puders gar nicht zu gedenken, den du weglassen mußt. Dir zu schreiben vergess' ich ganz, daß ich nämlich, — als ich den guten Grafen anfangs ins Rosenthal eingeladen

zu einem matten Souper, natürlich ohne Deiner Erwähnung — von ihm umgekehrt in seinen Garten invitiret worden. Komme bestimmt, ich brenne. Denn dieser Abend fället Definitiv-Sentenzen und Mandate ohne Klauseln über 40 bis 50 Tausend Abende nachher. Gegenwärtiges schreib' ich fast gerührt; — Garrik wußte das bloße Alphabet so herzusagen, daß die Leute dazu thränten; aber woraus besteht denn alles was angreift, als aus Alphabeten? — Herzen gleichen Gänse-Eiern; die, so in lauem Wasser nicht sich bewegen, sind faule und todte — Gott, ich werde heute so blasen, so trillern! Ich freue mich freilich zu sehr.

P. S. Ich muß dir doch berichten — anfangs wollt' ich nicht — daß dein künftiger Freund Klothar morgen früh um 3 Uhr auf und davon reiset, wie er sagt, nach Dresden — eigentlich aber wol, wie ich sage, nach Leipzig, um durch die protestantische Mutter die katholische Braut sich anzuöhren. Bist du nicht der vollständige Schomaker II: so kommst du heute und schlägst als Bürger mit dem Edelmann den Pedal-Triller der verwobenen Freundschaft. Denn wo wäre Lüge, sobald ich nicht sage — und du ohne dies nicht, — daß du ein Edelmann bist, sondern ich nur anfangs, daß du mein Freund — und du zuletzt, daß du ein Notarius bist — wo, frag' ich?"

Ach, ich komme freilich! schrieb Gottwalt zurück.

Nro. 32. Heller im Straußenmagen.

Menschenhaß und Reue.

Personen, die Bults alten noch versiegelten Brief an Walt gedruckt gelesen, durchschauen am ersten alle geheime Zwecke bei seiner Einkleidung des reinen Notars, und finden deren nicht weniger als zwei. Der erste geheime Zweck Bults ist wahrscheinlich der, sich mehr zu ärgern als bisher, und dadurch — indem er der brüderlichen Freundschaft gegen den Grafen zusieht oder gar der Erwiederung derselben — sich zu jenem zornigen Ausbruch aufzutreiben, ohne welchen, seiner bekannten Meinung nach, an Versöhnungen gar nicht zu denken ist, außer an schlechte. Freundschaftliche Eifersucht ist viel stärker als liebende, schon weil sie nicht, wie diese, ihren Gegenstand zu verachten vermag. — Die zweite Absicht Bults bei dem Verkleiden kann sich nur auf den Wechsel- oder Hornschluß gründen, daß der Graf den Notar — wenn dieser den adelichen Pfauenschwanz fallen lassen — als nackte Notariat-Krähe entweder wild aus Herz und Garten jagt (dann gewänne eben Bult), oder ihm, wie eine Krähe der andern, nichts aushackt (dann könnte Bult sehr zanken und sich spät versöhnen); — und einen dritten Fall gibt es eben nicht.

Der Notar kam ziemlich beklommen bei dem Bruder an. „Hier, sagte Bult, liegt der menschenhassende Meinau aus Kotzebues Menschenhaß und Reue auf dem Stuhl" und zeigte auf den feinsten Ueberrock, den

Purzel für edle Bühnen-Karaktere gekehrt hatte, ferner einen langhaarigen Rundhut, gespornte Steifstiefel, drei Ellen lange Halsbinden für den Hals, um die Farben im Gesicht zu unterbinden, und seidene Unterkleider. Aber was vorher leicht durch den Aether der Einbildung flog, steckte jetzt fest vor Walt in der unbehülflichen Gegenwart, und die Sünde zerfiel in Sünden.

„Beim Henker, sagte Vult und streifte dem Notarius das Zöpflein herunter, skrupelst du doch als könnt' es nicht eben so gut eine An- als Verkleidung vorstellen. Besteht denn ein Edelmann in einem Paar Stiefeln und Sporen? Versäuere mir nichts!“ —

Ein Friseur erschien. Das ganze Haar mußte in unzählige Locken zurückrollen. Darauf wurd' er hermetisch mit Seide und Tuch versiegelt; und sein Kern wuchs ganz in die Kotzebuische Schote hinein.

Unterwegs schwur ihm Vult, er sei — schon wegen der Dämmerung — unkenntlich genug; und ein Großer sehe und behalte kein Bürgergesicht. Am Ende wurd' ihm selber der Notar, der blühend, liebe-zitternd neben ihm gieng, ordentlich zum menschenfeindlichen Meinau. „Es fehlt nicht viel, sagt' er, so fall' ich dich an, weil ich denke, ich habe Meinau vor mir, der sich einige Akte lang schmeichelte und angewöhnte, die Menschen zu hassen aus Mädchen-Liebe, wie etwan Hasen durch Schlagen dahin zu bringen sind, daß sie trommeln wie Krieger. Weichen Schlamm und Sumpf soll der Kollegienrath K. abmalen, aber nicht Dieterichs Felsen. Mit seinen Patent-Herzen, wie Pott mit Patent-Füßen zum Knien, steh' er feil, sogar mit verächtlichen, aber nur nicht mit verachtenden! Da

sei der Teufel so sanft, wie ein Exjesuit, wenn man überall vor und auf der Bühne Jünglingen begegnet, die Fait von Menschen-Verachtung machen, weil ein Mädchen sie ein wenig verachtet hatte — Tröpfe, bei denen der misanthropische Tollwurm nur, wie bei Hunden, im Zungenbande besteht und denen er, wie Kindern der Wurm, abgienge, wenn man sie stärkte — Walt, unterstehst du dich auch und hassest die Menschen?“ — „Nicht Einen, auch nicht einen unglücklichen Menschenfeind (sagte er unendlich sanft), aber du fragst doch sehr hart?“ — „Vergib, versetzte Vult, ich fahr' schon seit zehn Jahren auf und los, wenn ich nur etwas vom Theater rieche und wär's nur ein Soufleur, oder der Soufleur des Soufleurs, der Poet, ja ein bloßer Hofrath, — da doch die meisten Theater-Helden wie in Dorpat die Professoren, Hofraths-Rang haben —; denn, das Schauspielervolk ausgenommen, zeigt nichts eine so ekle Gemeinheit als das Bühnenschreibervolk; Spieler und Schreiber verkörpern und beseelen sich wechselseitig; und bekielen sich mit Lanierschwänzen“ — „Lanierschweife?“ fragte Walt.

„Sind der Schwanz, versetzte Vult, den ein Falkenier einem abkräftigen Falken in die offnen Kiele des ausgefallenen künstlich einklebt mit ein wenig Hausenblasenleim. Die armen Schauspieler (transszendente Statisten) sind die Statuen, welche *) jeden Abend eine Seele von ihren Bildhauern oder Dichter fodern um davon zu leben.“

*) Die Perser glauben, daß die Statuen am jüngsten Tage Seelen von den Bildhauern begehren werden.

Sie kamen im Park an, wo ihnen der Graf mit seiner einfachen, ernsten, vornehmen Haltung entgegen gieng. „Es ist mein Freund und Verwandter gleiches Namens, stellte Vult den gekehrten Meinau dem Grafen vor, — seine Liebe zur Flöte treibt ihn mir nach.“ Walt machte statt vieler Entschuldigungen — die ihm der Bruder abgerathen — ganz keck nur einen Bückling, weil der Graf, hatte Vult gesagt, wenig Welt besäße, wenn er ihn in seinem Garten ausfragen wollte, wie ein Katechet unter dem Thore.

Walt dachte gleichfalls zu redlich, um vor dem Grafen etwas anders, nur den schwächsten Gedanken, zu verkleiden, als seinen Leib. Vult hatte Recht gehabt, daß Große, die auf Reisen und an Höfen an zwanzig Heere von Menschen gesehen, nicht leicht den Nachtrab aus einem Notarius sonderlich im Kopfe behalten und aufheben; Klothar sah ihn ein wenig sinnend an, kannte aber den viellockigen, zopflosen, dickbindigen Kavalier in der Dämmerung nicht.

Letzterem wurd' es etwas eng in seiner Meinau-Haut. Die Verkleidungen in Romanen bilden die in der Wirklichkeit den Menschen zu lustig vor. Wie im Zimmer das Wetter, so ist im Freien die schöne Natur der Rothpfennig und Heckthaler des Gesprächs — Walt hatte dem Grafen kein Hehl, daß diese Stelle, (wo er einmal Abends dem Musiziren zugehöret hatte,) mit der Katarakte hinter dem Rücken, der Vestalen-Statue dabei, den fernen Höhen, ihre wahren Reize habe. Klothar aber wollte wenig daraus machen, sondern versicherte, jeder Park gefalle nur einmal.

Der Flötenspieler war so wortkarg und höflich gegen den Grafen als dieser selber, und sparte Laune

und Zunge nur der Flöte auf. Die Gebrüder Harnisch wurden mit einem mehr aus Blättern als aus Beeren gequetschten Wein bewirthet. Der Graf trank keinen; Walt aber einigen, um wie ein Schmid Verstärkung-Wasser ins Feuer zu sprengen. Bult, über den Kräzzer und alles aufgebracht, gieng schnell mit der Flöte auf und ab, ohne zu blasen.

Klothar überließ ihn seiner Laune. Endlich fieng er (lustwandelnd dabei) sein Flötenkonzert ein wenig an, und blies aus Künstler-Kälte gegen jenen nur obenhin — zerstückte Phantasier-Gallopaden — musikalische Halbfarben zu Halbschatten — starke Eingriffe in die Flöten-Saiten, wie sie die Faust eines Sturmwinds auf die Aeolharfe thut.

Beiden Kavalieren wurde durch dieses melodramatische Absetzen das Gespräch angenehm durchschossen, in welches sie mit einander gerathen durften unter solcher Musik. Der englische Park wurde ein Postschiff, worauf beide nach England übersetzten, um es einmüthig zu besehen und zu erheben. Klothar lobte die Brittische Ungeselligkeit; „zu gewissen Fehlern gehören Vorzüge“ sagte er. „Nur Blumen schlafen, nicht Gras,“ sagte Walt, der durch Poesie und Uebersicht leicht die fremde Meinung in seine übersetzte und umgekehrt. Wer immer nur die Morgen- und Sonnenseite sucht, findet leicht überall Wärme und Licht. Klothar behauptete, daß die Freundschaft keinen Stand kenne, wie die Seele kein Geschlecht. Walt tournirte seine Antwort dergestalt, daß sie so klang: „auch im Bestreben, die Ungleichheit zu vergessen, müssen beide Freunde gleich sein“ aber seine Aussprache war ein wenig bäuerisch, und sein Auge blickte nicht fein, sondern es strömte

klar über von Liebesfeuer. Der Graf stand ruhig auf und sagte, er entferne sich nur einen Augenblick, um die Abreise eine halbe Stunde später anzuordnen, und er gestehe, er sei selten so leicht verstanden worden als diesen Abend.

Mit unsäglicher Entzückung sagte Walt leise zu Vult: „habe Dank, habe Dank, mein Vult! — O so sollte man doch nie das Benehmen eines Menschen gegen uns, und wär' es noch so frostig, zum Maaße seines Werthes machen! Wie viel reiche Seelen gehen uns durch Stolz verloren! — Ich sag' ihm nachher alles, Vult.“ — — „Der Krätzer aber — versetzte Vult — könnte etwas besser sein. — Das thu'! — Ich halt' Ihn selber für keinen selbstsüchtigen Eisvogel und Frost-Zuleiter weiter. — Er wußte zwar von deinem Gesichte und von der schnellen Kur meiner stadtkündigen Erblindung nichts mehr; es mag aber mehr in seiner Memorie liegen, und ohnehin darinn, daß ein fremder Mensch ihm weniger sein muß als sein eigner.“ Und hier ergoß er sich, ohne Antwort abzuwarten, in seine Flöte, seine zweite Luftröhre, sein Feuerrohr und blies schon trefflich, als der Graf kam.

Dieser hörte das Spiel aus, und sagte nichts. Walt konnte nichts sagen; er hatte den Mond, den Grafen, den Wein, die Flöte und sich selber im Kopfe. Der Mond hatte die mit Windmühlen besetzten Höhen erstiegen, und glänzte vom Himmel herunter in die weite Ebne und den Fluß voll Licht. Der Notar sah auf dem Gesicht des Jünglings ein ernstes, tiefes und schmachtendes Leben wehmüthig im Mondschein blühen. Die Töne wurden ihm ein Tönen, die Flöte setzt' er schon als ein Posthorn auf den Bock, das ihm den

neuen Freund und die süßeste Zukunft davon blase in weite Fernen hinein; „und wo kann der Gute wieder finden, dachte Walt, was er verlassen und beweinen muß, eine Geliebte wie Wina?“ — Länger konnt' er sich nicht halten, er mußte die zarte Hand des Grafen haben.

Da er unbeschreiblich delikat sein wollte und zwar in einem Grade, der, hofft' er, über die ältesten französischen Romane der französischen Weiber hinauslief: so erlaubt' er sich nicht von weitem zu bemerken, daß die Achse an Klothars Braut-Wagen zerbrochen sei. „Wir hätten uns früher, setzte der Graf und drückte die Hand, sehen sollen, eh' die Sphinx, wie ein sehr wackerer Dichter die Liebe beschreibt, mir die Tatzen zeigte.“ — Walt war der wackere Dichter selber gewesen. Mit diesem silbernen Leitton wurd' er ordentlich von dem zur Saite gespannten Liebesseil, das ihn gab und worauf er tanzte, aufgeschnellt, er konnte die Himmel nicht zählen (der Flug war zu schnell), wodurch er fuhr. Er drückte mit seiner zweiten Hand seine erste recht an die fremde ergriffene und sagte — nichts von seiner dichterischen Vaterschaft, sondern: — „Edler Graf, glauben Sie mir, ich kannte Sie schon früher, ich suchte und sah Sie lange — — Blase, Guter — wandt' er sich plötzlich zu Vult, der zwischen Himmel und Hölle auf- und niederfuhr mit jener männlichen Lustigkeit, die dem weiblichen hysterischen Lachen gleicht — milder, blase Hirtenlieder, Lautenzüge, Gottesfrieden.“

Vult spielte noch fünf oder sechs Kehrause und Valetstürme, und hörte gar auf, weil er sich zu gut dünkte, und es zu lächerlich fand, den Abfall von sei-

nem Herzen, den Text abtrünniger Empfindungen, in Musik zu setzen. „Auch ich entsinne mich Ihrer Erscheinung, aber dunkel, doch wünsch' ich Ihr Inkognito nicht zu brechen“ versetzte der Graf. „Nein, es werde gebrochen (rief der Notar), ich bin der Notarius Harnisch aus Elterlein, derselbe, der den Brief des Fräuleins Wina im Park fand und übergab.“

„Was?“ sagte der Graf gedehnt und stand als König auf; er besann sich aber wieder und sagte ruhig: „ich bitte Sie sehr ernsthaft um Ihren Namen und besonders um die Eröffnung, in wie fern Sie in die Brief-Sache verwickelt waren.“ Walt sah sich nach dem Flötenisten um; aber dieser war nach seinen Sturm-Stößen in die Flöte seitwärts in einen Gang getreten, um zwei Herzen-Ergießungen aus dem Weg zu gehen, wobei nach seiner Ueberzeugung, nichts geringeres als er selber ersoff.

Walt erschrack über des Grafen Erschrecken und sagte: er wünsche herzlich, nichts Unangenehmes gesagt zu haben. „Gott, was ist mit meinem Bruder?“ rief er; eine Schlägerei und Vults Stimme lärmten im Gebüsch. „Im Park ist keine Gefahr — sagte der Graf — nur weiter, weiter!“ — Walt erzählte schnell das Finden des offnen Briefes im Park. „Was, Monsieur? rief jener laut neben dem lauten Wasserfall. Er kann sich unterstehen, meine Briefe, die Er in meinem Parke aufgelesen, dem Generale zu übergeben, um sich bei ihm einzuschmeicheln, weil dieser der Rittergutherr von Elterlein ist, Herr?“

Walt wurde wie von zwei Blitzen getroffen, gelähmt und gereizt; mit sterbender milder Stimme sagt' er: „Ach Himmel! das ist aber zu ungerecht

— Unglück über Unglück — ich bin wol unschuldig — Nein, nein, nur nicht so entsetzlich ungerecht sei man — Und es war in Neupeters Park.“ —

Vult hörte Klothars Stimme und lief aus der Mooshütte her, worin er aus Verdruß seine alte Kunst, mit seinem Ich eine prügelnde Stube vorzustellen, getrieben hatte. Walt stand an der Statue der Vestalin, die den Kopf senkte, als wär' er ihr Ehemann. Der Flötenist, auf eine noch geistigere Schlägerei treffend, als seine gewesen, sah aus allem, daß Walt seine adeliche Hülse und Raupen-Hut abgesprengt habe, und als feste unbewegliche Puppe da hänge. Er bat sich sogleich vom Grafen einige Erklärung des Unwillens aus.

„Sie liegt in der Sache — versetzte, ohne ihn anzusehen, dieser — nur begreif' ich nicht, wie man keck genug dieselbe Person aufsuchen kann, deren Briefe man lieset, man usurpirt und man in falsche Hände spielt, die ausdrücklich darin verbeten wurden.“ — „O ich habe nichts gelesen — sagte Walt — ich habe nichts gethan; aber ich erdulde gern das härteste Wort, da ich ein solches Unglück über Sie gebracht“ sagte Walt und zog im Krampf der Hand einen kurzen Theaterdolch aus dem menschenfeindlichen Ueberrock und schwang ihn unbewust. Der Graf bog sich ein wenig zurück vor dem Sack-Stilet: was soll das? sagt er zornig — „Herr Graf, fieng Vult sehr stark an, auf mein Ehrenwort, er hat nichts gelesen, sag' ich, ob ich gleich nicht weiß, von was die Rede ist. — Gottwalt besieh', was du in der Hand hast!“ Glühend stieß dieser die Waffe in die Scheide der Tasche.

„Herr van der Harnisch, wandte Klothar sich zum

wisse — sagte Walt — Und ob ich gleich kein Unglück wollte, so hätt' ich doch die Absicht nicht haben sollen, den Vater und die Braut zu sehen. Ach wer kann denn sagen im vielfach verworrenen Leben: ich bin rein. Das Schicksal hält uns (fuhr er auf der Treppe fort) im Zufalle den Vergrößerungspiegel unserer kleinsten Verzerrung vor — Ach über dem leisen leeren Wort, über sanften Klängen steht eine stille bedeckte Höhe, aus der sie einen ungeheuern Jammer auf das Leben herunter ziehen *)."

„Schäle dich nur zuvörderst aus dem Hunds-Wamms heraus" sagte Vult sanfter, als sie ins stille vom Mondlicht gefüllte Zimmer traten. Schweigend hob der Notar den Kotzebuischen Zuckerguß, wie ein Strom sein Eis, that sanft den Ueberrock und Konditor-Hut ab, und strich die Locken wieder aus. Als Vult im Mondlicht dem betrübten Schelm das dünne Nankingröckchen wie einen Gehenkten, am Aufhäng-Bändchen hinlangt', und er es überhaupt überlegte, wie lächerlich der Bruder mit dem Kehrwams der Verkleidung auf dem Trocknen sitzen geblieben: so dauerte ihn der getäuschte stille Mensch in seinen weiten Strickstiefeln unsäglich und ihm brach mitten im Lächeln das Herz in zwei Stücke von — Thränen entzwei. „Ich will Dir — sagt' er, sich hinter ihn wie hinter ein Schießpferd stellend — das Zöpflein machen. — Nimm aber das Zopfband zwischen die Zähne, das eine Ende."

Er that's fast verschämt. Als Vult gar das weiche Kräuselhaar unter die Finger bekam und den kinderli-

*) Ein Wort, ein Glockenton reißet oft die Lawine ins Rollen.

chen Rücken vor sich hatte — der sehr leicht den Menschen auf einmal todt, fern und abwesend darstellt und durch diese Linienperspektive des Herzens das fremde mitleidig bewegt: — so hielt er dem Kopfe den Zügel des Haares ganz kurz am Genick, damit Gottwalt sich nicht umkehren könnte, weil er ihm mit fast schwerer Stimme (weinen konnt' er in solcher Stellung frei und lustig wie er wollte) die Frage that: Gottwalt, liebst du einen gewissen Quoddeus Vult noch?

In der Stimme lag etwas gerührtes. Walt wollte sich eiligst herum werfen, aber er wurde an den Haaren gehalten: „O Vult, liebst du mich denn noch?“ rief er weinend, und ließ das Zopfband fahren.

„Mehr als jeden und alle Spitzbuben hienieden — versetzte Vult und konnte schwer reden — und darum krächz' ich wie ein Hund und wie ein Weib. Beiße wieder aufs Zopfband!“ — Aber der Notar fuhr schnell herum und wurde schneeweiß, als er Thränen über das Wellen schlagende Gesicht des Bruders rinnen sah: o Gott! was fehlt Dir, rief er? — „Vielleicht nichts oder so etwas, sagte Vult, oder gar Liebe. So fahr's nur heraus, das verfluchte Wort, ich war eifersüchtig auf den Grafen. Es ist nicht sauber vom Bruder, sagt' ich mir, daß Er so reviert und jagt, da man ihm mehr zugethan ist als allen Menschen, die den Satan sämmtlich hole, und von welchen ich in der That so schlimm denke, als irgend ein Kirchen-Vater, ein griechischer oder römischer. Er muß nur nicht denken, mich mit lumpiger Geschwister-Liebe abzufinden. Mein junges Leben steht schon sehr trocken da; die Freihäfen der Liebe hat ihr Meer verlassen — und keine Katze kann hinein und ankern — Bru-

Vult versetzte ganz ernsthaft: „ja wol, nur Einen! Und in jedem Herzen bleibe nur die Liebe und das Recht.“

„Spaße wieder wie sonst, ich lache gewiß, so gut ich kann — sagte Walt — zum Beweise deiner Versöhnung; Dein Ernst durchschneidet sehr das Herz.“

„Wenn du willst, so kann wol gescherzt werden — sagt' er — Und nein! Bei Gott nein! — Wenn die Kamtschadalen glauben, — nach Steller, — von zwei Zwillingen habe jederzeit der eine einen Wolf zum Vater: so bin ich warlich dieser Wolf-Bastard-Mestize-Mondkalb, du schwerlich.“ Jetzt, da wir alle klar über die Verwicklung sprechen können, darf ich dir sagen, daß du durchaus rein und recht gegen den Grafen gehandelt; nur daß du zu wenig Egoismus hast, um irgend einen zu errathen. Klothar hat fast großen — warlich, ich greife heute niemand an, sondern schlage Dir nach — Aber die Philosophen, junge gar, wie er, sind doch bei Gott den Augenblick egoistisch. Menschenliebende Maximen und Moralien sind, weißt du, nur Scherwenzel; ein Licht ist kein Feuer, ein Leuchter kein Ofen; dennoch meint sämmtliches philosophisches Pack das Deutschland hinauf und hinab, sobald es nur sein Talglicht in das Herz trage und auf den Tisch setze, so heitze das Licht beide Kammern zulänglich.“

„Lieber Vult — sagte Walt mit der allerzärtlichsten Stimme — erlasse mir die Antwort; ich darf heute am wenigsten über den unglücklichen Klothar aburtheilen, dem ich das Schönste genommen, und der nun einsam in der Nacht hineilet mit nächtlichem Herzen in nächtliche Zukunft. Du bist reif, nicht ich: du kannst sprechen.“

„So sprech' ich, sagt' er, der Philosoph hat sich diesen Abend gehäutet; und das bedeutet, wenn's Spinnen thun, klares Wetter. Apropos! häute dich, aber besser und physisch!" — Das that Walt; jener hielt ihn, als er sich zum Entkleiden auf den Stiefelknecht stellte: „wie lächelt der Mond, sagte Vult, im Zimmer herum!" — Darauf setzte er hinzu: „stelle dich in den süßen Schein, und nimm wieder das Band-Ende zwischen die Zähne; jetzt flecht' ich dir dein Zöpflein mit ganz andern Empfindungen und Fingern als vorhin, pompöser Krauskopf!" — Darauf schieden sie ruhig und liebreich.

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XXVIII.

Sechste Lieferung.

Dritter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Dritter Theil.

N^ro. 33. Stralglimmer.

Die Brüder — Wina.

Seelige, heilige Tage, welche auf die Versöhnungstunde der Menschen folgen! Die Liebe ist wieder blöde und jungfräulich, der Geliebte neu und verklärt, das Herz feiert seinen Mai und die Auferstandenen vom Schlachtfelde begreifen den vorigen vergessenen Krieg nicht.

Schlachten heitern den bezognen Himmel auf; beide Brüder standen nach der ihrigen im hellsten Wetter da und sahen sich und alles schön beleuchtet. Walt, der nichts war als Lieben und Geben, wußte jetzt gar nicht, wie er beides noch zärter, noch wärmer gegen seinen Bruder sein könnte; denn er trachtete nach dem höchsten Grade; die Narben der kleinen Gewissenbisse brannten ihn noch ein wenig und die Thränen des sonst dürren Vults hatt' er in seiner Seele aufgehoben. Vult stand selber als ein Mensch mit neuen Melodien aus dem Kanon der Liebe da. Ob er diese gleich mehr durch Thaten als durch Zeichen wirken ließ, so war sie doch zu sehen; sein häufiges Kommen, sein Nachgeben sein Milde, seine Helfbegierde, und

„Mir die kalte Vernunft und dir ich, (sagt' er, aber ohne Groll.) Denn ich werde mich bei der Mädchenpension hart neben mir an nach den nähern Umständen erkundigen. Als ich noch im Erblinden stand, saß ich jeden Abend drüben, es ist die schnelleste Wiener Klapperpost, die mir noch vorgekommen, da sie manche Sachen schon liefert, indem sie noch geschehen. — Der Graf wird nicht wie du durch Zufälle entschuldigt für seine niedrigen Voraussetzungen über das Lesen und Uebergeben des Briefs; er macht' es ganz nach Art der Großen und der gallischen Tragiker, die, um etwas zu erklären, lieber die größte Sünde als eine kleine annehmen, lieber eine Blutschande als Unkeuschheit.“ Der Notar gestand, Klothars Versündigung erleichtere die Last der seinigen; blieb aber bei seinem Gefühl. In der Gesellschaft kann man einen Menschen leichter herabsetzen als hinauf; bei Walt umgekehrt. Vult gieng und versprach bald wieder zu kommen.

Eines Nachmittags hüpfte Flitte, dessen Tanzsaal die ganze Stadt war, in Walts Stübchen. Er war gewohnt, an jedem Orte so viele und gute alte Bekannte zu zählen als Einwohner darin waren; daher schlug er den zur Volkmenge gehörigen Notar ohne Umstände zur Freund-Menge. Dieser glaubte gern, er komme seinetwegen und wurde durch die Freude und die Angst, einen solchen Weltmann zu beherbergen, etwas außer sich gebracht. Sein Ich fuhr ängstlich oben in allen vier Gehirnkammern und darauf unten in den beiden Herzkammern wie eine Maus umher, um darin ein schmackhaftes Ideen-Körnchen aufzutreiben, das er dem Elsasser zutragen und vorlegen könnte

zum Imbis. Er fand wenig, was diesem schmeckte, aber der Elsasser hatte auch keinen Hunger und keine Zähne. Gelehrte Studierstuben-Saßen, welche die ganze Woche, Tag aus Tag ein, im Banquet und Pikenik der feinsten, reizendsten Ideen und Gerichte aus allen Weltaltern und Welttheilen schwelgen, bilden sich gar zu leicht ein, daß der Welt- und Geschäftmann verdrüßlich und trocken bei ihnen werde, wenn sie ihn nicht immer heiß und fett mit Ideen übergießen am Bratenwender des Gesprächs, indeß der Geschäftmann schon zufrieden gestellt wäre, wenn er säße, und der Weltmann, wenn er am Fenster stände, oder vernähme, daß die Markgräfin gestern bei Tafel unmäßig genieset und daß der Baron von Kleinschwager, dessen Namen er gar nie gehört, diesen Morgen blos durchpassirt, ohne anzuhalten. Gelehrten kann das schwerlich zu oft vorgestellt werden; sie ziehen sonst immer einen Proviant-Wagen für die Gesellschaft mit mehreren oder wenigern Gedanken nach oder gar mit Witz. Rechte gewöhnliche und doch befriedigende Unterhaltung ist allgemein unter den Menschen die, daß einer das sagt, was der andere schon weiß, worauf dieser aber etwas versetzt, was jene auch weiß, so daß jeder sich zweimal hört, gleichsam ein geistiger Doppelgänger.

Mit Flitten, der so leer an Realien war, als Gottwalt an Personalien, konnte dieser wenig anfangen. Indeß sprach, sang und tanzte der Elsasser so gut es gieng, trat oft ans Fenster, und oft ans Bücherbrett und suchte darüber etwas zu sagen, weil er gern vor jedem, mit dem prahlte, was jeder eben war. Einige Menschen sind Klaviere, die nur einsam zu spielen sind, manche sind Flügel, die in ein Konzert gehören; Flitte

konnte nur vor vielen reden; und blieb im Duett fast zu dumm.

Als endlich der gute Notar an der Langweile, die er zu machen glaubte, selber eine fand — denn im Gespräch, wie im Pharao, ist erwiesen der Gewinn (des Vergnügens wie des Geldes) nie größer als der Einsatz von beiden: so studierte er am Elsasser heimlich den Franzosen, (denn Elsas, sagt' er, ist doch französisch genug) und goß ihn im Vorbeigehen ab, für den Abgußsaal seines Romans und hob ihn auf.

Unter dem Gießen macht' er plötzlich das Fenster zu und eine Verbeugung in den Garten durchs Glas hinaus, weil ihm Raphaela, welche drunten neben Wina der Vespersonne entgegen gieng, mit zurückgewandtem Kopfe leicht gegrüßet hatte. — Da flog Flitte herbei. Raphaela drehte sich, blickte schnell noch einmal um und erkannte nun diesen. Wina gieng langsam und wie schwere Schmerzen tragend darneben, den Kopf nach der Abendsonne gehoben, und das Schnupftuch mehrmals in die Augen drückend. Raphaela schien heftig zu sprechen und einzudringen und ordentlich an jeder neblichen Leben-Stelle verborgnen tiefen Thränen-Quellen nachzugraben.

Walt vergas sich so, daß er laut seufzete. „Ich glaube nur, setzt' er gemässigter hinzu, daß die gute Generals-Tochter weint.“ — „Drunten? fragte Flitte kalt. So ists in Verzweiflung über den eingebüßten Grafen; denn sie kann seinen Verlust nicht überleben. Ein andermal! — a revoir, ami!“ So flog er in den Garten hinab.

Walt setzte sich nieder, stützte den Kopf auf die Hand, die seine Augen zudeckte, und hatte einen langen

reinen Schmerz. Er war nicht im Stand, das liebliche Angesicht des schönen Mädchens oder dessen Leiden zu behorchen mit Blicken, wenn sie den Garten herwärts kam. Er erschrack vor der ersten Stunde, wo er bei ihrem Vater kopieren und ihr aufstoßen könnte. Die untergehende Sonne wärmte ihn endlich mütterlich aus dem Winterschlafe der bösen Stunde auf. Der Garten war leer; er gieng hinunter. Er wußte nicht, was er drunten wollte. Im Gebüsch flatterte ein halb zerrissenes feines Brief-Papierblatt. Er nahm es, es war von weiblicher Hand und enthielt eine aus einem fremden Briefe kopierte Stelle, wie er aus den sogenannten Gänsefüßen ersah. Ein halbes Blatt, ein entzweigeschlitztes, eine Kopie eines zweiten Briefes — einen ersten hätt' er nie gelesen — konnt' er wol ansehen und lesen:

„„ — Blumen entzwei. Glaub' es mir. O wie leicht und froh verschmerzt man eignen Schmerz! Wie so schwer den fremden, den man, wiewol schuldlos und gezwungen, hergeführt! Wie kann ein Wesen, das doch auch ein schlagendes Herz hat, ganze Völker weinen lassen, wenn schon der erste Unglückliche, den man machen müssen, so wehe thut? Verbirg und verschweige aber meine Klage gewissenhaft, damit sie nicht meinen Vater quäle, der so leicht alles erfährt! Doch du thust es ohnehin. Indessen steht mein Entschluß so fest als je; nur will ich ihn bezahlen durch Schmerzen. Ich kann jetzt nichts thun als leiden und besser werden, ich gehe häufiger in die Kirche, ich schreibe öfter an meine Mutter, ich bin gefälliger gegen meinen Vater, gegen jede Menschen-Seele. Denn es gehört sich, daß ich, da mir die Kirche befiehlt, Freuden zu nehmen, es

Freundschaft-Sonne als stiller Liebes-Hesperus fortschimmerte.

Er kopierte mit gespitzten Ohren, weil er (nicht ohne alle Hoffnung) in der Furcht dasaß, daß Wina gar in's Kabinet und an einen oder den andern Sekretair fliege, den hölzernen oder den lebendigen. Indeß kam nichts. Er überlegte sehr, ob er nicht in den Wandschrank einbrechen und das himmelblaue Kleid als den blauen Aether der fernen Sonne leicht anrühren sollte mit Hand oder mit Mund — als der General eintrat, ihn erschreckte und das Kopieren pries und schloß.

So glücklich gieng die Schreibstunde, und die Gefahr, Wina zu sehen, vorüber, und er wankte heim mit einem Kopfe, der sich ein wenig im Herzen vollgetrunken hatte.

Auf den Thurmknöpfen und Parke-Gipfeln lag noch süßes rothes Sonnenlicht und weckte zugleich das Sehnen und Hoffen der Menschen in und außer Haslau.

Er kopierte den zweiten Tag, stets mit derselben Angst, daß Wina die Thüre aufmache. Der dritte aber — wo wieder nichts kam — machte ihn, wie jeden Krieger die Zeit, so muthig und so zum Mann am vierten, daß er in der That sich sehnte nach Gefahr. Ganze Nächte mußte jetzt das fromme Mädchen vor seiner Seele stehen — er hatte dabei seinen ewigen Frühling —, blos weil er einen Plan nach dem andern entwarf und verwarf, wie er noch jetzt, um die Folgen des offnen Briefs zu vergüten, etwan durch die Sanfte für den Grafen wirken könnte. Es wollte ihm aber nie etwas Bedeutendes einfallen.

Am 4. Tage hört' er unter dem Abschreiben einer schönen erotischen Gestikulation im Briefe, eine weibliche

Singstimme, die, obwol aus dem dritten Zimmer, doch eben so gut aus dem dritten Himmel kommen konnte. Er kopierte feurig weiter; aber eine Sonnenstadt nach der andern erbauten in ihm diese Orpheus-Töne und die Felsen des Lebens tanzten nach ihnen. Er erinnerte sich noch recht gut, was ihm Vult über Winas Singen geschrieben. Als er darauf unter dem Heimgehen dieselbe Stimme fortsingend vor sich mit einer Schachtel unter dem Arm auf der Treppe sah und auf jeder Staffel erstaunte und nachdachte: so macht' es ihm das schlechteste Vergnügen von der Welt, diese Stimme auf der Gasse zu einer andern sagen zu hören, ihre Fräulein — denn es war die Putzjungfer — komme erst nächsten Freitag aus Elterlein zurück — — er spürte ordentliches Sehnen, einmal in seinem Geburtörtlein zu seyn, und aus der so heißen Stadt herauszukommen.

Himmel, schloß er indeß, wenn schon diese Putzjungfer Karyatide der fernen Göttin so singt, wie muß erst diese glänzen, sowol im Gesang als sonst! Er wurde unendlich begierig, einem Wiederscheine der heiligen Nachbarschaft Winas ins Gesicht zu sehen, überhaupt einer Person, deren göttlichen Geist der Töne er hinter ihr gehend anbetete, kurz der Soubrette. Denn er glaubte längst, eine erste Sängerin sei gewiß nicht die letzte Monatheilige oder eine Sirene; und eine babylonische Hetäre behalte keine Stimme, gesetzt sie hätte eine besessen; eine Meinung, die gutmüthige Weltleute mehr seiner Unbekanntschaft mit Bühne und Welt zuschreiben sollten als seiner Dummheit.

Er mochte kaum drei schnellere Schritte gethan haben, um ihr vorzukommen: als er drei Flüche und

ein Kothwort vernahm. Er drehte sich heftig um, mit der glänzenden Ordenkette in Händen, die er der anscheinenden Ordenschwester der Sklavinnen der Tugend vom Sing-Halse gerissen; und in einer dunkeln Allee der Stadt ließ er Thränen fallen, darüber, daß eine solche rauhe Seele eine Singstimme besitze, und daß sie der heiligen so nahe wohne. Noch aber zog Winas Gestalt in ihrem glänzenden Wolkenhimmel weiter; und ihm war, als könne nur ein Tod ihn, wie zu Gott, so zur Göttin bringen.

Nro. 35. Chrysopras.

Träumen — Singen — Beten — Träumen.

Am Freitage darauf, wo Wina wiederkommen sollte, sprang er, ohne an sie zu denken, so innig-vergnügt aus dem Bette in den Tag, als wär's ein Brauttag. Er wußte keinen Grund als daß er die ganze Nacht einen immer zurückflatterndern Traum gesehen, wovon er kein Bild und Wort und nichts behalten, als einige anonyme Seligkeit. Wie Himmelblumen werden oft Träume durch die Menschennacht getragen, und am Tageslicht bezeichnet nur ein fremder Frühlingduft die Spuren der verschwundenen.

Die Sonne blitzte ihm reiner und näher, die Menschen sah er wie durch einen Traum der Trunkenheit schöner und werther gehen, und die Quellen der Nacht hatten seine Brust mit so viel Liebe vollgegossen, daß er nicht wußte, wohin er sie leiten sollte.

Zu Papier sucht' er sie anfangs zu bringen, aber kein Streckvers und kein Kapitel gelang. Er hatte einen Tag wie nach einer vertanzten Nacht, man will nichts machen als höchstens Träume, und auch nichts anderes haben — alles soll sanft sein, sogar die Freude — sie soll nicht mit Windstößen an den Flügeln reissen, still sollen die ausgestreckten Schwingen das dünne Blau durchschneiden und durchsinken — nur Abendlieder will der Mensch sogar am Morgen, aber kein einziges Krieglied, und ein Flor, aber ein hellgefärbter, bezieht und dämpft die Trommel des Erden-Tobens.

Walt konnte nichts anders machen — "nur heute kein Instrument, das gebe Gott!" wünschte er — als einen Spaziergang in das Van der Kabelsche Hölzchen, das er einst erben kann, und wo er den entfremdeten Grafen zum erstenmale auf der Erde gesehen. Um ihn flogen, giengen, standen Träume aus tiefen Jahrhunderten — aus Blüten- und Blumenländern — aus Knabenzeiten — ja ein Träumchen saß und sang im spannenlangen grünen Weihnacht-Gärtchen der Kindheit, das sich der kleine Mensch auf vier Rädern am Faden nachzieht. Siehe da bewegte vom Himmel sich ein Zauberstab über die ganze Landschaft voll Schlösser, Landhäuser und Wäldchen, und verwandelte sie in eine blütendicke Provence aus dem Mittelalter. In der Ferne sah er mehrere Provenzalen aus Olivenwäldern kommen — sie sangen heitere Lieder in heiterer Luft — die leichten Jünglinge zogen voll Freude und voll Liebe mit Saitenspielen in die Thäler vor hohe goldbedeckte Burgen auf fernen Bergspitzen — aus den engen Fenstern sahen ritterliche Jungfrauen herunter — sie wurden herabgelockt, und ließen in den Auen Zelte

aufspannen, um mit den Provenzalen ein Wort zu reden (wie in jenen Zeiten und Ländern, wo die Erde noch ein leichtes Lustlager der Dichtkunst war und der Troubadour, ja der Conteur sich in Damen höchsten Standes verlieben durfte) — und ein ewiger Frühling sang auf der Erde und im Himmel, das Leben war ein weicher Tanz in Blumen.

„Süße Freudenthäler hinter den Bergen, sang Walt, ich möchte auch hinüber ziehen in das morgenrothe Leben, wo die Liebe nichts verlangt als eine Jungfrau und einen Dichter — ich möchte drüben in wehender Frühlingluft mit einer Laute zwischen den Zelten mitgehen, und die stille Liebe singen und schnell aufhören, wenn Wina vorbeiginge.“

Darauf kehrte Walt in sein Kämmerchen zurück, fand aber, mit seiner geographischen und historischen Provence in der Brust, so wenig Platz darin, daß er mit einiger Kühnheit — denn die Poesie hatt' ihn sehr gleich und frei gemacht — in Neupeters Park hinabspazierte, wo er Floren, mit Früchten wie eine Pomona beschwert, in den Wurf kam und die Hand gab. Dem Dichter glänzet die ganze Welt, doch aber eine herzogliche, königliche Krone matter als ein schöner weiblicher Kopf unter Krone und Herzoghut, oder als ein anderer, der nichts aufhat als den Himmel über sich; er ist bescheiden, wenn er einer Fürstin, und aufgerichtet, wenn er einer Hirtin die Hand gibt; nur zu den Vätern beider lässet er sich oft gar nicht herab.

In einer Laube fand er ein Strumpfband. Ein italischer Vers — denn Raphaela verstand welsch, obwol er nicht — und ihr Name war darauf gestickt. Da er an diesem geistigen Morgen merkte, daß er

einen provenzalischen Ritter und Poeten zugleich in sich verbinde: so faßt' er den freien Entschluß, das Strumpfband — denn er hielts für ein Armband — selber Raphaelen, die er brieflesend schleichen sah, mit einigen bedeutenden Worten zu überreichen. Er legte das Band weich vorn auf die flache Hand wie auf einen Präsentirteller und trug es ihr zart mit der Wendung entgegen — die er aus vielen andern über weltlichen Arm und Arm aus den Wolken ausgelesen —: „er sei so glücklich gewesen, ein schönes Band der Liebe zu finden, eine Senne an Amors Bogen, gleichsam den größern Ring an schöner Hand und er wisse nicht, wer glücklicher sei, der so ihn abzöge oder ihn anlegte.“ Raphaela erröthete beschämend-verschämt, nahm das Band, steckt' es schnell ein und gieng stumm fort; Walt dachte: fast ein gar zu zartes Gemüth!

Er brachte noch viel von seiner Morgenfreude an die Wirthtafel: als er zu seinem Erstaunen da erfuhr — was er schon längst gewußt, — daß an der Juden-Vigilie, am Freitag, die Katholiken fasteten. Er legte Messer und Gabel neben den Teller hin. Keinen Bissen — und wär' er aus dem Reichs-Ochsen in Frankfurt bei der Kaiserkrönung ausgeschnitten gewesen — hätt' er noch an die Zunge heben können. „Ich will nicht köstlich schwelgen, dachte er — betagtes Vaccinefleisch war aufgesetzt —, in der Stunde, wo eine so wohlwollende Seele wie Wina darben muß.“
— Wie eine Ehefrau, hatte er bei der Gleichgültigkeit gegen eigene Eß-Entbehrungen ein weinendes Erbarmen über fremde. Er dachte nach und fand es immer härter, daß die Kirche auch Nonnen fasten ließe, nicht die Mönche allein; da es vielleicht schon genug wäre, wenn

nur Spitzbuben, Spieler, Mörder nichts rechts zu essen hätten.

Er gieng in die Kopierstube zum General, nicht nur mit dem völligen Wunsche, das Mädchen zu sehen, das heute — an seinem romantischen Tage — eine Märtyrin gewesen, sondern auch mit der Gewißheit, sie sei von Elterlein zurück und erscheine. Während er mit unsäglichem Vergnügen einen äußerst frechen Brief einer gewissen Lib[illegible]e, wie er nur aus der moralischen Lutetia *) voll Epikur-Ställe kommen kann, ins Reine schrieb — denn er schmeckte in diesen Freudenkelchen nur den Abendmalwein der geistigen Liebe und keinen geschwefelten —, so drang aus den halboffnen Zimmern kein Laut in sein Kabinet, den er nicht zu einer Ankündigung einer Erscheinung zitternd machte. Wie in weiten dichten Waldungen ferne lange Töne hier und dort romantisch durchklingen: so kamen ihm einzelne Akkorde auf dem Fortepiano — Rufe des Generals — Antworten an Wina vor — Endlich hört' er wirklich Wina selber im nächsten Zimmer mit ihrem Vater vom Singen sprechen. Er glühte bis zur Stirn hinauf, und bückte den unruhigen Kopf fast bis an die Feder nieder. Sie hatte jenen innigsten, herzlichsten, mehr aus der Brust als Kehle heraufgeholten Sprachton, den Weiber und Schweizer viel häufiger angeben, als andre Leute.

Indem der General eintrat und Walt flammend fortkopieren wollte: hatt' er das Unglück, daß das Mädchen Singnoten aus dem Kabinette fliegend

*) Diesen Namen Kothstadt trug sonst Paris in unbildlicher Beziehung.

wegholte, ohne daß er vor lauter Zartheit etwas gesehen hatte, wenn man nicht die weiße Schleppe zu hoch anschlagen will. Bald darauf fieng im zweiten Zimmer ihre Singstimme an — „O nein doch, rief der General, durch die offnen Thüren, den letzten Wunsch von Reichard meint' ich *).“

Sie brach ab, und fieng den begehrten Wunsch an. „Singe, unterbrach er sie wieder, nur die erste und letzte Strophe ohne die ennuyanten.“ Sie hielt innen, mit Fingern über den Tasten schwebend und antwortete: „gut, Vater!“

Die Verse heißen:

Wann, o Schicksal, wann wird endlich
Mir mein letzter Wunsch gewährt:
Nur ein Hüttchen, klein und ländlich;
Nur ein kleiner eigner Heerd;
Und ein Freund, bewährt und weise,
Freiheit, Heiterkeit und Ruh'!
Ach und Sie, das seufz' ich leise,
Zur Gefährtin Sie dazu.

Vieles wünscht' ich sonst vergebens;
Jetzo nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens
Irgendwo ein Friedens-Thal;
Edle Muß' in eigner Wohnung,
Und ein Weib voll Zärtlichkeit,
Das, der Treue zur Belohnung,
Auf mein Grab ein Veilchen streut.

Wina begann, ihre süße Sprache zerschmolz in den noch süßern Gesang, aus Nachtigallen und Echos

*) S. 10. in Reichards Lieder-Sammlung, worinn manche das 10te mal besser klingen, als das erstemal, und Dichter und Komponist meistens ihr gegenseitiges Echo sind.

gemacht — sie wollte ihr liebewarmes Herz in jeden Ton drängen und gießen, gleichsam in einen tönenden Seufzer; — den Notar umfieng der lang geträumte Seelenklang mit der Herrlichkeit der Gegenwart so, daß ihn das heranrollende Meer, das er von Fernen rollen und wallen sah, nun mit hohen Fluthen nahm und deckte. Der General sah unter dem Singen die Kopie des frechen letzten Briefes mit einiger witziger Heiterkeit auf dem Gesichte durch und fragte lächelnd: wie gefällt Ihnen die wilde Libette? — „Wie der jetzige Gesang, so wahr, so innig und so tief gefühlt“ versetzte Gottwalt. — „Das glaub' ich auch“ sagte Zablocki mit einem ironischen Mienen-Glanz, den Walt für Hör-Verklärung nahm.

„Was sind so Ihre vorzüglichsten Notariat-Instrumente bisher gewesen?“ fragte der General. Walt gab viele kurz und schleunig an, sehr verdrüßlich, daß er sein Ohr — wie sein Leben — zwischen Gesang und Prosa theilen sollte. Ob er gleich sich so weniger Seelenkräfte und Worte dabei bediente als er nur konnte: so war für Zablocki doch kein Mensch, — weder aus Wetzlar noch Regensburg oder aus irgend einem schriftstellerischen bureau des longitudes et des longueurs — zu lang, zu weitschweifig, sondern blos zu abrupt. „Ich glaube, fuhr Zablocki fort, Sie machten auch einige Sachen für den Grafen von Klothar?“

„Keine Zeile“ versetzte Walt zu eilfertig; er war völlig von den schönen Tönen weggespühlt, und begriffs nicht, daß der General, der selber diese schönen Laute vorgeschrieben, sie über platte verhören wollte. „O Gott, wie kann ein Mensch nicht im harmonischen

Ströme untersinken, sondern daraus noch etwas vorstecken, besonders die Zunge? Ist das möglich, zumal wenn es einen so nahe angeht, wie hier den verwaisten General?« — Walt glaubte nämlich, der General, der von der Frau und auch von der Jugend geschieden war, habe solche und ähnliche Zeilen wie

Jetzo nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens — —
Und ein Weib voll Zärtlichkeit — —

blos als Nachtigallen-Darstellungen eigener Seelen-Klagen singen lassen. Es konnte ihn weit mehr rühren — zumal da es auch viel reiner war, — wenn er Ton-Sprüche auf fremde Leiden und Wünsche, als wenn er sie auf eigne bezog; und darum war ihm der vergebliche Antheil an Zablocki so unlieb.

Vult aber, dem er alles vortrug, sprach später den Weltmann mit diesen Worten frei: »er ist an Hof-Konzerte gewöhnt, mithin an Taub-Bleiben — wie Cremen, ist das Weltleben gleich kalt und süß; — indeß hat der Weltmann oft viel Ohr bei wenig Herz (wie andere umgekehrt) und behorcht wenigstens die Form der Tonkunst ganz gut.«

»Keine Zeile« hatte Walt eilfertig gesagt. — »Wie so? versetzte Zablocki. Mein Gerichthalter sagte mir gerade das Gegentheil.« Hier entfuhren Walten die Thränen: — er konnte nicht anders, die letzten Sang-Zeilen hatten ihn mit- und weggenommen; die Scham über die unwillkührliche Unrichtigkeit trug weniger bei: »wahrhaftig — versetzt' er — das meint' ich eben; denn die Schenkung-Akte wurde unterbrochen. — die ersten Zeilen schrieb' ich natürlich.« Der General schrieb die Verwirrung des gerührtesten Gesichts nicht

der schönern Stimme zu, sondern seiner eignen — brach gutmüthig mit den Abschiedworten ab, daß er auf einige Wochen des Kopieren einstelle, weil er morgen mit seiner Tochter nach Leipzig auf die Messe reise. Hier hörte das Singen auf; und Walts kurzes Entzücken.

Nro. 36. Kompasmuschel.

Träume aus Träumen.

Auf der hellen Gasse war dem aus dem Zablockischen Hause wankenden Notar, als sei ihm etwas aus den Händen gezogen, etwa ein ganzer brennender Christbaum oder eine Himmelleiter, die er an die Sonne anlegen wollen. Plötzlich sah er — ohne zu fassen, wie — die böse After-Sängerin oder Putzjungfer des Generals und vor ihr Wina gehen, in die katholische Kirche. Letztere macht' er ohne Umstände zur Simultankirche und trat der zarten Nonne nach, um von ihr die Zeile: „wann, o Schicksal, wann wird endlich“ fortsingen zu hören; denn sein inneres Ohr hörte sie noch ganz deutlich auf der Gasse.

Im Tempel fand er sie knieend und gebogen auf den Stufen des Hochaltars, ihr schmuckloser Kopf senkte sich zum Gebet, ihr weißes Kleid floß die Stufen herab. — Der Meßpriester in wunderlicher Kleidung und Bedienung machte geheimnißvolle Bewegungen — die Altarlichter lo erten wie Opferfeuer — ein Weihrauchwölkchen hieng am hohen Fensterbogen — und die

untergehende Sonne blickte noch glühend durch die obersten bunten Scheiben hindurch und erleuchtete das Wölkchen — unten im weiten Tempel war es Nacht. Walt, der Lutheraner, dem ein betendes Mädchen am Altare eine neue himmlische Erscheinung war, zerfloß fast hinter ihrem Rücken in Licht und Feuer, in Andacht und Liebe. Als wäre die heilige Jungfrau, aus dem beflammten Altarblatte, worauf sie gen Himmel stieg, herabgezogen auf die Stufen, um noch einmal auf der Erde zu beten, so heilig-schön sah er das Mädchen liegen. Er hielt es für Sünde, fünf Schritte weiter vorzutreten und der Beterin gerade ins fromme Angesicht zu sehen, obgleich diese fünf Schritte ihn fünf goldne Sprossen auf der Himmelleiter höher gebracht hätten. Zuletzt zwang ihn sein Gewissen, gar selber — wiewol er protestantisch dachte — hinter den stillen Gebeten einige eigne leichte zu verrichten; die Hände waren schon längst gehörig gefaltet gewesen, eh' er nur darauf gedach, etwas dazu zu beten.

Es ist aber zu glauben, daß in der Welt hinter den Sternen, die gewiß ihre eignen, ganz sonderbaren Begriffe von Andacht hat, schon das unwillkührliche Händefalten selber für ein gutes Gebet gegolten, wie denn mancher hiesige Handdruck und Lippendruck, ja mancher Fluch droben für ein Stoß- und Schußgebet kursiren mag; indeß zu gleicher Zeit den größten Kirchenlichtern hienieden die Gebete, die sie für den Druck und Verlag ohne alle Selbst-Rücksichten blos für fremde Bedürfnisse mit beständiger Hinsicht auf wahre männliche Kanzelberedsamkeit im Manuskripte ausarbeiten, droben als baare Flüche angeschrieben werden.

Wenn nun solche Lichter dort von einem und dem

andern Engel des Lichts ausgeschneuzet werden, wenn solche Consistorialvögel zu völligen Galgenvögeln gerupft im Himmel fliegen: so dürfen verkannte Galgenvögel dieser Art in ihren theologischen Journalen, falls sie droben welche schreiben, mit Recht darauf aufmerksam machen, daß die zweite Welt wunderliche Heiligen habe, und noch manche Aufklärung brauche, bis sie so weit vorrücke, daß sie Gebete auf dem Theater und Gebete auf dem Schreibepult, nach Einem liturgischen Stylistikum, so zu sagen, abgeflucht, gleich gut aufnehme.

Walt blieb, bis Wina aufstand und vorüber gieng, um sie anzusehen. Er konnt' es aber nachher gar nicht begreifen, daß er, als sie in der größten Nähe war, unwillkührlich wie krampfhaft die Augen zugedrückt; „und was half's mir viel, sagt' er, daß ich ihr durch drei Gassen hinter ihr nachguckte?“

Er schweifte aus der Stadt hinaus. Es war ihm, als wenn zwei einander entgegen wehende Stürme eine Rose mitten im Himmel schwebend erhielten. Draußen stand ein langes bergiges Abendroth wie ein Nordschein am Himmel und machte Licht. Er suchte jetzt seine alte Sitte hervor, große Erregungen — z. B. wenn er irgend einen Virtuosen gesehen, und wärs auf dem Tanzseile gewesen — dadurch zu nähren und zu stillen, daß er sich frei einen Superlativ des Falls austräumte, wo er die Sache noch Millionenmal weiter trieb. Er wagte dreist den herrlichsten Traum über Wina und sich. „Wina ist eine Pfarrertochter aus Elterlein — fieng er an — zufällig reis' ich durch mit Suite; ich bin etwa ein Markgraf, oder Großherzog, nämlich der Erbprinz davon — noch jung (doch ich

bins jetzt auch¹), so bildschön, sehr lang, mit so himmlischen Augen, ich bin vielleicht der schönste Jüngling in meinem Lande, ganz ähnlich dem Grafen — Sie sah mich vor dem Pfarrhause vorbei sprengen auf meinem Araber; da wirft ein Gott aus dem Himmel den unauslöschlichen Brand der Liebe in ihre arme zarte Brust, als er das Zeichen, einen Erbprinzen auf einem Araber, erblickt. Ich sah sie aber nicht im Galopp.

Ich halte mich indeß im schlechten Wirthshaus nicht lange auf, sondern besteige ohne Suite den nahen Himmelberg, wovon man mich versicherte, daß er die schönsten Aussichten des Dörfchens um sich sammle. Und ich fand es auch wahr. Ich komme vor die hinabsteigende Sonne, auf goldnen Bergen der Erde stehen goldne Berge der Wolken; o nur die glückliche Sonne darf hinter die seeligen Gebürge gehen, welche das alte ewig verlangte rosenrothe Liebesthal des Herzens umschließen — Und ich sehne mich bitter hinüber, weil ich noch nicht lieben durfte als Prinz und träume mir Szenen. Da schlägt eine Nachtigall hinter mir so heiß, als zöge sie ihren Ton gewaltsam aus meiner Brust; sie sitzt auf der linken Schulter der Pfarrtochter, die, ohne von mir zu wissen und mich zu sehen, herauf vor die Abendsonne gegangen war. Und ihre beiden Augen weinen und sie weiß nicht warum, denn sie schreibts den Tönen ihrer zahm gemachten Philomele zu. Ein Wesen seh' ich da, wie ich noch nie gesehen, ausgenommen im Konzert — doch es ist eben Wina — eine Menschen-Blume seh' ich, die ohne Bewußtsein prangt und deren Blätter nichts öffnet und schließet, als der Himmel. Abendröthe und Sonne

möchten ordentlich gern näher zu ihr, das Purpurwölkchen wünschte herunter, weil sie die Liebe selber ist, und wieder die Liebe selber sucht, sie zieht alles Leben an sich heran. Eine Turteltaube läuft um ihre Füße und girrt mit zitternden Flügeln. Die andern Nachtigallen flattern fast alle aus ihren Büschen und singen um die singende herum.

Hier wendet sich ihr Blau-Auge von der Sonne und fällt aufgeschlagen auf mich; aber sie zittert. Auch ich zittere, aber vor Freude, und auch ihretwegen. Ich gehe zu ihr durch die schlagenden Nachtigallen hin; wir sind uns in nichts gleich als in der Schönheit, denn meine Liebe ist noch heißer als ihre. Sie bückt ihr Haupt und weint und bebt, und ich glaube nicht, daß allein mein hoher Stand sie so erschüttert.

Was gehen mich gefürstete Hüte und Stühle mehr an? Ich schenke alles dem Gott der Liebe hin; „wenn du mich auch kennst, Jungfrau, sag' ich, so liebe mich doch:“ sie redet nicht, aber ihre Nachtigall fliegt auf meine Schulter und singt. „Sieh!“ sag' ich ehrerbietig und mehr nicht; und nehme ihre rechte Hand und drücke sie mit beiden Händen fest an mein Herz. Sie will sie aber mit der linken holen und losmachen; aber ich fasse und drücke nun auch die Linke. So bleiben wir, ich seh' sie unaufhörlich an, und sie blickt zuweilen auf, ob ichs noch thue. „Jungfrau, wie ist dein Name?“ sag' ich spät. So leise, daß ichs kaum vernehme, sagt sie: Wina. Mich durchzittert der Laut wie eine ferne alte Bruder-Stimme.

„Wina bedeutet Siegerin“ antwort' ich. Sie drückt, glaub' ich, schwach meine Hand; die Liebe hat sie erhoben, über Pfarrer- und über Prinzenstand.

So blick' ich sie unaufhörlich an, und sie mich zuweilen — die rufenden Nachtigallen schließen uns ein — — die blühenden Abendwolken gehen nnter — der lächelnde Abendstern geht unter — der Sternenhimmel zieht sein Silber-Netz um uns — wir haben die Sterne in der Hand und in der Brust, und schweigen und lieben. Da fängt eine ferne Flöte hinter dem Himmelberge an, und sagt alles laut, was uns schmerzt und freuet: es ist mein guter Bruder, sag' ich, und im Dorfe wohnen meine lieben Eltern." — Hier kam Walt zu sich; er sah umher, im Flusse (er stand vor einem) sank sein Fürstenstuhl ein und ein Wind blies ihm die leichte Krone ab. "Es wär' auch zu viel für einen Menschentraum, Sie gar zu küssen" sagt' er und gieng nach Hause. Unterwegs prüft' er die Rechtmäßigkeit des Traums und hielt ihn so Stück für Stück an den moralischen Probierstein, daß er ihn auf die beste Weise zum zweitenmale hatte. So hält sich die fromme Seele, welche bange schwimmt, gern an jedem Zweige fest, der auch schwimmt. So ist die erste Liebe, wiewol die unverständigste, doch die heiligste; ihre Binde ist zwar dicker und breiter — denn sie geht über Augen, Ohren und Mund zugleich — aber ihre Schwungfedern sind länger und weißer, als irgend einer andern Liebe.

Vor Neupeters Hause unten seiner lang zu seinem Fenster auf, seine Zelle kam ihm ordentlich fremd vor und er sich, und es war ihm, als müsse der Notar jede Minute oben herausgucken auf ihn herunter. Plötzlich fieng am Fenster eine Flöte an; er fuhr sehr kurz zusammen, da sein lieber Bruder ihn droben erwartete. Er brachte ihm das Feuer zu, in welches

Wina ihr mildes Oel gegossen. Vult war ganz lieb- reich und freundlich; denn er hatte unterdessen im Doppel-Roman das neue Stück Gartenland besehen und umschritten, das Walt bisher daran fertig gemacht und gemauert, — und hatte da gefunden, daß die grünen Hängbrücken, die vom Herkules-Tempel der Freundschaft wegführten, sehr schön gut gebogen und angestrichen, die Moos- und Rinden-Einsiedelei der ersten Liebe aber, die sich selber noch für einsam und einherzig hält, vortrefflich, nämlich still und dunkel und romantisch angelegt worden, so daß nun nichts weiter mehr fehlte als die Vogelhäuser Klingel-Häuschen, Satyrs und andere Garten-Götter, die Vult seines Orts und Amts von der Brücke an ausschweifend zu postiren hatte.

Er pries gewaltig, wiewol heute das Lob den Notar weniger entzückte als erweichte. „Brüderlein, sagt' er, kennt' ich dich und die Macht der Kunst nicht so gut, so schwür' ich, du wärest schon auf dem elektrischen Isolir-Schemel der ersten Liebe gestanden, und hättest geblitzt; so wahr und hübsch steht jeder Funke da." Denn Vult hatte bisher, ungeachtet oder vielmehr wegen aller Offenherzigkeit des Bruders, das Vergißmeinnicht der Liebe nicht in ihm bemerkt, weil alles in ihm voll Liebes-Blumen stand, und weil Vult selber jetzt nicht viel aus den Weibern machte. Sein Schmolgeist, sagt' er oft, meide den weiblichen; man müsse aus einem lackirten Stäbchen, das nur für die weiblichen Blumen in der Erde steht, eine römische Säule werden, deren Kapital jene Blumen blos bekränzen.

Sehr erstaunte Walt, — der im Doppelroman nur der Dichter, nämlich das stille Meer gewesen, das

alle Bewegungen, der Seegefechte und des Himmels, abspiegelt, ohne selber in einer zu sein — als Vult aus dem Buche von weitem schliessen wollte, er liebe vielleicht. Er glaubte dem gereiseten Flötenisten aufs Wort; sagte aber selber keines davon und war heimlich ganz vergnügt, dass ers jetzt gerade so habe, wie ers hinschreibe. Stundenlang frappirte ihn eine neue Rolle, worin er etwas zu spielen hatte, was schon Millionenmal auf allen Planeten gespielet worden.

Als nun die Brüder nach ihrer Gewohnheit ihre gegenseitigen Taggeschichten gegen einander austauschen wollten: so gieng dem Notar die seinige sehr schwer und klebend von der Zunge; — er hielt sich mehr an den General und an dessen mèmoires érotiques, um seine eignen zu decken.

Er lobte die geistige reine Blüthe in jenen; Vult lächelte darüber und sagte: „Du bist eine verdammte gute Seele!“ Die Liebe, welche das ganze Herz öffnet, so wie verschenkt, verschliesset und behält doch den Winkel, wo sie selber nistet; und diktirt dem besten Jüngling die erste Lüge, wie der besten Jungfrau die längste.

Walt begleitete — bei seinen innern Bewegungen, deren Blutkügelchen wie höhere Kugeln einen freien Himmel zum Bewegen brauchten — den Bruder nach Hause. Dieser begleitete erfreut wieder jenen; Walt wieder diesen, um vor Winas Fenstern auf dem Heimwege vorbeizukommen. So trieben sie es oft, bis der Notarius siegte.

Einsam unter dem breiten Sternenhimmel konnt' er die glühende Seele recht ausdehnen und abkühlen. „Sollt ich denn den romantischen, so oft gedichteten Fall jetzt wirklich in der Wirklichkeit erleben, dass ich

erfahren, ob er diese süßtönende Ausweichung oder diese Quinten-Fortschreitung von Lust zu Lust in sein Kirchenstück aufnehmen dürfe; und noch war er unentschieden; als Flitte alles dadurch entschied, daß er den Stadtthürmer, bei welchem er wohnte, zu ihm schickte und sagen ließ, er liege auf dem Sterbebette und wünsche noch diesen Abend sein Testament durch einen Notar zu machen.

Wenn die Welt hinter dem Notar den Thurm besteigen soll, wo der Elsasser sich tödtlich gebettet, so müsset ihr vorher, ohne lange darüber zu reden, die nothwendigsten Treppen hingestellt werden, die zu seinem Lager bringen; alles war so:

Das Glück ist ein so schlechter Freund, als dessen Günstlinge — die Natur gibt den Weisen auf die Lebensreise zu wenig Diätengelder mit — Flitte war ein solcher Weiser, und wiewol er längst die Regel kannte, daß das Ende des Geldes wie das eines Parks geschickt verborgen werden müsse: so fehlt' ihm doch der allgemeine nervus rerum gerendarum zu dieser List.

In Städten, wo Flitte nur durchflog, vermocht' er leichter etwas, und wär' es auch nur dadurch gewesen, daß er sich als seinen eignen reichen Bedienten ankleidete und sich selber anmeldete, als seinen Herrn, und zum zweitenmal ohne den Kerl wieder kam. In Haslau that es ihm einen Monat lang gute Dienste, daß er auf seine Kosten einen Teich abziehen und darin nach einem kostbaren Tafelsteine stochern und wühlen ließ, den er wollte hinein verloren haben. Aber der Hunger, der eben sowol als Philipp II, zumal unter des leztern Regierung, der Mittagteufel heißen sollte, und noch mehr der Kleiderteufel, und jeder Tag

hatten ihm allmälich ein anständiges Gefolge von Lehnlakaien oder valets de fantaisie, das immer hinter ihm gieng unter dem bekannten Namen Gläubiger, in die Dienste geführet und zugewälzt. Oft schickten diese wahren Kammer-Mohren ihre eignen Laden- und andere Diener als Mephistophilesse, die, ohne zitirt zu sein, ihn selber zitirten.

Deswegen zog er auf den Glockenthurm — seinen Schuldthurm, — um durch die unzähligen Treppen manche Besuche zu verleiden, oder aus dem Glockenstuhle vorauszusehen. Unten in der Stadt schwur er stets, er hab' es gethan, um eine schöne freie Aussicht zu genießen, so sehr er auch die Beschwerden sich vorher habe denken können.

Unter seinen Gläubigern war nun ein junger Arzt, Namens Hut, der sich sehr aufblies und der wenige Patienten hatte, weil er ihnen das Sterbliche auszog und sie verklärte. Dieser Hut hatte den vier großen Brownischen Kartenköniginnen seine vier ganzen Gehirnkammern eingeräumt — der Sthenie die erste vorn heraus — der Hypersthenie die zweite — der Asthenie die dritte — der Hyperasthenie die vierte als wichtigste, — so daß die vier großen Ideen ganz bequem allein ohne irgend eine andere darin hausen konnten. Gleichwol macht' er mit der heiligen Tetraktys von 4 medizinischen syllogistischen Figuren, selber noch keine sonderliche; der alte Spaß über den Doktorhut des D. Huts wurde stets erneuert.

Der galante Flitte that nun seinem Gläubiger folgenden Antrag: „die Stadt stecke voll Vorurtheile — er selber in leichten Schulden — gesetzt aber, er stelle sich ein wenig tödtlich krank, und mache sein Te-

stament: so helfe erstlich durch einen Betrug sich die Stadt von ihrem Selbstbetrug, wenn H. Dr. Hut ihn öffentlich wieder herstelle, und er selber zweitens, wenn er sein Vermögen dem Hofagent Neupeter vermache, gewinne diesen nach der schon längst gewonnenen Tochter und könne sie heirathen und Herrn Hut leichter bezahlen. Der Doktor gieng weigernd den Antrag ein.

Nach wenigen Tagen erkrankte der Elsasser sehr tödtlich — erbrach sich — aß und trank nichts mehr (ausgenommen in seltenen einsamen Augenblicken) — nahm das Abendmahl, das er und andere, wie er dachte, ja auch in gesunden Tagen nähmen. Endlich mußte zum Notar in der Nacht geschickt werden, damit er den letzten Willen aufsetzte.

Walt erschrak; Flittens tanzende blühende Jugend hatt' er geliebt und ihn dauerte ihre Niederlage. Schwer, schwül, bewölkt legt' er den langen hohen Treppen-Gang zurück. Die dicke Glocke schlug 11 Uhr, und ihm klangs, als bewege der Todengel den Leichen-Klöppel darin. Matt und leise und geschminkt (aber weiß) lag der Elsasser da, unter sieben Testir-Zeugen, wovon der Frühprediger Flachs auch einer war, der es mit seinem blassen langen Gesicht zu keinem Vesperprediger bringen konnte.

Walt nahm stumm voll Mitleids des Pazienten Hand mit der Rechten und zog mit der Linken sein Petschaft und Papier aus der Tasche, und überzählte mit den Augen kurz die Zeugen. Er forderte drei Lichter, weil sie das promptuarium juris von ihm forderte zu Nachttestamenten; war aber mit Einem elenden zufrieden, weil auf dem ganzen Leucht-Thurm

kein zweites zu haben stand, desgleichen kein drittes, und er viel zu mitleidig und zu eilig war, jemand in die Nacht und den Thurm herab zu schicken nach Licht.

Der Kranke fieng an, das erste Vermächtniß zu diktiren, nach welchem dem Kaufmann Neupeter Flitteris ganze Dividende am längst erwarteten westindischen Schiffe zustarb, desgleichen ein versiegeltes mit O U F bezeichnetes Juwelenkästchen, das von den Gebrüdern Heiligenbeil in Bremen abzufordern war. — Es war sichtbar, daß Flitte, obwol halb todt, doch überall auf diktirte gut stilisirte Schreibart ausgieng. — Aber Walt mußte einhalten und einen Löffel Wasser fordern, um einige Dinte aus dem Dintenpulver zu machen, in das er eintunkte. Als die Dinte fertig war, fand er wieder sehr ungern, daß die neue ganz anders aussehe als die alte, und daß er so das Instrument — geradezu entgegen allen Notariat-Ordnungen — mit doppelter Dinte hinschreibe. Gleichwol bracht' ers nicht über sein höfliches Herz, alles zu zerreißen und von neuem anzuheben.

Darauf testirte der Kranke dem dürftigen Flachs seine silbernen Sporen und seinen mit Seehund bezognen leeren Koffer, und die Reitpeitsche. Dem D. Hut vermachte er alles, was er an Aktiv-Schulden in der Stadt zu fordern hatte.

Er mußte inne halten, um einige Kräfte zu schöpfen. „Auch vermach' ich dem H. Notar Harnisch, hob' er mit schwacher Stimme wieder an, für das Vergnügen ihn zu kennen, alles, was sich theils an Baarschaft, theils an Wechseln nach meinem Tode bei mir vorfinden mag, und was sich gegenwärtig nicht über 20 Friedrichsd'or belaufen wird, daher ich ihn bitte

vorlieb zu nehmen, und meinen goldnen Fingerring noch beifüge.“

Walt konnte kaum die Feder führen; und wollt' es auch nicht mehr; denn er erröthete, vor so vielen Zeugen, und von einem sterbenden Menschen, dem er nichts vergelten konnte, so ansehnlich beschenkt zu werden; er stand auf, drückte stumm vor Mitleiden und Liebe die gebende Hand und sagte: nein, und bat ihn, doch einen Arzt zu wählen.

„Dem Hrn. Stadtthürmer Heering“ — wollte Flitte fortfahren, sank aber geschwächt durch Sprechen aufs Kissen zurück. Heering sprang herbei, lockerte die Kissen besser auf und setzte den Pazienten ein wenig in die Höhe. Es schlug 12 Uhr; und Heering sollte nachschlagen; aber er wollte in einem solchen Aktus nicht hämmern auf der Glocke, sondern erhielt Stille, damit man den Testirer forthörte: „ihn also bedenk' ich mit meinem feinen weißen Zeuge, desgleichen mit allen meinen Kleidern — nur die Reitstiefeln gehören der Magd — und alles was noch von einer reichbesetzten Tabatiere in meinem Koffer übrig bleibt, wenn man davon Leichen- und andere Kosten bestritten hat.“

Bald nach einigen Legaten, und nach den Formalitäten, die den letzten Willen eines Menschen noch mehr erschweren als den schlimmsten vorher, war alles abgethan. Noch drang der sichtbar mehr ermattende Elsasser darauf, daß der Notar jetzt alle seine Effekten mit dem Notariatsiegel zupetschiere. Er thats, da ihm alle Promptuarien, sowol von Hommel als Müller, dafür bürgten, daß ers könne.

Es war ihm bitter, von dem armen lustigen Vogel — der ihm Federn und goldne Eier zurückließ —

zu scheiden, und ihn schon in den Krallen der rupfenden Todes-Eule um sich schlagen zu sehen. Heering leuchtete ihm und sämmtlichen Zeugen herab. „Mir wills schwanen, sagte der Thürmer, daß er die Nacht nicht übersteht; ich habe meine kuriosen Zeichen. Ich hänge aber morgen früh mein Schnupftuch aus dem Thurme, wenn er wirklich abgefahren ist.“ Schauerlich trat man in die langen Treppenleitern durch die leeren dumpfen Thurm-Geklüfte, worin nichts war, als eine Treppe, herunter. Der langsame eiserne Perpendikelschlag, gleichsam das Hin- und Hermähen der an die Uhr gehangenen Eisen-Sense der Zeit, — das äußere Windstoßen an den Thurm — das einsame Gepolter der 9 lebendigen Menschen — die seltsamen Beleuchtungen, die die getragene Laterne durch die oberste Empor hinunter in die Stuhlreihen flattern ließ, in deren jeder ein gelber Todter andächtig sitzen konnte, so wie auf der Kanzel einer stehen, — und die Erwartung, daß bei jedem Tritte Flitte verschieden und als bleicher Schein durch die Kirche fliegen könne, — — das alles jagte wie ein banger Traum den Notar im düstern Lande der Schatten und Schrecken umher, daß er ordentlich von Todten auferstand, als er aus dem schmalen Thurme unter den offnen Sternenhimmel hinaustrat, wo droben Auge an Auge, Leben an Leben funkelte und die Welt weiter machte. —

Flachs, als Geistlicher von den vier letzten Dingen mehr lebend als ergriffen, sagte zu Walt: „Sie haben Glück bei Testamenten.“ Aber dieser bezog es auf seinen Stil und Stand, er dachte an nichts, als an das närrische hüpfende Leben-Karnaval, wo der zu ernsthafte Tod am Schlusse den Tänzern nicht nur die

Larve abzieht, auch die Gesichter. Im Bette betete er herzlich für den jetzt kämpfenden Jüngling um einige Abendröthe oder Frühlingstralen in der wolkigen Stunde, welche auf jeden Menschen, wie ein unendlicher Wolkenhimmel plötzlich oben herunter fällt und ihn zugehüllt auflöset. Er drückte dabei fest die Augen zu, um über nichts zufälliges etwan zusammen zu schaudern.

Nro. 38. Marienglas.

Raphaela.

Als Gottwalt erwachte, hatt' er anfangs alles vergessen, und die Abendberge vor seinem Bettfenster standen so roth im Morgenschein, daß sein Wunsch der Reise wieder kam — darauf der Einwurf der Armuth — endlich der Gedanke, daß er aber ja über 20 Louisd'or gebiete. Da sah er nach dem Stadtthurm, worauf als einem castrum doloris nun der verstorbne Flitte liegen konnte, und wollte traurig aufblicken.

Aber sein Gesicht blieb aufgeheitert, so mitleidig er auch die Augen aufzog; die romantische Reise in solchen blauen Tagen — in solchen Verhältnissen — so plötzlich geschenkt — das war ihm ein Durchgang durch die helleste Glückssonne, wo es Licht stäubt und man sich ganz mit Flimmern überlegt.

Ganz verdrüßlich zuletzt darüber, daß er nicht traurig werden wollte, fuhr er ohne Gebet aus den Federn, und hörte sein Herz ab. Er mochte aber fragen und zanken, so lang' er wollte, und dem Herzen den blassen

jungen Leichnam auf dem Thurme hinhalten, und dessen zugedrückte Augen, die mit keiner Morgensonne mehr aufgiengen: es half gar nichts, die Reise und mithin die Reisegelder behielten ihren Goldglanz, und das Herz sah sehr gern hinein. Endlich fragt' er aufgebracht, ob es denn, wie er sehe, des Teufels lebendig sei und ob es, wenn es könnte, etwa den armen Testator nicht sogleich und mit Freuden rettete und aufbrächte? Man besänftigte ihn ein wenig durch die Antwort: mit Freuden und auf der Stelle. Hier fiel ihm das Versprechen des Thürmers ein, ein weisses Schnupftuch als Trauerflagge am Thurme auszustecken, wenn der junge Mensch verschieden wäre. Da er aber droben keines fand, und doch darüber einige Freude verspürte: so entließ er das arme verhörte Herz und war ordentlich auf sich ärgerlich, ohne Noth dem ehrlichen guten Schelm so zugesetzt zu haben.

Er hätt' aber nur diesen Schelm fragen sollen, wie ihn bei zehnmal grösserer Erbschaft, z. B. der Tod des Bruders gestimmt haben würde: so würd' er, wenn er gefunden hätte, daß dann die Lust viel zu schwer, der Kopf zu gebeugt gewesen wäre, um nur etwas anderes zu sehen, als das Grab und den Verlust, leicht den Schluß gezogen haben, daß nur die Liebe den Schmerz erschaffe, und daß er vergeblich einen zu grossen, bei einer zu kleinen für den Elsasser von sich gefordert.

Jetzt sah er ein weisses Schnupftuch, aber nicht am Thurm, sondern an Raphaelen, die im Parke traurig lustwandelte, und welcher die modische Taschenlosigkeit das Glück gewährte, diesen Schmieckklappen des Gefühls, diese Flughaut der Phantasie in der Hand zu

haben. Sie sah oft nach dem Thurme, einigemal an sein Fenster, grüßt' ihn mitten im Schmerz; ja als wenn sie ihm winke, hinunter zu kommen, kam es ihm vor, aber nicht glaublich genug, weil er aus englischen Romanen wußte, wie weit weibliche Zartheit gehe. Indeß kam Flora und bat ihn wirklich hinab.

Er gieng zur Bewegten als ein Bewegter. „Ich denke mir leicht, dacht' er sich auf der Treppe, wie ihr ist, wenn sie an den Stadtthurm sieht, und droben den Einzigen Menschen bald aufgebahret glauben muß, der nur durch eine herzlichste Liebe, wie eine mütterliche gegen ein mißgeschaffnes Kind, den Eindruck ihrer Widrigkeit schon überwand.“ — „Verzeihen Sie meinen Schritt — fieng sie stockend an, und nahm das Schnupftuch, diese Schürze eines trocknen Herzens, von den feuchten Augen weg, — wenn er Ihnen mit der Delikatesse, die mein Geschlecht gegen Ihres behaupten muß, sollte zu streiten scheinen.“

Schade oder ein Glück wars, daß sie gerade diese Phrasis nicht dem hastigen Quoddeus Vult sagte; denn da es schwerlich in Europa oder in Paris oder Berlin, einen Mann gab, der es in dem Grade so verfluchte — und errieth — als er, wenn eine Frau bestimmt auf ihr Geschlecht und auf das fremde und auf die nöthigen Zartheiten zwischen beiden hinwies und es häufig anmerkte, wie da mancher Handkuß sie eine unreine Seele errathen lasse, dort mancher wilde Blick, und wie das zärtere Geschlecht sich gar nicht genug decken könne: so würde der Flötenspieler ohne Umstände geäußert haben: „eine freimüthige H— sei eine keckere Heilige gegen solche Abgründe feiger und eitler Sinnlichkeit zugleich — er kenne dergleichen Herzen, welche

das Schlimme argwohnen, um nur es ungestraft zu denken, die es wörtlich bekriegen, um es länger fest zu halten, — ja manche sehen sich wol gar in der Arzneikunde ein wenig um, damit sie im Namen der Wissenschaft (diese habe kein Geschlecht) ein unschuldiges Wort reden können — und lagern sich vor dem Altar und überall wie Friedrich II so schlachtfertig, en ordre de bataille, wie auf dem Sopha.« — »Warlich, setzt' er dazu, sie gehen ins leibliche, oder ins geistige Zergliederunghaus, um die Leichen zu — sehen. »Unschuld, nur, wenn du nicht kennst, wie die kindliche, dann bist du eine; aber dein Bewußtsein ist dein Tod.««

So scheint gleichnißweise, zermalmtes Glas ganz weiß, aber ganzes ist beinahe gar unsichtbar.

So dachte aber nicht Walt: sondern als Raphaela an ihn die obige Anrede gehalten, gab er die aufrichtige Antwort, daß er nicht einmal bei seinem eignen Geschlechte, geschweige bei dem heiligsten, das er kenne, irgend einen Schritt anders auslege, als das fremde Herz begehre.

Indeß hatte sie ihn weiter nichts zu fragen, als: wie der Sterbende — dem sie als einem Freunde ihres Vaters wohl gewollet, wie allen Menschen und den sie sehr bedauert — sich in der Nacht bei seinem letzten Willen (wovon durch die sieben Zeugen, als durch sieben Thore eben so viele Brode hinlänglicher Nachrichten der Stadt herausgereicht waren) sich benommen habe, was sie gern zu wissen wünsche, da ein Sterbender ein höheres Wort sei als ein Lebender.

Der Notar antwortete gewissenhaft, das heißet als ein Notar, und sagte, er hoffe, nach dem Schnupftuch zu schließen, er sei noch lebendig. Sie berichtete, daß

der D. Hut, der gerufen worden, ihn zwar angenommen, aber als einen verlornen Menschen, und sie wünschte dem Doktor, mit ihrem weichen Leumund, keine unglückliche Kur.

»Das ist doch schon was, und die überlebte Nacht dazu« versetzte Walt ganz wohlgemuth. Aber sie versicherte, sie träfe sich leider nicht so leicht und sie sei überhaupt so unglücklich, daß das fremde Leiden, auch das kleinste ihrer Verwandten, sie heftig angreife und sie Thränen koste. Sie brach in einige aus; sie wurde von sich so leicht, als von andern schwer gerührt. Auch ist das Sprechen vom Weinen bei Weibern ein Mittel zum Weinen. Der Notar war seelenvergnügt über alle die Rührungen, die er theils sah, theils theilte. Liebes Frauen-Weinen war ihm eine so seltene Kost, als langer grüner Ungar, Riesensteiner Hammelhoden, Wormser liebe Frauen-Milch oder andere Weine, die bei Hr. Kaufmann Corthum in Zerbst zu haben sind. Er blickte ihr mit allen Zeichen des theilnehmenden Herzens in ihre Augen voll Wasser-Feuer, und hätte mal gewünscht, die Delikatesse englischer Romane verstattete ihm, ihre zarte weiße Hand in etwas zu fassen, welche vor ihm stark im besonnten Grüne gaukelte, und in den Thau der Gebüsche fuhr, und darauf ins Haar, um es damit nach der Vorschrift eines Engländers wie andere Gewächse zu stärken.

Beide stellten sich jetzt — der Pyramide und dem steinernen Großvater auf der Insel gegenüber — an eine Urne aus Baumrinde. Raphaela hatte eine Lesetafel mit der Inschrift: »bis daher daure die Freundschaft« daran gemacht. Sie schlang den Arm aufwärts um die Urne, so daß er immer schneeweißer wurde

durch Wina-Verhalt, und versicherte, hier denke sie oft an ihre ferne Wina von Zablocki, die ihr leider jährlich zweimal, durch die Michaelis- und die Ostermesse, nach Leipzig vom Generale entführet werde, seinem Vertrage mit der Mutter zufolge. Ohne ihr Wissen war ihr Ton durch langes Beschreiben der Schmerzen ganz munter geworden. Walt lobte sehr ihre Freundschaft und ihre — Freundin. Sie erhob die Freundin noch gewaltiger als er. Da konnt' er nicht länger mit dem anschwellenden Herzen bleiben. Mit Zurückberufung des alten Klagetons und einem Trauerblick gegen den Thurm schied sie von dem Jüngling.

In diesem aber wurde ein Flug von Dämmerungvögeln — um seine Ideen so zu nennen — wach und flog ihm 36 Stunden lange dermaßen um seinen Kopf, daß er ihnen nicht anders zu entkommen wußte, als — zu Fuß, durch eine Reise. Winas lebendigeres Bild — die September-Sonne, die aus blauem Aether brannte — mögliches Reisegeld — und ein ganzes wünschendes Herz, das alles auf der einen Seite — und auf der andern und schlimmern D-Huts lautes Bedauern und Rezensiren — Flittes laute Agonien — Heerings peinliches Schnupf- oder Bahrtuch, das jede Minute flattern konnte — Walts versäumte poetische Sing-Stunden (denn was war in solcher Krisis zu dichten?) — viele gesperrte Träume — und endlich 36 innere Fecht-Stunden dazu — — so viel und nicht weniger mußte sich in einander hacken, damit Walt, weils nicht mehr auszuhalten war, keine weitere Umstände machte, sondern zwei nöthige Gänge, den ersten zu den Testament-Vollstreckern, um den dritten langen anzusagen als Notariat-Pause; und darauf den zwei-

ten zum Flötenspieler, um ihm hundert Anlässe zur Reise, und die Reise zu melden.

Beide Brüder freuten sich wochenlang auf alles, was jeder nun dem andern Geschichtliches werde zu erzählen haben, wenn er wochenlang weggewesen; jetzt war Walt der Geber. Bult hatte sich über viel zu wundern. Sehr schwer fiel' es ihm, die juristische Regel, daß Worte eines Sterbenden Eiden gleich gelten wie die eines Quäkers, auf den prahlenden Flitte anzuwenden; indeß blieb ihm die Angel verdeckt, um welche sich die ganze Täuschung drehte. „Mir ist, sagt' er, als hätten die Narren dich zum — Weisen; ich weiß aber nicht wo. Um Gotteswillen, junger Mensch, sei eine Kutsche, (folge einem ältern) und habe hinten dein rundes Fensterchen, damit kein Dieb dir Geld abschneidet oder Ehre.“

Ich habe leider nichts zu erzählen, sagte Bult.

Aber der Notar konnte zum Glück noch viel mittheilen. Er erzählte chronologisch — denn Bult gebots, weil jener sonst alles ausließ — und mit höchster Behutsamkeit — denn Walt kannte dessen unmetrische Härten gegen Weiber — Raphaelens Gespräch. Allein es half wenig; er haßte alles Neupeter'sche und besonders das weibliche. „Raphaela, sagt' er, ist lauter Lug und Trug.“ — „Und einer so armen Häßlichen, versetzte Walt, könnt' ich einen vergeben, obgleich weder mir noch einer noch einem Geliebten.“ — „Sie will nur, das mein' ich — fuhr Bult fort — sich auf ihre innere Brust brüsten, und während Ein Liebhaber auslöscht, einen Sukzessor im trüben Thränenwasser erfischen. Ein Weib ist ein weiblicher Reim, der sich auf zwei Laute reimt; ein männlicher

auf einen. Es ist nicht viel besser, Alter, als wenn sie als Falkenier zu dir Falken sagte, und sich als Taube dir vorwürfe: rupf' an, Männchen!"

"Die Möglichkeit solcher Täuschungen — sagte Walt — seh' ich wol auch voraus, und dein Argwohn ist mir oft nichts neues; aber über die Wirklichkeit in jedem Falle, darüber ist der Skrupel. Und Liebe kann ja eben so wohl stimmen als Haß verstimmen. Ist Raphaelens Freude über mein Lob auf ihre Freundin kein schönes Zeichen?" — "Nein, sagte Vult. Nur eine Schönheit ist an ausschließende Grade des Lobes und Feuers verwöhnt und hasset jede Unvollständigkeit und Theilung der fremden Empfindung; aber eine untergeordnete Gestalt ist genöthigt zur Zufriedenheit mit mittlern Stufen, und vergibt manches, ausgenommen manches."

Walt hatte nichts weiter zu berichten, als seinen Plan, den reinen Himmel zu athmen auf einigen Tagreisen, wo er auf nichts ausgehe, als auf den Weg. Vult genehmigte ihn stark. Jener wollte sehr scheiden; aber der Flötenspieler, durch Reisen der Abschied-Abende gewohnt, machte nicht viel Wesens, sondern sagte lustig: fahre dahin, fahre daher, gute Nacht, glückliche Reise.

Die schönsten Reise-Winke standen am Himmel. Glänzend-scharf durchschnitt die Mond-Sichel der Abendblumen das Blau; frische Morgenluft strich schon über dunkelrothen Wolken-Beeten am Himmel; und ein Stern nach dem andern verhieß einen reinen Tag.

ten zum Flötenspieler, um ihm hundert Anlässe zur Reise, und die Reise zu melden.

Beide Brüder freuten sich wochenlang auf alles, was jeder nun dem andern Geschichtliches werde zu erzählen haben, wenn er wochenlang weggewesen; jetzt war Walt der Geber. Vult hatte sich über viel zu wundern. Sehr schwer fiel' es ihm, die juristische Regel, daß Worte eines Sterbenden Eiden gleich gelten wie die eines Quäkers, auf den prahlenden Flitte anzuwenden; indeß blieb ihm die Angel verdeckt, um welche sich die ganze Täuschung drehte. „Mir ist, sagt' er, als hätten die Narren dich zum — Weisen; ich weiß aber nicht wo. Um Gotteswillen, junger Mensch, sei eine Kutsche, (folge einem ältern) und habe hinten dein rundes Fensterchen, damit kein Dieb dir Geld abschneidet oder Ehre.“

Ich habe leider nichts zu erzählen, sagte Vult.

Aber der Notar konnte zum Glück noch viel mittheilen. Er erzählte chronologisch — denn Vult gebots, weil jener sonst alles ausließ — und mit höchster Behutsamkeit — denn Walt kannte dessen unmetrische Härten gegen Weiber — Raphaelens Gespräch. Allein es half wenig; er haßte alles Neupeter'sche und besonders das weibliche. „Raphaela, sagt' er, ist lauter Lug und Trug.“ — „Und einer so armen Häßlichen, versetzte Walt, könnt' ich einen vergeben, obgleich weder mir noch einer noch einem Geliebten.“ — „Sie will nur, das mein' ich — fuhr Vult fort — sich auf ihre innere Brust brüsten, und während Ein Liebhaber auslöscht, einen Sukzessor im trüben Thränenwasser erfischen. Ein Weib ist ein weiblicher Reim, der sich auf zwei Laute reimt; ein männlicher

auf einen. Es ist nicht viel besser, Alter, als wenn sie als Falkenier zu dir Falken sagte, und sich als Taube dir vorwürfe: rupf' an, Männchen!"

"Die Möglichkeit solcher Täuschungen — sagte Walt — seh' ich wol auch voraus, und dein Argwohn ist mir oft nichts neues; aber über die Wirklichkeit in jedem Falle, darüber ist der Skrupel. Und Liebe kann ja eben so wohl stimmen als Haß verstimmen. Ist Raphaelens Freude über mein Lob auf ihre Freundin kein schönes Zeichen?" — "Nein, sagte Vult. Nur eine Schönheit ist an ausschließende Grade des Lobes und Feuers verwöhnt und hasset jede Unvollständigkeit und Theilung der fremden Empfindung; aber eine untergeordnete Gestalt ist genöthigt zur Zufriedenheit mit mittlern Stufen, und vergibt manches, ausgenommen manches."

Walt hatte nichts weiter zu berichten, als seinen Plan, den reinen Himmel zu athmen auf einigen Tagreisen, wo er auf nichts ausgehe, als auf den Weg. Vult genehmigte ihn stark. Jener wollte sehr scheiden; aber der Flötenspieler, durch Reisen der Abschied-Abende gewohnt, machte nicht viel Wesens, sondern sagte lustig: fahre dahin, fahre daher, gute Nacht, glückliche Reise.

Die schönsten Reise-Winke standen am Himmel. Glänzend-scharf durchschnitt die Mond-Sichel der Abendblumen das Blau; frische Morgenluft strich schon über dunkelrothen Wolken-Beeten am Himmel; und ein Stern nach dem andern verhieß einen reinen Tag.

Erfreuete in der Wirklichkeit einen in der Poesie — und dieser, wie Walt, verdoppelt sich wieder, wenn er sich beschreibt.

"Fast wollt' ich hoffen, so fängt Walt das Sekunden- und Terzienbuch an Vult an, daß mein liebes Brüderlein mich nicht auslachen werde, wenn ich meine unbedeutende Reise nicht so wol in deutsche Meilen als russische Werste abtheile, welche als bloße Viertelstunden freilich sehr kurz sind, aber doch nicht zu kurz, ich meine für einen Menschen auf der Erde. So wie es nicht auszukommen wäre mit dem flüchtigen Leben, wenn man es, statt an Minuten- und Stunden-Uhren, lieber an Achttage- oder gar Säkular-Uhren abmäße, gleichsam einen kurzen Faden an ungeheuern Welt-Rädern: so möchte man, zumal wenn ein Reich es thut, dem es am wenigsten an Raum fehlt, das russische, dieselbe Entschuldigung haben, wenn man, da der kleine Fuß und der Schuh des Menschen sowol sein eignes Maaß als das seiner Wege ist, für bloße Fußreisen die Werste zum Wegmesser erwählt. Die Ewigkeit ist ganz so groß als die Unermeßlichkeit; wir Flüchtlinge in beiden haben daher für beide nur Ein kleines Wort, Bruder, Zeit-Raum."

Als er seine erste Werste nordöstlich antrat, Winas Gebürge und die Früh-Sonne zur Rechten und mitlaufende Regenbogen in den bethaueten Wiesen zur Linken: so schlug er die Hände als Schellen einer morgenländischen Musik gegen einander vor Lust und wurde so leicht und behend von sich selber dahin getragen, daß er kaum aufzutreten brauchte! Läuferschuhe und Hosensäcke der Ohnehosen geben dem Menschen, wenn er sonst lange Stiefel und kurze Hosen trug, fast

Flügel. Sein Gesicht war voll Morgenluft und ein Orient der Phantasie war in seinen Blicken gemalt. Sein sämmtliches Münzkabinet oder Studentengut hatt' er eingesteckt, als Surplus- und Operazionkasse, um an dieser Geld-Katze einen Schwimm-Gürtel für alle Höllen- und Paradies-Flüsse zugleich zu haben. Er bewegte sich durch das widerstrebende Leben so frei wie der Schmetterling über ihm, der nichts braucht als eine Blume und einen zweiten Schmetterling. Der Kunststraße, woran er einen ganzen Klumpen Reformatoren und Weg-Frotteurs stampfen und klopfen sah, gieng er aus dem Wege, weil er sich nicht damit plagen wollte, entweder Einen Morgengruß lang durch sie hinzuziehen, oder den nämlichen lächerlich immer von neuem zu sagen, und doch wol falsch abzusetzen. Hügelauf, Thalein lief er in nassen Gras-Blüthen und verlor und erhielt abwechselnd die Stadt, von welcher er indeß wünschte, daß er sie endlich einbüßte, weil ihm sonst immer nicht recht war, als sei er fort.

Er mußte noch zwei starke Werste zurück legen, ehe sie hinter den Obsthügeln unterging. Noch war ihm nichts besonders unterwegs begegnet, als der Weg selber, als er seinen Gruß einem Menschen, dessen Gesicht ein Schnupftuch zuband, im Fluge zuwerfen konnte. Er ging so lange fort, bis er glauben durfte, der Mann habe sich umgesehen, und er könn' es auch, ohne zusammen zu stoßen. Aber eben sah jener her. Er ging wieder weiter und blickte um — der Bandagist seiner Seits auch. Als ers zum drittenmal that, merkte er, daß der Mann trotzig stehen bleibe, und daß ihn die Rücksicht gar verdrüße. Da ließ ihn Walt laufen und stehen.

Er stieß bald — so wuchsen die Abentheuer — auf drei alte Frauen und eine blutjunge, welche mit hochaufgethürmten Körben voll Leseholz aus einem Wäldchen kamen. Auf einmal standen sie alle in gerader Linie zugleich hinter einander still, die schweren Körbe auf den schiefuntergestellten Stecken auflehnend, die sie vorher als Badinen getragen. Sein Herz machte viel daraus, daß sie, wie Protestanten und Katholiken in Wetzlar, ihre Ferien und Feiertage des Gehens gemeinschaftlich abthaten, um beisammen zu bleiben und fort zu reden. Nie entwischte seinem Auge die kleinste Handvoll Federn oder Heu, womit sich der Arme die harte Pritsche in der Wachtstube seines Lebens etwas weicher bettet und sich die Marterbank auspolstert. Ein liebender Geist spüret gern die Freuden der Armen aus, um darüber Freude zu haben; ein hassender aber lieber die Plagen, seltener um sie zu heben, als um über die Reichen zu bellen, die er vielleicht selber vermehrt.

Herzlich gern wollt' er den Fracht- und Kreuzträgerinnen einige Groschen Trage-Lohn auszahlen; er schämte sich aber vor so vielen Zeugen einer warmen That. Darauf schob ein Mann einen Karren voll hoher klappernder Blechwaaren daher; sein Töchterchen war als Vorspann vorgelegt; beide keuchten stark. Es zwang ihn, sich mit dem Karrenschieber zusammen zu halten und sich auf die eine Wagschale zu stellen, den Karren auf die andere. Da er nun sogleich bemerkte, wie sehr er mit seinen Glücksloosen und Zuckerhüten den Kärrner überwiege — der alten Holzweiber nicht einmal zu gedenken —; da er finden mußte, daß sein feines fliegendes Fortkommen gegen das träge Karren- und Stunden-Rad des Mannes gemessen, mehr der freudigen

leichten Weise beikomme, wie die Großen reisen: so würd' er roth über seinen Reichthum und Stand — er sah die Weiber noch halten und lehnen — er lief zurück mit vier Gaben und eilig davon.

„Bei Gott, schreibt er in sein Tagebuch, um sich ganz zu rechtfertigen — der armselige flüchtige Sinnen-Kitzel einer bessern Nahrung, welchen etwan ein paar geschenkte Groschen bereiten können und überhaupt der Genuß, der kann nie der Anlaß werden, daß man die Groschen so freudig hinreicht; aber die Freude, die man dadurch auf einen ganzen Tag lang in ein ausgehungertes Herz und in seine welken, kalten, engen Adern auswärmend hinein gießet, dieser schönste Himmel anderer Menschen ist doch wol wohlfeil genug damit erkauft, daß man selber einen dabei hat.“ Hier kramt er weitläuftig seinen alten Traum von dem Glücke eines reisenden Mylords aus, auf einmal durch eine offne volle Hand ein ganzes Dorf unter Bier und Fleischbrühe zu setzen, und in ein Elysium langer Erinnerung.

Mit drei Himmeln im unschuldigen Gesicht — noch einen mehr hatt' er auf den Gesichtern hinter sich gelassen — glitt er leicht von Thautropfen zu Thautropfen. — Das Herz wird wie ein Luftschiff durch den Auswurf des schwersten Ballastes, des Geldes, so leicht, so schnell, so hoch. Indeß traf er ziemlich spät in dem nur vier kleine Werste entlegenen Härmlesberg ein. Denn überall saß und schrieb, oder stand und sah er oder las alles — jede Inschrift einer Steinbank — und wollte keine Kleinigkeit übergehen, sie müßte denn Bevölkerung, Stallfütterung, Wiesenwuchs, Lehmboden und dergleichen betroffen haben.

„Drinnen will ich, sagt' er zu sich, da ich doch einem großen Herren ähnlich scheinen soll, mein déjeûner d'inatoire einnehmen„ und trat in den Krug.

Nro. 40. Cedo nulli.

Wirthshäuser — Reiseb elustigungen.

Der Notarius, der unter die Menschen gehörte, welche wol Jahre lang daheim sparen können, aber nicht unterwegs — hingegen andere kehren es gerade um — forderte keck sein Nösel Landwein. Dabei aß und saß er und beobachtete vergnügt die Wirthstube, den Tisch, die Bänke und die Leute. Als einige Handwerkpursche ihren Kaffee bezahlten: bemerkte er sehr wahr, daß die Milchtöpfchen in Franken ihren Gießschnabel dem Henkel gegenüber haben, in Sachsen aber links oder gar keinen. Mit gedachten Purschen ging seine Seele heimlich auf Reisen. Gibt es etwas schöneres, als solche Wanderjahre in der schönsten Jahrzeit und in der schönsten Lebenszeit, bei solchen Diätengeldern, die man unterwegs bei jedem Meister erhebt, und bei solcher Leichtigkeit, in die größten Städte Deutschlands ohne alle Reisekosten zu gehen, und sobald kaltes nasses Wetter einbricht, sogar auf einem Arbeitstuhl häuslich zu nisten und zu brüten wie der Kreutzschnabel im Winter? — „Warum, (schreibt sein Tagebuch Vulten,) müssen die armen Gelehrten nicht wandern, denen das Reisen und das Geld dazu gewiß eben so nöthig und dienlich wäre als allen Gesellen?„ —

„Draußen im Reich“ sagte stets Walts Vater, wenn er bei Schneegestöber von seinen Wanderjahren erzählte; und daher lag dem Sohne das Reich in so romantischem Morgenthau blitzend hin als irgend eine Quadratmeile von Morgenland; in allen Wandergesellen verjüngte sich ihm die väterliche Vergangenheit.

Jetzt fuhr ein Salzkärner mit Einem Pferde vor, trat ein, wusch sich in einer ganz fremden Stube öffentlich und trocknete sich mit dem an einem Hirschgeweih' hängenden Handtuch ab, ohne noch für einen Kreuzer verzehrt oder begehrt zu haben. Walt bewunderte den kräftigen Weltmann, ob er gleich nicht fähig gewesen wäre, sich nur unter vier Augen die seinigen zu waschen. Dennoch exerzirte er — da er in etwas getrunken — einige Wirthhaus-Freiheiten, und ging in der Stube wohlgemuth umher, ja auf und ab.

Ob er gleich nicht im Stande war, unter einer fremden Stubendecke den Hut aufzubehalten — sogar unter seiner sah er ungern bedeckt aus dem Fenster aus Artigkeit —: so hatt' er doch seine Freude daran, daß andere Gäste ihren auf hatten, und sonst überall von den herrlichen akademischen Freiheiten und Independenzakten der Wirthstuben den besten Gebrauch machten, es sei, daß sie lagen, oder schwiegen, oder sich kratzten. Ihm schienen die Wirthstuben ordentlich als hübsche geräumliche, aus abgebrochenen eingeäscherten Reichsstädten unversehrt herausgehobene reichsunmittelbare Diogenes-Fässer vorzukommen, als hübsche aus Marathons-Ebenen ausgestochne Grünplätze, vom Keller grünend gewässert.

Es wurde schon erwähnt, daß er auf und ab gieng; aber er gieng weiter und — denn das Wirth-

hausschild setzt' er als Achilles-Schild vor, den Weinbecher als Minervens Helm auf — schrieb unter aller Augen ein und das andere Texteswort in seine Schreibtafel, um, wenn er allein wäre Abends im Quartier, darüber zu predigen. Auch trug er ein, daß auf dem Schilde des Wirthhäuschens ein Schilderhäuschen stand.

Der Muth der Menschen wächset leicht, ist er nur herausgekeimt; — Kommende grüßten leise, Gehende laut; der Notarius dankte beiden lauter. Er war so freudig bei einem Freudenbecher, den nicht einmal sächsischer Landwein hätte wässern können. Er liebte jeden Hund, und wünschte von jedem Hund geliebt zu sein. Er knüpfte deswegen mit dem Wirthspitze — um nur etwas für das Herz zu haben — ein so enges Band von Bade-Bekanntschaft und Freundschaft an als ein Stückchen Wursth nur bei solchen Wesen sein kann. Für warmherzige Neulinge sind wol stets die Hunde die Hundsterne, durch deren Leitung sie zur Wärme der Menschen zu gelangen suchen, sie sind so zu sagen, die Saufinder und Trüffelhunde tief versteckter Herzen. „Spitz, gib die Pfote, rief der Wirth in Härmlesberg. Spitz, oder der Spitz — denn der Gattungname ist, was bei dem Menschen selten, in Deutschland und in Haslau, zugleich der persönliche, ausgenommen in Thüringen, wo die Spitze Fixe heißen — Spitz drückte dem Notar die Hand, so weit er wußte.

„Gebt dem Herrn auch eine Patschhand, Bestien, rief der Wirth, als drei kleine, armlange geputzte Mädchen von einerlei Statur und Physiognomie an der Hand einer jungen schönen, aber schneeblassen Mutter hereintraten aus der Schlafkammer. Es sind Drillinge und sollen zu ihrer Frau Pathin„ sagte der

Wirth. Gottwalt schwört im Tagebuch, daß etwas „allerliebsteres, herzinnigliicheres“ es gar nicht gebe, als drei so liebe hübsche, niedliche Mädchen von einerlei Höhe, mit ihren Schürzchen, und Häubchen und runden Gesichterchen sind, wobei nur zu bedauern sei, daß es Drillinge gewesen, und nicht Fünflinge, Sechslinge, Hundertlinge. Er küßte sie alle vor der ganzen Wirthsstube kurz und wurde roth; — es war halb, als hätt' er die zarte bleiche Mutter mit der Lippe angerührt; auch sind ja die guten Kinder die schönsten Wesen- und Jakobleiter zur Mutter. Dabei sind solche winzige Mädchen für Notarien, welche ohne Muth und ohne Elektrisir- und Sprachmaschine für erwachsene Mädchen dazustehen fürchten, ordentlich die schönen Ableiter und Zuleiter, geschenkte Rechenknechte für den Augenblick; — man wundert sich frölich und heimlich, daß man ein Ding wie ein Mädchen, so dreist umhalset. Walt wurde der Kleinern später satt, als sie seiner. Er war ja dem Drilling — als eigner Zwilling — viel verwandter, als alle Gäste in der Stube. Er beschenkte sie geldlich zur höchsten Freude der Mutter. Dafür bekam er drei Küsse, die er lange zurücklieferte, nur bei sich betrübt, daß ein Tauschhandel solcher Artikel selber so früh dem Tausche der Zeit heimfalle. „Ei, Herr guter Harnisch!“ sagte der Wirth. Walt wunderte sich über die Kenntniß seines Namens, aber nicht ohne Vergnügen, ja mit einiger Hoffnung, daß es, nach einem solchen Anfange zu urtheilen, wol noch seltsamer Avanturen zu erleben gebe. Er wollte daher lieber nicht fragen, wie und wo und wann, aus Furcht, um seine Hoffnung zu kommen.

Mit Wollust sah er zu, wie der Vater sich von

hernieder in sein langes Thal, wie auf einen Eltern-Schoos.

„Wie geht es sich so schön in den Säulenhallen der Natur, auf dem Grün und zwischen dem Grün, in ewiger Begleitung des unendlichen Lebens! sang er, ohne besondere Metrik, laut hin, und sah sich um, damit niemand seine Singstimme belausche. — Wallet nur hin, ihr hübschen Schmetterlinge, und genießet die Honigwoche des kleinen Seins — ohne Hunger, ohne Durst *) — ein schönes Sonnenleben — ein Liebesein — und die einzige Kammer des Herzens ist nur eine ewige Brautkammer der Liebe — beugt die Blumen — lasset euch wehen — spielt im Glanz und entzittert nur linde wie Blüthen dem Leben.“

Er sah eine Heerde stummer Nachtigallen, die sich zum nächtlichen Abzug rüsteten. „Wo fliegt ihr hin, ihr süßen Frühling-Klänge? Sucht ihr die Myrte zur Liebe, sucht ihr den Lorbeer zum Sange? Begehrt ihr ewige Blüthen und goldne Sterne? So fliegt nur ohne Stürme unter unsern Wolken fort und besingt die schönsten Länder, aber fliegt dann liebebrünstig in unsern Frühling zurück, und singt dem Herzen in schmachtenden Tönen das Heimweh nach göttlichen Ländern vor.“

„Ihr Bäume und ihr Blumen, ihr neigt euch hin und her, und möchtet noch lebendiger werden und reden und fliegen, ich liebe euch, als wär' ich eine Blume und hätte Zweige; einstens werdet ihr höher leben.“

*) Schmetterlinge haben nur eine Herzkammer und die meisten keinen Magen.

Und da bog er einen tief ans Wasser sich neigenden Zweig gar ein wenig in die Wellen hinein.

Plötzlich hört' er in tiefer Ferne hinter sich eine Flöte durch das Thal gleichsam auf dem Strom herunter kommen, dem Wehen entgegen. Die Ferne ist die Folie der Flöte; und ihm, der mehr ihren Ton als ihren Gang verstand, war keine nahe gute nur halb so lieb. Die Töne schienen nachzukommen, doch schwächer. Am Wege stand eine Steinbank, die ihn in dieser Einsamkeit schön an die Menschensorge für andere Menschen erinnerte. Er setzte sich ein wenig darauf, um gleichsam zu danken. Aber er legte sich bald ins hohe Ufer-Gras, um der guten Erde, die zugleich der Stuhl, der Tisch und das Bette der Menschen ist, näher zu sein, und regte sich wenig, um die im warmen stillen Uferwinkel spielenden Eintag-Fischchen nicht wegzuschrecken. Er liebte nicht einen und den andern Lebendigen, sondern das Leben, nicht einmal die Aussichten, sondern alles, die Wolke und den Gras-Wald der goldnen Würmchen, und er bog ihn aus einander, um ihren Aufenthalt zu sehen und ihre Brodbäumchen und ihre Lustgärtchen. Er hielt lieber mit Schreiben und Dichten auf seiner Schreibtafel innen, wenn ein buntes weiches Wesen über die glatte Fläche sich wegarbeitete, als daß er es weggeschnellet oder gar erdrückt hätte. „Gott, wie könnte man ein Leben tödten, das man recht angesehen, z. B. nur eine halbe Minute lang" fragt' er.

Er hörte die Flöte, die gleichsam aus dem Herzen der stummen Nachtigallen sprach. Heiße Freudentropfen sog das dunkle Getön aus seinem vom tausend Reizen überfüllten Auge. Jetzt schlugen ein Paar große

helle Tropfen aus einer warmen Fluge-Wolke über ihm auf seine flache Hand herab — er sah sie lange an, wie er es sonst als Kind bei Regentropfen gemacht, weil sie vom hohen, fernen, heiligen Himmel gekommen. Die Sonne stach auf die weiße Haut, und wollte sie wegküssen — er küßte sie auf und sah mit unaussprechlicher Liebe nach dem warmen Himmel auf, wie ein Kind an die Mutter.

Er sang nicht mehr, seitdem er hörte und weinte. Endlich stand er auf, und setzte seinen Himmelsweg fort, als er einige Schritte in der Nähe einen aus der Hutschnur eines Fuhrmanns entfallenen Zollzettel auf dem Wege gewahr wurde. In der Hoffnung, daß er dem Mann vielleicht nachkomme und ihn finde, hob er das Blättchen auf; weil ihm nichts Fremdes klein, wie nichts Eignes wichtig vorkam; und weil sein poetischer Sturm leichter einen Gipfel bog, als eine Blume. Wenn die Leidenschaft gluth-verworren auffliegt, wie ein brennendes Schiff: so fliegt die zarte Dichtkunst des Herzens nur auf, wie eine goldne Abendroth-Taube, oder wie ein Christus, der gen Himmel geht, weil er eben die Erde nicht vergisset.

Die Flöte floß ihm immer durch das Beete des Thales nach, ohne doch weder näher zu kommen, wenn er stand, oder zurück zu bleiben, wenn er lief.

Jetzt schwang sich die Landstraße plötzlich aus dem Thale den Berg hinauf. — Die Flöte drunten wurde still, da sich oben die Weltfläche weit und breit vor ihm aufthat, und sich mit zahllosen Dörfern und weißen Schlössern anfüllte, und mit wasserziehenden Bergen und mit gebognen Wäldern umgürtete. Er gieng auf dem Bergrücken wie auf einer langen Bo-

gen-Brücke, über die unten grünende Meeresfläche zu beiden Seiten hin.

Er war ganz allein und vor Ohren sicher, er pfiff frei daher figurirte Chorale, Phantasien, und zuletzt alte Volkmelodien, und hörte nicht einmal auf, wenn er einathmete. Gegen die Natur aller andern Blasinstrumente, bleibt diese Mundharmonika wie die andere, romantisch und süß in großer Nähe — keinen halben Fuß vom Ohre — und wie bei der Musik im Traum, ist hier der Mensch zugleich der Instrumentenmacher, Komponist und Spieler, ohne im geringsten einen andern Lehrmeister dazu gehabt zu haben als wieder sich, den Schüler selber.

Immer betrunkner und glücklicher wurde Walt, als er auf dieser ersten Schäferpfeife, auf diesem ersten Alphorn fort blies, dem Morgenwinde entgegen, der die Töne in die Brust zurück wehte; und zuletzt wurd' ihm, als komme das verwehte Getön aus weiter Ferne her. Da er lange so gieng und träumte — da er von dem Bergrücken bald links in die Hirtenstücken der Wiesen hinunter sah und zu den Kirchthürmen von Altengrün — von Jodiz — von Thalhausen — von Wilhelmsluft — von Kirchenfeldu — und die Jagd- und Lustschlösser erblickte, deren beide Namen allein, wie romantische Zauberworte, alte Gegenden und Paradiese der Kinderseele erscheinen ließen — da er bald wieder rechts hinunter schauete auf die zweite Ebene, worin sich der gerade Fluß seines Thales, die Rosana, frei geworden auf einem blumigen Tanzplatz schlängelte und das Silber-Schild der Sonne trug und immer zeigte — und da er das Auge auf die Lindenstädter Gebürge warf, wo unter den hohen hellen Laubholz-

während die dunklen Tannen-Waldungen gleichsam nur als breite Schlagschatten zu stehen schienen — und da er in den Himmel sah, worin still und leicht die Wolke und die Taube flog — und da in den Wäldern des Thals die Herbstvögel schrien, und in den Steinbrüchen einzelne Schüsse lang fort halleten: so schwieg er wie aus Andacht vor Gott, und dachte dem, was er singen wollte nach, als ob der Unendliche nicht auch das Denken höre; bis er mit leiser Stimme den Sprechgesang und wiederholte, den er schon längst gemacht:

O wie ist der Himmel, wie die Erde so voll freudiger Stimmen! Viel schöner als dort, wo einstens der Chorus laut jammerte, und nur Niobe schwieg und unter dem Schleierstand mit dem unendlichen Weh, jauchzen die Chöre im Himmel und auf Erden, und nur der Allselige ist still, und der Aether verschleiert ihn.

Darauf sah er gen Himmel, nannte Gott zweimal du, und schwieg lange; und hielt es für erlaubt, sogleich an Wina zu denken. Plötzlich kam ein altes vertrautes, aber wunderbares Mittaggeläute aus den Fernen herüber, ein altes Tönen, wie aus dem gestirnten Morgen dunkler Kindheit; sieben Meilen tief in Westen sah er Elterlein hinter unzähligen Dörfern liegen, und glaubte die alte Dorf-Glocke zu erkennen, und Winas weißes Bergschloß, ja sogar das elterliche Haus. Er dachte voll Sehnen an seine fernen Eltern — an das Stillleben der Kindheit — und an die sanfte Wina, die ihm, auch im Stillleben ihrer Kindheit, einst die Aurikeln in die Hand gelegt — sein Auge hing an den östlichen Gebürgen im stillen Blau, hinter welche er wie hinter Klostermauern Wina, als sanfte Nonne in Blumen ihres Kloster-Gartens sinnend gehen ließ.

Glocken aus mehreren Dörfern tönten zusammen — der Morgenwind rauschte stärker — der Himmel wurde blauer und reiner — der bunte leichte Teppich des Erdenlebens breitete sich über die Gegend aus, und flatterte an den Enden und Welt wohnte, wie ein Traum, nur in der Vergangenheit.

Er sang voll Seligkeit und nannte ihren Namen nicht: „es zieht in schöner Nacht der Sternenhimmel; es zieht das Frühling-Roth *), es schlägt die Nachtigall — und der Mensch schläft und merkt es nicht — endlich geht sein Auge auf, und die Sonne sieht ihn an. O Lina, Lina, du giengst auch vorüber mit deinen Blumen — mit den süßen Tönen — und mit Liebe — aber mein Auge war blind; nun ist es aufgethan, allein die Blumen sind verwelkt, die Worte sind vergangen, und du glänzest hoch als Sonne.“ —

Hier kehrte er um von dem lauten Wehen; er fand die Welt sonderbar still um sich; nur das Geläute klang allein und leise, wie Schalmeien der Kindheit; und er wurde sehr bewegt. Er lief wieder und sang immer heißer: „nasses Auge, armes Herz, siehst du nicht den Himmel und den Lenz und das schöne Leben? Warum weinest du? Hast du was verloren, ist dir wer gestorben? Ach ich habe nichts verloren, mir ist nichts gestorben; denn ich habe noch nicht je geliebt, o lass' mich weiter weinen!“

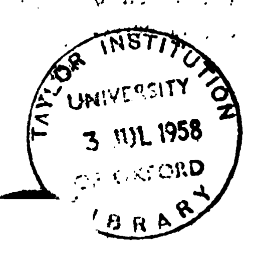
Zuletzt sang er nur einzelne Füße noch, ohne besondern Zusammenhang — er kam eiliger durch Beete — durch grüne Thäler — über klare Bäche — durch Mittagstille Dörfer — vor ruhendem Arbeitzeug vorbei

*) Die Abendröthe in Norden.

— auf dem Zauberkreis der Höhen stand Zauberrauch — der Sturmwind war entflohen, und am klaren Himmel bleib das große unendliche Blaue zurück — Vergangenheit und Zukunft brannten hell und nahe, entzündet von der Gegenwart — der Blumenkelch des Lebens umschloß ihn bunt-dämmernd, und wiegte ihn leise — und Pans Stunde gieng an. — —

„Jetzt ergriff mich — schreibt er in seinem Tagebuche — Pans Stunde, wie allemal auf meinen Reisen. Ich möchte wol wissen, woher sie diese Gewalt bekomme. Nach meiner Meinung dauert sie von 11 und 12 bis 1 Uhr; daher glauben die Griechen an die Pan-, das Volk an die Tag-Geisterstunde, auch die Russen *). Die Vögel schweigen um diese Zeit. Die Menschen schlafen neben ihrem Arbeitzeug. In der ganzen Natur ist etwas Heimliches, ja Unheimliches, als wenn die Träume der Mittagschläfer umherschlichen. In der Nähe ist es leise, in der Ferne an den Himmel-Gränzen schweifet Gewölk. Man erinnert sich nicht sowol der Vergangenheit, sondern sie erinnert sich an uns und durchzieht uns mit nagender Sehnsucht; der Stral des Lebens bricht in seltsamscharfe Farben. — Allmählich gegen die Vesper wird das Leben wieder frischer und kräftiger.“ —

*) Wenden und Russen nehmen eine, Glieder raubende, Mittag-Teufelin an. Lausitz. Monatschrift 1797. 12 Stück.



Nro. 41. Trödelschnecke.

Der Bettel-Stab.

In Grünbrunn kehrt' er ein. Im Wirthhaus heilt er seine Wachsflügel ans Küchenfeuer, und schmolz sie ein wenig. In der That braucht der Mensch bei den besten Flügeln für den Aether doch auch ein Paar Stiefel für das Pflaster. Da der Speisesaal schon voll Hunde und Herren war; so setzt' er sich lieber unter eine Vorhalle oder Vordachung zu Tisch, die so breit war als der Tisch. Es war ihm, als sei er ein Patriarch, da er in einem offnen freien luftigen Halb-Haus am Hause sitzen, und die ganze sich aufblätternde Welt umherhaben konnte. Er sah hinaus in die ihm fremden Gegenden und Felder, und er fühlte sich einem leichten Troubadour alter Zeiten gleich, nachdem er zusammen gerechnet hatte, daß er jetzt schon in einer Ferne von neunzehn Wersten von seiner Heimath lebe. Er trug in sein Reisebuch die ökonomische Gewohnheit ein, die er vor sich sah, die Wiesen mit einem Kohl- oder anderen Fruchtbeete zu umrändern, anstatt daß man sonst umgewandt Beet-Felder in Wiesen-Raine einschließet; und bemerkte gegen einen neben ihm essenden Bauermann, das sehe sehr niedlich aus.

Man ließ' ihn lange in seinem Nachklange des melodischen Vormittags, in jener epischen Stimmung sitzen, worin er das Kommen und das Verschwinden der Sterblichen im Wirthhause ansah, und warten, bevor man ihm sein Tisch-Tuch und seinen Teller Essen auftrug. Es ist vielleicht der Mühe werth, zu bemerken,

daß er nicht aufaß, theils aus Freundlichkeit gegen den Wirth, um ihn nicht um die Nachlese zu bringen, theils weil der Mensch, gleich seinen Unter-Königen, dem Adler und dem Löwen, eine besondere Neigung hat, nie rein aufzuspeisen, wie man an Kindern am ersten wahrnimmt. Der Notar begriff gar nicht, wie der Bauermann und andere Gäste im Stande sein konnten, den Teller ordentlich zu scheuern und zu trocknen, und jeden abgeglätteten Knochen noch zu trepanieren und, wie Kanonen und Perlen, zu durchbohren.

Nach dem Essen stellte er sich vor die offne Saalthüre der Tafelstube, um mit dem im Zauberthal gefundenen Zollzettel in der Hand, und mit dessen Uebergabe zu warten, bis die speisenden Fuhrleute, die er in corpore anzureden und zu befragen scheuete, einzeln heraus kämen. Da stand ein junges, schnippisches, dreizehnjähriges Fuhrmännlein in blauem Hemde und dicker weißer Schlafmütze auf, drehte ganz heimlich des Wirths Sand-Uhr um, und wollte dem Mann im eigentlichen Sinne (denn es war erst ein Drittel Stunden-Sand verlaufen) die Zeit vertreiben.

Aber der Notar fuhr erboßet hinzu und kehrte die Umkehrung um, viel zu unvermögend, ein hämisches Unrecht, das er gegen sich erdulden konnte, gegen einen andern zu ertragen.

Diese Hitze setzt' ihn in Stand, den Zettel vor der ganzen table d'hôte empor zu heben und auszurufen, ob ihn jemand verloren. Ich Herr, sagte ein langer herüber gestreckter Arm, und ergriff ihn, und nickte Einmal kurz mit dem Kopfe statt der warmen Danksagung, auf die Walt aufgesehen.

Auf dem Fenster sah er neben der Uhr das

Schreibbuch des Wirth-Kindes liegen, dem zu drei Zeilen die drei Worte Gott — Walt — Harnisch vorgezeichnet waren. Er war sehr darüber erstaunt, und fragte den Wirth, ob er etwan Harnisch heiße. „Karner ist mein Name“ sagte dieser. Walt zeigte ihm das Buch und sagte, er selber heiße wie da stehe. Der Wirth fragte grob, ob er denn auch wie die vorige Seite heiße: Hammel — Knorren — Schwanz — ꝛc.

Jetzt wollte der Notar wieder Flügel anstatt der Pferde nehmen und fort, und vorher bezahlen, als ihn ein Bettelmann dadurch aufhielt und erfreute, daß er sein Almosen in Naturalien eintreiben wollte, und um ein Glas Bier bettelte, wahrscheinlich ein stiller Anhänger des physiokratischen Systems. Da der Mann unter dem Einkassiren der kleinen Naturalbesoldung seinen Bettelstab in eine Ecke stellte: so gab das dem Notar Gelegenheit, diesen dornigen, schweren Stab in die Hand zu nehmen. Walt hob und schwang ihn mit dem besonderen Gefühl, daß er nun den Bettelstab, wovon er so oft gehört und gelesen, wirklich in Händen halte.

Zuletzt — da er sich es immer wärmer auseinander setzte, wie das der letzte und dünnste Mast eines entmasteten Lebens, ein so dürrer Zweig aus keinem goldnen Christbaum, sondern aus der Klag-Eiche sei, eine Speiche aus Ixions Rad — wurd' er erfasset; er handelte dem Bettelmann, der vom Ernst nicht anders zu überzeugen war, als durch Geld, den Stab ab, die einzige Nippe, die der Mann hatte. „Dieser Stab — sagte Walt zu sich — soll mich wie ein Zauberstab verwandeln, und besser als eine Lorenzo-Dose barmherzig machen, wenn ich je vor dem großen Jammer

meiner Mitbrüder einst wollte mit kaltem oder zerstreuten Herzen vorübergehn; er wird mich erinnern, wie braun und welk und müde die Hand war, die ihn tragen mußte.

So sagt' er strafend zu sich; und der weichherzige Mensch warf sich, ungleich den hartherzigen, vor, er sei nicht weichherzig genug, indeß jene sich das Gegentheil schuld geben. Er brauchte dieses Stängeln seiner fruchtbringenden Blumen nicht; aber da, wo diese Wetterstange selber wächset, auf den Schlachtfeldern, und um die Lustschlösser vierzehnter Ludwige herum, die schon gleich mit Zähnen auf der Welt ankommen *), an Orten, wo die geheimen Treppen und Throngerüste aus solchem Marter-Holz gezimmert werden, in Ländern, wo der Bettelstab der allgemeine oder General-Stab ist, vielleicht durch den militairischen selber, da würd' es ein erwünschtes Legat sein, wenn jeder Bettler seinen Stab in ein eignes Staat-Hölzer-Kabinet vermachte; — wenigstens ist zu glauben, wenn neben jedem Kommando-Stab und Zepter ein solcher läge, er diente als Balancierstange, und schlüge vielleicht wie ein Moses-Stecken aus manchen harten Thron-Felsen weiches Wasser.

Der Notar verließ sein Quartier mit dem Exulantenstab so froh als es zu erwarten war, da er den Verkäufer desselben in Erstaunen und Freudenthränen gesetzt; und besonders da er über die goldne Ernte von Abentheuern hinsah, die er blos in einem halben Tag eingeerntet. „Warlich es ist stark, sagt' er, in Härmlesberg weiß man meinen Namen schon mündlich — in

*) Louis XIV. wurde gezähnt geboren.

Grünbrünn gar schriftlich — eine wunderbare Aber geht und steht mit mir — einen fremden Wander-Stab hab' ich desfalls — Gott, was kann mir nach solchen Zeichen nicht in einem ganzen langen Nachmittag passiren? Hundert Wunder! Denn es schlägt erst halb 2 Uhr.“ So schloß er und sah mit frohleckenden Augen in den blauausgewölbten Himmel hinein.

Nro. 42. Schillerspath.

Das Leben.

Im nächsten Flusse wusch er den Bettelstab und die Hände ab, in welche er ihn vor dem Verkäufer aus Schonung frei genommen. Der erste Akt der Wohlthätigkeit, den er nach dem Kaufe des Stabes verrichtete, war einer mit dem Holze selber an Flös-Holz. Er konnt' es nicht ertragen, daß, während mitten im Strome viele Flös-Scheite lustig und tanzend hinunter schwammen, eine Menge anderer, die nicht unbedeutender waren, sich in Ufer-Winkeln stießen, drängten und elend einkerkerten; eine solche Zurücksetzung auf die Expektantenbank verdienen die Flös-Scheite nicht; er nahm daher seinen Bettelstock und half so vielen hintangesetzten Scheiten durch Schieben wieder in den Zug der Wogen hinein, als neben ihm litten; denn alle Scheite — so wie alle Menschen — zu befördern, steht außer dem Vermögen eines Sterblichen.

Er holte darauf einen kleinen zerlumpten Jungen ein, der barfuß in einem Paar rothen Plüschhosen voll

unzähliger Glatzen gieng, das, von einem Manne abgelegt, eine Pump- und Strumpfhose zugleich an ihm geworden war. Der Knabe hatte nichts bei sich als ein Gläschen, mit dessen Salbe er sich unaufhörlich die rothkranken Augen bestrich. Walt fragte ihm sanft seine Leidengeschichte ab. Sie bestand nur darin, daß er von seiner Stiefmutter weggelaufen, weil sein Vater, ein Militair, von dieser weggelaufen, und daß er sich zu den Franzosen zu betteln hoffe. „Kannst du hessische Groschen brauchen?“ fragte Walt, der zu seinem Schrecken zu großes Geld bei sich fand. Der Knabe sah ihn dumm an, lächelte dann, wie über einen Spaß, und sagte nichts. Walt wies ihm einen. „O,' sagt' er, das kenn' er wohl, sein Vater hab' ihn oft wechseln lassen.“ Der Notar erfuhr endlich, der Knabe sei ein Hesse — und gab ihm alle vaterländische Groschen.

Allmählig äußerte jetzt der Bettelstab seine feindselige Kraft, eine Wetterstange zu sein, welche Gewitter zieht. Walt konnte den Frühling des Vormittags durchaus nicht wieder zurück bringen, sondern mußte den Herbst vor sich stehen sehen, der gerade so episch macht als der Lenz lyrisch und romantisch. Er durft' es dem Stock sehr aufbürden, daß er nach den Leipziger Bergen sah und doch ganz vergeblich hinter ihnen auf der andern Seite in die Leipziger Ebenen herabzufahren suchte bis vor Winas Gartenthüre, weil der Stock sich gleichsam unter dem Berg-Schlitten stemmte und stülpte

Er sah nur das Fliehen und Fliegen des Lebens, die Eile auf der Erde, die Flucht des Wolkenschattens, indeß am Himmel die Wolke selber nur langsam zieht, und die Sonne gar wie ein Gott steht und blickt. Ach

in jedem Herbst fallen auch dem Menschen Blätter ab, nur nicht alle.

Er sah eine abgefressene Wiese aber violet von ausgeschlossenen giftigen Herbstblumen. Auf ihr lärmten Zugvögel, die mit einander den Plan zu ihrer Nachtreise zu bereden schienen. Auf der Landstraße fuhr ein rasselnder Wagen hin, unter den Hinterrädern boll ein Hund. Am fernen Berg=Abhange schritt eine weibliche weiße Gestalt kaum merkbar hinter ihrem dunkelbraunen Manne, um in irgend einem unbekannten Dörfchen ein Glas und eine Tasse zu genießen, und dazu vor= und nachher so viel von schöner Natur, als unterwegs gewöhnlich vorkommt. In der Nähe trippelten zwei weißgeputzte Mädchen von Stande, mit Blumen und Schnupftüchern in den Händen durch die grünen Saaten=Furchen, und die gelben Schauls flatterten zurück.

Er gieng vor einem bis an die Himmelwagen hinauf gethürmten sogenannten Brautwagen vorbei, worauf alle die Wachsflügel, Flügeldecken, Glasfedern, und der Federstaub einerseits, und die Seit= und Schwanzflossen, die Brust= und Rückenflossen, die Danaidengefäße, Wasserstücke, Wasserwagen, Regenmesser und Trockenseile andererseits unter dem Namen Hausgeräthe aufgeladen waren, welche der Mensch durchaus hienieden haben muß, um nur einigermaßen halb durch das Leben zu schwimmen, halb darüber zu fliegen. Der Eigenthümer aber schritt voll Empfehlungen der größten Vorsichtregeln für seine aufgepackten Flügel und Flossen neben dem Wagen her, und versprach sich und andern Schritt vor Schritt ganz andere blauere Tage in der Zukunft als er in seinem vorigen unbekannten Neste gehabt.

Darauf kam Walt auf ein Filial-Dörfchen von fünf oder sechs waschenden, fegenden Häusern und rauchenden Backöfen. Die Jünglinge hoben mit Stangen und halber Lebensgefahr einen Marienbaum mit rothen Bänder-Fahnen in die Höhe, der für ein Dorf wol nicht weniger ist, als was eine Vogelstange für eine Mittelstadt. Die Mädchen, welche die Bänder hinauf geschenkt, sahen hochroth dem Aufbäumen zu, und hatten nichts im seeligen Kopf und Herzen, als den morgendlichen Kirmes-Tanz um den Baum mit den allerbedeutendsten Purschen des Orts.

Darauf begegnete der Notar einem schwer ausgeschmückten eilfjährigen Mädchen mit einer Krücke — was ihn unsäglich erbarmte — und die Frau Pathin lief aus dem Oertchen ihrem Kirmesgast schon entgegen.

Darauf kam ein an sich selber angeketteter Malefikant zwischen seinen Kerker-Führern; alle priesen, so weit sie mit Worten noch vermochten, das Bier des vorigen Dorfs; auch der Malefikant.

Er kam durch das ansehnlichere Dorf, worin das Filial nur eingepfarrt war. Da die Mutterkirchen-Thüre gerade offen stand — aus dem kurzen dicken Thurme wurde etwas geblasen, worein wieder der Viehhirt blies — so gieng er ein wenig hinein; denn unter allen öffentlichen Gebäuden besucht' er Kirchen am liebsten, als Eispalläste, an deren leere Wände das Altarlicht seiner frommen Phantasie sich mit Glanz und irrenden Farben am schönsten brach und umher goß. Es wurde drinnen getauft. Der Täufer und der Täufling schrien sehr vor dem Taufengel. Vier oder fünf Menschen waren nach ihrer Art sonntäglich blasonnirt, gravirt, mit getriebner Arbeit vom Schnei-

der bedeckt; nur aus den vornehmsten Kirchen-Logen, den adelichen, schaueten Mägde, die Arme in blaue Schürzen wie in Unter-Schauls gewickelt, im demi-négligé des Wochentags heraus. Wirthschaft-Kleidung in heiliger Stätte war ihm harter Mißton. Der Päthe des getauften Urenkels war der Ur-Großvater desselben, der das Schrei-Hälschen kaum halten konnte vor Jahren, und dessen abgepflückte winterliche nackte Gestalt Walten besonders dadurch ins Herz drang, daß der alte Mann fünf oder sechs schneeweiße Haare — mehr nicht — zu einem grauen Zöpflein zusammen gesammelt und gedreht hatte, um sich zu zeigen.

Daß der alte Mensch dem jungen so nahe war, das Kind des Grabes dem Kinde der Wiege, die gelben Stoppeln dem heitern Maien-Blümchen, das rührte den Notar noch eine Stunde über das Dorf hinaus. „Spielet doch Kindtaufens“ sagt' er zu einigen Kindern, die ein Kreuz trugen und Begrabens spielen wollten. Gerade aus dem Herzen flog ihm in den Kopf der Streckvers:

Spielet jauchzend, bunte Kinder! Wenn ihr einst wieder Kinder werdet, bückt ihr euch lahm und grau; unter dem weinerlichen Spiele bricht der Spielplatz ein und überdeckt euch. Wol auch Abends blüht in Osten und Westen eine Aurora, aber das Gewölke verfinstert sich und keine Sonne kommt. O hüpfet lustig, ihr Kinder, im Morgenroth, das euch mit Blüthen bemalt und flattert eurer Sonne entgegen.

Die Zauberlaterne des Lebens warf jetzt ordentlich spielend bunte laufende Gestalten auf seinen Weg; und die Abendsonne war das Licht hinter den Gläsern. Sie wurden gezogen und es mußte vor ihm vorüber laufen

unten im Strom ein Meßschiff — ein niedriger Dorfkirchhof an der Straße, über dessen Rasenmauer ein fetter Schoshund springen konnte — eine Extrapost mit vier Pferden und vier Bedienten vornen — der Schatte einer Wolke — nach ihr ins Licht der Schatte eines Rabenzugs — zerrissene hohe graue Raubschlösser — ganz neue — eine polternde Mühle — ein zu Pferde sprengender Geburt-Helfer — der dürre Dorfbalbier mit Scheersack ihm nachschießend — ein dicker überröckiger Landprediger mit einer geschriebenen Erntepredigt, um für die allgemeine Ernte Gott und für seine den Zuhörern zu danken — ein Schiebkarren voll Waaren und ein Stab Bettler, beide um die Kirmessen zu beziehen — ein Vor-Dörfchen von drei Häusern mit einem Menschen auf der Leiter, um Häuser und Gassen roth zu numeriren — ein Kerl auf seinem Kopfe einen weißen Kopf von Gyps tragend, der entweder einen alten Kaiser oder Weltweisen vorstellen sollte oder sonst einen Kopf — ein Gymnasiast spitz auf einem Gränzstein seßhaft, mit einem Leich-Roman vor den Augen, um sich die Welt und Jugend poetisch ausmalen zu lassen — und endlich oben auf ferner Höhe und doch noch zwischen grünen Bergen ein vorschimmerndes Städtchen, worin Gottwalt übernachten konnte, und die helle Abendsonne zog alle Spitzen und Giebel sehr durch Gold ins Blau empor.

„Wir sind laufende Strichregen, und bald herunter,“ sagt' er, als er auf einem Hügel bald rück- bald vorwärts sah, um die Kette der auseinander eilenden Gestalten zu knüpfen. Da stieg ihm ein Bilder-Händler mit seiner auf eine Walze gefädelten flatternden Bilder-Bibel und Bilder-Gallerie, auf dem Nabel nach

und fragte, ob er nichts kaufe. „Ich weiß gewiß, daß ich nichts kaufe — sagte Walt und gab ihm zwölf Kreuzer — aber lassen Sie mich ein wenig dafür darin herumblättern.“

„Wer lieber als ich,“ sagte der Mann, und bog seinen Thorax zurück und sein Bilderbuch ihm entgegen. Hier fand der Notar wieder die stehenden Bilder der laufenden Bilder, das Leben fuhr mit Farben auf dem Papiere durch einander, die halbe Welt- und Regenten-Geschichte, Potentaten und Herkulanische Topf-Bilder, und Hanswürste, und Blumen- und Militair-Uniformen, und alles überlud den Magen des Mannes. Wie heißet das Städtlein droben? sagte Walt. „Altfladungen, mein lieber Herr, und die Berge dort sind eine prächtige Wetterscheide, sonst hätte uns vorgestern das liebe Gewitter alles angezündet“ (versetzte der Bildermann) „indeß hab' ich noch schöne aparte Stücke zum Ansehen“ und blätterte das bunte Häng-Werk mit beiden Händen auf. Walts Auge fiel auf eine Quodlibetszeichnung, auf welcher mit Reißblei fast alle seine heutigen Weg-Objekte, wie es schien, wild hingeworfen waren. Von jeher hielt er ein sogenanntes Quodlibet für ein Anagramm und Epigramm des Lebens, und sah es mehr trübe als heiter an — jetzt aber vollends; denn es stand ein Januskopf darauf, der wenig von seinem und Vults Gesichte verschieden war. Ein Engel flog über das Ganze. Unten stand deutsch: was Gott will, ist wohl gethan; dann lateinisch: quod Deus vult, est bene factus. Er kaufte für seinen Bruder das tolle Blatt.

Der Bildermann verließ den Hügel mit Dank. Walt heftete das von dem Vorüberzuge unseres

malenden und gemalten Lebens gerührte Seelen-Auge, auf den wetterscheidenden Berg, der ganz unter den Rosen der Sonne mit einzelnen Felsen-Schneiden und mit Schafen glühte, und er dachte:

„So fest steht er nun ewig da — früh als noch keine Menschen hier waren, schnitt er auch die schweren Wetterwolken entzwei, und zerbrach ihre Donnerkeile und machte es hell und schön, im Thale ohne Augen — Und wie tausendmal mag das Abendroth im Frühlingglanz herrlich ihn vergoldet haben, da noch kein Leben unten stand, das in die Herrlichkeit mit Träumen versank. — — Bist du denn nicht, du große Natur, gar zu unendlich und zu groß für die armen Kleinen hier unten, die nicht Jahre lang, geschweige Jahrtausende glänzen können, ohn' es zu zeigen — Und dich, o Gott, hat noch kein Gott gesehen. Wir sind ganz gewiß klein.“

Je mehr es Abend wurde, desto mehr ging das epische Gefühl in das süße romantische über und hinter den Rosen-Bergen wandelte wieder Wina in Gärten. Denn der Abend färbet zugleich die optischen und geistigen Schatten bunter an. Er sehnte sich nach einem fremden Menschenworte; zuletzt drängt' er sich an einen Mann, der einen Schiebekarren voll Wolle ungemein langsam schob, und immer stand und nach der Sonne sah.

„Er sei, sagte dieser sehr bald aufgeregt, sonst nur ein Hutmann gewesen, und habe auf einem gläsernen Horn sein Vieh so in der Stadt zusammen geblasen, daß mancher Hutmann etwas daran gewendet hätte, wenn ers Blasen halb so [illegible] lernen können. Nicht ein jedweder sei es kapabel. Und er wünschte zu wissen,

ob andern Hirten ihr Vieh so nachgegangen, wenn sie durch die Elbe vorausgewatet; ihm sei es wie Soldaten nachgezogen; und Gott behüt' ihn, daß er sich dessen rühmte, aber wahr sei's.«

Der Notar hatte über nichts so viel Freude, als wenn arme Teufel, die niemand lobte, sich selber lobten. »Ich schiebe noch ganzer fünf Stunden durch — sagte der Mann, den der Antheil ins Reden setzte — die frische Nacht hab' ich dazu sehr gern« — Das kann ich mir leicht denken, mein Alter, (sagte Walt, der den unvergeßlichen dichterischen Mann von Tockenburg vor sich glaubte), im zweiräderigen Schäferhäuschen, wo er doch meist im Frühling schläft, hatt' er ja den ganzen Sternenhimmel vor sich, wenn er aufwachte. Ihm ist die Nacht gewiß besonders lieb?

»Ganz natürlich, denk' ich, versetzte der Schäfer; denn so bald's frisch wird, und es tapfer thauet, so zieht die Wolle die Nässe etwas an sich, und schlägt mehr ins Gewicht, das muß ein rechtschaffener Schäfer wissen, Herr. Denn zum Centner wills doch immer etwas sagen, wenns auch nicht viel ist.

Da ließ ihn Walt mit einer zornigen guten Nacht stehen, und eilte dem rauchenden Bergstädtchen zu, wo er, nach den heutigen Dörfern zu schließen, im Nachtquartier unter solche Abentheuer zu gerathen verhoffte, die vielleicht ein anderer mit Wurzeln und Blüthen geradezu ausheben, und in einen Roman verpflanzen könnte.

Nro. 43. Polirter Bernsteinstengel.

Schauspieler — der Maskenherr — der Eiertanz — die Einkäuferin.

Er kehrte im Ludwig 18. ein, weil der Gasthof vor dem Thore lag, vor dessen Fragmaschinen er nie gern vorbeiging, nämlich stillstand. Das erste Abentheuer war sogleich, daß ihm der Wirth ein Zimmerchen abschlug; „es sei alles von Fränzels Truppe besetzt, sagte der Ludwig-Wirth, der höhere Posten und Stockwerke nur solchen, die auf den höhern des Wagens und der Pferde kamen, aufschloß, hingegen den Fußboten den Fußboden anwies. Walt sah sich gezwungen, den lauten Markt der Gaststube mit der Aussicht zu bewohnen, daß wenigstens sein Schlafkämmerlein einsam sei.

Er setzte sich an den halbrunden Ausschnitt eines Wandtisches hinein, und zog einen Hausknecht, da er nahe genug vorüber kam, gelegentlich an sich, und trug ihm höflich seine Bitte um Trinken vor, die er mit drei guten Gründen unterstützte. Ohne Gründe hätt' ers sechs Minuten früher bekommen. Am Klapptischchen that er nichts, als in einem fort die Schauspieler und Spielerinnen im Allgemeinen beobachten, die aus- und eingingen; dann noch besonders an ihnen hundert einzelne Sachen, — unter andern den mit dem Glättzahn aufgestrichenen Mann-Habit — die entgegesetzten Schwimmkleider der Weiber — die allgemeine hohe Selbstschätzung, wodurch jeder Akteur leicht der Münzmeister seiner Preismedaillen und sein eigner

Chevalier d'honneur war, und jede Aktrice leicht ihre Dekorazionsmalerin — den Bühnen-Muth in der Wirthsstube —— das Gefühl, daß der Sockus oder der Kothurn ihre Achilles-Fersen beschütze — die bunte Nacht ihrer Diktion, die aus so vielen Stücken so gut zugeschnitten war, als die Uniformen, welche sich die Frankreicher aus Bettdecken, Vorhängen und allem, was sie erplünderten, machten — und den reinern Dialekt, den er so sehr beneidete. „Darunter ist wol keine einzige Person, dacht' er, die nicht längst und oft auf der Bühne eine rechtschaffene, oder bescheidene, oder gelehrte, oder unschuldige, oder gekrönte gespielt“, und er impfte, wie Jünglinge pflegen, dem Holze der Bühne, wie des Katheders und der Kanzel, den Menschen ein, der darauf nur steht, nicht wächset.

Was ihn betrübte, war, daß alle Gesichter, sogar die jüngsten, die Alten-Rollen spielten, indeß auf der Bühne, wie auf dem Olymp, ewige Jugend war, wenns der Zettel begehrte.

Im Abenddunkel fiel ihm ein Mensch auf, der keine Miene rückte, mit Allen sprach, aber hohl, oft, wenn ihn einer fragte, statt der Antwort dicht an den Frager trat, mit dem schwarzen Blicke einmal wetterleuchtete und darauf sich umwandte, ohne ein Wort zu sagen. Er schien zu Fränzels Frucht-essender Gesellschaft zu gehören; dennoch schien diese wieder sehr auf ihn zu merken. Der Mann ließ sich jetzt eine Melone bringen, und eine Düte Spaniol, zerlegte sie, bestreuete sie damit, und aß die Tabak-Schnitte und bot sie an. Eben kamen Lichter herein, als er den Teller dem staunenden Notar vorhielt, der vollends sah, daß der Mensch eine Maske, doch keine unförmliche, vorhatte

und der bekannten eisernen glich, die so alte Schauder in seine Phantasie geworfen. Walt bog und schüttelte sich; es war ihm aber einiges lieb und er trank.

Darauf stieg die Maske — auch diese Phrasis, wenn Ein Wort eine ist, war ihm ein schwarz-bedeckter Wagen, der Todte und Tiger führen konnte — auf einen Fensterstock, machte das Oberfenster auf, und fragte einige Akteurs, ob sie ein Ei durch das Fenster zu werfen sich getraueten. „Warum?„ sagte der eine, „warum nicht?„ der andere. Die Maske machte aber mit etwas Versteckem in der Hand einige Linien in die Luft und versetzte kalt: „jetzt vielleicht keiner mehr!„ Er wolle alle Eier zweifach bezahlen, sobald einer nur eines durchwerfe, sagt' er. Ein Akteur nach dem andern schleuderte — alle Eier fuhren schief — die Maske verdoppelte den Preis der Aufgabe — es war unmöglich — Walt, der sonst auf dem Lande so oft in die Schleudertasche gegriffen, that die Geldtasche auf und bombardirte gleichfalls mit einem Groschen Eier — eben so gut hätt' er eine Bombe geworfen ohne Mörser — Eine ganze Bruttafel und Poularderie von Dottern floß von den Fenstern hernieder.

„Es ist gut, sagte die Maske: aber noch bis morgen Abend um diese Zeit bleibt die Eierfeindliche Kraft im Fenster; dann kann jeder durchwerfen„ — und so gieng er hinaus. Der Wirth lächelte, ohne sonderlich zu bewundern gleichsam als schien' er mehr zu berechnen, daß er morgen auf seiner Rechentafel aus diesen Eiern die beßte Falkonnerie von Raubvögeln ausbrüten könnte, die ihm je in Fängen einen Fang zugetragen.

Da die Maske nicht sogleich wieder kam: so gieng

der Notar mit dem Gedanken: „Himmel, was erlebt nicht ein Reisender in Zeit von 12 Stunden" auch hinaus — als sei er nach neuen Wundern hungrig, — nach seiner Weise die Vorstadt im Zwielicht zu durchschweifen. Eine Vorstadt zog er der Stadt vor, weil jene diese erst verspricht, weil sie halb auf dem Lande an den Feldern und Bäumen liegt, und weil sie überall so frei und offen ist.

Er gieng nicht lange, so traf er unter den hundert Augen, in die er schon geblickt, auf ein Paar blaue, welche tief in seine sahen, und die einem so schönen und so gut gekleideten Mädchen angehörten, daß er den Hut abzog, als sie vorbei war. Sie gieng in ein offenes Kaufgewölbe. — Da unter den festen Plätzen ein Kaufladen das ist, was unter den beweglichen ein Postwagen, nämlich ein freier, wo der Romanschreiber die unähnlichsten Personen zusammen bringen kann: so behandelte er sich als sein Selbst-Romanschreiber und schaffte sich unter die Schnittwaaren hinein, aus welchen er nichts kaufte als ein Zopfband, um doch einigermaßen ein Band zwischen sich und dem Blau-Auge anzuknüpfen.

Das schöne Mädchen stand im Handel über ein Paar gemslederne Mannhandschuh, stieg im Bieten an einer Kreuzerleiter hinauf und hielt auf jeder Sprosse eine lange Schmährede gegen die gemsledernen Handschuhe. Der bestürzte Notar blieb mit dem Zopfband zwischen den Fingern so lange vor dem Ladentisch, bis alle Reden geendigt, die Leiter erstiegen und die Handschuhe Kaufs-unlustig dem Kaufmann zurückgeworfen waren. Walt, der sich sogar scheute, sehr und bedeutend in einen Laden zu blicken, blos um keine vergeblichen

Hoffnungen eines grossen Absatzes im Vorbeigehen in der feilstehenden Brust auszusäen, schritt erbittert über die Härte der Sanftäugigen aus dem Gewölbe heraus und ließ ihre Reize, wie sie die Handschuhe, stehen. Schönheit und Eigennutz oder Geiz waren ihm entgegengesetzte Pole. Im Einkaufe — nicht im Verkaufe — sind die Weiber weniger großmüthig und viel kleinlicher als die Männer, weil sie argwöhnischer, besonnener, und furchtsamer sind, und mehr an kleine Ausgaben gewöhnt als an grosse. Das Blau-Auge ging vor ihm her, und sah sich nach der Brief-Post um, deren Horn und Pferd ihm nachlärmte. Am Posthorne wollte seiner Phantasie etwas nicht gefallen, ohne daß er sich's recht zu sagen wußte, bis er endlich herausfühlte, daß ihm das Horn — sonst das Füllhorn und Fühlhorn seiner Zukunft — jetzt ohne alle Sehnsucht — ausgenommen die nach einer — da stehen lasse und anbläse, weil der Klang nichts male und verspreche, als was er eben habe, fremdes Land. Auch mag das oft den Menschen kalt gegen Briefpostreiter unterwegs machen, daß er weiß, sie haben nichts an ihn.

Im Ludwig XVIII fand er die Briefpost abgesattelt. Diese fragte ihn, da er sie sehr ansah, wie er heiße? Er fragte warum? Sie versetzte, falls er heiße, wie er hieß, so habe sie einen Brief an seinen Namen. Er war von Vults Hand. Auf der Adresse stand noch: »man bittet ein löbliches Postamt den Brief, falls H. H. nicht in Altfladungen sich befinden sollte, wieder retour gehen zu lassen, an H. van der Harnisch beim Theaterschneider Purzel.«

Nro. 44. Katzengold aus Sachsen.

Abentheuer.

Der Brief von Bult war dieser:

„Ich komme jetzt erst aus den Federn — indeß deine dich wohl schon Werstenweit getragen, oder du sie, — und schreibe eilig ohne Strümpfe, damit dich mein Geschriebenes nur heute noch erreitet. Es ist 10 Uhr, um 10½ Uhr muß der Traum auf die Post.

Ich habe nämlich einen so seltsamen und prophetischen gehabt, daß ich dir ihn nachschicke, gesetzt auch, du lachst mich einen Monat lang aus. Deine ganze heutige und morgende Reiseroute hab' ich klar geträumet. Belügt mich der Quintenmacher von Traum und trifft er dich in Altfladungen nicht an, — worauf ich schwören wollte: — so läuft er retour an mich, und es ist die Frage, ob ich ihn einem Spott- und Spaßvogel, wie du, dann je vorzeige.

Ich sah im Traum, auf der Landzunge einer Wolke sitzend, die ganze nordöstliche Landschaft mit ihren Blüthen-Wiesen und Miststätten; dazwischen hin eine rennende, schmale, gelbröckige, jubelnde Figur, die den Kopf bald vor sich, bald gen Himmel, bald auf den Boden warf — und natürlich warest du es. — Die Figur stand einmal und zog ihr Beutelchen, dann fuhr sie in Härmlesberg in den Krug. Darauf sah ich sie oben auf meiner Wolkenzinne durch das Rosana-Thal ziehen, den Bergrücken hinauf, vor Dörfern vorbei. — In G r ü n b r u n n verschwand sie wieder, im Krug.

Wahrhaftig dichterisch wars vom Traumgott gedacht, daß er mich allzeit 6 Minuten vorher, eh' du in einen Krug eintratest, ein dir ganz ähnliches Wesen vorher hinschlüpfen sehen ließ, nur aber glänzender, viel schöner, mit Flügelchen, wovon bald ein dunkelblauer bald ein hellrother Strahl, so wie es sie bewegte, meinen Wolken-Sitz ganz durchfärbte; ich vermuthe also, daß der Traum damit nicht dich — denn den langhosigen Gelbrock zeigt' er mir zu deutlich — sondern deinen Genius andeuten wollte."

— Vor Bewegung konnte Walt kaum weiter lesen; denn jetzt fand er das Räthsel fast aufgelößt, wenn nicht verdoppelt — durch ein größeres — warum nämlich der Härmlesberger Wirth seinen Namen kannte, warum bei dem Grünbrunner derselbe dem Kinde im Schreibbuche vorgezeichnet war, und warum er bei dem Bildermann das seltsame Quodlibet gefunden. Ordentlich aus Scheu, nun weiter und tiefer in die aufgedeckte Geisterwelt des Briefs hineinzusehen, erhob er in sich einige Zweifel über die Wahrhaftigkeit desselben, und fragte den trinkenden Postreiter, wann und von wem er den Brief bekommen. "Das weiß ich nicht, Herr," sagt' er spöttisch; "was mir mein Postmeister gibt, das reit' ich auf die Stazion und damit Gott befohlen." Allerdings, sagte Walt und las begierig weiter:

"Darauf sah ich dich wieder ziehen, durch viele Oerter, endlich in eine Kirche gehen. Der Genius schlüpfte wieder voraus hinein. Abends standest du auf einem Hügel, und nahmest im Städtchen Altfladungen Nachtquartier. Hier sah ich vor der Wirthshausthüre deine verherrlichte Gestalt, nämlich deinen

Genius mit einem dunklen behangnen Wesen kämpfen, dessen Kopf gar kein Gesicht hatte, sondern überall Haare.“ — —

Gott! rief Walt, das wäre ja der Masken-Mensch!

„Das Wesen ohne Gesicht behauptete die Thüre, aber der Genius fuhr als eine Fledermaus in die Dämmerung zu mir hinauf, sprengte dicht an meiner Wolken-Spitze seine Flügel wie Krebsscheeren ab und hinab und fiel als Maus oder Maulwurf in die Erde, (etwa eine Meile von Altfladungen) und schien fortzuwühlen (denn ich sah es am Wellenbeete) bis wieder zu dir und warf unweit einer Kegelbahn einen Hügel auf. Es schlug acht Uhr in den Wolken um mich herum; da kam das Ungesicht zum Hügel und steckte etwas wie eine Maulwurfsfalle hinein. — Du aber warst hinterher, zogst sie heraus und fandest, indem du damit blos den Erd-Gipfel wegstreichest, einige hundert - - - jährige Friedrichd'or, die der Genius, Gott weiß aus welcher Tiefe und Breite, vielleicht aus Berlin, gerade an die Stelle für dich hergewühlt“ . . . .

Jetzt kam wirklich die Maske wieder. Walt sah sie schauernd an; hinter der Larve steckt gewiß nur ein Hinterkopf, dacht' er. Es schlug drei Viertel auf acht Uhr. Der Mann ging unruhig auf und ab, hatte ein rundes, schwarzes Papier, das, wie er einem Akteur sagte, an Herzenstatt auf dem Herzen eines arquebusirten Soldaten zum Zielen gehangen, und schnitt ein Gesicht hinein, wovon Walt im Tagebuch schreibt: „es sah entweder mir oder meinem Genius gleich. Die unabsehliche Winternacht der Geister, wo die Sphinxe und Masken liegen und gehen, und nicht einmal sich

selber erblicken, schien mit der Larve herausgetreten zu sein ins Sommerlicht des Lebens.“

Da es acht Uhr schlug, gieng die Larve hinaus — Walt gieng zitternd-kühn ihr nach — im Garten des Wirthhauses war ein Kegelschub und der Notar sah (wobei er mäßig zu erstarren anfing) wirklich die Larve einen Stab in einen Maulwurfhügel stecken. Kaum war sie zurück und weg, so nahm er den Stab als ein Streichholz und rahmte so zu sagen den Hügel wie Milch ab — — Die Sahne einiger verrosteten Friedrichd'or konnt' er wirklich einschöpfen mit dem Löffel.

Die wenigen haltbaren Gründe, warum der Notar nicht auf die Stelle fiel, und in Ohnmacht, bringt er selber bei im Tagebuch, wo man sie weitläuftiger nachlesen kann; obgleich zwei schon viel erklären; — nämlich der, daß er ein Strom war, der gegen die stärkste Gegenwart heftig anschlug, indeß ihn blos der auflösende Luft-Himmel der Zukunft dünn und verfliegend in die Höhe zog, wie er nur wollte. Jetzt aber nach dieser Menschwerdung des Geisterwesens stand Walt neben seines Gleichen. Der zweite Grund, warum er stehen blieb, war, weil er im Briefe weiter lesen und sehen wollte, was er morgen erfahren, und welchen Weg er nehmen werde. „Es war wahrhaftig das Erstemal in meinem Leben, schreibt er, daß ich mich der seltsamen Empfindung nahte, ordentlich so hell wie über eine Gegenwart hinweg in eine Zukunft hinein zu sehen, und künftige Stunden zweimal zu haben, jetzt und einst.“

In der Gaststube war die Maske nicht mehr. Er las herzklopfend die Marsch- und Lebensroute des Morgens:

„Darauf wurde der Traum wieder etwas menschlicher. Ich sah, wie am Morgen darauf dein Genius, und das Un-Gesicht dir auf zwei verschiedenen Wegen vorflogen, um dich zu locken; du folgtest aber dem Genius und giengest statt nach St. Lüne lieber nach Rosenhof. Darüber fiel das Un-Gesicht in Stücken herab, einen Todtenkopf und einige Knochen sah ich deutlich von der Wolke. Der Genius wurde in der Ferne eine helle Wolke; ich glaub' aber mehr, daß er sie nur um sich geschlagen. Du trabtest singend aus deinem Mittagquartier, Namens Jodiz, durch eine Landschaft voll Lustschlösser bis an die Rosana, die dich so lange aufhielt, bis dich die Fähr-Anstalt hinübergefahren hatte in die passable Stadt Rosenhof. Mir kam's vor, so weit ich die tief in den Horizont hinunter liegende Stadt erkennen konnte, als habe sich über ihr der Genius in ein großes, blendendes Gewolke auseinander gezogen, und dich und die Stadt zuletzt darin aufgefasset, bis die Wolkenstrecke unter immer stärkerem Leuchten und Auswerfen von Sternen und Rosen und Gras zugleich mit meinem Traume aus einander gieng.

Und damit wollt' er, denk' ich, nur bedeuten, daß du dich im Städtlein recht divertiren, und darauf auf den Heimweg machen würdest.

Wie eine solche Träumerei in meinen Kopf gekommen, lässet sich nur dadurch begreiflich machen, daß ich seit gestern immer deinen eignen mit seiner Romantik darin gehabt.

Ich wollte, dein Name wäre so berühmt, daß der Brief dich fände, wenn blos darauf stünde: an H. H., auf der Erde; wie man z. B. an den Mann im Monde recht gut so adressiren kann. Die schönste

Adresse hat jener allein, an den man blos die Aufschrift zu machen braucht: an Den im Universum.

Reise klug, wie eine Schlange, Bruder. Habe viele Weltkenntniß und glaube nicht — wie du dir einmal merken lassen, — es sei thunlich, daß sich auf der Briefpost blinde Passagiere aufsetzen könnten oder auch sehende, und lass' ähnliche Fehlschüsse. Sei verdammt seelig und lebe von den alten Friedrichd'oren, die der Maulwurf aufgeworfen, in einigem Saus und Braus. Erkies', o Freund, nur kein Trauerpferd zu einem Steckenpferd; da ohnehin jedes Kreuz, vom Ordenkreuze an bis zum Eselkreuz herab entweder genug trägt oder genug drückt. Meide die große Welt möglichst; ihre Hopstänze sind aus F mol gesetzt. Das Schicksal nimmt oft das dicke Süßholz, an welchem die Leute käuen, als einen guten Prügel vor und prügelt sie sehr. — Ich wünschte doch nicht, daß du gerade auf der ersten Stufe des Throns gleich neben dem Fürstenstuhlbein ständest, wenn ihn der neue Regent zur Krönung besteigt, und daß er dich dann zu etwas erhöbe, in den Adelstand, zu einem Kammer- oder Jagdjunker oder so; — wie ein Regent wol pflegt, weil er in seiner neuen Regierung gerade nichts früher macht als das edelste, nämlich Menschen, d. h. Kammer-Herrn, Edelleute u. s. w. und erst später den Staat und dessen Glück, so wie die alten Theologen *) behaupten, daß Gott die Engel vor der Erde und zwar darum erschaffen, damit sie ihn nachher bei deren Schöpfung lobten.

Ich wünscht' es nicht, sag' ich, daß du dem jungen,

*) Bibliotheque universelle T. IX. p. 83.

neugebacknen und neubackenden Fürsten die gedachte Ehre anthätest, und eine annähmest; — wahrlich ein Thron wird, wie der Vesuv, gerade höher durch Auswerfen von Höhen und Hohen um ihn her — und mein Grund ist dieser: weil du, gesetzt dir würde irgend eine bedeutende männliche oder weibliche Hof- ja Regierung-Charge zu Theil, doch nicht eher ein ruhiges Leben und eine starke Pension bekämest, als nach einem tapfern verflucht großen Fehltritt oder bei gänzlicher Untauglichkeit zu irgend etwas, worauf der Hof-Mensch Abschied und Pension begehrt und nimmt, gleich dem verurtheilten Sokrates, der sich eine ähnliche Strafe vor Gericht diktirte, nämlich lebenslänglichen Freitisch als Prytan; wie untüchtig aber du zu rechter Untüchtigkeit bist, das weißt du am besten. — Kannst du wählen auf deiner Spannen-Reise, so besuche lieber den größten europäischen Hof als die kleinsten deutschen, welche jenen in nichts übertreffen (in den Vorzügen am wenigsten) als in den Nachtheilen, wie man denn wahrgenommen, daß auch die Seekrankheit (was sie gibt und nimmt, kennst du) viel ärger würgt auf Seen als auf Meeren. — Suche dein Heil an Höfen mehr in groben Thaten als in groben Worten; diese werden schwerer verziehen. — Ein Hofmann vergibt gar nicht, aber mit Gift. — Auf diesen schlüpfrigen Abhängen des Throns betrage dich überhaupt ganz trefflich und bedenke, daß man da wie die Griechen zu Homers *) Zeiten, die Verwünschungen nur leise zu thun habe, weil die lauten auf den Urheber zurückspringen. — Sage Fürsten, Markgrafen, Erzherzogen, Königen zwar

---

*) Hermanns Mytholog. I.

die Wahrheit, aber nicht größer als jedem ihrer Bekenner, um dich von republikanischen Autoren zu unterscheiden, die sich lieber vor Verlegern als vor Potentaten bücken — Gegen Malteser-Damen, Konsulesse, Hof- und andere Damen vom höchsten Rang sei kein Pariser Bisam-Schwein, d. h. keine parfümirte Bestie, kein verbindlicher Grobian, der auf die manierlichste Weise von der Welt des Teufels gegen sie ist. — Sei der schönste, lang gewachsenste, schlankeste Mann von 20 Jahren, der mir noch vorgekommen. — Kurz, bleibe ein wahres Musterbild, bin' ich dich als Bruder! Ueberhaupt, sei passabel!

Ich schließe den längsten ernsthaften Brief, den ich seit zehn Jahren geschrieben; denn es schlägt 10¹/ Uhr, und er soll durchaus noch fort. Himmel aber wo magst du jetzt sein? Vielleicht schon mehr als Werstenweit von unserm Haslau, und erfährest nun an dir selber, wie leicht es großen Reisen wird, den Menschen auszubälgen und umzustülpen wie einen Polypen, und was es auf sich habe, wenn Häfen und Märkte und Völker vor uns vorübergehen, oder wir, was dasselbe ist, vor ihnen — und wie es einem ziemlich schwer ankommt, nicht zu verächtlich auf Stubenhocker herab zu sehen, die vielleicht noch nie über 10 Meilen von ihrem Eparosan weggekrochen und für welche ein Urtheil über ein Paar Reisende, wie wir, eine Unmöglichkeit ist. Solche Menschen sollten, Freund, nur einmal an ihrer eignen Haut erfahren, wie schwer das brittische Gesetz, daß Leute, die aus der Stadt kommen, denen ausweichen sollen, die in selbige reisen *),

*) Hume's vermischte Schriften, 3. Bd.

manchem Weltmann moralisch zu halten falle: sie sehen uns beide anders an. — Fahre wol! Folge mir, noli nolle!

v. d. h.

Postser. Hebe diesen Brief, im Fall du ihn bekommst — sonst nicht — auf, es sind Gedanken darin für unsern Hoppelpoppel."

N^ro. 45. Katzenauge.

Eß- und Trink-Wette — das Mädchen.

Es mag nun hinter dem Traum ein Geist oder ein Mensch stecken, dachte Walt, eines der größten Abentheuer bleibt er immer. Das schwang ihn über die ganze Stube voll Gäste weg; er fuhr auf den romantischen Schwanzstern über die Erden hinaus, die wir kennen. Die Friedrichsd'ore, von denen er viel verthun wollte, waren die goldnen Flügeldecken seiner Flügel, und er konnte ohne Eingriffe in den väterlichen Beutel sich ein Nösel Wein ausbitten, gesetzt auch, der Elsasser Testator komme wieder auf.

So froh gestimmt und leicht gemacht bahnte er sich durch das theatralische Gewimmel der Stube seinen beständigen Hin- und Herweg, wie durch ein Kornfeld, streifte oft an Chemisen vorbei, stand vor manchen Gruppen still, und lächelte kühn genug in fremdes Gespräch hinein. Jetzt trat die Blauäugige, welche keine Mannhandschuhe gekauft, ins Zimmer. Der Direkteur der Truppe schnaubte öffentlich Wienen (so ver-

die Wahrheit, aber nicht grösser als jedem ihrer Beikenten, um dich von republikanischen Autoren zu unterscheiden, die sich lieber vor Verlegern als vor Potentaten bücken — Gegen Malthefer-Damen, Konsulesse, Hof- und andere Damen vom höchsten Rang sei kein Pariser Bisam-Schwein, d. h. keine parfümirte Bestie, kein verbindlicher Grobian, der auf die manierlichste Weise von der Welt des Teufels gegen sie ist. — Sei der schönste, lang gewachsenste, schlankeste Mann von 20 Jahren, der mir noch vorgekommen. — Kurz, bleibe ein wahres Musterbild, bitt' ich dich als Bruder! Ueberhaupt, sei passabel!

Ich schliesse den längsten ernsthaften Brief, den ich seit zehn Jahren geschrieben; denn es schlägt 10½ Uhr, und er soll durchaus noch fort. Himmel aber wo magst du jetzt sein? Vielleicht schon mehr als Werstenweit von unserm Haslau, und erfährest nun an dir selber, wie leicht es grosen Reisen wird, den Menschen auszubälgen und umzustülpen wie einen Polypen, und was es auf sich habe, wenn Häfen und Märkte und Völker vor uns vorübergehen, oder wir, was dasselbe ist, vor ihnen — und wie es einem ziemlich schwer ankommt, nicht zu verächtlich auf Stubenhocker herab zu sehen, die vielleicht noch nie über 10 Meilen von ihrem Eparosen weggekrochen und für welche ein Urtheil über ein Paar Reisende, wie wir, eine Unmöglichkeit ist. Solche Menschen sollten, Freund, nur einmal an ihrer eignen Haut erfahren, wie schwer das brittische Gesetz, daß Leute, die aus der Stadt kommen, denen ausweichen sollen, die in selbige reisen *),

*) Hume's vermischte Schriften, 3. Bd.

manchem Weltmann moralisch zu halten fälle: sie sehen uns beide anders an. — Fahre wol! Folge mir, noli nolle!

v. d. h.

Postser. Hebe diesen Brief, im Fall du ihn bekommst — sonst nicht — auf, es sind Gedanken darin für unsern Hoppelpoppel.“

Nro. 45. Katzenauge.

Eß- und Trink-Wette — das Mädchen.

Es mag nun hinter dem Traum ein Geist oder ein Mensch stecken, dachte Walt, eines der größten Abentheuer bleibt er immer. Das schwang ihn über die ganze Stube voll Gäste weg; er fuhr auf den romantischen Schwanzstern über die Erden hinaus, die wir kennen. Die Friedrichsd'ore, von denen er viel verthun wollte, waren die goldnen Flügeldecken seiner Flügel, und er konnte ohne Eingriffe in den väterlichen Beutel sich ein Nösel Wein ausbitten, gesetzt auch, der Elsasser Testator komme wieder auf.

So froh gestimmt und leicht gemacht bahnte er sich durch das theatralische Gewimmel der Stube seinen beständigen Hin- und Herweg, wie durch ein Kornfeld, streifte oft an Chemisen vorbei, stand vor manchen Gruppen still, und lächelte kühn genug in fremdes Gespräch hinein. Jetzt trat die Blauäugige, welche feine Mannhandschuhe gekauft, ins Zimmer. Der Direkteur der Truppe schnaubte öffentlich Winen (so ver-

kürzt' er Jako-bine) hart an, weil sie ihm zu theuere Handschuhe mitgebracht. Mit Vergnügen entschuldigte Walt innerlich ihren Handelgeist mit der alten Theater-Einrichtung solcher Truppen, daß sie nichts übrig haben, und daß aller Goldstaub nur Geigenharzpulver ist, das man in ihr Feuer wirft. Das Mädchen heftete, während der rohe Direkteur um sie donnerte, die heitersten Blicke auf den Notarius, und sagte endlich, der Herr da möge doch den Ausspruch thun und zeugen. Er thats und zeugte stark.

Aber der Donnerer wurde wenig erschüttert. Da trat die Maske wieder ein. Walt scheuete seinen bösen Genius. Sie schien ihn wenig zu bemerken, aber desto mehr den geizigen Prinzipal. Endlich brachte sie es durch leises Disputiren dahin, da zu einer Wette der Regisseur 10 Thaler in Silber auf den Tisch legte und jene eben so viel Gold.

Eine Flasche Wein wurde gebracht, eine Schüssel, ein Löffel und eine neugebackne Zweipfennig-Semmel. Es wurde nun vor dem ganzen Stuben-Publikum die Wette publizirt, daß der Masken-Herr in kürzerer Zeit eine Flasche Wein mit dem Löffel aufzuessen verspreche, als der Direktor seine Semmel hinunterbringe; und daß dieser, wie gewöhnlich bei Wetten, gerade auf das Umgekehrte wette. Da die Wette gar zu ungleich schien; so beneideten die meisten Hintersassen des Theater-Lehnherrn ihrem Vorgesetzten das ungeheure Glück, so leicht — blos durch ein Semmel-Essen — zwei preußische Goldstücke, die nicht einmal aus dem Lande ausgeführt werden dürfen, in seines einzuführen.

Alles hob an, der Larvenherr hielt die Weinschüssel wagrecht an Kinn, und fieng das schnellste Schöpfen an.

Der Gros- und Brodherr der Truppe that einen der unerhörtesten Bisse in die Semmel, so daß er wol die Halb- oder Drittel-Kugel sich ausschnitt. Jetzt aß er unbeschreiblich — er hatte eine halbe Weltkugel auf dem Zungenbein zu bewegen, zu zerstücken, zu mazeriren, also auf trocknem und nassen Weg zugleich zu scheiden — was er von Dienst-Muskeln in der Wett'-Höhle besaß, mußte aufsteh'n und sich regen, er spannte und schirrte den Beiß- und den Schläfe-Muskel an, die bekanntlich immer zusammen ziehen, — ferner den innern Flügelmuskel, den äußern und den zweibäuchigen — die Muskeln drückten nebenher die nöthigsten Speicheldrüsen, um Menstrua und Alkaheste zu erpressen, der Zweibäuchige die Kieferdrüse, der Beißmuskel die Ohrdrüse, und so jeder jede. Aber wie in einem Ballhause wurde der Magenball im Munde hin- und hergeschlagen; die Kugel, womit er alle zehn Thaler wie Kegel in den Magen schieben wollte, wollte durchaus die Schlundbahn nicht ganz passiren, sondern halb und in kleinen Divisionen, wie ein Armee-Kern. Auf diese Weise indessen verlor der theatralische Commandeur, der den Larvenherrn unaufhörlich und ungehindert schöpfen sehen mußte, eine unschätzbare Zeit, und indem er den Teufel-Abbis mühsam, Cahiersweise, oder in Razionen ablieferte und schluckte, hatte der Wett-Herr schon seine zwei Drittel mit dem Löffel leicht aufgetrunken.

Außer sich wirkte Fränzel in alle seine Muskeln hinein — mit den Ceratoglossis, und den Genioglossis plattirt' er die Zunge, mit den Styloglossis exkavirt' er sie — darauf hob er Zungenbein und den Kehlkopf empor und stieß die Unglück-Kugel wie mit Ladstök-

gab fast dessen Fuß darum) war ihm so heilig, so niedlich, so bezeichnend, wie der weibliche Hut, so wie es am Manne (sein Schuh ist nichts) nur der Ueberrock ist, und an den Kindern jedes Kleidungstück.

„Ich dächte, Sie sagten endlich etwas,“ sagte Jakobine zu Walten, an dem sie statt der Zunge den Rest mobil machte, indem sie ihr Knäul fallen ließ, und es am Faden halten wollte. Er lief der Glückkugel nach, strickte und drehte sich aber in den Faden dermaßen ein, daß Jakobine aufstehen und diesen von seinem Beine, wie von einer Spindel abweifen mußte. Da sie sich nun bückte, und er sich bückte, und ihre Postpapierhaut sich davon roth beschlug — denn ihr schlechter Gesundheitpaß wurde außer und auf der Bühne mit rother Dinte korrigirt und er die Röthe mit Gluth erwiederte; und da beide sich einander so nahe kamen und in den unordentlichsten Zwiespalt der Rede: so war durch diese thätige Gruppirung mehr abgethan und gethan für Bekanntschaft, als wenn er drei Monate lang gesessen und auf ein Präludium und Antrittprogramm gesonnen hätte. — Er war am Ariadnens Faden des Knäuls durch das Labyrinth des Rede-Introitus schon durch, so daß er im Hellen fragen konnte: „was sind Ihre Hauptrollen?“ — „Ich spiele die unschuldigen und naiven sämmtlich,“ versetzte sie, und der Augenschein schien das Spielen zu bestätigen.

Um ihr rechte Freude zu machen, gieng er, so tief er konnte, in's Rollen-Wesen ein, und sprach der stummen Nähterin feurig vor. „Sie reden ja so langweilig, wie der Theaterdichter — sagte sie — oder Sie sind wol einer. Dero werthen Namen?“ — Er sagte ihn. „Ich heiße Jakobine Pamsen; Hr. Fränzel ist

mein Stiefvater. Wo gedenken Sie denn eigentlich, H. Harnisch?" Er versetzte: "wahrscheinlich nach Rosenhof." — "Hübsch, sagte sie. Da spielen wir morgen Abend." Nun malte sie die göttliche Gegend der Stadt, und sagte: "die Gegend ist ganz superb." "Nun?" fragte Walt, und versprach sich eine kleine Muster- und Produkten-Karte der Landschaft, ein dünnes Blätterskelet dasigen Baumschlags und so weiter. "Aber — Was denn? sagte Pansen, die Gegend, sag' ich, ist die göttlichste, so man schauen kann. Schauen Sie selber nach."

Da trat der Larvenherr unbefangen hin und sagte entscheidend: "bei Berchtolsgaden im Salzburgischen ist eine ähnliche und in der Schweiz fand' ich schönere. Aber künstliche Zahnstocher schnitzen die Berchtolsgadner" und zog einen aus der Weste, dessen Griff sauber zu einem Spitzhund ausgearbeitet war.

"Wer Lustreisen machen kann, fuhr er fort, mein Herr, findet seine Rechnung vielleicht besser im Badort St. Lüne, wo gegenwärtig drei Höfe verfiren, der ganze Flachsenfingische, dem's gehört, darnach der Scheerauer und der Pestizer und ein wahrer Zufluß von Bargästen. Ich reise morgen selber dahin."

Der Notar machte eine matte Verbeugung; denn das Geschick hatt' ihn auf diesen ganzen Abend verurtheilt, zu erstaunen. "Allmächtiger Gott, dacht' er bei sich, ist denn das nicht wörtlich, so wie in des Bruders Briefe?" Er stand auf — (Jakobine war aus Hasse gegen den um 10 fl. reichern Larvenherrn längst weggelaufen mit dem Nähzeug in den Händen) — und sah am Lichte diese Brief-Stelle nach: "ich sah, wie am Morgen dein Genius und das Angesicht dir auf

zwei verschiedenen Wege vorflogen, um dich zu locken; du folgtest aber dem Genius, und giengest statt nach St. Lüne lieber nach Rosenhof.“ — Er sah nun zu gewiß, die Maske sei sein böser Genius, Jakobine Pamsen aber, nach manchem zu urtheilen, sein bester, und er wünschte sehr, sie wäre nicht aus der Stube gegangen.

Hatt' er schon vorher den Entschluß gefasset, lieber dem Briefe und Traume zu folgen nach Rosenhof, weil er aus Homer und Herodot und ganz Griechenland eine heilige Furcht gelernt, höhern Winken, dem Zeigefinger aus der Wolke mit frecher Willkühr zu widerstehen und gegen ihn die Menschen-Hand aufzuheben: so wurde sein Entschluß des Gehorsams jetzt durch die Zudringlichkeit der Maske und die Einwirkung Jakobinens und durch das Netz neu verstärkt, worin Menschen und Vögel sich der Farbe wegen fangen, weil es mit der allgemeinen der Erde und Hoffnung angestrichen ist, nämlich der grünen.

Jakobine sah er nicht mehr, als blos auf ihrer Thürschwelle mit einem Lichte, da er über die seines Kämmerleins trat. Er überdacht' es darin lange, ob er nicht gegen die Menschheit durch Argwohn verstoße, wenn er den Nachtriegel vorschiebe. Aber die Maske fiel ihm ein und er stieß ihn vor. Im Traume war es ihm, als werd' er leise bei dem Namen gerufen. „Wer da?“ schrie er auf. Niemand sprach. Nur der hellste Mond lag auf dem Bett-Kissen. Seine Träume wurden verworren, und Jakobine setzt' ihn immer wieder in das rosenfarbne Meer ein, so oft ihn auch die Maske an einer Angel auf einen heißen Schwefel-Boden geschleudert.

Nro. 46. Edler Granat.

Der frische Tag.

Am frühen Morgen brach die Truppe, wie Truppen, die Zelte lärmend ab und aus dem Lager auf. Die Fuhrleute stäubten das Nachtstroh von sich. Die Rosse wieherten oder scharrten. Die Frische des Lebens und Morgens sprengte brennenden Morgenthau über alle Felder der Zukunft, und man hielt es sehr der Mühe werth, solchen zuzureisen. Das Getöse und Streben belebte romantisch das Herz, und es war, als reite und fahre man gerade aus dem Prosa-Land ins Dichter-Land, und komme noch an um 7 Uhr, wenn es die Sonne vergolde. Als vor Walten die über alles blasse Jakobine wie ein bleicher Geist einsaß, sah er in den Traum und Abend hinein, wo er diesen weißen Geist wieder finden, auch über die Blässe fragen konnte; denn er errieth fast leichter Seelen-Schminke, als Wangen-Schminke, diese rothe Herbstfarbe fallender Blätter, statt der Frühlingröthe jungfräulicher Blüthe. Weiße Schminke errathen Gelehrte noch schwerer oder gar nicht, weil sie nicht absehen können, sagen sie, wo sie nur anfange.

Die Maske saß auf, und sprengte seit ab nach St. Lüne zu. Gottwalt wußte, daß, wenn er den Weg nach Jodiz einschlüge, der weissagende Traum, daß er da Mittags essen werde, schon halb in Erfüllung gehe; — er nahm also diesen Weg. Es sei, daß der zweite Reisetag an der Natur den blendenden Glanz abwischet, oder daß sein unruhiger Blick in das

geweissagte Rosenhof und dessen Gaben, das leise Grün der Natur, das wie ein Gemälde nur in ein stilles Auge kommt, verscheuchte: genug, statt des gestrigen beschaulichen Morgens hatt' er jetzt einen strebenden thätigen. Er saß selten nieder, er flog, er stand und gieng als Befehlshaber an der Spitze seiner Tage. Wär' ihm Don Quixote's Rosinante auf einer Wiese grasend begegnet, er hätte sich frei auf die nackte geschwungen, (er wäre sein eigner Sattel gewesen) um in die romantische Welt hinein zu reiten bis vor die Hausthüre einer Dulzinee von Toboso. Er sah vorübergehend in eine hackende Oelmühle, und trat hinein; die Riesenmaschinen kamen ihm lebendig vor, die hauenden Rüssel, die unaufhaltbaren Stampf-Mächte und Klötze wurden von seltsamen Kräften und Geistern geregt und aufgehoben.

Durch den rein-blauen Himmel brausete ein unaufhörlicher Sturm — der seine eigne Windharfe war; — aber nichts weht weiter in Zauber- und Zukunft-Länder, als eine solche unsichtbare tönende Gewalt; Geister flogen im Sturm; die Wälder und Berge der Erde wurden von Ueberirdischen geschüttelt und gerückt; — die äußere Welt schien so beweglich zu werden, wie es die innere ist.

Ueberall lagen auf den Felsen Ritter-Schlösser — in den Gärten Lustschlösser — an den kleinen Reben-Bergen weiße Häuserchen — zuweilen da eine rothglänzende Ziegelhütte, dort das Schieferdach einer Korn- oder Papiermühle. — — Unter allen diesen Dächern konnten die seltensten Väter und Töchter und Begebenheiten wohnen und heraus treten, und auf den Maler zugehen; er versah sich dessen ohne Furcht.

Als eine zweite Straße seine zu einem Kreuzwege, diesem Andreaskreuze der Zauberinnen, durchschnitt: so wehten ihn tiefe Sagen schauerlich aus der Kindheit an; im Brennpunkte der vier Welt-Ecken stand er, das fernste Treiben der Erde, das Durcheinanderlaufen des Lebens umspannt' er auf der wehenden Stelle. Da erblickt' er J o d i z, wo er Vults Traume nach essen sollte. Es kam ihm aber vor, er hab' es schon längst gesehen, der Strom um das Dorf, der Bach durch dasselbe, der am Flusse steil auffahrende Wald-Berg, die Birken-Einfassung und alles war ihm eine Heimath alter Bilder. Vielleicht hatte einmal der Traumgott vor ihm ein ähnliches Dörfchen aus Luft auf den Schlaf hingebauet und es ihn durchschweben lassen *). Er dachte nicht daran, sondern an Abentheuer und an die Natur, die gern mit Aehnlichkeiten auf Steinen, und in Wolken und mit Z w i l l i n g e n spielet.

Im Jodizer Wirthshaus wurd' er wieder überrascht durch Mangel an allem Ueberraschenden. Nur die Wirthin war zu Hause und er der erste Gast. Erst später kam mehr Leben an, ein Böheimer mit vier Verkaufschweinchen und dem Hunde; aber da dieser sehr lamentirte, daß er lieber vier Heerden treiben und absetzen wollte als allemal die letzten Aeser, mit denen es nie ein Ende nehme: so ließ sich Walt seine Sonnenseite

*) Es gibt zwar ein zweites Jodiz mit gleicher Gegend, — das Kindheitdorf des gegenwärtigen Verfassers — es liegt aber nicht in Haslau, sondern in Vogtland, wohin gewiß nicht der Notar gekommen.

nicht länger zur Winterseite umdrehen, sondern zog mit einer Portativ-Mahlzeit davon.

Er gelangte in einen felsigen stillen Wald und glitt vom Weg ab, und lief so lange einer immer enger ablaufenden Schlucht nach, bis er an die sogenannte stille Stelle kam, die er im Tagebuche so beschreibt:

„Die Felsen drängen sich einander entgegen und wollen sich mit den Gipfeln berühren und die Bäume darauf langen wirklich einander die Arme zu. Keine Farbe ist da als Grün und oben etwas Blau. Der Vogel singt und nistet und hüpft, nie gestört auf dem Boden, außer von mir. Kühle und Quellen wehen hier, kein Lüftchen kann herein. Ein ewiger dunkler Morgen ist da, jede Waltblume ist feucht, und der Morgenthau lebt bis zum Abendthau. So heimlich eingebauet, so sicher eingefasset ist das grüne Stillleben hier, und ohne Band mit der Schöpfung als durch einige Sonnenstralen, die Mittags die stille Stelle an den allgewaltigen Himmel knüpfen. Sonderbar, daß gerade die Tiefe so einsam ist, wie die Höhe. Auf dem Montblanc fand Saussüre nichts als einen Tag- und einen Nachtschmetterling, was mich sehr erfreuete. — Am Ende wurde ich selber so still, als die Stelle, und schlief ein. Ein Zaubertraum nach dem andern legte mir Flügel an, die bald wieder zu großen Blumenblättern wurden, auf denen ich lag und schwankte. Endlich war mir, als rufe mich eine Flöte beim Namen und mein Bruder stehe dicht an meinem Bette. Ich schlug die Augen auf, allein ich hörte fast gewiß noch eine Flöte. Ich wußt' aber durchaus nicht, wo ich war; ich sah die Baum-Gipfel mit Gluth-Roth

durchflossen; ich entsann mich endlich mühsam der Abreise aus Jodiz und erschrack, daß ich eine ganze Nacht und den prophezeieten Abend in Rosenhof, hier verschlafen hätte; denn ich hielt die Röthe für Morgenröthe. Ich drängte mich durch den thauenden Wald hindurch und auf meine Straße hinaus — ein prächtiges Morgen-Land faltete vor mir die glühenden Flügel auf, und riß mein Herz in das allerheiterste Reich. Weite Fichtenwälder waren an den Spitzen gelbroth besäumt, freilich nur durch mordende Fichtenraupen. Die liebe Sonne stand so, daß es der Jahrzeit nach 5$^3/_4$ Uhr am Morgen sein mochte, es war aber, die Wahrheit zu sagen, 6$^1/_4$ Uhr Abends. Indeß sah ich die Lindenstädter Gebürge roth von der entgegenstehenden Sonne übergossen, die eigentlich der östlichen Lage nach über ihnen stehen mußte.

Ich blieb im Wirrwarr, obgleich die Sonne vielmehr fiel als stieg, bis ein junger hagerer Maler mit scharfen und schönen Gesicht-Knochen und langen Beinen und Schritten und einem der größten Preussischen Hüte vor mir dahin vorüber wollte, mit einer Maler-Tasche in der Hand. „Guten Morgen, Freund, sagt' ich, ist das die Straße nach Rosenhof, und wie lange?" Dort hinter den Hügeln liegts gleich, Sie können in einer Viertel-Stunde noch vor Sonnenuntergang ankommen, wenn die Fähre eben da ist." Er entlief mit seinen gedachten Schritten und ich sagte: Dank, gute Nacht. Es war mir aber gewaltsam, als wenn sich die Welt rückwärts drehte, und als wenn ein grosser Schatte über das Sonnen-Feuer des Lebens käme, da ich den Morgen zum Abend machen mußte. So weit seine Worte.

Jetzt stand der Notar still, drehte sich um, eine lange Ebene hinter ihm schlossen unbekannte Berge zu; vor ihm standen sie wie Sturmbalken der Gewitter, gethürmt und gespalten hinter den Hügeln gen Himmel und die Berg-Riesen trugen die hohen Tannen nur spielend. Der fliegende Landschaftmaler, sah er, setzte sich auf die Hügel und schien, nach seiner Richtung zu schließen, die verdeckte Stadt Rosenhof auf sein Zeichenpapier herauftragen. Gott, dachte Walt, nun begreif ichs einigermaßen, wie die Stadt liegen mag, wie göttlich und himmlisch, wenn der Landschaftmaler von Bedeutung sich davor setzt, und nur sie abreißet, indeß er hinter seinem Rücken eine Landschaft weiß, die einen Fremdling, der jene nicht kennt, ordentlich mit Abend-Glanz und Aussicht überhäuft.

Als er oben vor die Aussicht kam, stand er neben dem Stand- und Sitzpunkte des Malers still, und rief nach dem ersten Blick auf die Landschaft aus: „Ja, das ist des Malens werth." „Ich zeichne blos" sagte der gebückte Maler, ohne aufzublicken. Walt blieb stehen, und sein Auge schweifte von dem breiten Rosana-Strome zu seinen Füßen, aufwärts zur Stadt am Ufer und Gebürg, und stieg auf die waldigen zwei Felsen-Gipfel über der Stadt, und fiel auf die Fähre, die voll Menschen und Wagen zwischen Seilen, zu seinem Ufer, voll neuer Passagiere herüber glitt, und sein Auge flog endlich den Strom hinab, der, lang von der Abendsonne beglänzt, sich durch fünf grüne helle Inseln brennend drängte.

Die Fähre war gelandet, neues Schiffvolk und Fuhrwerk eingestiegen, sie wartete aber noch und, wie es ihm vorkam, auf ihn. Er lief hinab und sprang

auf das Fahrzeug. Allein es wartete auf schwerere Befrachtung. Er schauete auf drei hier einlaufende Straßen hinauf. Endlich bemerkte er, daß im Abendglanze ein zierlicher Reisewagen mit vier Pferden, lange Staubwolken nachschleppend, daher rollte.

Darüber mußte der Notar frohlocken, weil schon ein Fuhrmann-Karren mit Pferden auf der Fähre stand und der Reisewagen mit den seinigen sie noch viel gedrängter und bunter machte, als sie es schon durch den Kongreß von Bettlern, Boten, Spaziergängern, Hunden, Kindern, Wandergesellen und Grummet-Weibern war, wozu noch der Tyroler, der Geburthelfer und der Bettelmann kam, die ihm unterwegs begegnet waren. Die Fähre war ihm ein zusammengepreßter Marktplatz; der schwamm, ein stolzes Linien-Schiff zwischen zwei Linien-Seilen, ein Bucentauro, aus welchem seine Seele zwei Vermählungringe auswarf, einen in den Seestrom, einen in den glänzenden Abend-Himmel. Er wünschte halb und halb, die Ueberfahrt wollte sich durch einige Gefahr, die andern nichts schadete, noch trefflicher beleben.

Ein schöner stattlicher Mann stieg vorher aus dem angekommenen Wagen aus, eh' dieser auf das enge Fahrzeug getrieben, und da gehörig eingeschichtet wurde; „er traue seinen Pferden nicht" sagte der Herr. Walt fuhr ihm fast ohne ausgezeichnete Höflichkeit entgegen vor Jubel, denn er sah den General Zablocki vor sich. Dieser durch Reisen häufiger an solche Erkennungen gewöhnt, bezeugte ein ruhiges Vergnügen, seinen erotischen Sekretair hier anzutreffen. Der lange Postzug stolperte endlich in die Fähre mit dem Wagen herein, und aufzitternd sah Walt, daß Zablockis schöne Tochter darin saß, die Augen auf die fünf Inseln heftend,

welche der Sonnenglanz mit Rosenfeuer überschwemmte. Sein Herz brannte sanft in seinem Himmel, wie die Sonne in ihrem, und gieng seelig auf und seelig unter. Schon der leere Bekannte wär' ihm auf unbekanntem Boden, wie ein Brüder erschienen; aber nun die still geliebte Gestalt — sie gab ihm einen Seelen-Augenblick, den kein Traum der Phantasie weissagt.

Er stand an der Morgenseite des Kutschenschlags und durfte allda ohne Bedenken, da auf der Fähre alle Welt fest stehen muß, verharren, und in einem fort hinein sehen, (er hatte sich gegen den Wagen umgekehrt) er schlug aber die Augen oft nieder, aus Furcht, daß sie ihre herum wende und von seinen gestöret werde, ob er gleich wußte, daß sie, geblendet von der Sonne, anfangs so viel sähe als nichts. Er vergaß, daß sie ihn wahrscheinlich gar nie angesehen. Nach der herrlichen Pracht-Sonne und nach den 5 Rosen-Inseln sah er nicht hin, sondern genoß und erschöpfte sie ganz dadurch, daß er der stillen Jungfrau und dem stummen Abendtraume, womit sie auf den goldnen Inseln ruhte, mit tausend Wünschen zusah, es mög' ihr doch noch besser ergehen, und himmlisch, und darauf noch herrlicher.

Von weitem wars ihm, als wenn die Rosana flösse und die Fähre schiffte, und die Wellen rauschten, und als wenn die wagrecht einströmende Abend-Sonne Hunde und Menschen mit Jugendfarben überzöge, und jeden Bettler und Bettelstab vergoldete, desgleichen das Silber der Jahre und Haare. Aber er gab nicht besonders Acht darauf. Denn die Sonne schmückte Wina mit betenden Entzückungen und die Rosen der Wangen mit den Rosen des Himmels; — und die

Fähre war ihm ein auf Tönen sich wiegender Sangboden des Lebens, ein durch Abendlicht schiffendes Morgenland, ein Charon-Nachen, der das Elysium trug zum Tartarus des Ufers. Walt sah unkenntlich aus, fremd, überirdisch, denn Winas Verklärung warf den Wiederschein auf ihn.

Ein Krüppel wollte ihm in der Nähe etwas von seiner Noth vorlegen, aber er faßte nicht, sondern hassete es, wenn ein Mensch an einem solchen Abend nicht seelig war, wo sich die bisher betrübte Jungfrau erheiterte, und sich die Sonne gleichsam wie eine liebe warme Schwester-Hand an das Herz drückte, das bisher oft in mancher kalten dunkeln Stunde schwer geschlagen.

„Hätt' er nur kein Ende, der Abend, wünschte Walt, und keine Breite, die Rosana, — oder man beschiffte wenigstens ihre Länge, fort und fort, bis man mit ihr ins Meer verschwämme, und darin untergienge mit der Sonne.“

Eben war die Sonne über dem Strome untergegangen. Langsam wandte Wina das Auge ab und nach der Erde, es fiel zufällig auf den Notar. Er wollte einen Gruß voll Verehrungen spät in den Wagen werfen, aber die Fähre schoß heftig vom Ufer zurück, und zerstieß das wenige, was er zusammen gebauet.

Der Wagen fuhr bedächtlich ans Land. Walt gab an 4 Groschen Fährgeld: „für wen noch?“ fragten die Fährleute. „Für wer will“ versetzte Walt; darauf sprangen, ohne zu fragen und zu zahlen, mehr als zu viele ans Land. Der General wollte zu Fuß in die schöne Garten-Stadt, Walt blieb neben ihm. Jener

fragte, ob ihm gestern keine Komödianten begegnet. Er berichtete, daß sie diesen Abend in Rosenhof spielten. „Gut! sagte Zablocki — so essen Sie Abends bei mir im Granatapfel — Sie übernachten doch — und Morgens sieht man in Sozietät die ganz splendide Felsen-Gruppe, die Sie droben über der Stadt bemerken.“

Die Entzückung über diese Gabe des Geschicks spricht Walt in seinem Tagebuch kurz so aus: „wie ich vor ihm darüber meine Freude aussprach, lieber Bruder, das kannst du dir vielleicht besser denken als ich jetzt.“

No. 47. Titanium.

Karthause der Phantasie — Bonmots. —

Es gibt schwerlich etwas Erquicklicheres als Abends mit dem General Zablocki hinter dem Wagen seiner Tochter zwischen den Gärten voll Rosensträuche in die schöne Stadt Rosenhof einzugehen — ohne alle Sorge und voll Ausmalungen des Abendessens zu sein — und den schönen Eß-Rauch über der Stadt ordentlich für die Zauber-Wolke zu halten, womit der gute Genius in Bults Briefe sie überzogen — und von den wirthlichen reinen breiten Gassen und den leichten vergänglichen Spielen und Zwecken des Lebens immer gerade zu den draußen über der Vorstadt stehenden finstern Gebirgshäuptern aufzusehen, die so nahe aus ihrer kalten Höhe auf die Häuser und die Thürme

herunter schauen. Besonders nahm den Notar die grünende Gasse ein, in der Granatapfel logierte: „mir ist ordentlich," sagte er begeistert und redselig zum General, „als gieng ich in Chalcis in Euböa *) oder auch einer andern griechischen Stadt, wo so viele Bäume in den Gassen stunden, daß man die Stadt kaum sah. Giebt es eine schönere Vermischung von Stadt und Land als hier, Exzellenz? — Und ist Ihnen nicht auch der Gedanke süß, daß hier zu einer gewissen Zeit, so wie in Montpellier, alles in Rosen und von Rosen lebt, wenn man auch gleich jetzt nichts davon sieht als die Dornen, Herr General?"

Dieser, der nicht darauf gehorcht hatte, rief seinem Kutscher einen derben Fluch zu, weil er mit seinem Wagen fast an dem Fränzelschen geentert hätte. Walt sagte, das seien die Akteurs; und forderte vom Wirth ein vortreffliches Zimmer, das man ihm leicht zugestand, weil man ihn für einen Sekretair Zablockis ansah, was noch dazu richtig war in Rücksicht der erotischen Memoiren. Da er darin geführet wurde, erstaunte er schon vorläufig über den Prunk des Prunkzimmers und wurde gerührt von seinem Glückschwung, was zunahm, als er den Bettelstab, dem er seinen Hut aufsetzte, an den Spiegeltisch stellte. Da er aber in höchster Bequemlichkeit und Seelen-Ruhe auf- und abgieng, die Papiertapeten statt des ihm gewöhnlichern Tapetenpapiers — die drei Spiegel — die Kommoden-Beschläge mit Messing-Masken — die Fenster-Rouleaux — und vollends die Bedientenklingel aufsand; so läutete er diese zum erstenmal in seinem Leben, um

*) Pausan. in Att.

Namen und Jahrzahl an; aber einem wohlwollenden Menschen ist auch ein leerer Name lieb, ohne welchen eine entrückte verbleichte Gestalt doch mehr ein Begriff bliebe als ein Begriffenes, weniger ein Mensch als eine luftige, auch wol ätherische Menschheit. Und warum soll man denn einen leeren Gedanken lieber haben und vergeben, als einen leeren Namen? — Ich nehm' es gar nicht übel, daß einer blosshin anschrieb i. P. F. R. Wonsidel: Martii anno 1793 —, oder ein anderer Vivat die A. etc., die B. etc., die C etc., die L. etc. — oder das Französische, Griechische, Lateinische, auch Hebräische. — Und es stehen ja oft kostbare Sentenzen daran wie folgende: »im physischen Himmel glauben wir stets in der *Mitte* zu sein; aber in Rücksicht des innerlichen glauben wir immer am Horizont zu stehen; im *östlichen*, wenn wir frohlocken, im *westlichen*, wenn wir jammern.« Er wagte zuletzt selber Winas und Walts Namen sammt Datum ans Stammbuch so zu schreiben: W — W. Sept. 179. — Er schauete wieder auf die mondhelle Gasse hinaus nach Winen, und erblickte drei herausgelegte Finger, und ein wenig weisse Hutspitze; dabei und davon ließ sich leben und träumen. Er schwebte und spielte, wie ein Sonnenstäubchen, in den langen Mondstralen der Stube, er ergänzte sich das stille Mädchen aus den drei Fingern; er schöpfte aus der nie versiegenden Zukunft, die beim Abendessen als Gegenwart erschien. Freuden flogen ihm als purpurne Schmetterlinge nach und die beleuchteten Stubenbretter wurden Beete von Papillonblumen — — drei Viertelstunden lang wünscht' er herzlich, so einige Monate auf- und nieder zu gehen, um sich Wina zu denken und das Essen.

Aber der Mensch dürstet am größten Freudenbecher nach einem größern und zuletzt nach Fässern; Walt fieng an, auf den Gedanken zu kommen, er könne nach der väterlichen Einladung ohne Uebelstand sich jetzt gar selber einstellen bei der einsamen Wina. Er erschrack genug — wurde scham- und freudenroth — gieng leiser auf und ab — hörte jetzt Wina auch auf- und niedergehen — der Vorsatz trieb immer mehr Wurzeln und Blüthen zugleich — nach einer Stunde Streit und Gluth war das Wagstück seiner Erscheinung und alle zartesten Entschuldigungen derselben fest beschlossen und abgemacht: als er den General kommen und sich rufen hörte. Er riegelte mit dem Hut-Stock in der Hand, seine Wandthüre auf, „diese ist zu, Freund!“ rief der General, und er gieng, den Mißgriff nachfühlend, erst aus seiner durch die fremde ein.

Blühend von Träumen trat er ins helle Zimmer; halb geblendet sah er die weiße schlanke Wina mit dem leichten weißen Hute, wie eine Blumengöttin neben dem schönen Bacchus stehen.

Der letztere hatte ein heiteres Feuer in jeder Miene. Die Tochter sah ihn unaufhörlich vor Freude über die seinige an. Bediente mußten ihm auf Flügeln das Essen bringen. Der Notar wog auf den seinigen, verschwebt in den Glanz dieses magischen Kabinets, nicht viel über das Gewicht von fünf Schmetterlingen, so leicht und ätherisch flatterte ihm Gegenwart und Leben vor.

Er setzte sich mit weit mehr Welt und Leichtigkeit an das Eß-Täfelchen, als er selber gedacht hatte. Der General, der ein unaufhörliches Sprechen und Unterhalten begehrte, sann Walten an, etwas zu erzählen,

etwas Aufgewecktes. Mit etwas Rührendem wär' er leichter bei der Hand gewesen; so aber sagt' er: er wolle nachsinnen. Es fiel ihm nichts bei. Schwerer ist wol nichts als das Improvisiren der Erinnerung. Viel leichter improvisirt der Scharf- und Tiefsinn, die Phantasie, als die Erinnerung, zumal wenn auf allen Gehirn-Hügeln die freudigsten Feuer brennen. Dreitausend fatale Bonmots hatte der Notar allemal schon gelesen gehabt, sobald er sie von einem andern erzählen hörte; aber er selber kam nie zuerst darauf und er schämte sich nachher vor dem Korreferenten. Sehr hätt' er das Schämen nicht nöthig, da solche Referendarien des fremden Witzes und solche Postschiffe der Gesellschaft meist platte Gehirne tragen, auf deren Tenne nie die Blumen wachsen, die sie da aufspeichern und auftrocknen.

„Ich sinne noch nach“ versetzte Walt, geängstigt, einem Blicke Zablockis, und flehte Gott um einigen Spaß an; denn noch sah er, daß er eigentlich nur über das Sinnen sinne, und dessen Wichtigkeit. Die Tochter reichte dem Vater die Flasche, die nur er — seine Briefe aber sie — aufsiegelte. „Trinken Sie dies Gewächs für 48ger oder 83ger?“ sagte der General, als man Walten das Glas bot. Er trank mit der Seele auf der Zunge und suchte forschend an die Decke zu blicken. „Er mag wol, versetzt' er, um die Hälfte älter sein, als mein voriger Wein, den ich eher für jungen 48ger halte; — ja, (setzt' er fest darzu, und blickte ins Glas,) er ist gewiß herrliche 83 Jahre alt.“ Zablocki lächelte, weil er eine Anekdote, statt zu hören, erlebte, die er schon weiter geben konnte.

Der General wollt' ihn aus dem stillen innerlichen

Schnappen nach Bonmots herausfragen durch die Rede: wie er nach Rosenhof komme? Walt wußte keine rechte ostensible Ursachen — wiewol diese ihm gegenüber saß im weißen Hute — anzugeben, ausgenommen Natur und Reiselust. Da aber diese keine Geschäfte waren: so begriff ihn Zablocki nicht, sondern glaubte, er halte hinter irgend einem Berge, und wollte durchaus hinter ihn kommen. Walt schüttelte von seinen poetischen Schwingen die köstlichen Berge und Thäler und Bäume auf das Tischtuch, die er auf dem seligen Wege mehr aufgeladen, als durchflogen hatte. Zablocki sagte nach Walts langer Ausspende von Bildern: „beim Teufel! nimm' oder ich freß' nicht!“ Wina — denn diese hatt' er in jenem Liebes-Zorn angeredet, den weniger die Väter gegen ihre Töchter als die Männer gegen ihre Weiber haben — nahm erschrocken ein großes Stück vom Schnepfen, dem Schoos-Kinde des väterlichen Gaumens, und reichte, höflicher als Zablocki, den Teller dem betretenen Notar hinüber, um ein Paar hundert Verlegenheiten zu ersparen. Walt konnte auf keine Weise fassen, wie bei so mündlicher lebendiger Darstellung der lebendigen beinahe mündlichen Natur als seine war, eine Schnepfe mit allem seinem Album graecum noch einige Sensazion zu machen im Stande sei. Poetische Naturen, wie Walt, sind in Nordländern — denn ein Hof oder die große Welt ist der geborne Norden des Geistes, so wie der geborne Gleicher des Körpers — nichts weiter als Elephantenzähne in Sibirien, die unbegreiflich an einem Orte abgeworfen worden, wo der Elephant erfriert.

Mit einschmeichelnder Stimme fragt' ihn wieder Zablocki, ob ihm noch nichts eingefallen; und Wina

sah ihn unter dem Abendröthe des rothtaftenen Hutfutters so lieblich Augennickend und bittend an, daß er sehr gelitten hätte, wenn ihm nicht die drei Bonmots, auf die er sich gewöhnlich besann, endlich zugekommen wären, und daß er wieder nahe daran war, ein gelieferter Mann zu werden, und alles zu vergessen, weil das kindlich bitthafte Auge zu viel Platz — nämlich allen — in seiner Phantasie, Memorie und Seele wegnahm.

„Ein harthöriger Minister — fieng er an — hörte an einer fürstlichen Tafel“ .... „Wie heißet er und wo?“ fragte Zablocki. Das wußt' er nicht. Allein da der Notar den wenigen Historien, die ihm zufielen, keinen Boden, Geburttag und Geburtschein zuzuwenden wüßte — vorfabeln wollt' er nie: — so braucht es Sozietäten nicht erst bewiesen zu werden, wie farbenlos er als Historienmaler auftrat, und wie sehr eigentlich als ein lustiger historischer Improvisatore. „Ein harthöriger Minister hörte an einer fürstlichen Tafel die Fürstin eine komische Anekdote erzählen, und lachte darüber mit dem ganzen Zirkel unbeschreiblich mit, ob er gleich kein Wort davon vernommen. Jetzt versprach er eine eben so komische zu erzählen. Da trug er, zum allgemeinen Erstaunen, die eben erzählte wieder als eine neue vor.“

Der General glaubte, so schnapp' es nicht ab; da er aber hörte, es sei aus: so sagt' er spät: „Delizios!“ lachte indeß erst zwei Minuten später hell auf, weil er gerade so viele brauchte, um sich heimlich die Anekdote noch einmal, aber ausführlicher, vorzutragen. Der Mensch will nicht, daß man ihm die spitze, blanke Pointe zu hitzig auf der Schwelle auf das Zwergfell

setze. Eine gemeine Anekdote ergreift ihn mit ihrem Ausgang froh, sobald er nur vorher durch viele Langeweile dahin getrieben wurde. Geschichten wollen Länge, Meinungen Kürze. Walt trieb die zweite anonyme Geschichte von einem Holländer auf und vor, welcher gern ein Landhaus, wegen der herrlichen Aussicht auf die See, besessen hätte, wie alle Welt um ihn, allein nicht das Geld dazu hatte. Der Mann aber liebte Aussichten dermaßen, daß er alle Schwierigkeiten dadurch zu besiegen suchte, daß er sich auf einem Hügel, den er gegen die See hatte, eine kurze Wandmauer, und darein ein Fenster brechen ließ, in welches er sich nur zu legen brauchte, um die offne See zu genießen und vor sich zu haben, so gut als irgend ein Nachbar in seinem Gartenhaus.

Sogar Wina lächelte glänzend unter dem rothen Taft-Schatten hervor. Mit noch mehr Anmuth als bisher theilte Walt die dritte Anekdote mit.

Ein Frühprediger, dessen Kehlkopf mehr zur Kanzel-Prosa als zur Altar-Poesie gestimmt war, rückte zu einer Stelle hinauf, die ihn zwang, vor dem Altare das „Gott in der Höhe sei Ehr'" zu singen. Er nahm viele Singstunden; endlich nach vierzehn Singtagen schmeichelte er sich, den Vers in der Gewalt und Kehle zu haben. Die halbe Stadt ging früher in die Kirche, um der Anstrengung zuzuhören. Ganz muthig trat er aus der Sakristei, (denn er hatte sich darin vom Singmeister noch einmal leise überhören lassen,) und stieg gefaßt auf den Altar. Alle Erzähler der Anekdote stimmen überein, daß er trefflich angehoben, und sich anständig genug in den Choral hineingesungen hatte als zu seinem Ruin ein blasender Postillion draußen

sah ihn unter dem Abendrothe des rothtaffenen Hutfutters so lieblich Augennickend und bittend an, daß er sehr gelitten hätte, wenn ihm nicht die drei Bonmots, auf die er sich gewöhnlich besann, endlich zugekommen wären, und daß er wieder nahe daran war, ein gelieferter Mann zu werden, und alles zu vergessen, weil das kindlich bitthafte Auge zu viel Platz — nämlich allen — in seiner Phantasie, Memorie und Seele wegnahm.

„Ein harthöriger Minister — fieng er an — hörte an einer fürstlichen Tafel“ .... „Wie heißet er und wo?“ fragte Zablocki. Das wußt' er nicht. Allein da der Notar den wenigen Historien, die ihm zufielen, keinen Boden, Geburttag und Geburtschein zuzuwenden wüßte — vorfabeln wollt' er nie: — so braucht es Sozietäten nicht erst bewiesen zu werden, wie farbenlos er als Historienmaler auftrat, und wie sehr eigentlich als ein lustiger historischer Improvisatore. „Ein harthöriger Minister hörte an einer fürstlichen Tafel die Fürstin eine komische Anekdote erzählen, und lachte darüber mit dem ganzen Zirkel unbeschreiblich mit, ob er gleich kein Wort davon vernommen. Jetzt versprach er eine eben so komische zu erzählen. Da trug er, zum allgemeinen Erstaunen, die eben erzählte wieder als eine neue vor.“

Der General glaubte, so schnapp' es nicht ab; da er aber hörte, es sei aus: so sagt' er spät: „Delizios!“ lachte indeß erst zwei Minuten später hell auf, weil er gerade so viele brauchte, um sich heimlich die Anekdote noch einmal, aber ausführlicher, vorzutragen. Der Mensch will nicht, daß man ihm die spitze, blanke Pointe zu hitzig auf der Schwelle auf das Zwergfell

setze. Eine gemeine Anekdote ergreift ihn mit ihrem Ausgang froh, sobald er nur vorher durch viele Langeweile dahin getrieben wurde. Geschichten wollen Länge, Meinungen Kürze. Walt trieb die zweite anonyme Geschichte von einem Holländer auf und vor, welcher gern ein Landhaus, wegen der herrlichen Aussicht auf die See, besessen hätte, wie alle Welt um ihn, allein nicht das Geld dazu hatte. Der Mann aber liebte Aussichten dermaßen, daß er alle Schwierigkeiten dadurch zu besiegen suchte, daß er sich auf einem Hügel, den er gegen die See hatte, eine kurze Wandmauer, und darein ein Fenster brechen ließ, in welches er sich nur zu legen brauchte, um die offne See zu genießen und vor sich zu haben, so gut als irgend ein Nachbar in seinem Gartenhaus.

Sogar Wina lächelte glänzend unter dem rothen Taft-Schatten hervor. Mit noch mehr Anmuth als bisher theilte Walt die dritte Anekdote mit.

Ein Frühprediger, dessen Kehlkopf mehr zur Kanzel-Prosa als zur Altar-Poesie gestimmt war, rückte zu einer Stelle hinauf, die ihn zwang, vor dem Altare das „Gott in der Höhe sei Ehr'“ zu singen. Er nahm viele Singstunden; endlich nach vierzehn Singtagen schmeichelte er sich, den Vers in der Gewalt und Kehle zu haben. Die halbe Stadt ging früher in die Kirche, um der Anstrengung zuzuhören. Ganz muthig trat er aus der Sakristei, (denn er hatte sich darin vom Singmeister noch einmal leise überhören lassen,) und stieg gefaßt auf den Altar. Alle Erzähler der Anekdote stimmen überein, daß er trefflich angehoben, und sich anständig genug in den Choral hineingesungen hatte als zu seinem Ruin ein blasender Postillion draußen

Wina, nicht spöttisch, sondern unbefangen, ohne aufzublicken.

Die Anrede: „Herr Harnisch“ jagte den Empfänger derselben wieder in die Denk- und Schweig-Karthaüse zurück. — „Wie kommts — sagt' er, spät heraustretend, und den Strick-Faden wieder aufnehmend — daß nichts so rührend ist, als die Kleidungstücke der lieben Kinder, z. B. dieses hier, — so ihre Hütchen — Schühchen? — — Das heißet freilich am Ende, warum lieben wir sie selber so sehr?“ —

„Es wird vielleicht auch darum sein — versetzte Wina und hob die ruhigen vollen Augen zum Notar empor, der vor ihr stand — weil sie unschuldige Engel auf der Erde sind, und doch schon viele Schmerzen leiden.“

„Wahrhaftig, so ist es — (betheuerte Walt, indem Wina, wie eine schöne stille Flamme glänzend vor ihm aufstand, um ihr Mädchen herzuklingeln) — Und wie dürfen Erwachsene klagen? — Ich will warlich das Sterben eines Kindes (setzt' er hinzu, und folgte ihr einige Schritte nach) ertragen, aber nicht sein Jammern; denn in jenem ist etwas so heilig-schauerliches.“ Wina kehrte sich um und nickte.

Luzie kam; Wina fragte, ob der General ihr nichts aufgetragen. Luzie wußte von nichts, als daß sie ihn in den nahen Garten hinein spazieren sehen. Rasch trat Wina ans mondhelle Fenster, athmete Einmal recht seufzend ein, und sagte schnell: „den Schleier, Luzie! Und du weißt es gewiß, liebes Mädchen, und auch den Garten?“ — Mit einer leisen Stimme, wie nur eine mährische Schwester anstimmen kann, versetzte Luzie: „ja, Gnädigste!“ Wina warf den Schleier

über den Hut und redete, hinter diesem gewebten Nebel, und fliegenden Sommer unbeschreiblich blühend und liebreitzend, den Notarius mit sanftem Stocken an: lieber H. Notar. — Sie lieben ja auch, wie ich hörte, die Natur — und mein guter Vater.“ — —

Er war schon nach dem Hut-Stock geflogen, und stand bewaffnet und reisefertig da — und gieng hinter beiden mit hinaus. Denn ein fremdes Zimmer zu verlassen, fühlt' er sich ganz berechtigt. Indeß aber solches geschlossen würde, kam er wieder voraus zu stehen, nahe an der Treppe; — und in ihm fieng ein kurzes Treffen und Scharmützel an über die Frage, ob er mit entweder dürfe oder solle — oder weder eines noch das andere. Wina konnte ihn nicht zurückrufen — und so kam er innen fechtend auf die Treppe, und trug das stille Handgemenge bis zur Hausthüre hinaus.

Da gieng er ohne weiteres mit und setzte den Hut von seinem Stock auf den Kopf; aber er zitterte, nicht so wol vor Furcht oder vor Freude, sondern vor einer Erwartung, die beide vereinigt. O es ist eine lächerliche und reine Zeit im frühen Jünglingalter, wo im Jüngling die alte französische Ritterschaft mit ihrer heiligen Scheu erneuert, und wo der Kühnste gerade der Blödeste ist, weil er seine Jungfrau, für ihn eine vom Himmel geflogne, eine nach dem Himmel fliegende Gestalt, so ehret wie einen grossen Mann, dessen Nachbarschaft ihm der heilige Kreis einer höhern Welt ist, und dessen berührte Hand ihm eine Gabe wird. Unselig, schuldvoll ist der Jüngling, der niemals vor der Schönheit blöde war.

Die drei Menschen giengen durch eine waldige

Gasse dem Garten zu. Der Mond zeichnete die wankende Gipfel-Kette auf den lichten Fußsteig hin, mit jedem zitternden Zweig. Luzie erzählte, wie schön der Garten, und besonders eine ganz blaue Laube darin sei, aus lauter blauen Blumen gewebt. Blauen Enzian — blaue Sternblumen — blauer Ehrenpreis — blaue Waldreben vergitterten sich zu einem kleinen Himmel, worin gerade im Herbst keine Wolke, d. h. keine Knospe war, sondern offne Aetherkelche.

„Da die Blumen leben und schlafen, sagte Walt bei diesem Anlaß, so träumen sie gewiß auch, so gut wie Kinder und Thiere. Alle Wesen müssen am Ende träumen.“ — „Auch die Heiligen und die h. Engel?“ fragte Wina. „Ich wollte wol sagen Ja — sagte Walt — insofern alle Wesen steigen, und sich also etwas Höheres träumen können.“ — Ein Wesen ist aber auszunehmen, sagte Wina. — „Gewiß! Gott träumet nicht. Aber wenn ich nun die Blumen wieder betrachte, so mag wol in ihren zarten Hüllen der dunkle Traum von einem leichtern Traume blühen. Ihre duftende Seele ist Nachts zugehüllt, nicht durch bloße Blätter, sondern wahrhaft organisch, wie denn unsere auch nicht durch bloße Augenlieder zugeschlossen wird. Sobald nun einmal die farbigen Wesen am Tage Licht und Kraft verspüren: so können sie ja auch Nachts einen träumerischen Wiederschein des Tages genießen. Der Allsehende droben wird den Traum einer Rose und den Traum einer Lilie kennen und scheiden. Eine Rose könnte wol von Bienen träumen, eine Lilie von Schmetterlingen, — in dieser Minute kommt es mir ordentlich fast gewisser vor. — das Vergißmeinnicht von einem Sonnenstral — die Tulpe

von einer Biene — manche Blume von einem Zephyr — Denn wo könnte denn Gottes oder der Geister Reich aufhören? Für ihn mag wol ein Blumenkelch auch ein Herz sein, und umgekehrt manches Herz ein Blumen-Kelch. —

Jetzt traten sie in den Zauber-Garten ein, dessen weiße Gänge und finstere Blättergruppen einander wechselnd färbten. Die Berge waren, wie Nachtgötter, hoch aufgestanden, und hoben ihr dunkles Erdenhaupt kühn unter die himmlischen Sterne hinein. Der Notar sah den bisher auseinander liegenden Farbenthau der Dichtung an Winas Hand sich als einen Regenbogen aufrichten, und im Himmel stehen als der erste glänzende Halbzirkel des Leben-Kreises.

Er wurde — so wie Wina immer einsylbiger — immer vielsylbiger und betrank sich im Taufwasser seiner Worte, das er über jeden Berg und Stern goß, der ihnen vorkam. Es gab wenige Schönheiten, die er nicht, wenn er vorbeigieng, abschilderte. Es war ihm so wohl und so wohlig, als sei die ganze schimmernde Halbkugel um ihn nur unter seiner Hirnschaale von einem Traume aufgebauet, und er könne alles rücken und rauben, und die Sterne nehmen und wie weiße Blüthen herunterschlagen auf Winas Hut und Hand. Je weniger sie ihn unterbrach und abkühlte: um so größer machte er seine Ideen, und that zuletzt die größte, jene ungeheure auf, worin die Welt zerschmilzt und blüht, so daß Luzie, die bisher weltliche Lieder murmelnd gesungen, damit aufhörte, aus Scheu vor Gottes Wort.

Eben wurde das Completorium geläutet, als Wina vor einer überlaubten kleinen Kapelle vorbei gieng.

Sie gieng wie verlegen langsam, stand, und sagte Luzien etwas ins Ohr. Walt war ihrer Seele zu nahe, um nicht in sie zu schauen; er gieng schnell voraus, um sie beten zu lassen, und sie heimlich nachzuahmen. Luzie hatte leise Winen gesagt, seitwärts oben die schwarze Laube sei die blaue. In dieser wollte er die Beterin erwarten. Als er näher trat, flog aus der Laube Jakobine lustig heraus, und warf ihm scherzend einen Schawl über den Kopf und entführte ihn am Arme, um an seiner grünen Seite, sagte sie, die kostbare Nacht zu genießen.

Ob er gleich nicht von weitem ahnte, mit welcher frechen Parodie der Morpheus des Zufalls den Menschen oft mit seinem Geschicke paare und entzweie: so widerstand doch der Spaß, und die Freiheit und der Kontrast dem ganzen Zuge seiner höhern Bewegungen. Er setzt' ihr eiligst auseinander, woher, und womit er komme und sah bedeutend nach der Kapelle, als werd' er von dort aus stark erwartet. Jacobine scherzte schmeichelnd über Walts Damen-Glück und verschloß ihm den Mund durch das Ueberfüllen seines Herzens. Indeß er nun äußerlich scherzend focht — und innen es auf allen Seiten überschlug, wie er ohne wahre Grobheit Jakobinens Arm von seinem schütteln könne: — so sah er, wie vom Eingange des Gartens her, den General auf die Tochter loskommen, sehr freudig ihre Hand in seinen Arm einpacken, und mit dem Engel der Sterne davon und nach Hause laufen.

„Ach wie schnell gehen die schönen Sterne des Menschen unter!“ — dachte Walt, und sah nach den Bergen, wo morgen ein Paar Bilder davon wieder aufgehen konnten; und war nicht im Stande, Jako-

binen zu fragen, ob sie die Reize der schönen Nacht empfinde?

Diese flog kalt vor dem Notar ins Haus und verschwand auf der Treppe. Er brauchte diesen Abend nichts weiter als ein Kopfkissen für seine wachen Träume und ein Stück Mondschein im Bette. Aber in der Nachmitternacht — so lange träumt' er — fuhr wieder auf der Gasse eine Nachtmusik auf, welche Zablocki's Leute abbliesen. Nachdem Walt die Gasse wie ein Lorettohäuschen, in die schönste welsche Stadt getragen und niedergesetzt, — nachdem er die herrlichen Blitze des Klanges, die an den Saiten wie an Metalldrath herabfuhren, auf sich einschlagen lassen — und nachdem er die Sterne und den Mond nach der irdischen Sphärenmusik in Tanz gesetzt — und nachdem die Lust halb aus war: so flatterte Jakobine, deren Flüstern er vorher fast im Nebenzimmer zu hören geglaubt, zur Thüre hinein und ans Fenster, vor brennender Ungeduld, die Töne zu hören, nicht aber den Notar.

Walt wußte nicht sogleich, wo er war oder bleiben sollte. Er schlich sich heimlich und leise aus den Kissen in die Kleider, und hinter die Hörerin; wie angezündeter Flachs, war er in höhere Regionen aufgeflogen, ohne einen Weg zu wissen. Nicht daß er von ihr oder von sich etwas besorgte; aber nur die Welt kannte er, und ihre Parterre-Pfeifen gegen jedes kühne Mädchen, ein Unglück, wogegen er lieber sich von der zweiten Fama's-Trompete jagdgerecht anblasen ließe, um nur das Weib zu retten; — — und er wußte kaum, ob er nicht aus der Stube so lange unvermerkt entflüchten sollte, bis die Aktrize in ihre heimgegangen.

Sie hörte drei Seufzer — fuhr um — er stand da — sie entschuldigte sich sehr, (zu seiner Lust, da er gefürchtet, er habe sein eignes Dasein zu excusiren) daß sie in ein besetztes Zimmer gekommen, das ihr, da es ohne Nachtriegel gewesen, frei geschienen. — Er schwur, niemand habe weniger dawider als er; — aber Jakobinens Reinheit glaubte sich damit noch nicht rein gewaschen, sie fuhr fort, und stellt' ihm unter dem musikalischen Getöse, so laut sie konnte, vor, wie sie denke, wie ihr Nachtmusik in Mark und Bein fahre, an Fast- und Freitägen ganz besonders, weil da vielleicht ihr Nervensystem viel rührbarer sei, und wie dergleichen sie nie unter dem Bette lasse, sondern wie sie die erste beste Wasch-Serviette (sie hatte eine um) über den Hals schlage, um nur ans Fenster zu kommen und zu hören.

Unter dieser Rede hatte eine fremde Flöte so närrisch mit feindlichen Tönen durch die Nachtmusik gegriffen und geschrien, daß diese es für angenehmer hielt, überhaupt aufzuhören. Jakobine sprach laut, ohn' es zu merken, weiter: „man überkommt dann Gefühle, die niemand gibt, weder Freundin noch Freund:“

„Etwas leiser, Vortreffliche, ums Himmelswillen leiser — sagte Walt, als sie den letzten Satz nach der Musik gesagt — der General schläft gerade neben an und wacht. Wol, wol ist meistens für ein weibliches Herz eine Freundin zu unmännlich und ein Freund zu unweiblich.“ — Sie sprach so leise als ers haben wollte, und faßte ihn an der Hand mit beiden Händen an, wodurch die dicke plumpe Serviette, die sie bisher mit den Fingern wie mit Nadeln zugehalten, aus einander fiel. Er erfuhr was Höllenangst ist:

denn das leisere Sprechen und Beisammenstehen, wußt' er, konnt' ihn ja jede Minute, wenn die Thüre aufgieng, bei der Welt in den Ruf eines Libertins, eines frechen Mädchen-Wolfs setzen, der nicht einmal die Unschuld schonet, wofür er Jakobine hielt, weil sie sanfte blaue Augen hätte.

„Aber Sie wagen beim Himmel zu kühn!" sagt' er. „Schwerlich, so bald nur Sie nicht wagen" versetzte Sie. Er deutete, was sie von seinen Anfällen sagte, irrig auf seinen unbefleckten Ruf, und wußte nicht, wie er ihr mit Zärte die Rücksicht auf seinen ohne Eigennutz — denn ihr Ruf war ja noch wichtiger — in der größten Eile und Kürze (wegen des Generals und der Thüre) auseinander setzen sollte. Und doch war er von so guten ehrlichen Eltern, von so unbescholtenem Wandel — und trug den Brautkranz jungfräulicher Sittsamkeit so lange vor dem Bruder und jedem mit Ehren, — — er hatte den Henker davon, wenn der verfluchte Schein und Ruf hereingriff und ihm den gedachten Kranz vom Kopfe zog, gesetzt auch, es wuchs ihm nachher eine frische Martyrerkrone nach. Ihm wurde ganz warm, das Gesicht roth, der Blick irre, der Anstand wild: „gute Jakobine, sagt' er bittend, Sie errathen — es ist so spät und still — mich und meinen Wunsch gewiß." —

„Nein, sagte sie, halten Sie mich für keine Eulalia, H. v. Meinau. Schauen Sie lieber die reine keusche Luna an!" — sagte sie, und verdoppelte seinen Irrthum. — „Sie geht — versetzte er und verdoppelte ihren — in einem hohen Blau, das kein Erden-Wurf durchreicht. So will ich wenigstens meine Thür zuriegeln, damit wir sicher sind."

„Nein, nein,“ sagte sie leise, ließ ihn aber mit einem Handdruck los, um ihre Serviette zurechte zu falten. Er kehrte sich jetzt um, und wollte dem Nachtriegel zufliegen, als etwas auf den Boden hinflog — ein Menschen-Gesicht. Jakobine schrie auf und rannte davon. Er nahm das Gesicht, es war die Maske des Larvenherrn, den er für den bösen Genius gehalten.

Im Mondschein durchkreuzten sich seine Phantasien so sehr, daß es ihm am Ende vorkam, Jakobine habe selber die Maske fallen lassen, und ihm und seinem armen Rufe nachgestellt. Er litt viel; — es richtete ihn nicht auf, daß er sich der besten Behauptungen seines Bruders erinnerte, daß z. B. solche Befleckungen des Rufs heut zu Tage, gleich den Flecken von wohlriechenden Wassern, aus den Schnupftüchern und der weißen Wäsche von selber heraus gehen, ohne alle Prinzessen-Waschwasser und Fleckausmacher — es tröstete ihn nicht, daß Vult ihn einmal gefragt, ob denn die jetzigen Fürsten noch wie die alten gewisse moralische Devisen und Symbola hätten, dergleichen gewesen „praeeis ut prosis“ und andere spielende, und daß der Flötenist selber geantwortet, dergleichen habe jetzt nicht einmal ein tiefer Stand, und es könne überhaupt, wenn schon in Tassos und Miltons christliche Heldengedichte die heidnische Götterlehre hab' eindringen dürfen, auch in unserem Christenthum so viel Götterlehre (wenigstens in Betreff der schönsten Abgöttin) Platz greifen, als wir gerade bedürfen und begehren.“

Darauf dachte Walt wieder an die Möglichkeit, daß irgend jemand das arme unschuldige Mädchen gesehen, und daß er ihren unbescholtnen Ruf anschmitze, der — schloß er — unbeschreiblich rein und fest sein

mußte, da sie so viel gegen die Weiblichkeit sich herausnehmen durfte. — Dann fiel ihm die 9te Testament-Klausel „Ritte der Teufel“ ein, die Ehebruch- und ähnliche Sünden an ihm besonders bestraft. — Dann der General mit seiner heiligen Briefsammlung von erotischen Platonikerinnen — Dann Wina und ihr Auge aus dem Himmel. — — Der Notar bracht' eine der dümmsten und elendesten Nächte zu, die je ein Mensch durchgelegen, der unter dem Rückgrath keine Eiderdunen gehabt, welche freilich noch stärker einheitzen.

Nro. 49. Blätter-Erz.

Beschluß der Reise.

Heiliger Morgen! Dein Thau heilet die Blumen und den Menschen! Dein Stern ist der Polstern unserer dahingetriebenen Phantasien und seine kühlen Stralen bringen und führen das verwirrte erhitzte Auge zurecht, das seinen eignen Funken nachsah und nachlief! —

Als noch viele Sterne in die Dämmerung schienen, rief der General den Notarius mit der frohesten Stimme aus dem Bette zur Berg-Partie; und dann nahm er ihn liebreich auf — bis an die Stirnhaare lächelte er empor —, daß Walt sehr beruhigt war und beseeligt; der General, dacht' er, würde ganz anders mit mir reden, wenn er etwas wüßte. Winas

Angesicht blühte voll zarter Morgen-Rosen; im Paradies am Schöpfung-Morgen blühten keine vollern.

Sie giengen zu Fusse dem zerspaltenen Gebürge zu. Die Stadt war tief still, nur in den Gärten rüstete schon einer und der andere Beete und Rosenhecken für den Frühling zu und die Rauchsäulen des Morgenbrods bogen sich über die Dächer. Draußen flatterte schon Leben auf, die Singdrossel wurde in den nahen Tannen wach, unten an der Fähre klang das Posthorn herüber, und aus dem Gebürge donnerte der ewige Wasserfall heraus. Die drei Menschen sprachen, wie man am Morgen pflegt, gleich der grauen Natur um sie her, nur einzelne Laute. Sie sahen gen Osten, woran das Gewölke zu einem rothen Vorgebürge des Tages anfieng aufzublühen, und es wehte schon leise, als athme der Morgen vor der Sonne her.

Wina gieng an der einen Hand des Vaters, der in der andern einen sogenannten schwarzen Spiegel hatte, um daraus die Natur zum zweitenmale als ein Luftschloß, als einen Abgußsaal einzuschöpfen. Die Frühe — Winas Morgenkleidung — das Träumerische, das der Morgenstern auflösend im Herzen so unterhält, als stehe er am Abendhorizonte — und Walts Bewegungen von der Nacht her, so wie seine Hinsichten auf die nahe Scheide-Sekunde; das zusammen machte ihn sprachlos, leise, sinnend, bewegt, voll wunderbarer Liebe gegen das nähere Jungfrauenherz, welche so weich und vielknospig war, daß er sich auf unterwegs freuete, um in der blühenden Seligkeit recht ruhig zu blättern.

Mit süßer Stimme aber that an ihn Wina die Bitte um Verzeihung des gestrigen Auseinanderkom-

mens. Da er die Bitte nicht zurückgeben konnte: so schwieg er. Darauf bat sie ihn, Raphaela zu grüßen, und ihr als Ursache ihres brieflichen Schweigens den Umweg über Rosenhof nach Leipzig zu sagen. Der General, der so freimüthig mit der Tochter vor dem Notarius sprach, als laufe dieser als ein tauber Schattenmann oder als ein stummer verschwiegner Affe mit, machte Winen geradezu Vorwürfe über ihre vielseitigen Sorgen und Schreibereien und über die ewigen Opfer ihres Ichs. Sie versetzte bloß: „wollte Gott, sie verdiente den Tadel!“

Als sie ins Gebirge traten, kroch die Nacht in die Schluchten zurück, und unter die Thal-Nebel unter, und der Tag stand mit der Glanz-Stirn schon in den Höhen des Aethers. Plötzlich lenkte der General das Paar in eine Felsen-Spalte hinein, worin sie hoch oben das eine höchste Berghorn schon vom Morgen-Purpur umwickelt sahen, das andere tiefere vom Nachtschleier umwunden, zwischen beiden schimmerte der Morgenstern — die Jungfrau und der Jüngling riefen mit einander: o Gott!

„Nicht wahr? sagte der General und sah den Himmel im schwarzen Spiegel nach — das ist einmal für meine Schwärmerin?“ — Langsam und ein wenig nickte sie mit dem Kopfe, und mehrmals mit dem Augenliede, weil sie vom gestirnten Himmel nicht wegsehen wollte; führte aber die väterliche Hand an den betenden Mund, um ihm stiller zu danken. Darauf zankt' er ein wenig, daß sie so stark empfinde, und die Gefühle so gern aufnehme, die er ihr zuleite.

Schnell führte er Beide durch einen künstlichen Weg vor das stäubende Grab, worin sich der Wasser-

fall, wie ein Selbstmörder, stürzte, und woraus er als ein langer verklärter Strom auferstand und in die Länder griff. Der Strom stürzte — ohne daß man sehen konnte, aus welcher Höhe — weit über eine alte Ruinen-Mauer hinüber und hinab.

Zablocki sagte darauf schreiend, wenn beide nicht scheueten, sich auf Gefahr eines schwachen Dampf-Regens mit ihm hart an der Mauer hin- und durch deren niedrige, von lauter grünen Zweigen zugewebte Pforte durch zu drängen: so könnten sie auch etwas von der ebenen Landschaft sehen.

Er gieng voraus, mit langem Arme sich Winen nachziehend. Als sie durch das halb versunkne Thor durch waren, sahen sie in Westen eine Ebene voll Klöster und Dörfer mit einem dunkeln Strom in seinem Thal, und in Osten die Gebirge, die wieder auf Gebürgen wohnten und, wie die Cybele, mit rothen Städten aus Eis, wie mit Goldkronen, im hohen Himmel standen. Die Menschen erwarteten das Durchbrennen der Sonne, welche den Schnee des Erden-Alters schon sanft mit ihren warmen Rosen füllte. Der Donner des Wassers zog noch allein durch den Morgenhimmel. — Jetzt blickte Gottwalt von Osten weg und in die Höhe, denn ein seltsamer Goldschein überflog das nasse Grün — da sah er über seinem Haupte den fest schwebenden Wasserfall vor der Morgensonne brennen als eine fliegende Flammenbrücke, über welche der Sonnenwagen mit seinen Rossen entzündend rollte. — Er warf sich auf die Knie, und den Hut ab, und die Hände empor, schauete auf und rief laut: O die Herrlichkeit Gottes, Wina!

Da erschien ein Augenblick, — niemand wußte

wie oder wenn, — wo der Jüngling auf die Jungfrau blickte und sah, daß sie ihn wunderbar, neu und sehr bewegt anschaue. Seine Augen öffneten ihr sein ganzes Herz; Wina zitterte, er zitterte. Sie schauete auf zum Rosen- und Feuerregen, der die hohen grimen Tannen mit Goldfunken und Morgenroth besprützte; und wie verklärt schien sie vom Boden aufzuschweben, und der rothbrennende Regenbogen leuchtete schon auf ihre Gestalt herunter. Dann sah sie ihn wieder an, schnell gieng ihr Auge unter, und schnell auf, wie eine Sonne am Pol — das herzerhebende Donnern und das Wetterleuchten des Stroms umrauschte, überdeckte beide mit himmlischen goldnen Flügeln gegen die Welt — der Jüngling streckte die Arme nicht mehr nach dem Himmel allein aus, sondern nach dem Schönsten, was die Erde hat. — —

Er vergaß beinahe alles, und war nahe daran, in Gegenwart des Vaters die Hand des Wesens zu ergreifen, das über sein ganzes Leben diesen Sonnenblick der Zauberei geworfen. Wina drückte schnell die Hand über ihre beiden Augen, um sie zu verdecken. Der Vater hatte bisher den Wasserfall im schwarzen Spiegel beobachtet und sah nun auf.

Alles wurde geendigt. Sie kehrten zurück. Der General wünschte, daß man heftiger und deutlicher lobte. Das Paar konnt' es nicht. „Jetzt, sagt' er, nach solcher Freude sehnet man sich nach einem rechten Janitscharen-Marsch!“ — Gottwalt erwiederte: O wol, nämlich nach solchen Stellen daraus, die piano und aus Mol zugleich gehen, wodurch vielleicht die Entzückung fürchterlich stark hereinspricht, wie aus einem Geisterreich. — „Es regnet heute noch, versetzte

Zablocki, die Morgenröthe zieht sich närrisch über den ganzen Horizont, so ganz besonders; aber der schöne Morgen war doch wenigstens des Sehens werth, Wina?

Sie gab kein Ja. Schweigend kam man nach Rosenhof. Zablockis Wagen, Pferde und Bedienten standen schon reisefertig da. Darauf flog alles auseinander und davon. Die Liebenden gaben sich kein Zeichen der vorigen Minute, und der Wagen rollte davon, wie eine Jugend und eine heilige Stunde.

Walt gieng im Granatapfel noch einige nachblitzende Minuten in seiner Stube auf und ab, dann in die des Generals. In dieser fand er ein vergessenes beschriebnes Blatt von Wina, das er ungelesen, aber nicht ungeküsset einsteckte, sammt einem Flakon. Borstwisch und Sprenggefäß, die Vorarbeiter neuer Gäste, trieben ihn in sein Zimmer zurück. Er steckte die sonderbare Maske zu sich. Darauf machte er — gleich unvermögend, länger zu bleiben und länger zu reisen — sich trunken auf den Weg nach Haslau zurück. Er sehnte sich mit seinem Folioband voll Abentheuer unter dem Arm in die Stube Vults. Sein Herz hatte genug, und brauchte keinen Himmel weiter als den blauen.

Jakobine warf ihm von der Treppe, die sie hinauf gieng und er herunter, das Versprechen nach, im Winter in Haslau zu spielen. — Draußen verwelkte der rosenrothe Himmel immer grauer und bis zu Regenwolken. An der Fähre mußt' er lange warten. Es fieng endlich an zu regnen. Aber da der Vorhang vor dem Singspiele der Liebe aufgegangen war: so wußt' er, mit Augen und Ohren unter ihren Gesängen und

Lichtern wohnend, wenig oder nicht, ob es auf das Dach des Opernhauses regne oder schneie.

Da das Schicksal gern nach dem Feste der süßesten Brode dem Menschen verschimmeltes, wurmvolles aus dem Brodschrank vorschneidet: so ließ es den Notar hinter Jodiz auf Irrwege — auf physische — laufen, was dem Verhängniß leicht wurde, da er ohnehin nichts Oertliches behielt, nicht den Riß eines Parks, in welchem er einen ganzen Sommer lang spazieren gegangen. Dann mußt' er die gebogne weiße Hutfeder, welche ohne Kopf von einem Kavalleristen aus einem Hohlweg vorstach, für die Schwanzfeder eines laufenden Hahns ansehen, und nachher den Irrthum dem Militair gutmeinend entdecken, der ihn sehr anschnauzte. In einem Kirmesdorf wurd' ihm aus den Fenstern eines betrunknen Wirthhauses ein wenig nachgelacht. Das Rosanathal lief voll Wasser. In einem schönen Gartenhaus spielte der Regenwind auf der Windharfe einen mißtönigen Läufer und Kadenzen voll Schreitöne, da er vorüberlief.

Selig flog er seinen Weg — denn er hatte Flügel am Kopf, am Herzen, an den Füßen, und saß als geflügelter Merkur noch auf dem Flügelpferd — und ohne es kaum zu merken, kam er durch die vorigen Dörfer. Gleich dem Blitze lief sein Geist nur an den Vergoldungen des Welt-Gebäudes hin. Nur Wina und ihre Augen füllten sein Herz; an Zukunft, Folgen, Möglichkeiten dacht' er nicht; er dankte Gott, daß es noch einige Gegenwart auf der Erde gab.

Eine Freude kleinerer Art genoß er hinter Grünbrunn, wo ihm der Böheimische Schweintreiber, dessen Klagen er in Jodiz gehört, mit einem Pilger-Liede

aufstieß, und nichts von seinem Plagevieh mehr bei sich hatte, als den Hund.

So trug ihn die rollende Erde ohne Erdstöße wiegend um die bedeckte Sonne. Gegen Abend sah er schon Haslau, die Meilen waren ihm Wersten geworden. In Härmlesberg begegnete er noch einer alten Diebin, die man daraus bis an den Markstein mit dem Staubbesen gekehrt hatte.

Aus Haslau kamen ihm Feuerspritzen entgegen, welche glücklich hatten löschen helfen. Als er im nassen knappen Badegewand mit fortleuchtenden Entzückungen durch das Haslauer Thor getreten; sah er an dem Kirchthurm, wo Flitte und Hering wohnten; und nahm freudig wahr, daß der Testator Flitte, so hergestellt und gesund wie ein Fisch im Wasser, aus dem Schallloch guckte.

Ende des dritten Bändchens.

Nr. 50. Halber Blasenstein, eines Dachshunds.

J. P. F. Rs. Brief an den Haslauer Stadtrath.

P. P.

Hier übersend' ich den trefflichen Testament-Exekutoren durch den Student und Dichter Sehuster die 3 ersten Bände unserer Flegeljahre sammt diesem Briefe, der eine Art Vor- und Nachrede vorstellen soll. Von dem geschickten Schön- und Geschwind-

schreiber Halter, bisherigen Infanteristen beim Regiment Churprinz — der zum Glücke des elend geschriebenen Manuskripts gerade in diesem Monat aus Bregenz mit freundlichem Abschied und gesunder Schreib-Hand nach Hause an das Schreibpult kam, nachdem er über 4 Jahre sich auf mehreren Schlachtfeldern mit den Franzosen gemessen und geschlagen — von diesem sind, darf ich hoffen, sowol die 3 Bände als dieser Brief so gut geschrieben, daß sie sich lesen lassen; folglich setzen und rezensiren ohnehin.

Will ich mich über das Werk hier bis zu einem gewissen Grade äussern, so müssen einige allgemeine Sentenzen und Gnomen vorausgehen.

Nicht nur zu einer Perücke, auch zu einem Kopfe gehören mehrere Köpfe.

Ferner: Jedem muß seine Nase in seinen Augen viel größer und verklärter, ja durchsichtiger erscheinen als seinen Nebenmenschen, weil dieser sie mit andern Augen, und aus einem viel fernern Standpunkte ansieht —

Weiter: die meisten jetzigen Biographen (worunter auch die Romanciers gehören) haben den Spinnen wol das S p i n n e n, aber nicht das W e b e n abgesehen —

Ferner: die Verdauung spüren, heisset eben keine spüren, sondern vielmehr Unverdaulichkeiten —

Weiter: zur zweiten bessern Welt, worauf alle Welt aus ist und aufsieht, gehöret auch der Höllenpfuhl sammt Teufeln —

Ferner: der Schatte und die Nacht sehen weit mehr als Gestalten und Wirklichkeit aus, als das Taglicht, das doch nur allein existiret, und jene scheinen lässet —

Und zuletzt: man reiche dem Leser etwas in einer

Nuß, so verlangt ers noch enger als Nuß-Oel; man breche für ihn aus der steinigen Schaale eine köstliche Mandel, so will er um diese wieder eine Hülse von Zucker haben — —

Blos diese wenigen schwachen Sätze wende ein verehrlicher Stadtrath auf das Buch und sich und den Leser an, und frage sich: „ist noch jetzt die Frage von diesen und jenem?“

Noch vier Punkte hab' ich außerdem zu berühren.

Der erste Punkt ist nicht der erfreulichste. Noch hab' ich nicht mehr als 50 Nummern vom Kabelschen Naturalienkabinet (denn dieser Brief ist für den halben Dachshund-Blasenstein) erschrieben; und fahre schon mit drei Bänden vor, die abzuladen sind; da nun das Kabinet 7203 Nummern in allem besitzt: so müssen endlich sämmtliche Flegeljahre so stark ausfallen, als die allgemeine deutsche Bibliothek, welche sich doch von ihnen im Gehalte so sehr unterscheidet. Ich sage letzteres nicht aus Bescheidenheit, sondern weil ichs selber fühle. Indeß werd' ich nächstens in meinen Vorlesungen über die Kunst gehalten in der Leipziger Ostermesse 1804 *) erweisen, erstlich daß (was man ja sieht) und zweitens warum der Epiker (in wessen Gebiet dieses Werk doch zu rubriziren ist) unendlich lang werde und nur mit dem langen Hobel-Arme den Menschen bewege, anstatt, daß der Lyrikus mit dem kurzen gewaltig arbeitet. Ein epischer Tag hat wie der Reichstag, kaum einen Abend, geschweige einen Garaus; und wie lang Göthes Dorothea, die nur einen Tag einnimmt, ist, weiß jeder,

*) In der Michaelis-Messe 1804.

Deutsche; der Reichsanzeiger würde eine bloße prosaische Geschichte dieser poetischen Geschichte, in den Flächenraum einer Buchhändler-Anzeige einzupressen vermögen.

Auch dürfte ein verehrlicher Magistrat noch bedenken, daß die Autoren gleich gespannten Saiten — welche oben und unten, Anfangs und Endes sehr hoch klingen, und nur in der Mitte ordentlich — eben so im Eingange und nachher im Ausgange eines Werkes die weitesten und höchsten Sprünge machen (die immer Platz einnehmen), um sich theils zu zeigen, theils zu empfehlen, in der Mitte aber kurz und gut zu Werke gehen. Sogar diesen Dreiband hab' ich mit Briefen an Testament-Exekutoren begonnen und beschlossen, um nur zu schimmern. Ich hoffe von den mittlern Bänden der Flegeljahre das Beste, nämlich lyrische Verkürzungen worinn meines Wissens Michel Angelo ein wahrer Meister ist.

Der zweite Punkt ist noch verdrüßlicher, weil er die Rezensenten betrifft. Es wird ihnen allen, weiß ich, so schwer werden, sich alles feinen und groben, schon aus dem Titel Flegeljahre geschöpften und abgerahmten, Spaßes gegen mich zu erwehren, als es mir wirklich selber, sogar in einem offiziellen Schreiben an verehrliche Exekutoren, sauer ankommt, solchen Personen mit keinen versteckten Retorsionen und Antizipazionen des Titels entgegen zu gehen. Doch das ließe vielleicht sich hören, wenigstens machen — und durch eine Grobheit wird leicht eine zweite fast zu einer Höflichkeit — Allein, verehrte Väter der Stadt, wie der Vorstädte, man packt Sie an, man fängt mit der Exekuzion bei den Exekutoren den Prozeß an. „Allgemein — schreibt

man mir sehr kürzlich aus Haslau, Weimar, Jena, Berlin, Leipzig — wundert und ärgert man sich hier, daß die . . . . Exekutoren des Kabelschen Testaments gerade Dir (Ihnen) die Biographie des Notarius, die nach der Testatorischen Klausel ja eben so gut Richardson, Gellerten, Wielanden, Scarron, Hermesen, Marmonteln, Göthen, Lafontainen, Spießen, Voltairen, Klingern, Nikolain, Mds. Stael und Mereau, Schillern, Dyken, Tieken, u. s. w. aufgetragen werden konnte, eben Dir (Ihnen) zugewandt und das herrliche Naturalien-Kabinet dazu, das viele schon besehen. Freunde und Feinde benannter Autoren wollen — Dich (Sie) ohnehin — den Haslauer Magistrat in Journalen verdammt herunter setzen und heimschicken. Doch bitt' ich dich (Sie) mich nicht zu nennen. Ein künftiger Rezensent schwur hoch: Er wolle nicht ehrlich sein, wenn Er ehrlich bleibe bei so bewandten Umständen.«

Hiergegen lässet sich nie etwas machen, ausgenommen Antikritiken, die aber ins Unendliche gehen; denn ein Hund billt das Echo an; es tritt der alte Zyklus von Jücken und Kratzen, und von Kratzen und Jücken ein. Das sind aber böse Historien; und der Autor leidet dabei unsäglich; er hat immer einen Namen zu verlieren, und nur der Rezensent einen zu gewinnen; er lobt sich überhaupt das Lob und feiert so ungern nach seinem Namentag noch einen Ekelnamen-Tag. Es ist ihm terribel und so unangenehm als irgend etwas, daß das deutsche Publikum von seinen Autoren, wie das englische von seinen Bären, wünscht, sie nicht nur tanzen, sondern auch gehetzt zu sehen. Ein jeder Autor hat doch — oder solls haben — so viel Stolz als irgend ein Peha, oder Tezet, oder Jks oder ein anderer

Kapital-Letter von Klopfstock in dessen grammatikalischen Gesprächen, besonders da er ja der Chef dieser aufgeblasenen XXIIger Union oder dieser grande Bande des 24 Violons ou les vingt-quatre ist, die er in Glieder stellt auf dem Papier wie er nur will.

Allerdings gäb' es ein gutes Mittel und Projekt dagegen, hochedler Stadtrath, wenn es angenommen würde. Hundertmal hab' ich gedacht: könnte nicht eine Kompagnie wackerer Autoren von einerlei Grundsätzen und Lorbeerkränzen zusammen treten und so viel aufbringen, daß sie sich ihren eignen Rezensenten hielten, ihn studiren ließen und salarirten, aber unter der Bedingung, daß der Kerl nur allein seine Brodherren öffentlich in den gangbaren Zeitungen, streng aber unparteiisch und nach den wenigen ästhetischen Grundsätzen beurtheilte, die ein solcher Famulant und Valet de Fantaisie haben und behalten kann? — Wenn sich eine solche Ordonanz, so zu sagen, in seiner Chef-Manier einschösse, nichts weiter triebe und wüßte: sollte sie sich nicht niedersetzen, und hinschreiben können: „da und da, so und so ist die Sache; und wers läugnet, ist so gewiß ein Vieh, als ein Affe."

— Einigermaßen, verehrlicher Stadtrath, hab' ich einen Anschlag; und er betrifft eben den jungen Mann, der Ihnen die Flegeljahre persönlich überbringt. Der Mensch heißet eigentlich Schuster, hat aber den dumpfen Namen durch Ein Strichelchen mehr in den hellern Sehuster umgeprägt. Anfänglich stößet er vielleicht einen wohlweisen Rath etwas ab, durch sein Aeußeres, durch den verworren-grimmigen Blick, Schweden- und Igelkopf, gräulichen Backenbart und durch die Aehnlichkeiten, die er mit so genannten Gro-

bienen gemein hat. Heimlich aber ist er höflich, und er hat überhaupt seine Menschen, die er venerirt. Ich mochte diesen Schuster etwan 14 Tage, nachdem er sein Gymnasium, als ein scheuer, stiller, leiser Mensch verlassen, der eben keinen besondern Zyklopen und Enak versprach, 14 Tage darauf in Jena wieder gefunden haben — Himmel! wer stand vor mir? Ein Fürst, ein Gigant, ein Flegel aber ein edler, ein Atlas, der den Himmel trug, den er schuf, setzend eine neue Welt, zersetzend die alte! Und doch hatt' er kaum zu hören angefangen, und wußte eigentlich nichts Erhebliches; er war noch ein ausgestreckt-liegender Hahn, über dessen Kopf und Schnabel Schelling seine Gleicher-Linie mit Kreide gezogen, und der unverrückt, ja verrückt, darauf hinstarrt und nicht auf kann; aber eben er war schon viel und mehr, das fühlt' er, als er verstand und schien. Dies beweiset beiläufig, daß es eben so gut im geistigen Reiche eine schnelle Methode, den innern Menschen in 14 Tagen zu einem großen Manne aufzufüttern, geben müsse, als es die ähnliche im körperlichen gibt, eine Gans, schwebend gehangen, die Augen verbunden, die Ohren verstopft, durch Nähren in nicht längerer Zeit so weit zu bringen und zu mästen, daß die Leber 4 Pfund wiegt.

In der That bestimmte mich dieses, da der gute Gigant nichts hat außer Kräfte, mit vier andern belletristischen herrlichen Verfassern — (ich werde ihnen nie die Schuhriemen auflösen, — gesetzt, sie verlangtens), aus der Sache zu sprechen und sie zu fragen, ob wir uns nicht könnten zusammenschlagen, und ihn auf den nöthigsten Akademien für unser Geld absolvieren lassen: wir hobeln Schustern, sagt' ich, ganz nach unsern

Werken zu, oder vielmehr er hat seine deduzirenden Theorien nach dem Meister, und andern Stücken seiner Kostherren einzurichten, um einstens im Stande zu sein, als unser Fixstern-Trabant, Brautführer und Chevalier d'honneur unserer 5 Musen, kurz als unser Rezensier-Markör in den verschiedenen Zeitungen, die die Welt jetzt mithält, zu beurtheilen und zu schätzen."

Das nahm man an. Und wir Fünfer hatten wahrhaftig keine Ursache, unsere Ausgaben zu bereuen, als wir später, im ersten Semester hörten, daß er die Polaritäten und die Indifferenz leiden könne, daß er ein transzendenter Aequilibrist sei, und ein polarischer Eis-Bär, daß er die Menschen indifferenziere, sich aber potenziere, daß er zwar kein Dichter, kein Arzt, und kein Philosoph sei, aber, was vielleicht mehr ist, alles dieses zusammen genommen. Und in der That nannt' er uns bald darauf in seinen Rezensionen die fünf Direktoren, ja die fünf Sinne der gelehrten Welt, (ich soll darunter der Geschmack sein, le Goût, el Gusto*) spricht aber doch verdammt frei von jedem andern. "Gesetzt, mein feuriger Schuster," wandt' ich einstens ein, als er hingeschrieben hatte, er sehe voraus, in 4 oder 5 Jahren sei Göthe so tief herunter als gegenwärtig Wieland; — "O was? versetzt' er, ich stecke zuweilen einen Kometen-Kern ins blaue Aether-Feld, und bekümmere mich nicht, ob er aufgeht und fliegt als Feuer-Blume. An der Himmel-Achse der Unendlichkeit sind die Pole zugleich Gleicher, alles ist eines, H. Legaz!"

---

*) Für den Sprachforscher ist le Goût von el Gusto das Anagramm, oder umgekehrt, und welche Sprache versetzte die andere?

Nun halten vier Treffer der Literatur (fünf würd' ich sagen, wär' ich nicht darunter), bei einem Hochedlen Rathe um das Maushackische Legat, das eben für arme Studenten aufgeht, für den guten Ohnehosen an; denn letzteres ist er, wechselnd eigentlich und uneigentlich, gleichsam als differenzire und indifferenzire er auch hier, und wähle Realismus und Idealismus beliebig als zwei Wechselstandpunkte aus einem dritten. Ich meine aber so: er hat nichts. Sein Marquisat de Quinet *) wirft zu wenig ab — er braucht zu viele erregende Potenzen, wenn er selber eine sein soll, und Weinberge sind die Terassentreppe zu seinem Musenberg — wir fünf Markis verspüren das Ernähren eines sechsten auch stark: — Wiese man nun aber Schustern das Maushackische Legat zu: so könnt' ers pro forma in Jena oder Bamberg verzehren; und dabei gemächlich beurtheilen, einige bekränzen, und ganz weg haben, unzählige kaum von der Seite ansehen, die Gemeinheit herzlich verachten, viele Schaden deduziren, wie z. B. den Roman, den Humor, die Poesie, aus vier oder fünf Termen und Schreibern, und völlig unter die sogenannten ganzen Leute gehören. Der selige Maushack selber — den ich zwar nicht kenne, der aber doch von der andern Welt muß endlich profitiret haben — würde droben, wenn er von diesen Früchten seines Nachlasses hörte, seelenvergnügt sagen: „herzlich gönn' ich der wilden Fliege trunken das Legat, blos weil sie um eine Welt früher als ich, von dem Reflexion-Punkte weggeflogen.“

*) So nannte Scarron seinen Ehrensold vom Buchhändler Quinet.

O Gott, Stadtrath! was wäre noch zu sagen, würd' es nicht gedruckt! Ein Autor gibt lauter Nüsse aufzubeißen, welche dem Gehirne gleichen, das nach Le Camus ihnen gleicht, und die also 3 Häute haben; wer aber schälet sie ab? —. Ein bekannter Autor ist allerdings bescheiden; das ist aber eben sein Unglück, daß niemand weiß, wie bescheiden man ist, da man von sich nicht sprechen und es sagen kann. Er könnte seinen Stiefelknecht hundert Livréefarben anstreichen, er könnte den Eisen-Fang seines Windofens zu seinem brennenden Namen-Zug verschweifen und ringeln lassen, aber niemand weiß es, daß ers nicht thut. Erwägt man vollends, wie viele Schlachten Bonaparte, sowol in als außer Europa, ausstand und lieferte, blos damit nur einmal sein Name richtig geschrieben würde, ohne das U, wofür er jetzt den Franzosen jenes X macht, jenes algebraische Zeichen der unbekannten Größe, erwägt man also, mit welcher Mühe ein Name gemacht, und mit wie leichter er wieder ausgewischt wird: so ists warlich ein matter Trost, daß es in Rücksicht des Verkennens auch andern größten Männern nicht besser ergangen, z. B. dem großen Gottsched, der selber sogar im Gellertischen Leipzig so manches erlitt, was man hier nicht wiederholen will.

Der vierte Punkt, wovon ich einem hochedlen Magistrate zu schreiben versprach, ist gerade ein närrischer, den der junge Schuster am besten aussuchen würde, in öffentlichen Blättern. Ein hochedler Stadtmagistrat wünschte nämlich von weiten, daß das Werk etwas verweint, und beweglich verfasset würde. Aber wie war das noch thunlich in unsern Tagen, Verehrteste, die ein wahrer einziger heller Tag sind, wo die Auf-

klärung als ein eingeklemmter angezündeter Strick fort glimmt, an welchem an öffentlichen Orten jedes Tabakkollegium seine Köpfe anzündet: — Wer öffentlich noch ein wenig empfinden darf — und der ist zu beneiden — das sind entweder die Buchhändler in ihren Bücher-Geburtanzeigen, indem man alle etwannige Empfindsamkeit darin mit dem Eigennutz entschuldigen kann; oder es sinds die lachenden Erben in ihren Todes-Anzeigen, wo aus demselben Grunde der Korkzieher der Thränen darf eingeschraubt und angezogen werden. Sonst aber hat man gegen Weinen, besonders wahres, viel — die Thränenkrüge sind zerschlagen, die weinenden Marienbilder umgeworfen von zeitiger Titanomanie — die beßten Wasserwerwerke sind noch früher angelegt als die Bergwerke, welche davon auszutrocknen sind — wie in Schmelz-Hütten, ist in die Seelenschmelz-Hütten, in die Romane, einen Tropfen Wasser zu bringen streng verboten, weil ein Tropfe das Gluth- und Fluß-Kupfer zertrümmernd auftreibt — der Mensch fängt überhaupt an, und zwar bei den Thränen (nach Hirschen und Krokodillen zu schließen), das Thierische abzulegen, und das Menschliche anzunehmen, wo man bei den Lachen anfängt, so daß jetzt eine poetische Zauberin, wie sonst eine prosaische Hexe, daran eben erkannt wird, daß sie nicht weinen kann.

Kurz, Rührung wird gegenwärtig nicht verstattet — leichter eine Rückenmarkdürre als eine Augenwassersucht; — und wir Autoren gestehen es uns manchmal unter einander heimlich in Briefen, wie erbärmlich wir uns oft wenden und winden, damit wir bei Rühr-Anlässen (wir müssen selber darüber lachen) keinen Tropfen fahren lassen.

Ich schließe diese Zeilen ungern; aber der Ohnehosen Schuster steht hinter dem Kopisten, Halter, schon gestiefelt und wartet auf die Kopie derselben mit der Jagdtasche; denn es wäre kaum zu sagen, was ich den trefflichen Testaemnt-Vollstreckern noch zu sagen hätte über das Werk. Mög' ich und die Welt nicht zu lange bei Ihnen auf die nächsten 500 Nummern passen müssen! Nachgerade gegen den vierten Band spinnt sich in der Biographie ordentlich merkbar eine Art von Interesse an. Denn nun müssen die kostbarsten Sachen kommen und im Anzug sein; und ich brenne nach Nummern. Ueberall stehen Tellerfallen, und Dampfkugeln fliegen, Wildrufdreher schleichen, Hyminerscheeren klaffen — Walts und Winas neuester Bund ist seltsam, und kann unmöglich lange bleiben ohne die größten Stürme, die Bände-lang rasen von Messe zu Messe — Jakobinens Nachtvisitte muß konfuse Folgen haben, oder kanns doch — der Larvenherr muß entlarvt werden (wiewol ich ihn warlich errathe; denn er ist mir zu kenntlich). — Vult hat seinen Schmolgeist, ist erlogen von Adel, lebt von Luft, stürmt so leicht — der testierende Elsasser ist ganz hergestellt und sieht zum Schallloch heraus — die meisten Erben minieren gewiß, ich seh' aber, bekenn' ich, noch nichts — des Helden Vater sitzt zu Hause und rennt und verschuldet Haus und Hof — Pasvogel, Harprecht, Glanz, Knol müssen sich sehen lassen, und graben noch unter der Erde — guter Gott, welche eine der verwickelsten Geschichten, die ich kenne! Walt soll Pfarrer werden, und ich begreife nicht wie, und hundert andere Dinge nicht besser — der Graf Klothar will heirathen, kommt

zurück und findet beim Himmel eine neue Wirthschaft und Historie, die ihn natürlich etwas frappieret — Walt will unendlich gut und willig bleiben, und ein zartes, ein Gottes-Lamm und soll daraus ein Schaaf, ein Hammel werden, unter Wollen-Scheeren, unter Schlachtmessern — Schlingen, Flammen, Feinde, Freunde, Himmel, Höllen, wohin man nur sieht! ......

— Allerdings, verehrlichster Stadtrath! hat eine solche Geschichte noch kein Dichter gehabt; aber ein Jammer ist es eben und ein noch unbestimmliches Unglück für die ganze schöne Literatur, daß sie wahr ist — daß mir so etwas nicht früher eingefallen als zugefallen — daß ich unglückliche Haut, an Testament-Klauseln, und Naturalien-Nummern gefesselt gehend, wie an klein-schrittigem Weiber-Arm, nichts von romantischen Gaben und Blüthen (indem ich doch auch unter den Romanciers mitlaufe) künstlich pelzen darf auf solchen Stamm. — — O Kritiker! Kritiker, wärs meine Geschichte, wie wollt' ich sie für euch erfinden und schrauben und verwirren, und quirlen und kräuseln! Würfe ich z. B. etwan nur ein schmales Schlachtfeld in eine solche göttliche Verwiklung — ein Paar Gräber — einen Schlegelschen Revenant des Euripidischen Jons *) — fünf Schaufeln voll italischer Erde oder sonst klassischer — einen schwachen Ehebruch — einen Klostergarten sammt Nonnen — von einem Tollhause die Ketten, wenn nicht die Häusler — ein

*) Jon heißet der Kommende.

Paar Maler und deren Stücke — und den Henker und alles: — — — ich glaube, Vollstrecker, es fiele anders aus als jetzt, wo ich blos nur nachschreibend zusehen muß, wie die Sachen gehen, und aus Haslau kommen, ohne daß ich, im möglichen Falle ungewöhnlicher Langweile, etwas anderes für die Welt und für H. Cotta in der Gewalt hätte, als wahres Mitleiden mit beiden, fast zu sehr von Gewissen, und sonst eingeklemmt und angepfählt.

— Aber mein Rezensent, der junge Schuster, der eben zwischen Schreiber und Abschreiber steht, treibt außerordentlich und will fort, und sieht verdrüßlich nach dem Gottesacker hinaus. Noch schlüßlich ersuch' ich die Vollstrecker, falls schwere Kapitel, die besondere Kraft und Stimmung fordern, im Anzuge sein sollen, mir sie bald und jetzt zu schicken, wo gerade mein Lokale (wozu auch mein Leib zu rechnen), mein Schreibfenster, das den ganzen Ilzgrund beherrscht, (denn ich wohne im Grunerschen Hause in der Gymnasiumstraße) und das Blühen der Meinigen (worunter mein empirisches Ich mit gehört) mich sichtbar unterstützen; ja ich würde — wenn nicht solche Selbst-Personalien eher vor ein Publikum, als vor einen Stadtrath gehörten — dazu selber den gedachten Gottesacker schlagen, wo man eben jetzt (es ist Sonntags 12 Uhr) halb in der Salvatorkirche, halb auf deren Kirchhofe im Sonnenscheine zwischen Kindern, Schmetterlingen, Sitz-Gräbern und fliegenden Blättern des Herbstes den singenden, orgelnden und redenden Gottesdienst so hält, daß ich alles hier am Schreibtische höre.

Ich könnte dabei manches empfinden; aber Re-

zensent drängt erbärmlich weil die Tage kürzer werden — und er ist schuld, daß ich in größter Eile mit der größten Hochachtung erharre

eines Hochedlen Stadtraths

Coburg, den 23. Okt. 1803.

J. P. Fr. Richter.





